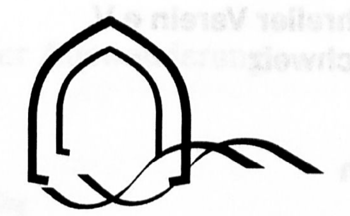
Band II:

Vom Jahr 2 nach der Auswanderung
bis zum Anfang seines Kalifats





Islamicsh - Kultureller Verein e.V. Ahlebeyt (a.s.) Schweiz
Postfach 2384
8033 Ch-Zurich

Verfasser:
Seyyid Muhsin Amin

Ubersetzt aus dem Persischen von
M.K. Kazzazi

Verlag:
Islamisch-Kulchreller Verein e.V.
Ahlebeyt a.s. Schweiz

Postfach 2384
8033 CH- Zurich

www.ahlebeyt.ch
Email: ahlebeyt@hotmail.com

Das 10. Jahr nach der Auswanderung 142

Das dreißigste Jahr nach der Auswanderung 270

Das einunddreißigste bis dreiunddreißigste Jahr nach der Auswanderung 280

Das zweite Jahr nach der Auswanderung

Alis Leistungen in den Schlachten, die in der Zeit des Propheten stattfanden

Chronikschreiber und Biographen betonen einmütig, dass Ali -Hm!- an allen Schlachten beteiligt war, die unter der Führung des Propheten stattfanden. Eine Ausnahme bildete der Kriegszug von *Tabūk*. Der Grund, warum Ali nicht daran teilnahm, war der, dass der Gesandte Gottes in diesem Fall eine kriegerische Auseinandersetzung mit dem Feind von vornherein für unwahrscheinlich hielt. Stattdessen ernannte er ihn zu seinem Stellvertreter in Medina. Aus den meisten Quellen geht außerdem hervor, dass Ali in fast all diesen Schlachten das Banner des islamischen Heeres trug. Nur in ganz wenigen Fällen wich der Prophet von diesem Prinzip ab und vertraute das Banner seinem Onkel *Ḥamza*, dem Gotteslöwen, an.
Im Folgenden wollen wir jene Ereignisse, insbesondere die Kriegszüge, chronologisch verfolgen, mit denen Ali zu tun hatte. Denn es ist auch unsere Absicht, die Schlachten systematisch zu behandeln, an denen er teilnahm.

Schlachten von *Widān* oder *Abwā'*, *Bawāṭ*, *Badr al-ūlā* und *'Ušaira*

Die Schlacht von *Widān* fand in der Nacht zum 12. *aṣ-Ṣafar* statt, ein Jahr nach der Ankunft des Propheten in Medina. Sie gilt als seine erste Schlacht. Darin wurde zum ersten Mal das Banner des Islam getragen. In der besagten Nacht rückte der Prophet mit 60 Reitern aus dem Kreis der „Auswanderer", unter denen sich auch Ali befand, aus. Sie hatten vor, eine Karawane der Koreischiten abzufangen. Es kam aber zu keiner Schlacht. Nach einem Bericht, den *al-Mufīd* unter Berufung auf *Abū 'l- Buḫtarī* überliefert, war Ali -Hm!- der

Bannerträger des Heeres. Laut *Ibn Saʿd* in *aṭ-Ṭabaqāt* war jedoch *Ḥamza Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib* mit dieser Aufgabe beauftragt. Die beiden Berichte widersprechen einander insofern nicht, als es sich um zwei verschiedene Banner handelte, ein größeres (*rāya*) und ein kleineres (*liwāʾ*).
Nach der Schlacht von *Widān* ereigneten sich die Schlachten von *Bawāṭ* und *Badr-al-ūlā* im Monat *ar-Rabīʿ al-awwal*. Die Quellen schweigen über die Beteiligung Alis an der Schlacht von *Bawāṭ* und auch darüber, wer darin das Banner des Propheten trug. Aber ihre übereinstimmende Angabe, dass Ali - wie schon erwähnt - nur die Teilnahme an der Schlacht von *Tabūk* verwehrt blieb und ihm in allen Schlachten die Ehre zugeteilt war, das Banner des Propheten auf seinen Schultern zu tragen, lässt den Schluss zu, dass Ali auch an dieser Schlacht beteiligt und der Bannerträger war. In der Schlacht von *Badr-al-ūlā* - wie die Quellen einstimmig betonen - trug er das Banner des Propheten, das übrigens weiß war.
Später, 16 Monate nach der Auswanderung, fand die Schlacht von *ʿUšaira* statt. Auch hier, wie bei der Schlacht von *Bawāṭ*, machen die Quellen über Alis Teilnahme und seine Tätigkeit als Bannerträger keine Angaben. Stattdessen findet man den Hinweis, dass *Ḥamza* das Banner des islamischen Heeres getragen habe. Was Alis Teilnahme an dieser Schlacht anbelangt, kann man ähnlich wie oben argumentieren. Bei dem Banner ist es möglich, dass Ali -Hm!- das große (*rāya*) und *Ḥamza* das kleine Banner (*liwā*) trugen.

Ali in der Schlacht vom „Großen *Badr*" [*Badr al-kubrā*]

Diese Schlacht ereignete sich im Monat *ar-Ramaḍān* am 19. - oder 17. - Tag, exakt ein Jahr nach der Auswanderung nach Medina. Über die Gründe dafür haben wir in einem anderen Band gesprochen. Hier behandeln bzw. wiederholen wir die Angaben über Ali.

Die Zahl der Muslime betrug 313 Leute. Insgesamt besaßen sie zwei Pferde und 70 Kamele. Zwei oder mehr Leute liefen hinter je einem Kamel. Der Prophet, Ali und *Murthid Ibn Murthid* verfolgten das Kamel, das *Murthid* gehörte. Nach *Ibn Athīr* jedoch soll die dritte Person *Zaid Ibn Ḥāritha* gewesen sein. Die Zahl der Heiden an jenem Tag wird mit 920 bzw. 950 angegeben. Sie verfügten über 200 - manche Quellen sprechen sogar von 400 - Pferde und Kamele.
Wie gewöhnlich vertraute der Prophet auch in dieser Schlacht das Banner Ali an. Unter Berufung auf die „Geschichte von *Sarr*" überliefert der Autor von *al-Istīʿāb* von *Ibn ʿAbbās*, dass er gesagt habe: „Am Tag von *Badr* gab der Gesandte Gottes Ali -Hm!- das Banner (*rāya*). Ali war damals 20 Jahre alt". Der von *Ibn ʿAbbās* überlieferte Bericht wird in *as-Sīra l-ḥalabīya* auch erwähnt. *Ibn Athīr* schreibt: „Beides, *liwā* und *rāya* des Propheten, hielt Ali -Hm!- in der Schlacht von *Badr* in der Hand." In *as-Sīra n-nabawīya*, verfasst von *Daḥlān*, steht: „Der Gesandte Gottes ließ am Tag von *Badr* ein *liwā* in weißer Farbe herrichten und gab es *Muṣʿib Ibn ʿUmair*. Vor dem Erhabenen befanden sich zwei schwarze *rāyas*. Das eine trug Ali, das andere *Ḥabbāb Ibn Munḏar* oder *Saʿd Ibn ʿAbbāda*." Ähnliches findet man auch in *as-Sīra l-ḥalabīya*, nur wird hier gesagt, dass das *rāya*, das Ali trug, *ʿuqāb* [Adler] geheißen habe. Dasselbe Buch zitiert eine Stelle aus *al-Matāʿ*, die lautet: „Der Prophet ließ am Tag von *al-Badr* drei *liwās* herrichten. Das eine davon gab er *Muṣʿib Ibn ʿUmair*, die beiden anderen trugen Ali und einer aus dem Kreis der „Helfer" auf den Schultern."
Mit *rāya* wird das größere Banner [*ʿalam*], mit *liwā* das kleinere bezeichnet. Die falschen Erklärungen mancher Lexikographen, die *rāya* und *ʿalam* für dasselbe halten, sind abzulehnen. Wir haben schon an einer früheren Stelle darauf hingewiesen, dass die Mehrheit der Lexikographen in der Tat zwischen den beiden Lemmata unterscheidet. Allerdings kommt es in der Praxis vor, dass

der Name des einen auf das andere übertragen oder als der Oberbegriff der beiden gebraucht wird. Dieselbe Verwechslung findet man auch bei *rāya* und *liwā*, weshalb sie von Lexikographen semantisch als ein und dasselbe Wort behandelt werden. Im Hinblick auf diese Verwechslung und in Anbetracht eines Berichtes, der von *Ibn Saʿd* und *Ibn Isḥāq* überliefert ist, wonach die Sitte, mehrere *rāyas* mitzuführen, erst in der Schlacht von *Ḫaibar* eingeführt worden sei, entsprechen diese Angaben [über zwei *rāyas* am Tag von *Badr*] möglicherweise nicht der Wahrheit. Nach allem, was bis jetzt gesagt wurde, kann man davon ausgehen, dass in der Schlacht von *Badr* das *rāya* der „Auswanderer" von Ali, ihr *liwā* von *Muṣʿib Ibn ʿUmair*, das *liwā* von *al-Ḫazraǧ* aus dem Kreis der „Helfer" von *Ḥabbāb Ibn Mundar* und das *liwā* von *al-Aus* von *Saʿd Ibn Maʿād* getragen wurden. Dieselbe Erklärung findet man auch in *as-Sīra l-ḥalabīya*.

Die Ansicht, die uns also richtig erscheint, ist, dass es ein *rāya* und drei *liwās* gab. Das große *rāya* dürfte von Ali -Hm!- getragen worden sein. Denn es wurde nur dem anvertraut, der bezüglich der Tapferkeit einen herausragenden Ruf besaß. Ali gehörte zwar zum Kreis der „Auswanderer", aber weil er das große *rāya* trug, war er der Befehlshaber der ganzen Truppe. Dass ein *liwā* für die „Auswanderer" vorgesehen war, ist nicht abwegig. Das hielt wohl *Muṣʿib Ibn ʿUmair* in der Hand. Die anderen zwei *liwās* dürften den „Helfern" gehört haben. Eines davon war im Besitz von *al-Ḫazra* und wurde von *Ḥabbāb Ibn Mundar* getragen, das andere, das sich bei *al-Aus* befand, von *Saʿd Ibn Maʿād*

Zurück zur Geschichte der Schlacht von *Badr*: Der Prophet und seine Truppe stießen vor, bis sie in der Nähe von *Ṣafrāʾ* waren, einem Dorf im Gebiet von *Ǧahnīya*. Der Ort war eine Station von *Badr* entfernt. Dort schlugen sie ihr Lager auf. Dann beauftragte der Prophet zwei Männer aus dem Stamm *Ǧuhainī*, die Lage *Abū*

Sufyāns und seiner Karawane auszukundschaften. Gleichzeitig schickte er Ali, *Zubair* und *Saʿd* zu den Brunnen von *Badr*. Sie sollten sich dort umsehen und Neuigkeiten erfahren. *Badr* war eine Wasserversorgungsstation auf dem Weg von Syrien nach Mekka, die *Abū Sufyān* möglicherweise passieren musste.

Abū Sufyān und seine Karawane befanden sich in der Tat auf dem Weg nach *Badr* und näherten sich langsam diesem Ort. Die beiden Männer aus dem Stamm *Ǧuhainī* besichtigten sie und benachrichtigten sofort den Propheten. Er war sich bis dahin nicht darüber im klaren, welche Route *Abū Sufyān* und seine Karawane nehmen würden, um Mekka zu erreichen. Deshalb konnte er ihnen den Weg noch nicht abschneiden. Inzwischen waren Ali und seine Begleiter in *Badr* angekommen. Dort stießen sie auf Leute, die Wasser schöpften. Zwei von ihnen nahmen sie fest und brachten sie zum Propheten, der gerade beim Gebet war. Die Prophetengenossen fragten sie aus, wer und was sie seien. Sie antworteten: „Wir sind Wasserträger der Koreischiten." Daraufhin fingen manche von ihnen an, auf die Gefangenen einzuschlagen. Denn sie hatten gehofft, Wasserträger von *Abū Sufyān* gefangengenommen zu haben, der mit einer Karawane voll von Waren und Gütern unterwegs war. Sie hatten sich nämlich darauf eingestellt, sich an der Karawane zu bereichern. Deshalb fiel es ihnen schwer zu akzeptieren, dass sie Wasserträger der Koreischiten waren, die als Verbündete von *Abū Sufyān* und zu seinem Schutz [aus Mekka] gekommen waren. Natürlich war es ihnen lieber, Beute zu machen, als sich in einen harten und beschwerlichen Kampf verwickeln zu lassen. Als die Gefangenen merkten, worum es bei jenen Prophetengenossen eigentlich ging, sagten sie: „Ja! Wir sind *Abū Sufyāns* Wasserträger." Mit diesen Worten hörten die Muslime auf, sie zu schlagen.

Als der Prophet das Gebet beendete, sagte er zu seinen Genossen: „Wenn man euch die Wahrheit sagt, schlagt ihr einen. Wenn man

aber lügt, dann hört ihr damit auf!“ Dann fragte er persönlich die beiden über die Stellungen der Koreischiten aus. Sie sagten: „Die Koreischiten haben hinter einem Hügel, weit entfernt von hier, Stellung bezogen.“ Dann wollte der Prophet wissen, wie groß die Zahl ihrer Truppen war. Sie antworteten: „Ihre Zahl kennen wir nicht.“ Da fragte der Prophet: „Wie viele Kamele schlachten sie täglich, um das Essen für ihre Leute zuzubereiten?“ Sie antworteten: „Neun oder zehn Kamele.“ Dann sagte der Prophet: „Damit müssten sie zwischen 900 und 1000 Mann sein.“

Daraufhin brach der Prophet zu den Brunnen von *Badr* auf. Er wollte vor den Koreischiten dort sein. Gleich am ersten Brunnen befahl der Erhabene, den Marsch abzubrechen. Da fragte *Ḥabbāb*: „O Gesandter Gottes! Hältst du hier an, weil es Gott dir befohlen hat? Wenn so ist, dann ist es uns nicht gestattet, mitzureden. Oder hast du diesen Ort nach deinem eigenen Ermessen gewählt? Wenn das der Fall ist, dann ist ein Krieg mit List und Täuschung verbunden.“ Der Prophet antwortete: „Ich habe selbst diesen Ort ausgesucht.“ Daraufhin sagte *Ḥabbāb*: „Dieser Ort ist als Lagerplatz nicht geeignet. Besser ist, dass wir zu anderen Brunnen, die in der Nähe sind, gehen. Ich kenne diese Brunnen sehr gut. Es gibt einen Brunnen, dessen Wasser sehr bekömmlich ist. Wir können dort einen Teich anlegen und ihn mit dem Wasser aus diesem Brunnen füllen und unsere Gefäße darin bereit halten. Damit erreichen wir, dass nur wir vom Wasser dieses Brunnen trinken können. Auf diese Weise werden wir den Koreischiten den Zugang zu diesem Wasser verwehren.“

Der Prophet hörte diesen Vorschlag und stimmte *Ḥabbāb* zu. Die Muslime zogen deshalb zu dem besagten Brunnen weiter. Wie *Ḥabbāb* vorgeschlagen hatte, hoben sie einen Teich aus. Dann füllten sie ihn bei der Dämmerung mit Wasser und warfen ihre Gefäße hinein. Diese Maßnahme war richtig. Sie sollte dazu dienen,

dass jeder Krieger schnell und leicht mit Wasser versorgt werden konnte, wenn er sich durstig aus dem Schlachtfeld hinter die Line zurückzog, um seinen Durst zu löschen. Auf diese Weise brauchte man weder Wasser aus dem Brunnen zu ziehen noch aus dem Schlauch zu trinken noch es von den Wasserträgern zu bekommen.

Aus diesem Bericht über die Brunnen von *Badr* geht hervor, dass es dort mehr als einen Brunnen gab. Das erklärt, warum der Prophet zuließ, Leichen gefallener Heiden nach der Schlacht in einen dieser Brunnen zu werfen. Denn ansonsten wäre das Wasser des Brunnens durch die Leichen verseucht worden und die Benützer des Brunnens hätten Schaden genommen, wenn es dort nur einen intakten Brunnen gegeben hätte. Es ist also davon auszugehen, dass in *Badr* mehrere Brunnen existierten, so dass die Zerstörung eines davon keinen großen Schaden anrichten konnte. Durch diese Indizien kann auch die Fehlinterpretation von Dr. *Muḥammad Ḥasanain Haikal* zurecht gerückt werden, der behauptet: „Der Prophet ließ einen Schacht ausgraben und die Leichen der Heiden hineinwerfen“. Abgesehen davon, dass in der arabischen Sprache für einen Schacht niemals *qalīb* („Brunnen“) gesagt wird, bestätigt auch *al-Wāqidī* ganz deutlich die von uns vertretene Meinung. Er berichtet nämlich: „Am Tag von *Badr* zeigte der Prophet auf einen Brunnen, dessen Wasser versickert war, und befahl, Leichen der Gefallen darein zu werfen.“

Das feindliche Heer nahm seine Stellungen ein und bereitete sich auf den Kampf vor. Die Ersten aus der Reihen Heiden, die sich zum Kampf meldeten, waren *ʿUtba Ibn Rabīʿa*, sein Bruder *Šaiba*, und sein Sohn *Walīd Ibn ʿUtba*. Von den Muslime eilten ihnen drei Leute aus dem Kreis der „Helfer“, nämlich *Maʿāḏ*, *Maʿūḏ* und *ʿAuf* aus dem Stamm *Banū Ḥārith* - man nannte sie *Banū ʿAfrā* - entgegen. Aber die drei koreischitischen Krieger weigerten sich aus Hochmut, gegen sie zu kämpfen. Sie fanden sie als Gegner nicht ebenbürtig. Sie sagten zu ihnen: „Kehrt zurück! Wir sehen keinen

Anlass, euch zu töten." Dann riefen sie dem Propheten zu: „O *Muḥammad*! Schicke Krieger aus unserer Sippe in den Kampf, die, wie man weiß, uns kämpferisch eher gewachsen sind!" Der Prophet wählte aus seinen Männern *ʿUbaida Ibn Ḥārith Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib Ibn ʿAbd al-Manāf*, *Ḥamza Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib* und *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* aus und sagte zu ihnen: „Steht auf und kämpft um jener Wahrheit willen, wegen derer Gott euren Propheten berufen hat! Denn sie bringen mit sich das Falsche, um das Licht Gottes auszulöschen. Aber wenn Gott will, wird er sein Licht ewig leuchten lassen."

Sie begaben sich in die Schlacht. Alle drei trugen Helme. Deshalb wurden sie von den Heiden nicht erkannt. Aus diesem Grund sagte *ʿUtba*: „Sprecht, damit wir wissen, wer ihr seid! Solltet ihr uns ebenbürtige Gegner sein, dann werden wir mit euch kämpfen." *Ḥamza* sagte: „Ich bin *Ḥamza* der Sohn von *ʿAbd al-Muṭṭalib*, der Löwe Gottes und seines Gesandten." *ʿUtba* sagte: „Du bist ein großer und ehrenvoller Gegner. Ich bin auch der Löwe der Wälder" und fragte nach der Identität der beiden anderen. *Ḥamza* sagte: „Der eine ist *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, der andere *ʿUbaida Ibn Ḥārith Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib* ." Daraufhin sagte *ʿUtba*: „Diese beiden sind auch ehrenvolle und edle Gegner." Unter den Kriegern waren Ali und *Walīd* die jüngsten, *ʿUbaida* und *Šība* die ältesten und *Ḥamza* und *ʿUtba* in mittlerem Alter. Es ist die natürlichste Sache der Welt, dass jeder sich als Gegner einen Gleichaltrigen aussuchte.

Diese Einzelheiten sind nach einem Bericht erzählt, den *al-Wāqidī* und *Šaiḫ al-Mufīd* überliefern. *Ibn Saʿd* bestätigt in *aṭ-Ṭabaqāt* diese Aufstellung, indem er schreibt: „Zweifelsohne kämpfte *Ḥamza* gegen *ʿUtba*, *ʿUbaida* gegen *Šība*." Jedoch gibt *Ibn Isḥāq* in *al-Maġāzī* eine andere Aufstellung der Gegner an. Nach ihm sollen *ʿUbaida* und *ʿUtba*, *Ḥamza* und *Šība* gegeneinander gekämpft haben. Es gibt Leute, die diese Angabe für wahr halten, indem sie sich auf

das folgende Gedicht berufen, das von *ʿUtba*s Tochter, *Hind*, in Trauer um ihren Vater geschrieben ist:

Es kam zusammen eine kleine Gruppe von *Banū Hāšim* und *Banū Muṭṭalib*.
Sie ließen ihn die Wärme ihrer Schwerter schmecken.
Sie töteten ihn und dann machten sie ihn nackt,

Adressiert an diese Leute schreibt *Ibn Abī l-Ḥadīd*: „Denn *ʿUbaida* war einer aus den Banū *Muṭṭalib*, und mit ihm geriet *ʿUtba* in den Kampf. Ali und *Ḥamza* [beide aus den *Banū Hāšim*] leisteten ihm dabei Hilfe."

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt weiter: „Diese Ansicht passt besser zu dem, was der „Fürst der Gläubigen" in seinen Briefen an *Muʿāwiya* andeutet. Der Erhabene schreibt: „Ich besitze ein Schwert, mit dem ich deinem Bruder, deinem Oheim und deinem Großvater Hiebe versetzt habe." Er schreibt noch: „Die Schärfe dieses Schwertes hast du gut bei deinem Bruder, Onkel und Großvater erlebt und erkannt."" *Muʿāwiya*s Bruder war nämlich *Ḥanẓala*, sein Oheim *Walid* und sein Großvater *ʿUtba*.

Unserer Ansicht nach finden sich in den Worten Alis keine Hinweise, die für die obige Behauptung sprechen würden. Fakt ist, dass *ʿUbaid*a entweder selbst *ʿUtba* tötete oder am Sieg über ihn beteiligt war. Denn einer der beiden Berichte nennt *Ḥamza* als *ʿUtba*s Gegner und beschreibt, wie er sein Haupt auf dessen Brust legte. Es ist aber auch genauso möglich, dass es *ʿUbaida* war, der gegen *ʿUtba* kämpfte, wie aus dem anderen Bericht hervorgeht, und dass *ʿUbaida* und *Ḥamza* gemeinsam *ʿUtba* töteten. Aber was das Gedicht *Hind*s anbelangt, kann man es auch so interpretieren, dass es sich dabei um eine Ausweitung [*tawassuʿ*] handelt, d. h., die Tat

einer Person wird gleich wie die aller ihrer Gesinnungsgenossen angesehen.

Zurück zu Ali und *Walīd*. Sie versetzten sich gegenseitig zwei Hiebe. *Walīd*s Hieb gegen Ali verfehlte sein Ziel. Denn der Erhabene beherrschte die Kunst des Kämpfens perfekt, obwohl er zum ersten Mal an einer richtigen Schlacht teilnahm. Er wich rechtzeitig diesem Hieb aus, wie damals auf der Auswanderungsreise von Mekka nach Medina, als er auf dieselbe Weise *Ǧunāḥ*s Hieb wirkungslos machte. Dann schlug Ali zurück. Sein Schwert traf *Walīd*s - je nach der Überlieferung - linke oder rechte Schulter und tauchte erst in der Taille wieder auf. [...]. Seitdem hieß es über Alis Hiebe: „Sie sind so wuchtig, dass sie spalten, wenn sie treffen, zerreißen, wenn sie nur kurz berühren.“ [...].

Šaiḫ al-Mufīd überliefert in *al-Iršād* über den Zweikampf zwischen Ali und *Walīd* von *ʿAlī Ibn Hāšim*, von *Muḥammad Ibn ʿAbd Allāh Ibn Abū Rāfiʿ*, von dessen Vater, von dessen Großvater *Abū Rāfiʿ*, dem Burschen des Gesandten Gottes, dass er erzählt habe: „Zwischen Ali und *Walīd* wurden zwei Hiebe gewechselt. *Walīd*s Hieb verfehlte sein Ziel. Ali trennte ihm mit dem Schwert den Arm ab.“.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Ali erzählte oft über die Schlacht von *Badr* und darüber, wie *Walīd* getötet wurde. Er sagte: „Ich sehe immer noch den Glanz eines Ringes vor meinen Augen, den er an seiner linken Hand trug. Dann schlug ich noch einmal zu und tötete ihn. Als ich seine Kleider auszog, merkte ich, dass sie nach einem schönen Duft rochen. Ich erkannte, dass er frisch verheiratet war.“““

Über den Zweikampf zwischen *Ḥamza* und *ʿUtba* wird erzählt, dass [...] die beiden sich einen so heftigen Schwertkampf geliefert hätten, dass sie aneinander hängen geblieben seien. Dann hätten die Muslime [Ali] zugerufen und gesagt: „Siehst du etwa nicht, wie dieser Hund deinen Onkel attackiert?“ *Ḥamza* sei länger gewesen als *ʿUtba*. Deshalb habe Ali ihm zugerufen: „O Onkel, senke deinen Kopf!.“ *Ḥamza* habe seinen Kopf auf *ʿUtba*s Brust gelegt und Ali habe diesem einen Hieb versetzt und ihn entzweit. Das sei wieder einer jener Hiebe gewesen, von denen man gesagt habe: „Sie zerreißen, wenn sie nur berühren.“

Über den Kampf *ʿUbaida*s gegen *Šība* schreibt man: „Sie versetzten sich gegenseitig zwei Hiebe. *ʿUbaida* zielte *Šība* auf den Kopf, dieser ihm auf das Bein. *Šība*s Hieb traf *ʿUbaida*s Bein und trennte es ab. Beide Krieger fielen zu Boden. Dann griffen *Ḥamza* und Ali gemeinsam *Šība* an und töteten ihn. Danach brachte man *ʿUbaida* ins Lager des Propheten.“

Durch den Verlust dieser drei Personen fühlten sich die Koreischiten geschwächt und erniedrigt. Damit zeichnete sich der Sieg der Muslime bereits ab.

In manchen seiner Ansprachen spricht Ali -Hm!- über seine Erlebnisse auf dem Schlachtfeld. An einer Stelle sagt er: „Jedesmal wenn sich die Lage in einer Schlacht zuspitzte und aussichtslos erschien, schickte der Prophet seine Verwandten als erste in den Kampf, um das Leben seiner Genossen vor den Schäden der heißen Speer- und Schwertspitzen der Feinde zu schützen. *ʿUbaida* fiel in der Schlacht von *Badr*, *Ḥamza* in der Schlacht von *Uḥud* und *Ǧaʿfar* in der Schlacht von *Mūta*. Und einer, dessen Namen ich nicht verraten will, mochte wie sie wie ein Märtyrer sterben, aber das Leben jener endete schneller und der Tod dieses verschob sich.“

Auch die Erhabene *Zahrāʾ* -He- besinnt sich in manchen ihrer Reden solcher Fälle, in denen Ali zum Schutz anderer in den Kampf geschickt wurde. Sie sagt: „Nachdem dies und jenes vergangen war, rettete Gott euch dank des Segens, der meinen Vater umgab. Er hatte mit tapferen Männern, wilden, gefährlichen Arabern sowie Rebellen

aus dem Kreis „der Buchbesitzer“[1] zu tun. Jedesmal wenn sich einer der Satane erhob oder einer der Ungläubigen seinen Schlund aufmachte, warf ihm *Muḥammad* seinen Bruder (Ali) in den Rachen. Und Ali ließ ihn so lange nicht los, bis er ihm den Kopf und Kragen mit seinen Fäusten zerschlagen hatte und dessen auflodерndes Feuer eifrig mit dem Schwert löschte, während ihr in Ruhe und Muße lebtet, euch vor der Begegnung mit dem Feind drücktet und aus dem Schlachtfeld flüchtetet.“

Al-Ḥākim überliefert in *al-Mustadrak* einen Bericht, dessen Tradentenkette er aufstellt und als echt anerkennt [*taṣḥīḥ*]. Über diesen Bericht sagt er: „Die „beiden Scheichs“ nennen ihn in ihrem *aṣ-Ṣaḥīḥ* nicht.“ Diesen Bericht erzählt auch *aḏ-Ḏahabī* in *at-Talḫīṣ al-mustadrak* und erkennt seine Echtheit an. Es handelt sich dabei um die folgende Äußerung von Ali: „Die Koranstelle (Sure 22:19)

„Das sind zwei Gruppen, die sich wegen der Religion Gottes bekämpften“

ist über diejenigen herabgesandt worden, die am Tag von *Badr* gegeneinander gekämpft haben, d. h., über *Ḥamza Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib*, Ali , *ʿUbaida Ibn Ḥārith*, *ʿUtba Ibn Rabīʿa* und *Walīd Ibn ʿUtba*.“

Šaiḫ al-Mufīd überliefert in *al-Iršād* von *Imām al-Bāqir*, dass er gesagt habe: „Ali erzählte: „Am Tag von *Badr* griff mich *Ḥanẓala Ibn Abū Sufyān* stürmisch an. Als er in meiner Nähe war, versetzte ich ihm so einen Hieb, dass er zu Boden fiel.“ Auch *ʿĀṣ Ibn Saʿīd* betrat das Schlachtfeld und verlangte einen Gegner. Ali -Hm!- meldete sich freiwillig und tötete ihn, nachdem er weitere Herausforderer besiegt hatte.“

[1] Anhänger der vom Islam anerkannten Religionen. (DÜ)

Šaiḫ al-Mufīd (ebd.) überliefert von *Ṣāliḥ Ibn Kisān* , dass er gesagt habe: „Als *ʿUmar* Kalif war, ging dessen [= *ʿĀṣ Ibn Saʿīd*] Sohn, *Saʿīd Ibn ʿĀṣ*, in seine Audienz und setzte sich irgendwohin in eine Ecke. *Saʿīd* erzählte: „*ʿUmar* sah mich an und sagte: „Was hast du? Ich vermute, dass du für mich Rache empfindest. Du glaubst wohl, ich hätte deinen Vater getötet. Bei Gott, ich wünschte, ich hätte ihn getötet! Hätte ich es getan, hätte ich dich niemals um Verzeihung gebeten, weil ich einen Ungläubigen getötet hätte. Ja, ich bin am Tag von *Badr* deinem Vater begegnet. Aber ich merkte, dass er wie ein Stier, der mit seinen Hörnern seinen Gegner davon jagt, auf der Suche nach Kampf und Gegner war. Es übermannte mich Furcht und Angst. Ich flüchtete. Dein Vater rief mir zu: „O Sohn von *Ḫaṭṭāb*! Wohin gehst du?“ In diesem Moment griff Ali ihn an und hob ihn vom Boden über den Kopf. Bei Gott, ich hatte mich kaum vom Platz gerührt, als Ali ihn überwand.“““ Ali -Hm!- war in der Menge anwesend. Er sagte: „O *ʿUmar*! Lass diese Geschichte! Denn Gott hat die Zeit des Heidentums und alles, was mit ihr verbunden war, vergehen lassen. Der Islam hat die Vergangenheit gelöscht. Warum treibst du die Leute gegen mich an?“ *ʿUmar* gab antwortete nicht. Dann sagte *Saʿīd* [zu *ʿUmar*]: „Du sollst etwas wissen, ich möchte nicht, dass derjenige, der meinen Vater getötet hat, ein anderer ist als *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, sein Vetter.“““

Wie *Ibn Abī ʿl-Ḥadīd* angibt, überliefert auch *al-Wāqidī* eine ähnliche Geschichte über den Kampf zwischen Ali und *ʿĀṣ Ibn Saʿīd Ibn ʿĀṣ* und das Gespräch seines Sohnes mit dem Kalifen *ʿUmar*. Laut *Ibn Abī ʿl-Ḥadīd* gibt es weitere Tradenten außer *al-Wāqidī*, die Ähnliches über das Gespräch zwischen *ʿUmar*, *Saʿīd Ibn ʿĀṣ* und Ali berichten.

Dieser *Saʿīd Ibn ʿĀṣ* ist der Vater jenes *ʿAmr Ibn Saʿīd Ibn ʿĀṣ*, genannt *ašdaq* [„einen großen Mund habend“], der in den Ereignissen von *Karbalāʾ* von *Yazīd Ibn Muʿāwiya* als *Muʿāwiyas*

Handlanger dorthin geschickt war. Als man ihm die Nachricht überbrachte, dass *Imām Husain* ermordet sei, und ihn über das Unglück im Hause der *Banū Hāšim* in Kenntnis setzte, lachte er und zitierte das folgende, von *ʿAmr Ibn Maʿdī al-Karb* stammende Gedicht:

„*Banū Ziyāds* Frauen schrien; sie schrien so,/
wie unsere Frauen am Tag „Hase" schrien."

Al-Wāqidī überliefert über die Schlacht von *Badr* weiter Folgendes: „Als die *Banū Maḫzūm* die Getöteten sahen, sagten sie: „Keiner soll *Abū Ḥakam*, d. h. *Abū Ğahl*, in die Hände bekommen!" Sie bildeten einen Kreis um ihn, zogen ihm die Kleider und die Ausrüstung aus und ließen sie *ʿAbd Allāh Ibn Mundar* anziehen. Ali, der diesen für *Abū Ğahl* hielt, attackierte ihn und brachte ihn um, während er rief: „Wisse, dass ich ein Kind von *ʿAbd al-Muṭṭalib* bin." Dann zogen sie *Abū Ğahls* Kleider *Ḥarmala Ibn ʿAmr* an. Auch ihn tötete Ali im Sturmangriff. Die *Banū Maḫzūm* wollten zum drittenmal den Trick anwenden. Diesmal sollte sich *Ḫālid Ibn ʿAlā* sie anziehen. Aber dieser weigerte sich. Der Gesandte Gottes betete zu Gott: ."O Herr! Befreie mich vom Unheil des *Nūfil Ibn ʿAdūya* und *Nūfil Ibn Ḫuwaild* aus dem Stamm des *Banū Asad Ibn ʿAbd al-ʿIza*!" [...]. Ali griff ihn [= *Nūfil Ibn Ḫuwaild*] an und versetzte ihm einen Hieb. Sein Schwert blieb in dessen Schild steckten. Unverzüglich befreite Ali das Schwert aus dem Schild, schlug damit ihm die beiden Beine ab und brachte ihn um. Der Gesandte Gottes fragte: „Wer weiß, was aus *Nūfil Ibn Ḫuwaild* geworden ist?" Ali antwortete: „Ich habe ihn beseitigt." Als der Prophet das hörte, sagte: „Gott ist groß! Ich danke ihm, dass er mich erhört hat.""

Muḥammad Ibn Isḥāq berichtet: „*Ṭuʿaima Ibn ʿAdā* kam durch Alis Speer ums Leben. Jedoch gibt er gleichzeitig an: „*Ḥamza* brachte *Ṭuʿaima Ibn ʿAdā* zur Strecke."

Al-Wāqdī schreibt darüber: „Allem Anschein nach haben Ali und *Ḥamza* gemeinsam *Ṭuʿaima* getötet. Ali -Hm- sprach in seinen Reden: „An jenem Tag, am Tag von *Badr*, als die Sonne aufging und unsere Krieger mit denen des Feindes aneinander gerieten, nahm ich die Verfolgung eines der Heiden auf. Plötzlich erblickte ich einen von ihnen, der auf einem Sandhügel im Kampf mit *Saʿd Ibn Ḫuthaima* stand. Der Heide tötete ihn. Der Mann trug eine eiserne Maske und war zu Pferd. Er stieg vom Pferd ab und erkannte mich. Er rief mir zu und sagte: „O Sohn von *Abū Ṭālib*! Eile in den Kampf mit mir!" Daraufhin ging ich auf ihn zu, und er kam mir entgegen. Ich, der nicht so groß war, duckte mich ein wenig, um zu erreichen, dass der Heide sich über mich beugen musste. Denn ich wollte nicht, dass er von oben mit dem Schwert zuschlug. Der Mann sagte: „O Sohn von *Abū Ṭālib*! Willst du etwa fliehen?" Ich antwortete: „O Sohn eines Diebes! Du bist derjenige, der bald fliehen wird!" Er kam heran. Ich war vorbereitet. Als er in meine Nähe gelangte, versetzte er mir einen Hieb, den ich mit meinem Schild abwehrte. Sein Schwert blieb in meinem Schild stecken. Ich schlug zurück und traf ihn an der Schulter. Obwohl er einen Panzer trug, ließ ihn der Schlag erzittern. Der Hieb des Schwertes zerriss den Panzer. Ich glaubte, ich hätte ihn getötet. Aber in diesem Moment bemerkte ich das Glänzen eines Schwertes hinter meinem Rücken. Ich beugte deshalb meinen Kopf nach unten, und ein Schwert spaltete den Schädel des Feindes samt dem Helm. Derjenige, der ihm diesen Hieb versetzte, sagte dabei: „Nimm diesen Hieb! Ich bin es, der Sohn von *ʿAbd al Muṭṭalib*." Als ich mich umdrehte, stand ich plötzlich meinem Onkel, *Ḥamza Ibn ʿAbd al Muṭṭalib*, gegenüber. Und der Heide, der gefallen war, war *Ṭuʿaima Ibn ʿAdā*.""

Mit diesem Bericht lässt sich zwischen denjenigen, die Ali, und denen, die *Ḥamza* als die Person angeben, der *Ṭuʿaima* getötet hat, eine Übereinstimmung erzielen. Aber was die Behauptung anbelangt, dass Ali ihn mit dem Speer getötet habe, so liegt vielleicht hier eine Überlappung von zwei Berichten über verschiedene Angriffe auf ihn durch Ali vor.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Sowohl Allgemein- als auch Sondertradenten [*rāwiyūn al-ʿāma wa l-ḫāṣa*] erwähnen übereinstimmend die Namen derjenigen, die der „Fürst der Gläubigen" in der Schlacht von *Badr* besiegt hat." [...].[2]

Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Zu diesen 35 Personen sind nicht diejenigen gezählt, bei denen es umstritten ist, ob Ali sie im Alleinkampf, oder mit Beihilfe anderer getötet hat." [...]. Die Zahl 35 entspricht genau der Hälfte der Gefallen [der Heiden] in der Schlacht von *Badr*, die - wie manche Berichte angeben - 70 Leute betragen haben sollte.

Ibn Abī al-Ḥadīd schreibt in seinem Kommentar über *Naḥǧ al-balāġa*, die Zahl all derjenigen, die in der Schlacht von *Badr* ums Leben kamen, belaufe sich nach *al-Wāqidī* auf 52. Davon habe Ali 24 allein oder mit Hilfe anderer getötet. [...].[3]

Šaiḫ al-Mufīd, *Ibn Athīr* in *al-Usd al-ġāba* und *Ibn Ḥaǧar* in *al-Iṣāba* schreiben: „Über die Heldentaten, die Ali in der Schlacht von *Badr* vollbrachte, schrieb *Usaid Ibn Abū Ayās* Lobgedichte. Darin tadelte er die Koreischiten und schilderte Alis Tapferkeiten. Er versuchte mit diesen Gedichten, die Heiden zu mehr Anstrengung im Kampf gegen Ali zu bewegen."

[2] Die arabische Vorlage - auch die persische Übersetzung - listet dann unter Berufung auf *al-Mufīd* die Namen von 35 Personen auf. Hier sparen wir diese Liste mangels des Platzes ein. (DÜ)

[3] Es folgt die Liste von *al-Wāqidī*, die diejenigen, die von Ali getötet worden sind, nach ihrem Stamm und ihrer Sippe ordnet. (DÜ)

Az-Zamaḫšarī schreibt in *al-Fāʾiq*: „*Saʿd Ibn Abī Waqāṣ* erzählt: „Am Tag von *Badr* erlebte ich Ali, wie er die folgenden Verse aufsagte:

„*Bāzilun ʿāmainun ḥadīthu sinnī/*
sanaḥnuḥu l-laili kaʾalnī ǧinnī.
Lamithlu hāḏā waladatnī ummī/
mā tanqumi l-ḥarba l-ʿawāna minnī. """

Statt *sanaḥnuḥu* findet sich in manchen Quellen auch *samaʿmuʿu*. Ein *bāzil ʿāmain* ist ein Kamel, das volle zehn Jahre alt und sehr kräftig und stark ist. Es ist also gemeint: Obwohl noch ein Jüngling, bin ich an Kraft wie dieses Kamel. Mit *sanaḥnuḥ* wird jemand bezeichnet, der sehr viel jagt. Die Verbindung mit *lail* [„Nacht"] bringt zum Ausdruck, dass er aufgrund seiner Flinkheit in der Nacht viele Jagdbeute macht. Die Variante *samaʿmuʿ* wird von einem Wolf gesagt und bedeutet „flink; geschickt". Hier ist es metaphorisch gebraucht."

Denselben Bericht überliefert *Ibn ʿAsākir* in seiner „Geschichte". Er steht auch in *Usd al-ġāba*. Die beiden Quellen beziehen ihn über *Muṣʿib Ibn Saʿd*, der sich dabei auf seinen Vater *Saʿd Ibn Abī Waqqāṣ* beruft.

Vermählung mit der Erhabenen *Zahrāʾ* -Hr!-

Kurz nach seiner Rückkehr von der Schlacht von *Badr* heiratete Ali die Erhabene *Zahrāʾ*. Die Einzelheiten dieses Ereignisses haben wir vor der Behandlung dieser Schlacht ausführlich behandelt.[4] Nach manchen Berichten soll Ali bereits vor dieser Schlacht den Bund der Ehe mit *Zahrāʾ* geschlossen und erst nach der Rückkehr die Ehe vollzogen haben. Deshalb haben wir in der Reihenfolge der Lebensstationen Alis diese Heirat sowohl vor als auch nach dem

[4] Vgl. Bd. I Kapitel 3.

Ereignis von *Badr* platziert, um die Berichte über die Heirat des Erhabenen Schritt für Schritt verfolgen zu können.

Das dritte Jahr nach der Auswanderung

Geburt von *Ḥasan Ibn ʿAlī*

In einer Nacht des Monats *ar-Ramaḍān* des Jahres 3 n. Ḥ. wurde *Ḥasan* geboren. Manche datieren seine Geburt ins 3. und manche in die Jahre danach. Aber die allgemein anerkannte und richtige Angabe ist die erste.
Als *Ḥasan* geboren wurde, verlangte *Fāṭima* von Ali einen Namen für das Neugeborene. Ali lehnte ab und sagte: „Ich werde niemals dem Propheten vorgreifen, indem ich diesem Kind einen Namen gebe.“ Als der Gesandte Gottes kam, fragte er Ali, ob er für das Kind einen Namen ausgesucht habe. Ali antwortete: „Ich werde dir in der Namensgebung [meines Kindes] niemals vorgreifen.“ Daraufhin sagte der Prophet: „Dann nenne ihn *Ḥasan*!“

Die Schlacht von *Uḥud*

Am Samstag, dem 7. - oder 15. - Tag des Monats *aš-Šawwāl* des Jahres 3 n. Ḥ., am Anfang des 32. Monats nach der Auswanderung, ereignete sich diese Schlacht.
Über die Gründe, warum es zu dieser Schlacht kam, schreibt man: Die Heiden kamen zusammen und beschlossen, aus Rache für ihre Niederlage in der Schlacht von *Badr* nach Medina gegen die Muslime zu ziehen. *ʿAbbas*, der Onkel des Propheten, erfuhr von dieser Absicht. Er schrieb einen Brief an den Propheten und gab ihn einem Mann aus dem Stamm *Banū Ġaffār*. Er sollte den Brief dem Propheten überbringen und ihn von der Absicht der Heiden in Kenntnis setzen. *ʿAbbas* entlohnte den Mann für seine Arbeit und

nahm ihm sein Versprechen ab, den Brief binnen drei Tagen dem Propheten auszuhändigen. Wie abgemacht, kam der Mann nach Ablauf der Frist bei dem Propheten an und übergab ihm den Brief von *ʿAbbās*.
Die Heiden, deren Stärke sich auf etwa 3000 Mann belief, die über 200 Pferde und 3000 Kamele verfügten, brachen unter der Führung von *Abū Sufyān* und in Begleitung von 15 Frauen zu diesem Krieg auf. Sie rasteten zunächst in einem Ort namens *Ḏu l-ḥulaifa*, der etwa vier Stunden von Medina entfernt war. Dann setzten sie ihren Marsch fort und kamen in *ʿAqīq* an. Von dort zogen sie weiter, bis sie schließlich mitten in einer Ebene am Fuße des Berges *Uḥud*, ein Berg in Umland Medinas, ihr Lager aufschlugen. Sie erreichten diesen Ort am Mittwoch, den 12. *aš-Šawwāl* und brachten dort die Tage Mittwoch, Donnerstag und Freitag zu. Um einen eventuellen nächtlichen Angriff des Feindes auf das Haus des Propheten zu verhindern, hielten in der Nacht zum Freitag die Anführer der „Helfer“, *Saʿd Ibn Maʿāḏ* , *Saʿd Ibn ʿAbbāda* und *Usaid Ibn Ḥuḍair*, bis zur Dämmerung vor dem Haus des Erhabenen Wache.
Am Freitagmorgen rief der Prophet seine Genossen zusammen und sagte: „Gestern Nacht habe ich einen Traum gehabt. Ich träumte, dass ich meine Hand in einen robusten Panzer steckte, ein Stier getötet wurde, ein Riss im Griff meines Schwertes entstand und dass ich einen Steinbock hinter mir herzog. Ich lege diesen Traum so aus, dass der Panzer Medina ist. Dass ein Stier getötet wird, deutet auf den Tod mancher meiner Genossen auf dem Schlachtfeld hin. Der Riss im Griff meines Schwertes lässt ahnen, dass ein Mann aus meiner Sippe ums Leben kommen wird, und mit dem Steinbock, den ich hinter mir herzog, sind die feindlichen Truppen gemeint, die wir, so Gott will, besiegen werden. Nun, wenn ihr einverstanden seid, bleibt in der Stadt und lasst die Heiden wissen, dass sie zum Kampf in die Stadt kommen sollen. Wenn sie sich weigern zu kommen,

dann sind sie mit ihren Stellungen in möglichst schlechter Lage. Sollten sie aber in die Stadt kommen, werden wir [vorteilhaft] gegen sie kämpfen, wir kennen diese Stadt ja besser als sie."

Der Prophet selbst war dafür, dass die Muslime die Stadt nicht verließen. Auch die Mehrheit ihrer Anführer war dieser Ansicht. Aber junge Muslime, die bei der Schlacht von *Badr* nicht mitgemacht hatten, zusammen mit einigen älteren Leuten, waren dagegen und meinten, der Kampf sollte außerhalb der Stadt stattfinden. Der Prophet merkte, dass die Mehrheit der Muslime dafür war, Medina zu verlassen. Deshalb gab er nach und erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Denn in Anbetracht der Umstände war dieses Zugeständnis gerechtfertigt, obwohl anders betrachtet eine richtige Entscheidung das Gegenteil davon verlangte. Trotzdem hätten die Muslime mit Sicherheit die Schlacht gewonnen, wenn die Bogenschützen, wie wir später sehen werden, dem Befehl des Propheten gehorcht hätten.

In dieser Schlacht ließ der Prophet drei Banner herrichten und auf drei Speere stecken. Das Banner [*liwāʾ*] der „Auswanderer" trug *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, das der *al-Aus* wurde *Usaid Ibn Ḥudair* gegeben und der Träger des Banners der *al-Ḫazraǧ* war *Ḥabbāb Ibn Munḏar* oder *Saʿīd Ibn ʿAbbāda.* Außerdem vertraute der Erhabene die Fahne [*rāya*], die größer war als das Banner, *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* an.

Nach einigen Berichten verließ der Prophet am Nachmittag desselben Tages mit 1000 Mann die Stadt zum Schlachtfeld. 100 seiner Soldaten besaßen eine Panzerausrüstung und das Heer

verfügte insgesamt über zwei Pferde.[5] Als der Prophet in einem Gebiet namens *Šaiḫān* ankam, hielt er eine Parade ab und verbrachte die Nacht dort. In der Morgendämmerung brach er auf und erreichte einen Garten namens *aš-Šūṭ*, der auf dem Weg von Medina nach *Uḥud* lag. Dort verrichtete er das Morgengebet. Das war auch der Ort, in dem *ʿAbd Allāh Salūl* sich zusammen mit 300 „Heuchlern" [*munāfiqūn*] sich aus dem Staub machte und [nach Medina] zurückkehrte. Der Prophet und die übrigen 700 Männer blieben dort. Als bekannt wurde, dass die Muslime die Absicht hatten, das Gebiet von *Šaiḫān* zu verlassen, begannen die Heiden damit, ihre Truppen in Stellung zu bringen.

Der Prophet erreichte den Berg *Uḥud*. Er war etwa zwei Stunden von Medina entfernt. Der Erhabene richtete einen Posten hinter sich ein. Inzwischen erschienen auch die Heiden und stellten sich so auf, dass sich Medina hinter und der Berg *Uḥud* vor ihnen befanden. Der Bannerträger der Heiden an diesem Tag war ein Mann aus dem Stamm *Banū ʿAbd ad-Dār* namens *Ṭalḥa Ibn Abī Ṭalḥa*. Als der Prophet davon erfuhr, befahl er Ali, das Banner der Muslime einem Mann mit dem Namen *Muṣʿib Ibn ʿUmair* zu überlassen, der ebenfalls aus den *Banū ʿAbd ad-Dār* stammte. Zur Begründung sagte der Prophet: „In der Treue zu diesem Banner sind wir berechtigter als sie." Der Hintergrund dieser Aktion war, dass das koreischitische Banner in der Zeit der „Unwissenheit" bei dem Stamm *Banū ʿAbd ad-Dār* aufbewahrt wurde. Um die Heiden damit zu konfrontieren,

[5] Nach *aṭ-Ṭabarī* machte der Prophet *Zubair* zum Anführer einer Gruppe und befahl ihm, *Ḫālid Ibn Walīd* in Schacht zu halten. *Ḫālid* habe eine Truppe der Heiden angeführt. Einer anderen Gruppe der Muslime habe der Prophet die Anweisung gegeben, an einem anderen Ort Stellung zu beziehen. An einer anderen Stelle sagt *aṭ-Ṭabarī*, der Prophet habe *Zubair* beauftragt, *Ḫālid Ibn Walīd* anzugreifen. Dieser Befehl zeigt, dass eine große Anzahl der Muslime unter seinem Kommando stand.

ließ der Prophet einen aus demselben Stamm [, der Muslim geworden war,] das Banner tragen. Als dieser im weiteren Verlauf der Schlacht fiel, gab der Prophet das Banner Ali zurück.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Ali [-Hm!-] bekam an jenem Tag die Fahne (*rāya*) und das Banner (*liwā*).“ Das bedeutet nicht, das der Erhabene sowohl die Fahne als auch das Banner gleichzeitig getragen hätte. Es ist vielmehr gemeint, dass der Prophet ihm die Wahl überließ, was er tragen wollte. Man könnte *al-Mufīds* Angabe auch so verstehen, dass Ali abwechselnd die Fahne und das Banner trug.

Die Heiden ordneten ihre Reihen und brachten ihre Flanken in Stellung. Sie hatten 200 Pferde. Die rechte Flanke wurde von *Ḫālid Ibn Walīd*, die linke von *ʿAkrama Ibn Abī Ǧahl* befehligt. Auch der Prophet ordnete seine Truppen. Er platzierte seine Bogenschützen, 50 an der Zahl, an der Öffnung einer im Berg *Uḥud* vorhandenen Schlucht und stellte sie unter das Kommando von *ʿAbd Allāh Ibn Ǧubair*. Er hatte für den Trupp eine wichtige Aufgabe vorgesehen und wies ihn mit den folgenden Worten ein: „Ihr sollt den Feind von uns fernhalten, indem ihr Pfeile schießt! Es soll dadurch verhindert werden, dass der Feind uns hinterrücks angreifen kann. Gleichgültig ob wir besiegt werden oder siegen, ihr dürft auf keinen Fall euren Posten verlassen! Ihr sollt wissen, wir werden so lange siegreich sein, wie ihr an eurem Posten bleibt. Selbst wenn ihr erfahrt, dass wir die Heiden besiegt haben und in Mekka eingedrungen sind, auch dann ist es euch untersagt, diesen Ort zu verlassen. Genauso wenig dürft ihr euch vom Fleck rühren, wenn euch zu Ohren kommt, dass die Heiden uns eine Niederlage erteilt und Medina eingenommen haben. Ihr sollt eure Stellung um jeden Preis halten.“

Ṭalḥa Ibn Abī Ṭalḥa, der Bannerträger der Heiden, den man „Leithammel der Schwadronen“ [*kabš al-katība*] nannte, betrat das Schlachtfeld und forderte mit lauter Stimme einen Gegner. Keiner der Muslime meldete sich. Nur Ali trat vor. Er nahm den Kampf mit

ihm auf und besiegte ihn. Dass Ali derjenige war, der *Ṭalḥa*, der übrigens ein namhafter Krieger war, unschädlich machte, darin sind sich alle Berichte einig. Aber in der Frage, wie der Kampf verlief und auf welche Weise *Ṭalḥa* ums Leben kam, vermitteln sie kein einheitliches Bild. Über diesen historischen Zweikampf gibt es Berichte, die von *al-Wāqidī*, *Šaiḫ al-Mufīd* - der sich auf *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd* bezieht - und von *ʿAlī Ibn Ibrāhīm Ibn Hāšim al-Qumī* überliefert sind.

Einer dieser Berichte erzählt das Folgende: „*Ṭalḥa* forderte wiederholt einen Gegner aus der Reihe der Muslime. Aber keiner zeigte die Bereitschaft, gegen ihn kämpfen zu wollen. Als er diese Situation sah, sagte er: „O Gesinnungsgenossen *Muḥammads*! Ist es nicht so, dass ihr glaubt, eure Gefallenen seien im Paradies zu Hause und unsere in der Hölle? Gibt es also niemanden unter euch, der mich mit dem Hieb seines Schwertes ins Höllenfeuer schicken will? Oder jemanden, der vielleicht möchte, dass ich ihn mit dem Hieb meines Schwertes so schnell wie möglich ins Paradies befördere? Bei *Lāt* und *ʿUzzā*[6], ihr seid Lügner! Wenn ihr tatsächlich das geglaubt hättet, wäret ihr schon längst zum Kampf gegen mich vorgetreten.“ Da stand *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* auf und rief ihm zu: „Bei demjenigen, der über mein Leben oder meinen Tod entscheidet, ich werde dich nicht in Ruhe lassen, bis entweder ich dich mit meinem Schwert in die Hölle geschickt habe oder du mich mit deinem ins Paradies!“ Im Lauf des Kampfes versetzte Ali *Ṭalḥa* einen Hieb und trennte ihm das Bein ab. Er fiel zu Boden. Dabei kamen seine Genitalien zum Vorschein. Darauf Bezug nehmend, sagte er: „O Vetter! Ich beschwöre dich bei Gott, unsere Verwandtschaft nicht zu vergessen!“ Der G.G., der zuschaute, rief „Gott ist groß!“ Man fragte danach Ali, warum er *Ṭalḥa* nicht getötet habe. Er antwortete:

[6] Gottheiten der heidnischen Araber. (DÜ)

„Mein Vetter beschwor mich, als seine Genitalien sichtbar wurden. Ich schämte mich, ihn zu töten." Es war dieses Vorgehen *Ṭalḥa*s, das *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* und *Yusr Ibn Irṭāt* lehrte, in der Schlacht von *aṣ-Ṣiffīn* ihre Genitalien zu zeigen, um Alis Hieb mit dem Schwert entkommen zu können. Auf diese Weise gelang es den beiden, ihr Leben zu retten."

Es gibt dagegen Berichte, aus denen hervorgeht, dass *Ṭalḥa* doch von Ali getötet wurde oder in jenem Krieg irgendwie ums Leben kam, darunter den folgenden Bericht:

Al-Wāqidī schreibt: „Als *Ṭalḥa* beseitigt wurde, freute sich der Prophet und sagte laut „Gott ist groß!", alle Muslime skandierten mit und riefen „Gott ist groß!". Dann setzten sie zur Attacke an. Sie kämpften so heftig mit dem Schwert, dass sich die Schlachtreihen der Heiden auflösten. Aber es wurde [dabei] außer *Ṭalḥa* niemand getötet."

Bei Namen und Anzahl derjenigen Heiden, die das Banner trugen, nachdem *Ṭalḥa* getötet worden war, sowie bei der Frage, wer sie getötet hat, weichen die Quellen voneinander ab:

Al-Wāqidī schreibt: „Nachdem *Ṭalḥa* getötet worden war, erhielt sein Bruder *ʿUthmān*, bekannt als *Abū Šaibah*, das Banner. Er wurde von *Ḥamza* getötet. Danach trug ihr weiterer Bruder *Abū Saʿd* oder *Abū Saʿīd* das Banner. Ihn tötete *Saʿd Abī Waqqāṣ* ... [...][7]."

Drei von ihnen, d. h. *Ṭalḥa*, *Arṭāh* und *Ṣuʿāb*, kamen nach *al-Wāqidī* im Kampf gegen Ali um. [...].

Ibn Athīr schreibt: „Wer die Bannerträger beseitigte, das war Ali."

[7] *Al-Wāqidī* nennt noch sechs Personen, die nacheinander das Banner der Heiden trugen und von ihren muslimischen Gegnern getötet wurden. Im arabischen Originaltext und in der persischen Übersetzung sind *al-Wāqidī*s Angaben betreffend der Namen und der Gegner dieser Personen vollständig erwähnt worden. Wir verzichten hier darauf, sie alle aufzulisten. (DÜ)

Abū Rāfiʿ sagt: „*Aṭ-Ṭabarī*, *ʿAlī Ibn Ibrāhīm* und *al-Mufīd* erwähnen einen Bericht, nach dem Ali in der Schlacht von *Uḥud* alle Bannerträger getötet hat." [...]

Šaiḫ al-Mufīd bringt in *al-Iršād* einen Bericht mit lückenloser Tradentenkette von *Abū ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar Ibn Muḥammad*, von dessen Vater, der gesagt habe: „Die Bannerträger [der Heiden] am Tag von *Uḥud* waren neun Leute. Alle wurden von Ali -Hm!- getötet. Deshalb mussten die Heiden aus dem Schlachtfeld fliehen. Jener Tag war der Untergang des Stammes der *Maḫzūm*. Ali stellte sie bloß."

Wie man sieht, herrscht zwischen den Quellen über Identität, Anzahl und Reihenfolge der getöteten Bannerträger der Koreischiten, mit Ausnahme von *Ṭalḥa* und zwei anderen, keine Einigkeit. Auch darüber, wer sie beseitigt hat, findet man keine einheitlichen Angaben, nicht einmal zwischen zwei der gängigen Quellen wie *Ibn Saʿd*, *aṭ-Ṭabarī*, *al-Waqidī*, *Ibn Isḥāq* oder *Ibn Athīr* usw. Es sieht so aus, dass man es hier wiederum mit einem bewussten Versuch zu tun hat, *ʿAli Ibn Abī Ṭālib*s Verdienste zu schmälern, der für seine außerordentliche Tapferkeit hoch berühmt war. Wir sehen hier keine bessere Lösung, als dass wir uns auf den Bericht mit der lückenlosen Tradentenkette berufen, der oben von Imam *al-Bāqir* erzählt wurde, nach dem Ali alle neun Bannerträger beseitigt habe, zumal dieser Bericht durch manche Parallelberichte verstärkt werden kann. Die gegenteiligen Berichte können damit vernachlässigt werden.

Die Ehre, das koreischitische Banner in der Schlacht von *Uḥud* zu tragen, endete für die *Banū ad-Dār* im Unglück. Der Stamm musste dafür seine besten Männer opfern. Zum Schluss übernahm eine Frau namens *ʿAmra Bint ʿAlqama Ḥārithiya*, so bei *ʿAlī Ibn Ibrāhīm*, diese Aufgabe. Vor dem Beginn der Schlacht bearbeitete *Abū Sufyān* die Männer der *Banū ad-Dār* und heizte ihr Ehrgefühl dramatisch an. Damit wollte er sichergehen, dass das Banner gut geschützt war. Er sagte zu ihnen: „O Männer der *Banū ad-Dār*! Diese Leute

kämpfen kraft ihres Banners. Auch wir kämpften in der Schlacht von *Badr* kraft unseres Banners. Darum gebt dieses Banner, das euch anvertraut worden ist, um keinen Preis aus der Hand und beschützt es mit aller Härte! Es sei denn, dass der Tod uns von ihm trennt." Mit diesen Worten ließ er das Feuer der Inbrunst in ihren Herzen entbrennen. Sie antworten vehement: „Wir werden unser Banner bis zum Ende des Kampfes fest in der Hand halten!" Dann sagte *Abū Sufyān* weiter: „Ihr sollt aber auch ein zweites Banner herrichten." Die *Banū ad-Dār* sagten: „So soll es geschehen. Aber keiner außer einem Mann aus unserem Stamm darf es bis Ende des Krieges auf der Schulter tragen."

Diese Behauptung von *Abū Sufyān* „Wir haben auch in der Schlacht von *Badr* kraft unseres Banners gekämpft" ist eine Lüge. In jener Schlacht kämpften die Anführer der Heiden gegen Ali, *Ḥamza* und *ʿUbaida*. Die Hälfte ihrer Getöteten kam durch Alis Schwert ums Leben. Aber es existierte weit und breit kein Banner.

Abū Sufyān beriet sich mit *Ḫālid Ibn Walīd*, der an der Spitze von 200 Reitern stand, und sagte zu ihm und *ʿAkrama Ibn Ǧahl*, der ihn begleitete: „Sobald ihr merkt, dass wir den Kampf gegen die Muslime aufgenommen haben, greift sie durch diese Spalte an, damit ihr sie von hinten überraschen könnt!" Daraufhin versuchte *Ḫālid* einige Male vergeblich, die linke Flanke des Propheten zu durchbrechen, um die Muslime am Fuß des Berges mit seinen Reitern anzugreifen. Denn jedesmal hinderten die Bogenschützen ihn und seine Leute daran, die Spalte zu erreichen.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als die Bannerträger der Heiden vernichtet wurden, flüchteten die Heiden aus dem Schlachtfeld und ihre Schlachtreihen lösten sich auf. Die Muslime holten sie ein und verjagten sie aus ihrem Lager, indem sie ihnen schwere Verluste zufügten."

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „An jenem Tag zeigten *Abū Daǧǧāna*, *Ḥamza* und *ʿAlī Abī Ṭālib* unter den Muslimen mehr Opferbereitschaft von sich und es offenbarte auch Gott den Muslimen seine Unterstützung und dass er sein Versprechen hielt. Die Heiden erlitten eine Niederlage und flüchteten. Die Muslime fingen an, Kriegsbeute zu horten. Die Habgier erwachte in den Bogenschützen, als sie das erfuhren. Sie vergaßen den Befehl des Propheten, welcher lautete, ob Sieger oder Besiegte, sie sollten ihre Stellung bitter verteidigen. Einige von ihnen sagten: „Warum stehen wir herum? Gott hat unseren Feind verjagt. Das sind unsere Brüder, die jetzt dabei sind, Kriegsbeute zu machen. Lasst uns aufstehen und mitmachen!" Es gab einige unter ihnen, die sich wieder an den Befehl des Propheten erinnerten und sagten: „Der Prophet hat uns ausdrücklich befohlen, unseren Posten auf keinen Fall zu verlassen." Die anderen antworteten: „Ach, der Prophet hat es nicht so gemeint, der Feind ist ja auf der Flucht!" Der Anführer der Bogenschützen sprach mit ihnen und versuchte sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Er befahl ihnen, die Anweisung des Propheten zu befolgen. Aber sie widersetzten sich ihm und verließen ihre Stellung, um Kriegsbeute zu machen. Von den 50 Bogenschützen blieben weniger als zehn Mann bei ihrem Einsatz. *Ḫālid*, der von Anfang an diesen Augenblick abgewartet hatte, stürmte mit seinen Reitern. Nach ihm griff auch *ʿAkrama* an. Die wenigen an der Schlucht übriggebliebenen Wachen beschossen *Ḫālid* und seine Leute mit Pfeil und Bogen. Aber als ihr Vorrat an Pfeilen erschöpft war, brachte ihnen der Feind den Märtyrertod. *ʿAbd Allāh Ibn Ǧubair*, der Anführer der Bogenschützen, nahm dann allein den Kampf gegen sie auf. Nachdem er alle seine Pfeile verschossen hatte, kämpfte er mit dem Speer weiter. Er starb den Märtyrertod, nachdem der Griff seines Schwertes auch gebrochen war. Als die [geflüchteten] Heiden merkten, dass Teile ihrer Truppen mit den Muslimen im Kampf

standen, kehrten sie zum Schlachtfeld zurück. Von all dem ahnungslos, war die Mehrheit der Muslime dabei, Kriegsbeute zu machen. Die Lage nützte *Ḫālid* aus und griff sie aus dem Hinterhalt an. So waren die Muslime nun von den Heiden umzingelt. Die Kampfmoral der Muslime schwand, und aus Verwirrtheit griffen sogar manche von ihnen mit dem Schwert ihre eigenen Genossen an. Es kamen insgesamt mehr als 70 Muslime ums Leben, genau so viele waren damals in der Schlacht von *Badr* von den Heiden getötet worden. Die Muslime liefen orientierungslos umher und trennten sich von ihrer Beute und ihren Gefangenen, die sie gemacht hatten, und überließen alles den Heiden."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als die Muslime [am Anfang] auf dem Vormarsch waren, trat *Umayya Ibn Abī Ḥuḏaifa*, der einen Panzer trug, vor und sagte: „Heute ist der Vergeltungstag für den Tag von *Badr*." Einer der Muslime ging ihm entgegen. *Umayya* tötete ihn. Dann griff *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* ihn an und versetzte ihm mit dem Schwert einen Hieb auf den Scheitel. Das Schwert blieb in seinem Helm stecken. *Umayya* schlug zurück, aber Ali -Hm!- wehrte mit seinem Schild seinen Hieb ab, und *Umayya*s Schwert steckte fest in Alis Schild. Danach riss der „Fürst der Gläubigen" sein Schwert aus *Umayya*s Helm, und *Umayya* seines aus Alis Schild, und sie begannen erneut miteinander zu kämpfen. [Rückblickend] sagte Ali -Hm!-: „Ich erblickte in der Achselhöhle des Panzers, den *Umayya* trug, einen Riss. Ich versetzte ihm genau dort einen Hieb und brachte ihn um." *Hind*, Tochter von *ʿUtba*, Ehefrau von *Abū Sufyān* und *Muʿāwiya*s Mutter, versprach *Waḥšī Ibn Ḥarb*, dem Burschen von *Ǧubair Ibn Mutʿim*, eine große Summe, wenn er *Muḥammad* oder Ali oder *Ḥamza* tötete. *Waḥšī* stammte aus Abessinien und war sehr geschickt im Wurf einer Speerart, die als abessinischer Speer bekannt war. Auf *Hind*s Forderung sagte er zu ihr: „*Muḥammad* kann ich nicht töten, da er von seinen Genossen ständig umringt ist,

auch Ali vermag ich nicht umzubringen, er ist nämlich im Kampf wachsamer und scharfsichtiger als ein Wolf. Aber vielleicht könnte ich *Ḥamza* töten; denn er wird während des Kampfes so von Wut übermannt, dass er nicht einmal vor seine eigenen Füßen sieht." Deshalb warf *Waḥšī*, als die Schlacht voll im Gange war, plötzlich mit einem Speer nach *Ḥamza* und brachte ihm den Märtyrertod.

Die Eigenschaft, auf dem Schlachtfeld wachsamer zu sein als ein Wolf, war allein Ali eigen, weshalb keiner in der Lage war, ihn während des Kampfes tödlich zu überraschen.

Als dann das Blatt sich wendete und die Muslime in die Defensive gingen, löste sich ihr Kreis um den Propheten auf und sie verschwanden aus seiner Nähe. Sie ließen ihn im Stich, nur Ali blieb bei ihm. Manche Muslime flüchteten nach Medina, manche brachten sich auf dem Gipfel eines Felsens am Berg *Uḥud* in Sicherheit. Es gab auch Leute unter ihnen, die sagten: „Es wäre doch besser, einen Boten zu *ʿAbd Allāh Ibn Ubai* zu schicken, damit er für uns einen Schutzbrief von *Abū Sufyān* verlangt. Dann können wir zu unseren Stämmen zurückkehren, bevor die Koreischiten uns ergreifen und töten." Ein Rest der Muslime nahm Zuflucht zu einem Berg im Gebiet um Medina und blieb drei Tage dort. Von der Gruppe auf dem Felsen am Berg *Uḥud* stiegen vier oder fünf Leute nach einer Weile wieder herab und übernahmen zusammen mit Ali die Aufgabe, das Leben des Propheten zu schützen. Die Unerschütterlichkeit und der Widerstand von Ali überzeugte schließlich die Muslime, zum Schlachtfeld zurückzukehren. Jedesmal, wenn die Heiden attackierten, um den Propheten zu töten, sagte der Erhabene zu Ali: „Greife an!", und Ali fügte ihnen durch seine Angriffe große Verluste zu. Auf diese Weise befreite Gott sie gesund und unversehrt aus dem bösen Bann des niederträchtigen Vorhabens der Heiden."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Gott tadelte alle Muslime, weil sie an jenem Tag aus dem Schlachtfeld geflüchtet waren, er sagt [diesbezüglich] (Sure 3:153):
„Als ihr [damals auf den Berg] stiegt und euch zu niemandem wandtet und der Prophet euch von hinten zurief, da ließ euch Gott Kummer und mehr Kummer überkommen, damit ihr wegen dessen, was ihr verloren hattet, und dessen, was euch zugestoßen war, nicht traurig werdet. Gott weiß, was er tut."
Gott sagt auch [Su] (Sure 3:155):
„Diejenigen, die an dem Tag des Zusammenstoßes der beiden Heere flüchteten, die verleitete der Satan nur auf Grund mancher ihrer Taten, und Gott verzieh ihnen, weil er verzeihend und geduldig ist."
Aṭ-Ṭabarī schreibt: „Die Genossen des Propheten ließen ihn in der Schlacht von *Uḥud* im Stich. Manche von ihnen flohen nach Medina, manche zu einem Felsen auf dem Berg. Unter den Muslimen verbreitete sich die Nachricht, dass der Prophet getötet sei. Von denjenigen Genossen, die auf dem Felsen waren, kamen manche, als sie diese Nachricht hörten, mit dem folgenden Vorschlag: „Es wäre doch besser, jemanden zu *ʿAbd Allāh Ibn Ubai* zu schicken, damit er für uns einen Schutzbrief von *Abū Sufyān* erhält. O Leute! *Muḥammad* ist tot! Bevor die Koreischiten euch in die Hand bekommen und töten, kehrt zu euren Stämmen zurück!" Gott sprach die Leute, die so geredet hatten, an und sagte [Su] (Sure 3:144):
„*Muḥammad* ist nicht mehr als ein Prophet, wie es auch vor ihm Propheten gab. Werdet ihr etwa [in die Vergangenheit] zurückkehren, wenn er stirbt oder getötet wird?""
Aus dem Satz „[...], kehrt zu euren Stämmen zurück!" darf man darauf schließen, dass der Mann, der diesen Vorschlag gemacht hat, zum Kreis der „Auswanderer" gehörte.
Aṭ-Ṭabarī und einige andere schreiben: „*ʿUthmān* floh in Begleitung von zwei Personen vom Schlachtfeld und versteckte sich in einem

Berg namens *Ǧaʿlab* im Gebiet um Medina hinter einer Ortschaft mit dem Namen *Aġraḍ*. Sie verbrachten drei Tage dort. Als sie zurückkamen, sagte der Prophet zu ihnen: „Einen langen Weg hattet ihr zurückgelegt!""
Auch *al-Wāqidī* erwähnt diese Geschichte.
Šaiḫ al-Mufīd schreibt unter Berufung auf *Ibn Masʿūd*: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib, Abū Daǧǧāna* und *Sahl Ibn Ḥanīf* waren am Tag von *Uḥud* bei dem Propheten und beschützten ihn. Der Prophet öffnete seine Augen und fragte, während er durch einen Schlag, der ihn getroffen hatte, benommen war:
„O Ali, was machen die anderen?"
- „Sie haben die Abmachung gebrochen und sind vom Schlachtfeld geflohen."
- „Dann beruhige mein Gemüt vor diesen Leuten, die nach meinem Leben trachten! "
Daraufhin griff Ali den Feind an und verjagte ihn aus der Nähe des Propheten und kam zu ihm und jenen zwei Genossen zurück. Die Heiden kamen zurück und stürmten, Ali angreifend, von der anderen Seite. Auch diesmal schlug Ali sie in die Flucht, während *Abū Daǧǧāna* und *Sahl Ibn Ḥanīf* mit gezogenen Schwertern bei dem Propheten [kampfbereit] standen und auf ihn aufpassten."
Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād* weiter: „*Aḥamad Ibn ʿAmmār* überliefert von *Šarīk Ibn Muġaira*, von *Zaid Ibn Wahab*, dass er gesagt habe: „*Ibn Masʿūd* sprach über die Schlacht von *Uḥud*. Ich sagte, die Leute ließen damals den Propheten im Stich und flüchteten, niemand blieb bei ihm außer *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, *Abū Daǧǧāna* und *Sahl Ibn Ḥanīf*. *Ibn Masʿūd* sagte: „Alle Muslime bis auf *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* flüchteten, der als einziger bei dem Propheten blieb. Nachdem eine Weile vergangen war, tauchten einige Prophetengenossen wieder auf. Als erste kamen *ʿĀṣim Ibn Ṯābit*,

Abū Dağğāna und *Sahl Ibn Ḥanīf* zurück. Dann schloss sich ihnen *Ṭalḥa Ibn ʿUbaid Allā* an." Ich fragte:

„Wo waren denn *Abū Bakr* und *ʿUmar* zu jener Stunde?"

- „Sie befanden sich unter den Flüchtenden."

- „Wo war *ʿUthmān*?"

- „Drei Tage nach diesem Ereignis war er wieder da, und der Prophet bemerkte: „Du hast ja einen langen Weg zurückgelegt!""

- „Wo warst du selbst?"

- „Ich war auch geflüchtet."

- „Wer hat dir all das dann erzählt?"

- „*ʿĀṣim* und *Sahl Ibn Ḥanīf* berichteten mir über alles, was an jenem Tag noch geschah."""

Ibn Abī al-Ḥadīd schreibt: „*Abū ʿUmar Zāhid, Muḥammad Ibn ʿAbd al-Wāḥid al-Luġawī* und *Muḥammad Ibn Ḥabīb* überliefern in *al-Amālī* [das Folgende]: „Als die meisten Genossen des Propheten vom Schlachtfeld flohen, versammelten sich Truppen der Heiden mit der Absicht, den Propheten zu töten. Eine Gruppe der *Banū Kināna*, in der sich auch die Söhne von *Sufyān Ibn ʿUwaif*, nämlich *Ḫālid, Abū Šaʿšād, Abū Ḥamrāʾ* und *al-Ġurāb* befanden, kam näher, um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. Der Gesandte Gottes sagte zu Ali: „Befreie mich von dem Unheil dieser Leute!" Ali griff sie an. Die Truppe bestand aus 50 Reitern, während Ali zu Fuß kämpfte. Durch ununterbrochene Hiebe seines Schwertes zwang er sie zum Abzug. Sie griffen nach kurzer Zeit erneut an und wiederholten die Angriffe einige Male. Dabei kamen alle Söhne von *Sufyān Ibn ʿUwaif* und 10 weitere Männer, deren Identität nicht nachweisbar ist, im Kampf gegen Ali ums Leben."""

Ibn Abī al-Ḥadīd schreibt noch: „Als die Muslime am Tag von *Uḥud* flüchteten und nur Ali auf dem Schlachtfeld blieb, fragte der Prophet ihn, warum er zusammen mit anderen nicht die Flucht ergriffen habe. Der „Fürst der Gläubigen" antwortete: „Soll ich selbst fliehen

und dich allein lassen? Bei Gott, ich rühre mich nicht vom Fleck, bis entweder ich getötet werde oder Gott sein Versprechen hält und wir siegen." Daraufhin sagte der Prophet: „Du sollst die gute Nachricht vernehmen, o Ali, dass Gott sein Versprechen halten wird. Diese da werden niemals den Sieg davon tragen." Dann zeigte der Prophet auf eine Gruppe der Heiden, die im Angriff auf ihn waren, und sagte: „Greife diese an!" Ali attackierte sie, und sie zerstreuten sich. Eine zweite Gruppe stürmte den Propheten und Ali an. Auch diesmal sagte der Prophet zu Ali: „Greife diese an!" und Ali schlug sie ebenfalls in die Flucht. Nach kurzer Zeit setzten die Heiden erneut zum Angriff an. Zum dritten Mal sagte der Prophet zu Ali: „Greife diese an!". Ali eilte ihnen kämpfend entgegen und brachte im Verlauf des Gefechtes *Bušr Ibn Mālik al-ʿĀmirī* um. Mit dem Tod von *Bušr* zog sich die Gruppe zurück. Danach wurden sie von keiner Gruppe mehr angegriffen und die Muslime, die desertiert waren, kehrten zum Propheten zurück."

Aṭ-Ṭabarī überliefert von *Anas Ibn Naḍr*, dem Onkel von *Anas Ibn Mālik*, aus einer Tradentenkette, deren Anfangsglieder *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* und *Ṭalḥa Ibn ʿUbaid Allāh* bilden, dass einer einige Männer aus dem Kreis der „Auswanderer" und „Helfer", die sich [aus Kummer mit einer Hand] auf die [andere] Hand schlugen, gefragt habe, warum sie untätig da säßen. Sie hätten gesagt: „*Muḥammad* ist tot!" Der Mann habe darauf gesagt: „Womit wollt ihr nach *Muḥammad* leben? Steht auf und opfert euch für die Idee, für die *Muḥammad* mit seinem Leben bezahlt hat!" Dann habe er selbst so lange gekämpft, bis er getötet worden sei."

Ibn Hušām erzählt: „Der Gesandte Gottes fiel in eine Grube und verletzte sich am Knie. Ali nahm seine Hand und *Ṭalḥa Ibn ʿUbaid Allāh* half ihm aufzustehen. Als sie die Öffnung der Schlucht erreicht hatten, entfernte sich *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, kam nach kurzer Zeit zurück und brachte Wasser in seinem Schild, den er vom Wasser von

Mihrās gefüllt hatte. Er gab es dem Propheten zum Trinken. Aber das Wasser war nicht mehr frisch, weshalb der Prophet sich weigerte, es zu trinken, nur wusch er sich damit das Blut vom Gesich und goss sich den Rest über den Kopf."

Ibn Athīr schreibt: „Als sich der Prophet verletzte, brachte Ali dem Erhabenen von *Mihrās* in seinem Schild Wasser und wusch ihm die Wunde. Aber sie hörte nicht auf zu bluten. Da kam *Fāṭima*, küsste den Propheten und brach in Tränen aus. Sie zündete eine Schilfrohrmatte [*ḥaṣīr*] an und streute ihre Asche über die Wunde. Damit hörte sie auf zu bluten.

Al-Wāqidī schreibt: „*Fāṭima* ging zusammen mit einigen Frauen [zum Schlachtfeld] hinaus. Als sie das Gesicht des Propheten erblickte, umarmte sie ihn und wischte das Blut von seinem Gesicht. Ali -Hm!- ging zum *Mihrās*, um Wasser zu holen. Vorher sagte er zu *Fāṭima*: „Nimm dieses Schwert an dich!" Als Ali mit Wasser zurückkehrte, wollte der Gesandte Gottes davon trinken. Aber er konnte nicht, obwohl er sehr durstig war, weil das Wasser ein wenig roch. Er sagte: „Das ist ein Wasser, dessen Geruch und Geschmack sich gewandelt hat!" Dann spülte er damit die Blutmassen, die sich in seinem Mund gebildet hatten, und *Fāṭima* säuberte sein Gesicht vom Blut."

Ibn Athīr schreibt weiter: „*Muḥammad Ibn Muslima* brach zusammen mit 14 Frauen von Medina nach *Uḥud* auf, um die Verwundeten zu verarzten. Eine dieser Frauen war *Fāṭima* [Tochter des Propheten]."

Al-Wāqidī schreibt: „Die Wunde im Gesicht des Propheten hörte nicht auf zu bluten. Als *Fāṭima* diesen Zustand sah, säuberte sie die Wunde, während Ali Wasser über die Wunde goss. Dann nahm sie ein Stück Schilfrohrmatte und zündete sie an, bis sie zu Asche wurde. Danach rieb sie die Wunde mit der Asche. Auf diese Weise

wurde die Blutung gestoppt. Manche geben auch an, dass sie die Wunde mit verbrannter Wolle geheilt habe."

Allem Anschein nach erreichte die Nachricht von der Niederlage des Propheten die Bevölkerung von Medina über die Deserteure, die dorthin geflüchtet waren. Durch die Nachricht wurde *Fāṭima* beunruhigt und kam zur Öffnung der Schlucht oder zu einem Ort in der Nähe des Schlachtfeldes, um zu erfahren, was aus ihrem Vater und ihrem Ehemann geworden war.

Šaich al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Zusammen mit dem Propheten befanden sich die Muslime auf dem Weg nach Medina. *Fāṭima* kam ihnen entgegen. Sie hielt eine Schüssel in der Hand, in der Wasser war."

Aus diesem Bericht geht hervor, dass *Fāṭima* in Medina oder in einem Ort in der Nähe dieser Stadt dem Propheten begegnete und nicht zum Berg *Uḥud*, der eine Parasange [*farsaḫ*] oder mehr von Medina entfernt war, gegangen war. Vielleicht ist diese Version die richtigere.

Nach der Niederlage der Muslime verließen *Abū Sufyān* und seine Männer das Schlachtfeld. Der Prophet gab Ali den Auftrag herauszufinden, was die Heiden im Sinn hatten. Dabei sagte er: „Sollten die Heiden ihre Pferde ausgespannt haben und auf ihren Kamelen sitzen, dann wisse, dass sie nach Mekka zurückreiten wollen. Haben sie dagegen die Kamele ruhig gestellt und sitzen auf ihren Pferden, dann haben sie die Absicht, Medina anzugreifen" Ali spionierte den Heiden nach und sah sie auf ihren Kamelen sitzen. Er stellte fest, dass sie nach Mekka zurückreiten wollten.

Nach dem Rückzug der Heiden fanden die Muslime die Gelegenheit, sich mit der Lage ihrer Vermissten zu befassen. Verwundete Genossen, denen sie nachspürten, versorgten sie mit dem Nötigsten, getötete Genossen, die sie fanden, begruben sie dort, wo sie den Märtyrertod gestorben waren. Der erste, nach dem der Prophet

fragte, war *Saʿd Ibn Rabīʿ al-Ḫazraǧī*. Er wurde gefunden, als er seine letzten Atemzüge tat. Er starb nach kurzer Zeit. Dann fragte der Prophet, wer von den Leuten über seinen Onkel *Ḥamza* etwas wisse. Er war davon überzeugt, dass *Ḥamza* entweder verwundet oder den Märtyrertod gestorben war. Denn ansonsten hätte er den Gesandten Gottes niemals allein gelassen. *Ḥārith Ibn Ṣumma* meldete sich und gab bekannt, dass er wisse, wo *Ḥamza* liege. Offenbar konnte *Ḥārith* ihn sehen, als er während der Schlacht zu Boden fiel. Es war also naheliegend, dass man davon ausging, dass *Ḥamza* entweder verwundet oder tot war. Aber keiner, auch *Ḥārith* nicht, konnte ahnen, dass man ihn bestialisch verstümmelt [*muthla*] hatte. Deshalb überkam ihn ein ungutes Gefühl bei dem Gedanken, zum Propheten zurückzukehren und ihm über den Zustand von *Ḥamza* Bescheid geben zu müssen, als er seine verstümmelte Leiche entdeckte. Als sich *Ḥārith*s Rückkehr etwas hinzog, wusste der Prophet, dass etwas nicht stimmte. Darum sagte er zu Ali: „Suche deinen Onkel!" Der Prophet hatte von Ali nicht verlangt, sich von Anfang an an der Suche zu beteiligen, weil er ihm zusätzlichen Kummer und Trauer ersparen wollte, wenn er plötzlich vor dem toten oder verwundeten Körper seines Onkels stehen sollte. Aber als *Ḥārith* nicht zurückkam, sah er keinen anderen Ausweg als Ali zu schicken. Auch in Ali sträubte sich alles dagegen, dem Propheten die Nachricht über seinen Onkel zu überbringen, als er die Leiche sah. So musste der Prophet selbst auf die Suche gehen, obwohl er verwundet und schwach war. Nach einer Weile des Suchens fand er sie, die beiden Männer und die Leiche. Sie war verstümmelt, die Nase und die Ohren waren abgeschnitten, die Bauchdecke war an der Leberstelle aufgeschnitten. Diese abscheuliche Tat war auf Anweisung von *Hind*, der Tochter von *ʿUtbah* [und Ehefrau *Abū Sufyāns*] geschehen. Trotz aller Selbstbeherrschung fing der Prophet an, um *Ḥamza* zu weinen, und warum sollte er auch nicht weinen

und traurig sein? *Ḥamza* war ja der „Löwe Gottes" und der Löwe des Gesandten Gottes, in den harten Tagen hatte er dem Propheten zur Seite gestanden. Er war seine Stütze und sein Helfer gewesen. Später bei der Schlacht von *Ḫandaq*, Bezug nehmend auf die Ereignisse von *Badr* und *Uḥud*, sagte der Prophet: „O Herr, Du hast mir am Tag von *Badr ʿUbaida*, am Tag von *Uḥud Ḥamza* genommen. Aber lass mir bitte Ali erhalten bleiben!" (oder andere Worte mit demselben Inhalt). Diese drei Personen bildeten in der Tat die festen Säulen des Heeres des Propheten.

Der Tod von *Ḥamza* hinterließ beim Propheten tiefe Spuren, so dass er sagte: „Kein Schicksalsschlag hat mich so getroffen!". Der Anblick der verstümmelten Leiche von *Ḥamza* erfüllte den Propheten mit Wut. Wenn *Ṣafīya*, die Schwester von *Ḥamza*, nicht gewesen wäre und wenn er nicht Angst gehabt hätte, dass sein Verhalten nach ihm Schule machen würde, hätte er den Wunsch gehabt, die Anweisung zu geben, *Ḥamza*s Leiche im selben Zustand dort zurückzulassen, damit sie wilden Tieren und Vögeln zum Fraß würde. In seiner kochenden Wut schwor der Erhabene, für die verstümmelte Leiche von *Ḥamza* 30 - oder 70 - Koreischiten verstümmeln zu lassen. Aber als die Koranstelle (Sure 16:126):

„Wenn ihr bestraft, dann bestraft so, wie ihr bestraft worden seid! Und wenn ihr euch geduldet, ist das besser für die Geduldigen."

herabgesandt war, schlug er den Pfad der Verzeihung und Langmut ein und untersagte den Muslimen, die Leichen der Heiden zu verstümmeln.

Der Erhabene verrichtete das Totengebet für jeden muslimischen Gefallenen einzeln an dessen Leiche. Dabei verrichtete er jedes Mal auch ein Gebet für *Ḥamza*, so dass er insgesamt 70 Male das Gebet für ihn verrichtete.

Als Familien der „Helfer" mit Weinen und Klagen um ihre Toten begannen, hörte der Prophet ihre Schreie. Tränen erschienen in

seinen Augen und er bedauerte, warum nicht viele um *Ḥamza* weinten. Haschimitische Frauen klagten zwar um ihn, aber ihre Klage hielt sich in Grenzen. Deshalb sagte der Prophet: „*Ḥamza* hat niemanden, der um ihn weint!" Die Anführer der „Helfer" vernahmen diese Worte und baten ihre Frauen, auch für *Ḥamza* Klagelieder zu singen und um ihn zu weinen. *Ibn Saʿd* sagt: „Auch noch heute ist es Brauch, dass Frauen zuerst um *Ḥamza* und dann um ihren eigenen Toten klagen, wenn jemand stirbt."
Die Bosheit und die Niederträchtigkeit *Abū Sufyān*s und seiner Ehefrau *Hind* ist allen bekannt. Sie ließ den leblosen Körper von *Ḥamza* verstümmeln und biss in seine Leber und aß davon, weshalb man sie *Hind* die „Leberfresserin" [*ākilatu l-akbād*] nannte. *Abū Sufyān* schlug mit dem Ende seines Speeres gegen *Ḥamza*s Lippen und sagte dabei: „O Abtrünniger! Schmecke es nun!" Als man dem Kalifat *ʿUthmān*s zustimmte, ging *Abū Sufyān* am Grab von *Ḥamza* vorbei und trat aus Verachtung dagegen und sagte: „O *Abū ʿAmāra*! Nun ist das in der Hand unserer Kinder, wofür du in der Schlacht von *Badr* gegen uns gekämpft hast! Was durch deine Hände gesät war, ernten sie jetzt." Und das ist ein feiner Punkt, der den Glanz der Vernunft verdunkelt.
In der Schlacht von *Uḥud* zeichnete sich Ali nicht nur als ein tapferer Krieger aus. Mit der Ausschaltung der Bannerträger der Koreischiten warf er den Muslimen den Sieg praktisch vor die Füße, den sie aber durch ihre Habgier in eine Niederlage verwandelten. Er konnte die Schäden trotzdem begrenzen, indem er als einziger Widerstand leistete und die Verteidigung des Propheten, der von allen allein gelassen war, persönlich übernahm und erfolgreich zu Ende führte. Er setzte dabei auch neue Akzente im Umgang mit den Besiegten: Wie wir oben gesehen haben, schenkte er nach manchen Berichten *Ṭalḥa Ibn Abī Ṭalḥa*, dem bekannten koreischitischen Bannerträger, das Leben, nachdem dieser ihn darum gebeten hatte. Aus der Sicht

der damaligen Zeit war dieses Verhalten recht ungewöhnlich. Der besiegte Feind galt als eine Beute oder Siegestrophäe, weshalb der Sieger dessen Kopf abschnitt und dessen Kleidung und Schmuck in Besitz nahm. Das geht deutlich aus dem Verhalten von *Saʿd Ibn Abī Waqqāṣ* hervor, der dem Umstand nachtrauerte, warum er in der Schlacht von *Uḥud* nicht mehr die Gelegenheit bekam, Rüstungen einiger Heiden zu erbeuten.[8]
Nach der Schlacht von *Uḥud* fand anschließend die Schlacht von *Ḥamrāʾ al-Asad* statt. Auch in dieser Schlacht war Ali nach wie vor der Bannerträger der Muslime.

Das vierte Jahr nach der Auswanderung

Die Schlacht von *Banū Naḍīr*

Die *Banū Naḍīr* waren ein jüdischer Stamm, der in einem Vorort von Medina lebte. Zwischen ihnen und dem Propheten war ein Friedensvertrag geschlossen worden. Sie jedoch wurden vertragsbrüchig. Das geschah, als der Prophet neben ihren Häusern lagerte. Sie planten ein Attentat auf ihn und beschlossen, ihn mit einem Mühlstein zu erschlagen. Durch Offenbarung erfuhr der Prophet von ihrem Vorhaben und entsandte einen Boten zu ihnen und ließ ihnen das Folgende sagen: „Verlasst meine Stadt! Nachdem ihr einen Verrat begangen habt, dürft ihr mit mir in dieser Stadt nicht zusammenwohnen." Der Erhabene gab ihnen zehn Tage Frist, und sie sagten zu, die Stadt zu verlassen. *ʿAbd Allāh Ibn Ubai Ibn Sallūl* griff in die Sache ein und versuchte die Juden umzustimmen. Er schickte jemanden zu ihnen mit der Botschaft „Verlasst die Stadt nicht!" und versprach ihnen den Sieg. Außerdem bestach er ihren

[8] Namen von getöteten Heiden in *Uḥud* und die ihrer Gegner sind im arabischen Originaltext und in der persischen Übersetzung (256f.) nach *al-Wāqidī* und anderen Quellen aufgelistet, die wir hier nicht mehr erwähnen. (DÜ)

Anführer *Ḥayy Ibn Aḥtab*, und *Salām Ibn Muškim*, der andere Anführer der *Banū Naḍīr*, setzte ihn ebenfalls unter Druck, die Stadt nicht zu verlassen. Schließlich gab *Ḥayy* nach, und die *Banū Naḍīr* weigerten sich, die Stadt zu verlassen. Daraufhin machte der Prophet Ali zu seinem Bannerträger und zog gegen die *Banū Naḍīr*. Nach dem Abendgebet wurde ein Pfeil von der jüdischen Seite ins Lager des Propheten auf sein Zelt abgeschossen.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Als der Prophet in seinem Feldzug an ihren Burgen ankam, ließ er sein Zelt am Ende einer eingesunkenen Landschaft, die im Gebiet der *Banū Ḥaṭma* lag, aufschlagen. Als die Nacht hereinbrach, schoss einer aus den *Banū Naḍīr* einen Pfeil auf das Zelt des Erhabenen ab, und er traf es. Daraufhin befahl der Prophet, sein Zelt dort ab- und am Hang eines Berges aufzubauen. In der Dunkelheit der Nacht fand man Ali nicht. Die Genossen berichteten dem Propheten, dass sie ihn nicht fänden. Der Erhabene antwortete: „Ich vermute, er ist gegangen, um euere Angelegenheit in Ordnung zu bringen." Nach kurzer Zeit kam Ali mit der Leiche eines aus den *Banū Naḍīr* namens *ʿAzūr* - er war der, der den Pfeil abgeschossen hatte - zurück. Der Erhabene fragte ihn, was er getan habe. Ali antwortete: „Ich merkte, dass dieser Unhold furchtlos und tapfer ist. Um die günstige Gelegenheit abzuwarten, legte ich mich auf die Lauer. Ich sagte zu mir: „Was hat ihn so mutig gemacht, dass er einen nächtlichen Angriff wagt?" Plötzlich sah ich, wie er sein Schwert zog und zusammen mit neun weiteren Juden heranschlich. Ich griff ihn an und brachte ihn um, während die anderen neun flüchteten; aber sie können nicht sehr weit sein. Gib mir einige Männer! Ich hoffe, ich kann sie noch einholen." Der Prophet schickte zehn Leute mit Ali, unter anderem auch *Abū Daǧǧāna*, *Sahl Ibn Ḥanīf* und *Samāk Ibn Ḫarša*. Ihnen gelang, die feindlichen Angreifer zu finden und zu beseitigen, bevor sie ihre Burgen erreicht hatten. Diese Wachsamkeit von Ali gab den

Muslimen den Schlüssel zur Eroberung der Burgen der *Banū Naḍīr* in die Hand."

As-Sīra l-ḥalabīya nennet den jüdischen Angreifer neben *ʿAzūr* auch *ʿAzūl*. Ansonsten deckt sich der hier erwähnte Bericht mit dem von *al-Mufīd*.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „In jener Nacht kam *Kaʿb Ibn Ašraf* ums Leben. Der Prophet konfiszierte das Eigentum der *Banū Naḍīr*, und das war das erste Mal, dass er Eigentum beschlagnahmte und es unter den „Auswanderern" erster Generation verteilte. Ali wurde beauftragt, den Anteil des Propheten festzustellen, und damit gründete der Prophet eine fromme Stiftung, die so lange bestand, wie er lebte. Nach seinem Tod fielen Ali -Hm!- jene Güter zu und sind bis heute in der Hand der Kinder von *Fāṭima*."

Nach dem Feldzug gegen die *Banū Naḍīr* ereigneten sich andere Feldzüge, die in ihrer Bedeutung weniger wichtig waren, wie *Badr al-mauʿid* , *Ḏāt ar-Riqāʿ*, *Dauma l-ǧandal* usw.

Am dritten oder am fünften *aš-Šaʿbān* des Jahres 4 nach der Auswanderung wurde der zweite Sohn von Ali und *Fāṭima* geboren. Manche Berichte geben als sein Geburtsjahr das dritte Jahr n. H. an. Der Neugeborene wurde zu seinem Großvater gebracht, und er suchte ihm den Namen *Ḥusain* aus.

Das fünfte Jahr nach der Auswanderung

Feldzug gegen die *Banū Muṣṭalaq*

Im Monat *aš-Šaʿbān* des Jahres 5 nach der Auswanderung hielt sich der Prophet an einem Brunnen namens *Maryasyaʿ*, der ungefähr einen Tag von *Faraʿ* entfernt war, auf. Der Grund für diesen Aufenthalt war, dass *Ḥārith Ibn Abū Ḍarrār*, der Stammesführer der *Banū Muṣṭalaq*, zum Krieg gegen ihn aufgerufen hatte. An diesem Ort fand die Schlacht statt. Gott bescherte den Muslimen den Sieg, und von ihnen wurde nur ein Mann getötet, der auch durch einen Fehler der Muslime selbst um Leben kam. Bei dem Feind war der Verlust höher und betrug zehn Personen, es wurden außerdem einige gefangengenommen. Viel Beute fiel den Muslimen in die Hände.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Alis Selbstlosigkeiten in dieser Schlacht ist allen Gelehrten bekannt. Auch in dieser Schlacht erreichten die Muslime den Sieg durch Ali. Einige Kinder *Muṭṭalibs* traf in dieser Schlacht das Unglück.[9] Zwei Männer aus diesem Stamm, *Mālik* und sein Sohn, wurden von Ali getötet. An jenem Tag machten die Muslime viele Gefangene, unter anderem *Ǧuwaira* die Tochter von *Ḥārith Ibn Abī Ḍarrār*, die der „Fürst der Gläubigen" gefangengenommen hatte. Er brachte sie zum Propheten, und der Erhabene ließ sie frei."

Ereignis von *Ifk* [„Lüge"]

Es geschah am Rande des Feldzugs gegen die *Banū Muṣṭalaq*. Auf der Rückkehr nach Medina, als sich die Muslime der Stadt näherten, brach man auf Geheiß des Propheten schon in der Nacht auf. Vorher

[9] Diese Angabe *al-Mufīds* widerspricht dem, was oben gesagt wurde, dass die Muslime kaum Verluste gehabt hätten. Es sei denn, dass man annimmt, dass die Getöteten zwar aus den *Banū ʿAbd al-Muṭṭalib* stammten, aber als Verbündete der Heiden an der Schlacht beteiligt waren. (PÜ)

musste *ʿĀʾīša*, die den Propheten auf diesem Feldzug begleitete, das Lager verlassen, um ihre Notdurft zu verrichten. Als sie zurückkehrte, vermisste sie ihr Kamel. Sie machte sich auf diese Suche und fand es. Soldaten, die *ʿĀʾīšas* Sänfte zu tragen hatten, glaubten, sie säße darin. Deshalb hoben sie die Sänfte auf und setzten sich hinter dem Heer in Marsch, ohne sich von *ʿĀʾīšas* Anwesenheit zu überzeugen. Als *ʿĀʾīša* wieder zum Lagerplatz zurückkam, fand sie ihn leer und wusste, dass das Heer abmarschiert war. In der Hoffnung, dass jemand ihre Abwesenheit bemerken und zu diesem Ort zurückkehren würde, setzte sie sich dort auf den Boden. Nach einer kurzen Weile überkam sie der Schlaf. *Ṣafwān Ibn Muʿaṭṭal as-Salmī aḏ-Ḏikrānī*, der quasi die Nachhut des Heeres bildete, erreichte den Lagerplatz und sah *ʿĀʾīša*. Er tat *istirǧāʿ*[10] [, um sich bemerkbar zu machen]. Damit wachte *ʿĀʾīša* auf. *Ṣafwān* veranlasste, dass sich sein Kamel niederhockte, und *ʿĀʾīša* aufsitzen konnte. Er selbst nahm den Zügel in die Hand und ging zu Fuß vor. Als der Mittag herannahte, holten sie das Heer des Propheten ein.

Der erste, der Gerüchte über die Geschichte von *Ifk* unter den Muslimen verbreitete, war *Ibn Sallūl*. Ihm schlossen sich *Ḥassān Ibn Ṯābit*, *Musaṭṭaḥ Ibn Athātha* und einige andere an und brachten zusammen die Gerüchteküche zum Kochen.

Die Geschichte samt den Gerüchten kam dem Propheten zu Ohren. *ʿĀʾīša* erfuhr davon durch *Musaṭṭaḥs* Mutter. Diese verbrachte gewöhnlich die Nacht mit am Bett von *ʿĀʾīša*. Sie fand *ʿĀʾīša* in ihrem Bett und sagte: „Gott möge *Musaṭṭaḥ* ins Grab bringen!" *ʿĀʾīša* tadelte sie wegen dieser Verwünschung. Da sagte *Musaṭṭaḥs* Mutter: „Hast du etwa nicht gehört, was er behauptet hat?" und erzählte ihr die Geschichte.

[10] D. h., er sprach die Formel *inna lillāhi wa inna ilaihi rāǧiʿūn* [„wir sind von Gott und kehren zu ihm zurück"] aus. (PÜ)

Daḥlān schreibt in seiner „Biographie" [*sīra*]:
„Als der Prophet sah, dass ihm über diese Geschichte nichts offenbart worden war, rief er *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* und *Usāma Ibn Zaid* zu sich und beriet sich mit ihnen darüber, ob er sich von seiner Ehefrau [d. h. *ʿĀʾīša*] trennen sollte. *Usāma* sagte: „Diese Leute sind Angehörige deiner Sippe, man hat bis jetzt nur Gutes von ihnen gesehen." Ali sagte: „O Gesandter Gottes! Gott hat dir keine Auflagen auferlegt! Es gibt viele andere Frauen als sie. Lass eine Magd kommen und frage sie über *ʿĀʾīša* aus!" Der Erhabene schickte nach *Buraira*, *ʿĀʾīša*s Magd, und befragte sie über *ʿĀʾīša*. Die Magd schwor, nichts Verwerfliches von *ʿĀʾīša* gesehen zu haben. Dann bestieg der Prophet die Kanzel und sagte: „Wer von euch wird mich dabei unterstützen, den Mann zu bestrafen, der dieses Gerücht verbreitet hat - er meinte *ʿAbd Allāh Ibn Ubai* -? Man hat mir jemanden genannt - gemeint war *Ṣafwān* -, von dem ich aber nur Gutes weiß, und er war nur zusammen mit mir bei meiner Familie." Wegen *Ibn Ubai* wäre beinahe zwischen *Aus* und *Ḫazraǧ* ein Streit ausgebrochen. Die einen verlangten seinen Tod, die anderen standen hinter ihm. Die Lage spitzte sich zu, so dass der Prophet eingreifen und sie zu Ruhe ermahnen musste. Kurzer Zeit danach kam die Offenbarung und bestätigte *ʿĀʾīša*s Unschuld. Die Koranstelle (Sure 24:11):

„[Diejenigen, die diese große Lüge gebracht haben, sind von euch.]"

und die nächsten zehn Stellen wurden über diese Angelegenheit herabgesandt. Folglich belegte der Prophet *Ḥassān* und *Musaṭṭaḥ* mit der gesetzlichen Strafe [*ḥadd*] für Verleumdung (zur Unzucht) [*qadf*]. Über die Vollstreckung dieser Strafe an *ʿAbd Allāh Ibn Ubai* ist nichts bekannt."

In diesem Bericht springen einige Punkte ins Auge, die zu kommentieren sind:

1. Eine Beratung des Propheten mit Ali und *Usāma* über die Trennung von seiner Ehefrau lehnt die Vernunft ab. Denn man kann sich schwer vorstellen, dass sich der Prophet nur auf Grund der Behauptungen eines Heuchlers [*munāfiq*] wie *ʿAbd Allāh Ibn Ubai* und seiner Komplizen von seiner Ehefrau trennen wollte, obwohl sie für ihre Beschuldigungen keine Beweise vorgelegt hatten. Wie hätte der Erhabene sich von seiner Ehefrau trennen wollen, bevor die Behauptungen bewiesen worden wären? Hätte er sich von seiner Ehefrau getrennt, dann hätte er zugegeben, dass diese Heuchler die Wahrheit gesagt hätten, und das hätte für ihn und seine Familie eine große Schande bedeutete. Und außerdem, was ist das für eine Lösung, die Ali mit seiner unermesslichen Intelligenz und Klugheit vorgeschlagen haben soll? Es ist offensichtlich, dass seine Feinde sich diese Geschichte ausgedacht haben, um ihm etwas anzuhängen, was ihm nicht zur Zierde gereicht. Was aber nachgewiesenermaßen der Wahrheit entspricht, ist, dass Ali -Hm!- diese Geschichte von *Saʿd Abī Ṣaʿd* erfuhr; ihn überkam dann Traurigkeit und er beklagte sich darüber bei dem Propheten.

2. Wie könnte Ali dem Propheten den Rat geben, *ʿĀʾīša*s Magd zu verhören, um seinen Verdacht zu bestätigen? Ein solcher Schritt dient jedoch dazu, Laster anderer aufzudecken, und führt zur Verbreitung der Schandtaten [*faḥšāʾ*] in der Gesellschaft, und - wie wir wissen - ist es keinem Muslim, nicht einmal dem Propheten erlaubt, dies zu wollen. Sollte irgendjemand solche Geschichten behaupten, aber nicht in der Lage sein, ihre Wahrheit zu beweisen, dann macht sich diese Person strafbar. Wie könnte also der Prophet eine Magd dazu bringen, etwas zu sagen, was eine Straftat ist? Selbst wenn jemand zugibt, diese Straftat [Ehebruch] begangen zu haben, darf man es ihm so lange nicht glauben, bis er sie dreimal gesteht.

3. Angenommen, die Magd hätte das Gerücht über *ʿĀʾīša* bestätigt. Hätte der Prophet in diesem Fall sofort ihrer Aussage Glauben schenken dürfen? Die Antwort lautet „Nein!". Er müsste über sie wegen Verleumdung [*qadf*] so lange die dafür vorgesehene Strafe [*ḥadd*] verhängen, bis die Magd für die Wahrheit ihrer Aussage Beweise vorlegt. Folglich, wozu sollte diese Befragung der Magd überhaupt gedient haben?

Diese Ungereimtheiten scheinen Hinweise und Indizien dafür zu sein, dass die erwähnte Beratug, die der Prophet wegen der Scheidung von seiner Ehefrau angeblich abhielt, eine Lüge ist. Nur wahr an dieser Geschichte ist, dass der Prophet öffentlich diejenigen anklagte, die ihn und seine Familie bedrängten.

Der Autor von *Sīra l-ḥalabīya* singt ein anderes Lied. Er schreibt: „Darüber beriet sich der Prophet mit *ʿUmar*. Dieser fragte ihn: „Wer hat *ʿĀʾīša* mit dir verheiratet?" Der Prophet antwortete: „Gott!" Daraufhin sagte *ʿUmar*: „Meinst du etwa, dass Gott dich hereinlegen würde?"

Er schreibt weiter: „Der Gesandte Gottes ließ *Buraira* kommen und befragte sie über *ʿĀʾīša*. Ali stand auf und verprügelte sie heftig, dabei sagte er andauernd: „Gib zu, dass der Gesandte Gottes Recht hat!" Aber *Buraira* beteuerte die Unschuld von *ʿĀʾīša* und sagte ständig: „Bei Gott, nur Gutes kenne ich von *ʿĀʾīša*!"

Als Kommentar dazu schreibt *as-Suhailī*: „Die Magd verdiente keine Prügel. Ali bestrafte sie, ohne dass er den Propheten um Erlaubnis gebeten hätte. Denn Ali beschuldigte die Magd wegen der Unterschlagung der Wahrheit über *ʿĀʾīša* des Verrats an Gott und seinem Gesandten."

Man muss sich nur über solche Leute schwer wundern, die derartige Berichte in ihre Bücher aufnehmen, obwohl es Beweise gibt, die sie als gefälscht entlarven. Abgesehen davon kann man sich kaum vorstellen, dass ein Mann wie Ali einen Menschen verprügelt und

zwingt, die Unwahrheit zu sagen, ein Mann, der von sich sagt: „Wenn man mir die Herrschaft über die sieben Teile der Welt samt allem, was sich unter ihrem Himmel befindet, schenken und dafür von mir verlangen würde, einer Ameise ein Stück Gerste aus dem Maul wegzunehmen, indem ich gegen das Gesetz Gottes verstieße, bei Gott, ich werde das niemals akzeptieren!" Außerdem fragt man sich, wie der Prophet es geduldet hätte, dass in seiner Anwesenheit dieses Unrecht geschieht, und nicht den Versuch gemacht hätte, Ali davon abzuhalten? Besudeln die Behauptungen dieser Leute nicht zunächst den heiligen Namen des Propheten, bevor sie als eine Beleidigung für Ali aufgefasst werden? Dieser Bericht ist eine Fälschung und seine Fälscher wollten damit Ali fehler- und mangelhaften Charakter bescheinigen. Dabei haben sie aber übersehen, dass derselbe Bericht letzten Endes zur Verleumdung des Propheten und dazu führt, ihn des Unrechtes zu bezichtigen. Geschmackloser als all das ist die Ursachenforschung von *as-Suhailī*, wonach Ali die Magd verprügelt habe, weil er sie des Verrats an Gott und dem Propheten beschuldigt habe. Ist es etwa im islamischen Recht [*šarʿ*] erlaubt, einen Verdächtigen auf der Stelle zu bestrafen, sobald die Anklageschrift verlesen ist? Hier haben die Gegner der Schiiten viel Staub aufgewirbelt und viele Lügen verbreitet:

Der Autor von *Sīra al-ḥalbīya* schreibt; „Wer wie die „Extremisten unter den Abtrünnigen" [*ġulāt ar-rāfiḍī* = Ultraschiiten] *ʿĀʾīša* des Ehebruchs [*zinā*] bezichtigt, der ist ein Ungläubiger [*kāfir*]."

Auch *Daḥlān* vertritt unter Berufung auf *as-Suhailī* dieselbe Meinung und schreibt außerdem: „Einige Schiiten waren bei der Audienz von *Ḥasan Ibn Zaid ad-Dāʿī*,[11] der einer der Fürsten von

[11] In der gedruckten Ausgabe des Buches wird diese Person *Ḥasan Ibn Zaid ar-Rifāʿī genannt, was wohl wieder eine Verdrehung der Wahrheit ist.* (PÜ)

Ṭabaristān [im Iran] war, anwesend. Einer unter ihnen beschuldigte *ʿĀʾīša* einer Schandtat. *Ḥasan* befahl, ihm den Kopf abzuhacken. Einige der Alaviden [= Schiiten] protestierten gegen sein Urteil mit der Begründung, dass der Mann ein Schiit gewesen sei. *Ḥasan Ibn Zaid* antwortet: „Ich suche Zuflucht bei Gott! Diese Behauptung war die Verleumdung des Gesandten Gottes.""
Weder die schiitischen Extremisten noch die gemäßigten Schiiten haben jemals *ʿĀʾīša* mit so einer Schandtat in Verbindung gebracht. Wenn der obige Bericht wahr ist, dann sollen diese Leute angeben, wer der Tradent ist und in welcher Quelle sie diesen Bericht gefunden haben. Nach der schiitischen Lehre ist es denkbar, dass eine Ehefrau des Propheten eine Ungläubige sein kann, wie diejenigen von Noah und Lot ed waren. Aber sie kann unmöglich eine Ehebrecherin sein. Denn diese Sache beschädigt das Prinzip der Prophetie. Selbstverständlich leugnen die Schiiten nicht, dass *ʿĀʾīša* entgleiste, als sie gegen den gerechten Imam [= Ali] rebellierte und Krieg führte, und das Gebot Gottes, welches lautet (Sure 33:33):

„Und bleibt in euren Häusern!"

missachtete, indem sie das Haus verließ. Diese Ansicht ist jedoch keine Verleumdung des Propheten; eine Verleumdung des Propheten ist es, wenn behauptet wird, dass Ali in Anwesenheit des Propheten eine unschuldige Magd misshandelt und der Prophet zusieht.

Ali -Hm!- in der Schlacht von *Ḫandaq* [„Stadtgraben"]

Diese Schlacht fand im Monat *aḏ-Ḏū l-qaʿda* oder *aš-Šawwāl* des Jahres 5 n. H., zwei Jahre nach der Schlacht von *Uḥud* statt.
Der Grund für den Ausbruch dieses Kriegs war die folgende Geschichte: Nachdem der Prophet die *Banū Naḍīr* wegen ihres Vertragbruches nach *Ḫaibar* zurückgedrängt hatte, suchten einige

aus dem Kreis der jüdischen Größen, wie *Ḥayy Ibn Aḥṭab* und *Salām Ibn Muškim* und *Kināna Ibn Abī l-Ḥaqīq* bei den koreischitischen Anführern nach Verbündeten. Sie begaben sich deshalb nach Mekka und schlossen mit ihnen einen Pakt gegen den Gesandten Gottes, mit dem Ziel, ihn zu töten. Dafür setzten sie auch einen bestimmten Zeitpunkt fest. Danach reisten sie weiter zu den Stämmen *Ġaṭfānī* und *Salīm* und gingen mit ihnen einen ähnlichen Pakt ein.
Die Koreischiten rüsteten sich für den Krieg. Sie trommelten die *al-Aḥābīš*[12] und ihre anderen [beduinischen] Araber zusammen und stellten insgesamt 4000 Mann auf. Sie hissten in i] *ad-Dār an-Nadwa* [Ratsversammlung] ein Banner [*liwā*], das *ʿUthmān Ibn Abī Ṭalḥa Ibn Abī Ṭalḥa* aus den *Banū ad-Dār*[13] tragen sollte; außerdem wurden 300 Pferde und 1500 Kamele bereit gestellt, und das Kommando über all das erhielt *Abū Sufyān Ibn Ṣaḫr Ibn Ḥarb Ibn Umayya*. Die *Banū Salīm* stellten 700 Mann zur Verfügung, die sich in einem Ort namens *Ẓahrān* den Truppen *Abū Sufyāns* anschlossen. Ihr Anführer hieß *Sufyān Ibn ʿAbd aš-Šams*, der ein Bundesgenosse von *Ḥarb Ibn Umayya* war. Dieser *Sufyān* war der Vater von *Abū Aʿwar as-Salmī*, der in der Schlacht von *aṣ-Ṣaffīn* mit *Muʿāwiya* zusammen war. Zwischen diesen beiden bestand eine solch feste Freundschaft, dass sogar der Islam sie nicht erschüttern konnte. Auch weitere Stämme traten dem Bündnis bei und schickten Truppen. So beteiligten sich an diesem Feldzug die *Banū Asad* unter

---

[12] Es handelte sich um einige Stämme, die außerhalb der Stadt Mekka lebten und Bundesgenossen der Koreischiten waren, mit Namen *Banū Muṣṭalaq*, *Banū Hun Ibn Ḫuzaima*. Weil sie in einem Berg unterhalb von Mekka namens *al-Ḥabašī* den Schwur geleistet hatten, bis zum Ende der Welt als Bundesgenossen der Koreischiten gegen ihre Feinde zu kämpfen, hießen sie *al-Aḥābīš*.

[13] Er ist ein anderer als der, dessen Vater Ali in der Schlacht von *Uḥud* getötet hatte, und nicht derselbe *ʿUthmān Ibn Abī Ṭalḥa*. der in jener Schlacht auch von Ali getötet wurde.

Führung von *Ṭalḥa Ibn Ḫuwaild* und die *Fazāra* unter *ʿAnīya Ibn Ḥiṣn* jeweils mit 1000, die *al-Ašǧaʿ* mit 400 und die *Banū Murra* ebenfalls mit 400 Mann. Insgesamt nahmen an der Schlacht von *Ḫandaq* 10000 Feinde des Islam teil, die als die „Parteien" in die Geschichte eingingen. Sie teilten sich in drei Bataillone ein und standen alle unter dem Kommando von *Abū Sufyān*.

Als die heidnischen Truppen kurz vor dem Aufmarsch standen, ritten Reiter aus der *al-Ḫuzāʿa* vier Nächte lang, um den Propheten über das Vorhaben der Koreischiten und ihrer Bundesgenossen zu benachrichtigen. *Salmān al-Fārsī* schlug vor, man solle um Medina einen Schutzgraben mit Wasser [*ḫandaq*] bauen. Der Bau dieses Schützengrabens dauerte sechs Tage oder länger, jedenfalls wurde der Graben fertig, bevor die Feinde Medina erreichten. [...]. Frauen und Kinder wurden in *Āṭām* (die Burganlage) in Sicherheit gebracht. Dieses *Āṭām* stand mitten in den Häusern von Medina. Um Medina gab es Bauten und Dattelhaine. Es existierte nur ein einziger Weg, der in die Stadt führte, dieser wurde auch mit dem Bau des Wassergrabens gesperrt, so dass niemand von dieser Seite mehr in die Stadt eindringen konnte. [...]. Die Koreischiten schlugen ihr Lager an einer Stelle am Ufer des Wassergrabens auf. Die Männer des Stamms *al-Ġaṭfānī* und ihrer Verbündeten aus *Naǧd* setzten sich in Bewegung in Richtung des Berges *Uḥud*. Der Prophet, dem ein Kontingent von 3000 Mann unterstand, begab sich zu den Hängen eines Berges namens *Salaʿ*. Dieser Berg lag oberhalb von Medina, und der Prophet bezog seine Stellung so, dass der Berg hinter ihm und der Graben zwischen ihm und seinen Feinden lagen.

Es gab drei jüdische Stämme, die *Banū Qīqāʿ*, die *Banū Naḍīr* und die *Banū Quraiẓa*, die mit dem Propheten einen [Friedens]vertrag abgeschlossen hatten. Die beiden ersten begingen Vertragsbruch, nur die *Banū Quraiẓa* blieben bei dem Vertrag. *Abū Sufyān* wollte auch die *Banū Quraiẓa* als Verbündete gewinnen. Deshalb schickte er

seinen Beauftragten *Ḥayy Ibn Aḫṭab* zu *Kaʿb Ibn Asad*, dem Stammesführer der *Banū Quraiẓa*. Zunächst lehnten die *Banū Quraiẓa* es ab, der Allianz gegen den Propheten beizutreten; aber dann ließen sie sich umstimmen. Der Prophet hörte von ihrer neuen Haltung, hielt dies aber geheim. Die Lage der Muslime verschlimmerte sich, von oben wurden sie von den *Banū Naḍīr*, den *Banū Quraiẓa* und den *al-Ġafṭān*, von unten von den Koreischiten und ihren Bundesgenossen umzingelt. Sie verloren so sehr die Hoffnung, dass das Feuer der Zwietracht unter ihnen ausbrach. Diesbezüglich sagt Gott (Sure 33:10 bis 12):

[„Als sie euch von oben und unten her angriffen und die Blicke herumschweiften und die Herzen in die Kehle kamen, machtet ihr euch verschiedene Gedanken über Gott. Damals wurden die Gläubigen unter Beweis gestellt und stark erschüttert. Denn die Heuchler und diejenigen, in deren Herzen sich eine Krankheit verbirgt, sagten: Gott und sein Bote versprachen uns nichts als Betrug!"]

Etwa einen Monat lang belagerten die Heiden Medina. Sie griffen in dieser Zeit die Stadt mit Pfeil und Bogen oder mit Steinen an. Sonst passierte nichts. Als die Härte der Belagerung zunahm, verhandelte der Prophet mit den beiden Anführern der *al-Ġafṭān*, dass sie ein Drittel des Obstertrages von Medina erhalten würden, wenn sie sich als Gegenleistung von der Belagerung der Stadt zurückziehen würden. Jedoch widersetzten sich *Saʿd Ibn Maʿāḏ* und *Saʿd Ibn ʿAbbāda* dem Befehl des Propheten, als sie erfuhren, dass der Plan nicht von Gott, sondern von dem Propheten selbst stammte.

Der Tod von *ʿAmr Ibn ʿAbd ad-Wad*

An der Schlacht von *Ḫandaq* nahmen einige namhafte und große Krieger der Koreischiten teil, unter anderem *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad, ʿAkrama Ibn Abī Ǧahl, Nūfil Ibn ʿAbd Allāh Ibn Muġaira al-Maḫzūmī, Hubaira Ibn Wahab al-Maḫzūmī* und *Ḍarrār Ibn Ḫaṭṭāb al-Fahrī*. Sie ritten eines Tages zum Schutzgraben von Medina und untersuchten ihn. Sie fanden eine Stelle, die schmaler war und von deren Existenz die Muslime offensichtlich nichts wussten. Dort übersprangen sie mit ihren Pferden den Graben und in einer Salzwüste zwischen diesem und dem Berg *Salʿ* stoppten sie ihren Ritt. Damit war die Schutzlinie der Muslime durchbrochen, und die feindlichen Reiter standen ihnen nun von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Über die Begegnung Alis mit *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad* berichten mehrere Quellen. Die folgende Version stammt von *Ibn Hušām*:

„*ʿAlī Abī Ṭālib* brach zusammen mit ein paar Leuten aus dem Heer des Islam auf, um jene unsichere Stelle im Graben zu sperren. *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad* war am Tag von *Badr* dabei. Er wurde in dieser Schlacht verwundet und nahm deshalb an der Schlacht von *Uḥud* nicht teil. Als es zur Schlacht von *Ḫandaq* kam, gab er seine Teilnahme daran ganz öffentlich bekannt. [An jenem Tag, nach der Überquerung des Grabens,] als er und seine Begleiter [auf Gegner] warteten, rief er laut: „Wer kommt mit mir kämpfen?" *ʿAlī Abī Ṭālib* kam ihm entgegen und sagte:

„O *ʿAmr*! Du hast damals bei [deinem] Gott geschworen, von zwei Vorschlägen einen anzunehmen, wenn einer aus den Koreischiten sie dir auf dem Schlachtfeld unterbreiten würde."

- „Ja! So ist es."
- „Dann rufe ich dich zu Gott und seinem Gesandten sowie zum Islam auf!"
- „Ich brauche all das nicht."
- „Dann schlage ich vor, dass du absteigst, und wir kämpfen zu Fuß gegeneinander."
- „O Sohn meines Bruders! Bei Gott, ich möchte dich nicht töten!"
- „Aber bei Gott, ich möchte dich beseitigen!"

Über die Antwort regte sich *ʿAmr* auf. Er stieg vom Pferd und schickte es zurück. Dann kam er Ali zu Fuß entgegen, um gegen ihn zu kämpfen. Ali -Hm!- brachte ihn um. Mit seinem Tod ergriffen die Reiter, die ihn begleitet hatten, die Flucht und überquerten den Graben."

Aṭ-Ṭabarī in seiner „Geschichte" und *Šaiḫ al-Mufīd* in *al-Iršād* bringen dieselbe Geschichte, aber mit einigen weiteren Einzelheiten. [...]. Hier stehen unter anderem auch einige Verse, die Ali nach seinem Sieg über *ʿAmr* gedichtet haben soll:

Er half aus Dummheit den Steinen (Götzen),
ich aus Einsicht dem Gott von *Muḥammad*.
Deshalb gab ich ihm einen Schlag und warf ihn wie einen Strunk in weichem Sand zu Boden.
Seine Kleidung zog ich nicht aus; er hätte dies aber getan, hätte er mich getötet.
O Kreis der „Parteien"! Glaubt ja nicht, dass Gott seine Religion und Boten erniedrigen wird!

Sīra l-ḥalabīya schreibt über diesen Zweikampf das Folgende: „Nachdem *ʿAmr* und seine Begleiter den Graben überquert hatten, forderte er einen Gegner. Ali stand auf und sagte: „O Gesandter! Erlaube, dass ich gegen ihn kämpfe!" Der Prophet sagte: „Bleibe sitzen!" *ʿAmr* verlangte zum zweiten Mal einen Kämpfer und verhöhnte die Muslime und sagte: „Wo bleibt jenes Paradies, von dem ihr behauptet, dorthin zu gehen, wenn ihr getötet werdet?

Warum tritt keiner von euch vor, um gegen mich zu kämpfen?"
Dann sang er die folgenden Verse:

Weil ich euch schreiend so oft zugerufen habe „*hal man mubārizun*? [„Ist einer, der ein Kämpfer ist?"]", ist meine Stimme heiser.
In die Gefahr und Unruhe habe mich immer als erster gern begeben.
Denn Tapferkeit und Großzügigkeit sind die besten Eigenschaften eines Helden.

Ali -Hm!-, der einen Panzer anhatte, stand auf und sagte: „O Gesandter! Erlaubst du mir gegen ihn zu kämpfen?" Der Prophet sagt erneut: „Bleibe sitzen!" Zum dritten und vierten Mal rief *ʿAmr* ihnen zu. Jedes Mal bat Ali den Propheten um Erlaubnis, aber dieser erteilte sie ihm nicht. Schließlich sagte der Prophet: „Dieser Mann ist *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad* [und nicht irgend ein Krieger]!" Ali sagte: „Wenn es auch *ʿAmr* ist! Trotzdem lass mich gegen ihn kämpfen!"[14] Der Prophet erteilte ihm die Erlaubnis und überließ ihm sein Schwert *Ḏu l-faqār*, zog ihm seinen eigenen Panzer an und setzte ihm seinen eigenen Turban auf, während er sagte: „O mein Herr! Du hast am Tag von *Badr ʿUbaida*, am Tag von *Uḥud Ḥamza* von mir genommen. Dieser Ali hier ist mein Bruder und Vetter! [O Ali!] Lass mich deshalb nicht allein, denn du bist der Beste unter den Erben!""
Ibn Abī l-Ḥdīd schreibt: „In einem gehobenen [*marfūʿ*] Bericht steht: „Der Gesandte Gottes sagte an diesem Tag, als sich Ali und *ʿAmr* gegenüberstanden: „Heute steht der gesamte Glaube [an den einzigen Gott] der gesamten Götzenverehrung gegenüber."

[14] Nach einem anderen Bericht soll der Prophet gesagt haben: „Dieser Mann ist *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad*, der Held von *Yalīl* (eine Oase, in der etwas geschehen war)." Ali antwortete: „Auch ich bin *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*!"

Dann fragte *ʿAmr* Ali:
„Wer bist du?"
- „Ich bin *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*."
- „Wessen Kind bist du?"
- „Kind von *ʿAbd al-Manāf*."
- „O Sohn meines Bruders! Wo sind deine Onkel, die viel stärker sind als du? Kehre zurück, da ich keine Freude daran habe, dein Blut zu vergießen. Dein Vater war ein guter Freund von mir, ich war sein Gefährte."
- „Aber ich bin nicht abgeneigt, dein Blut zu vergießen."
Als *ʿAmr* diese Antwort vernahm, zürnte er. Nach einem anderen Bericht soll er gesagt haben: „Es freut mich ja nicht, eine Respektsperson wie dich zu töten. Kehre zurück, da es für dich besser ist!""
Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt weiter: „Als wir die Geschichte dieser Schlacht bei unserem Lehrer *Abū l-Ḫair Muṣṣadiq Ibn Šubaib an-Naḥwī* lernten, sagte er: „Bei Gott, *ʿAmr* bestand nicht aus Sorge um Ali darauf, dass der Erhabene das Schlachtfeld verlassen sollte, sondern weil er vor ihm Angst hatte. Er wusste über Alis kühne Tapferkeit in *Badr* und *Uḥud* genau Bescheid und hatte begriffen, dass Ali ihn besiegen würde, wenn es zwischen ihnen zu einem Zweikampf kommen sollte. Aber er schämte sich, seine Angst zu offenbaren. Darum sprach er so, als ob er um Ali besorgt gewesen wäre. [...].
Ali sagte", so *Ibn Abī l-Ḥdīd* weiter, „zu *ʿAmr*:
„O *ʿAmr*! Du hast immer gesagt, du werdest dich nur für eine Sache entscheiden, wenn man dir drei Vorschläge machen werde."
- „Ja!".
- „Dann rufe ich dich dazu auf, zu bezeugen, dass es nur einen Gott gibt, dass *Muḥammad* sein Gesandter ist und, dass du dich aus Liebe zum Schöpfer der Welt zum Islam bekennst."

- „O Sohn meines Bruders, vergiss diesen ersten Vorschlag!"
- „Aber wenn du dies tust, ist das für dich besser! Der zweite Vorschlag wäre, dass du [friedlich] in deine Heimat zurückgehst. Sollte *Muḥammad* die Wahrheit gesagt haben, dann wirst du der Glücklichste unter der Sonne sein [, weil du gegen ihn nicht gekämpft hast]. Sollte er aber ein Lügner sein, [dann wird er über kurz oder lang auffliegen, und] das ist es, was du willst."
- „Das ist eine Sache, die nicht einmal Frauen der Koreischiten in den Sinn käme. Wie könnte also ich es tun? Außerdem ich habe ein Gelöbnis [*naḏr*] einzulösen."
Es ging bei diesem Gelöbnis darum, dass er, als er in der Schlacht von *Badr* verwundet wurde, schwor, seinen Kopf so lange nicht mit Öl einzureiben, wie er *Muḥammad* nicht getötet hatte. Ali sagte weiter:
„Der dritte Vorschlag ist der Kampf."
- „Kämpfen ist mein Wesen. Ich glaube nicht, dass jemals ein Araber mich damit zu erschrecken vermöchte. Wie könnte ich nun, o Sohn meines Bruders, mit dir kämpfen? Bei Gott, ich möchte dich nicht töten!"
- „Aber ich möchte, bei Gott, dich töten!"
Mit dieser Antwort überkam *ʿAmr* der Zorn, während Ali weiter sagte: „Ich kann aber nicht mit dir kämpfen, weil du zu Pferd bist. Steige ab, wenn du mit mir kämpfen willst!"
ʿAmr stieg vom Pferd ab, verscheuchte es oder gab ihm ein Schlag ins Gesicht, damit es galoppierend verschwinden sollte. Dann zog er sein Schwert heraus und griff Ali wie die lodernde Flamme eines gewaltigen glühenden Feuers zu Fuß an. Ali versuchte seinen Hieb durch seinen Schild abzuwehren. Der Hieb traf Alis Schild und riss ihn durch, blieb aber stecken, trotzdem berührte er Alis Kopf und verletzte ihn leicht. Dann war Ali an der Reihe, er zielte auf seine Schulter, traf ihn dort und warf ihn zu Boden."

Šaiḫ al-Mufīd bringt in *al-Iršād* unter Berufung auf *Muḥammad Ibn ʿAmr al-Wāqidī* von *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar*, von *Abī ʿAun*, von *az-Zuharī* einen fast identischen Bericht über diesen Zweikampf. [...]. Hier steht, dass *Ǧābir Ibn ʿAbd Allāh al-Anṣārī* den Kampf als unmittelbarer Augenzeuge erlebt habe. Berichte von *Yaḥyā Ibn Ḥākimī*, überliefert in *al-Mustadrak*, *Ibn Hušām* und *aṭ-Ṭabarī* stimmen mit dem von *al-Mufīd*, bis auf manche Details, überein. [...].
Wie am Anfang erwähnt wurde, überquerten mit *ʿAmr* sechs weitere Reiter den Schutzgraben um Medina. Ihre Namen haben wir dort zum Teil erwähnt. Einer von ihnen, *Hubaira Ibn Abī Wahab al-Maḫzūmī*, war der Ehemann von *Umm Hānī*, der Tochter von *Abū Ṭālib* [also Alis Schwager], der noch ungläubig war und in diesem Zustand auch starb. Ein anderer war *Ḥasal Ibn ʿAmr Ibn ʿAbd Wad*, der Sohn von *ʿAmr* selbst. Nach einer Angabe in *Sīra l-ḥalabīya*, der *Zainī Daḥlān* folgt, soll ein Bruder von *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* [dem zweiten Kalifen] auch einer von ihnen gewesen sein. Diese Angabe beruht darauf, dass der Name des Vaters von *ʿUmar* und der betreffenden Person, *Ḍarrār Ibn Ḫaṭṭāb al-Fahrī*, identisch sind. Trotzdem entspricht sie nicht der Wahrheit, da die Genealogie von *ʿUmar*, wie man sie bei Autoren vorfindet, die sich mit der Frage der Herkunft der Prophetengenossen beschäftigt haben, eine andere ist als die von *Ḍarrār*, die *aṭ-Ṭabarī* und, in Anlehnung an ihn, *al-Mufīd* erwähnen.
Wie dem auch sei, diese sechs Reiter ergriffen unverzüglich die Flucht, als sie sahen, was mit *ʿAmr* geschehen war. Denn sie wussten, dass sie bald das Schicksal mit *ʿAmr*, der ihr tapferster Held war, würden teilen müssen, wenn sie nicht sofort verschwänden. Fünf von ihnen, vier unversehrt, gelang die Flucht, sie passierten den Graben und gingen zu ihren Einheiten zurück. Sie erzählten ihnen, wie Ali das Schicksal von *ʿAmr* besiegelt hatte. Damit war die

Kampfmoral der Heiden gebrochen. Der fünfte, der durch einen Pfeil verwundet worden war, starb später in Mekka in Folge dieser Wunde.
Auch in dieser Schlacht zeichnete sich Ali aus. Er war unter den Muslimen, die aus Angst vor *ʿAmr* weitgehend handlungsunfähig geworden waren, der einzige, der ihm die Stirn bot. Sein größtes Verdienst war, *ʿAmr* zu beseitigen. Denn dieser stellte die Garantie für den Sieg der Heiden dar. Der Sieg Alis über ihn eröffnete den Weg zum Erfolg in diesem wichtigen Krieg für die Muslime und zwang die Heiden zur Flucht und zum Abzug von Medina. Die Bedeutung dieser Tat Alis für den Sieg der Muslime und damit für das Weiterbestehen der neuen Ordnung war so groß, dass der Prophet den Hieb, mit dem Ali *ʿAmr* unschädlich machte, mit der „Anbetung von *Ṯiqlain*" verglich.
Šaiḫ al-Mufīd sagt in *al-Iršād*: „Die Beseitigung von *ʿAmr* und *Nūfil* durch Ali war der Grund für die Niederlage der Heiden. Nach ihrem Tod sagte der Prophet zu Ali: „Heute verfügen wir über ihr Schicksal und nicht sie [wie damals in *Uḥud*] über unseres." Gott sagt zu diesem Sieg (Sure 33:25):

„Gott schickte die Ungläubigen in ihrem Zorn zurück, ohne dass sie etwas erreicht hätten. Gott verschonte die Gläubigen mit dem Krieg. Und Gott ist stark und mächtig.""

Šaiḫ al-Mufīd schreibt bezüglich Alis großartiger Leistung in diesem Krieg weiter: „*Yūsif Ibn Kulaib* überliefert von *Sufyān Ibn Zaid*, von *Qitra* und anderen, von *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd*, dass er die Teilstelle „Gott verschonte die Gläubigen mit dem Krieg" an der obigen Koranstelle als „Gott verschonte die Gläubigen mit dem Krieg wegen Ali" gelesen und aufgefasst habe"

Gott tadelte die Muslime, wie oben erwähnt, an der Koranstelle 33:10 bis 12 wegen ihres Zweifels, der unter dem Druck der Belagerung Medinas über sie kam.
Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād* über diesen Tadel: „An diesem Tag tadelte Gott alle Muslime. Alle Gelehrten der Geschichte sind sich darüber einig, dass nur Ali von diesem Tadel ausgenommen war. Denn die Muslime erlangten den Sieg in dieser Schlacht nur mit ihm und durch ihn." [...].
Alis Hiebe mit dem Schwert waren berühmt berüchtigt. Der Hieb, mit dem er *ʿAmr* besiegte, war besonders heftig.
Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt in seinem Kommentar über *Nahǧ al-balāġa* über diesen Hieb: „Aber was den Hieb anbelangt, den Ali *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad* am Tag von *Ḫandaq* versetzte; dieser Hieb ist größer als alles, was man groß nennen kann und gewaltiger als alles, was man gewaltig bezeichnen kann. Um diesen Hieb gerecht beschreiben zu können, muss man einfach akzeptieren, was unser Lehrer *Abū Huḏail* darüber gesagt hat: Jemand fragte ihn: „Ist die Stellung Alis vor Gott höher oder die des Soundso?" Er antwortete: „O Sohn meines Bruders! Bei Gott, der Kampf, den Ali in der Schlacht von *Ḫandaq* gegen *ʿAmr* führte, hält die Waagschale mit allem, was die „Auswanderer" und „Helfer" geleistet oder an religiösen Pflichten erfüllt haben, geschweige denn mit dem des Soundso!"""
ʿAmr Ibn ʿAbd Wad besaß eine Schwester namens *ʿAmra* mit dem Rufnamen *Umm Kulthūm*. *Šaiḫ al-Mufīd* schreibt in *al-Iršād* über diese Schwester: „*Aḥmad Ibn ʿAbd al-ʿAzīz* überliefert: „*Sulaimān al-Ayyūb* erzählte uns von *Abū l-Ḥasan al-Madāyinī*, dass er gesagt habe: „Als *ʿAmr Ibn ʿAbd Wad* auf dem Schlachtfeld ums Leben kam, erreichte die Nachricht über seinen Tod seine Schwester. Sie fragte: „Wer hat ihm gegenüber diese Kühnheit an Tag gelegt?" Man sagte: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*!" Daraufhin sagte sie: „Dann ist er durch einen großen Gegner getötet worden. Meine Tränen werden immer

in Trauer um ihn vergossen werden. Er brachte viele Helden um und kämpfte gegen große Gegner, aber schließlich starb er durch die Hand eines ebenbürtigen Edelmannes aus seinem eigenen Stammes. O *Banū ʿĀmir*! Ich habe bis jetzt keine ehrenvollere Nachricht gehört als das!" Dann dichtete sie die folgenden Verse:

Hätte ein anderer als Ali *ʿAmr* getötet, hätte ich bis in die Ewigkeit um ihn geweint.
Aber man kann seinen Vollstrecker nicht tadeln. Er ist auch der, der immer als Recke [*baiḍa al-bald*] galt."""" [...].[15]

Auch *Ḥassān Ibn Ṯābit* dichtete über den Tod von *ʿAmr*. [...]. Er, der als ein ängstlicher Dichter bekannt war, brüstete sich in seinem Gedicht damit, dass die Schwerter seiner Leute, der „Helfer", *ʿAmr* besiegt hätten. Aber das stimmte nicht, denn das war eine Leistung der Kinder der *Banū Hāšim*, nämlich Ali. Als die *Banū ʿĀmir* [die Sippe von *ʿAmr*] von *Ḥassāns* Gedicht hörten, überkam sie die Wut, ein junger Mann aus ihrer Mitte dichtete die Antwort darauf:
„Ihr lügt! Beim Haus Gottes [= Kaaba], ihr habt nicht mit uns gekämpft! Aber seid stolz auf das Schwert der *Banū Hāšim*!
Ihr brachtet den Sieg auf eure Seite durch das Schwert *ʿAbd Allāhs*, d h. *Aḥmad*, das *ʿAlī* führte. Dann hört auf, Unsinn zu reden!
[...]
Darum habt ihr (= Medinas Bevölkerung = die „Helfer") keinen Grund, uns gegenüber zu prahlen, wenn jemand einen solchen hat, das sind dies wir selbst! Keine Ehre gebührt euch, die ihr uns vorenthalten könntet."

[15] Von dieser Frau werden in unserer Vorlage noch mehr Gedichte anlässlich des genannten Ereignisses zitiert, die wir hier nicht mehr übersetzen. (DÜ)

Es gab noch mehr Leute, die über den Tod von *ʿAmr* von der Hand Alis und die Tapferkeit des Erhabenen Gedichte schrieben. Man findet die folgenden Namen erwähnt: *Musāfiʿ Ibn ʿAbd Manāf Ibn Wahab al-Ǧamḥī*, *Hubaira Ibn Abī Wahab*, - er war einer der sechs Begleiter *ʿAmrs*, ihm gelang es, Ali zu entfliehen. *Ibn Hšām* überliefert seine Gedichte - und *Ḥāǧǧ Hāšim al-Kaʿbī*. [...][16]

Ali in der Schlacht gegen die *Banū Quraiẓa*

Diese Schlacht fand im *aḏ-Ḏu l-qaʿda* des Jahres 5 n. H. statt. Wie gewöhnlich befassen wir uns im Folgenden nur mit Berichten, die über Alis Leistungen in dieser Schlacht kundtun.
Im Teil über die Schlacht von *Ḫandaq* haben wir darauf hingewiesen, dass die *Banū Quraiẓa* so lange von *Ḥayy Ibn Aḥṭab*, dem Stammesführer der *Banū Naḍīr*, bearbeitet wurden, bis auch sie ihren Vertrag mit dem Propheten brachen.
Als der Mittag des Tages heranbrach, an dem der Prophet und seine Genossen [nach dem Sieg über die Heiden] den Schutzgraben um Medina überquerten und in die Stadt zurückkehrten, erschien [der Erzengel] Gabriel dem Erhabenen und sagte: „Gott befiehlt dir, zu den *Banū Quraiẓa* aufzubrechen!" Daraufhin setzte sich der Prophet mit 3000 Mann zu ihnen in Marsch.
Ibn Isḥāq sagt: „Der Prophet machte *Alī Ibn Abī Ṭālib* zum Befehlshaber der rechten Flanke des Heeres des Islam und auf dem Marsch zu den *Banū Quraiẓa* stellte er ihn an die Spitze des Heeres. Das geschah, während die anderen Muslime sich gegenseitig überboten, um als Fahnenträger in Frage zu kommen."
Ibn Saʿd sagt: „Der Prophet betete für Ali und gab ihm das Banner." Die Fahne [*rāya*] war größer und das Banner [*liwā*] kleiner als sie.

[16] Von allen diesen Personen bringt die arabisch-persische Vorlag die entsprechenden Gedichte. (DÜ)

Mit „Banner“ meint *Ibn Saʿd* in Wahrheit die Fahne.

In *al-Iršād* steht: „Der Prophet schickte Ali zusammen mit 30 Männern aus dem Stamm *al-Ḫazraǧ* zu den *Banū Quraiẓa*. Als Ali in der Nähe ihrer Burgen ankam, hörte er von ihnen ein beleidigendes Wort über den Propheten. Er kehrte zurück und sagte zu dem Erhabenen:

- „O Gesandte Gottes! Es ist besser, wenn ihr euch diesen schlechten Menschen nicht nähert.“ - „Warum? Ich vermute, du hast gehört, wie sie mich mit einem hässlichen Wort beleidigt haben.“

- „Ja! Soist es!“

- „Wenn sie mich selbst gesehen hätten, hätten sie es unterlassen, solche Wörter zu benützen.“

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Ali [Hm!] erzählte: „Ich marschierte, bis ich an der Mauer ihrer Burgen ankam. Einige von ihnen hielten Wache. Als sie mich bemerkten, schrie einer von ihnen und rief laut: „Der Mörder *ʿAmrs* kommt zu euch!“ Ein anderer wiederholte dies, und so gab jeder dem anderen diese Nachricht weiter. Gott verhängte Angst über ihre Herzen, so dass ich unsere Fahne vor der Mauer ihrer Burg hissen konnte. Hinter ihren Mauern verschanzt, empfingen sie mich mit Schimpfwörtern auf den Propheten. Als ich diese Wörter hörte, wollte ich nicht, dass auch der Prophet sie hörte. Deshalb wollte ich zurückkehren, als der Prophet plötzlich da war und selbst ihre Schimpfwörter vernahm.“

Der Prophet belagerte die jüdischen *Banū Quraiẓa* 25 Nächte oder 15 Tage lang. Der Belagerungsring um sie wurde enger, und Gott ließ Angst und Bange in ihre Herzen einschleichen. *Ḥayy Ibn Aḫṭab* hielt sich zu dieser Zeit in ihren Burgen auf. Er war zu den *Banū Quraiẓa* gekommen, um den Vertrag zu erfüllen, den er vor dem Krieg der „Parteien“ mit *Kaʿb Ibn Asad* abgeschlossen hatte. Nach einiger Zeit ergaben sich die *Banū Quraiẓa*. Der Prophet ernannte *Saʿd Ibn Maʿāḏ* zum Richter, der über ihr Schicksal entscheiden

sollte. Sein Urteil lautete auf die Hinrichtung ihrer Männer, die Verteilung ihres Vermögens und die Gefangennahme ihrer Frauen und Kinder. Ihren Grund und Boden bekamen nur die „Auswanderer“.

Das 6. Jahr nach der Auswanderung

Streife [*sarÂya*] bei *Zaid Ibn ¼¨ritha* in *¼ismÂ*

Es geschah im *al-Ǧumādā l-āḫira* des Jahres 6 n. H., dass Ali an der Spitze einer Streife bei *Zaid Ibn Ḥāritha* nach dem Rechten sah.

Ibn Athīr schreibt über den Grund für diese Aktion: „*Rifāʿa Ibn Zaid al-Ǧuḍāmī* besuchte den Propheten, als der Friede von *Ḥudaibīya* stattfand, und legte das Bekenntnis zum Islam ab. Bei dieser Gelegenheit schrieb der Prophet einen Brief an den Stamm *Rifāʿas* und rief die Stammesangehörigen zum Islam auf. Sie folgten diesem Ruf und bekannten sich zum Islam. *Duḥayya al-Kalbī*, der auf dem Weg aus Syrien war, wurde unterwegs von *Hunaid Ibn ʿIwaḍ al-Ǧuḏḏāmī* und dessen Sohn überfallen und ausgeraubt. Die Nachricht erreichte den Stamm *Rifāʿas*. Einige aus dem Stamm, der nun muslimisch war, gingen zu *Hunaid* und seinem Sohn, brachten alles zurück, was sie *Duḥayya* geraubt hatten, und gaben diesem sein Eigentum zurück. *Duḥayya* kam dann zum Propheten und erzählte ihm, was vorgefallen war. Daraufhin schickte der Prophet eine Truppe unter dem Kommando von *Zaid Ibn Ḥāritha* zum Ort der Unruhe. *Hunaid* und sein Sohn kamen dabei ums Leben und ihr Eigentum wurde beschlagnahmt. Der Stamm *Rifāʿas* erfuhr davon. Einige Stammesangehörige suchten *Zaid Ibn Ḥāritha* mit dem Vorwurf auf, dass auch sie Muslime seien. Das veranlasste *Zaid*, unter seinen Soldaten das folgende Verbot ausrufen zu lassen: „Alles, was von diesem Volk erbeutet ist, hat Gott uns verboten." Aber mit der Freigabe der Gefangenen hielt er sich zurück. Der Stamm ging zu *Rifāʿa Ibn Zaid* und machte ihm Vorwürfe: „Du bist da, und Frauen der *al-Ǧaḏḏām* werden als Sklaven behandelt?" Daraufhin reisten *Rifāʿa* und eine Delegation seines Stammes nach Medina und zeigten dem Propheten sein Schreiben [von damals]. Der Prophet schickte Ali zu *Zaid Ibn Ḥāritha* und der Erhabene gab jenem Stamm sein Eigentum zurück, sie durften alles mitnehmen, sogar den Filz, den man unter dem Sattel auf dem Rücken des Reittieres ausbreitet. Außerdem ließ er alle Gefangenen frei."

Ibn Athīr datiert dieses Ereignis in den Monat *al-Ǧumādā l-āḫira* des Jahres 6 n. H., aber er sagt gleichzeitig, dass es im Verlauf der Verhandlungen des Friedens von *Ḥudaibīya* stattgefunden habe. Dieser Friedenvertrag wurde jedoch am Anfang des *aḏ-Ḏu l-qaʿda* desselben Jahres geschlossen, demnach müssten zwischen den beiden Ereignissen fünf Monate gelegen haben.

Streife nach *Fadak* bei den *Banū Saʿd Ibn Bakr*

Dies geschah im *aš-Šawwāl* des Jahres 6 n. H. *Fadak* war ein Dorf in etwa sechs Tagen Entfernung von Medina. Heute ist es eine Ruine. Dieses Dorf lag auf dem Gebiet von *Ḫaibar*, und *Ḫaibar* befand sich in der Landschaft zwischen *Fadak* und Medina.

Der Prophet erhielt die Nachricht, dass einer der Stämme der *Banū Saʿd* beschlossen habe, die Juden von *Ḫaibar* in ihrem Feldzug gegen die Muslime zu unterstützen. Als Gegenleistung sollten sie von den *Ḫaibarī*s Datteln aus *Ḫaibar* erhalten - Diese Geschichte ereignete sich vor der Belagerung *Ḫaibars* durch den Propheten. Vermutlich lehrte das Ende der *Banū Quraiẓa* und *Banū Naḍīr*, die ihre Verträge mit dem Propheten gebrochen hatten, die Leute von *Ḫaibar* das Fürchten. Darum verbündeten sie sich mit der Bevölkerung von *Fadak* gegen die Muslime.

Der Prophet entsandte Ali zusammen mit 100 Mann in die Krisenregion. Der Erhabene marschierte nachts und verbarg sich tagsüber, bis sie an einem Ort namens *Ġamiğ* ankamen, der eine Brunnenstation zwischen *Fadak* und *Ḫaibar* war. Dort stießen sie auf einen Mann, den sie fragten, was er dort tue. Er antwortete, er habe etwas verloren, was er jetzt suche. Sie erkundigten sich, ob er etwas über die *Banū Saʿd* wisse. Er verneinte. Die Muslime glaubten

ihm nicht und drohten ihm. Schließlich gestand er, dass er ein Spion der *Banū Saʿd* sei und sich in ihrem Auftrag auf dem Weg nach *Ḫaibar* befinde. Er solle den *Ḫaibarī*s von den *Banū Saʿd* sagen, dass diese nur unter der Bedingung bereit seien, ihnen zu helfen, dass sie dieselbe Sorte Datteln bekämen, mit der die Leute von *Ḫaibar* auch andere belieferten. Die Muslime setzten die Befragung fort und sagten:

„Wo sind jetzt die Männer deines Stammes?“

- „Ich habe mich von ihnen getrennt. Sie waren 200 Leute.“

- „Nun, du sollst uns begleiten und zu ihrem Versteck führen!“

-„Nur wenn ihr versprecht, mir nichts zu tun!“

Die Muslime versprachen es und der Mann führte sie zum Weideland der *Banū Saʿd*. Sie überfielen das Weideland; ein Hirte, der dort das Vieh weidete, flüchtete und benachrichtigte die Männer der *Banū Saʿd* von dem Überfall. Sie ergriffen die Flucht und brachten sich in Sicherheit. Dann verlangte der Spion seine Freilassung. Die Muslime sagten, sie würden ihn so lange nicht gehen lassen, bis er ihnen das Lager der *Banū Saʿd* gezeigt habe. Er brachte sie zu ihrem Lager, aber sie fanden niemanden dort. Aber diesmal ließen sie ihn frei. Sie beschlagnahmten das Vieh der *Banū Saʿd*, das aus 500 Kamelen und 2000 Schafen bestand. Laut *Sīra l-ḥalabīya* habe Ali daraus ein Milchkamel namens *Ḥifda* („schnell“) für den Propheten ausgesucht und den Rest unter seinen Leuten verteilt. Es versteht sich von selbst, dass er die Verteilung nach dem Abzug des Fünftels der Beute vornahm.

Einige Zeit später fand im Jahre 7 n. H. die Schlacht von *Ḫaibar* statt. Nach der Eroberung der Festung von *Ḫaibar* brachte Gott große Angst über die Herzen der Bevölkerung von *Fadak*. Das veranlasste sie, mit dem Propheten Verhandlungen aufzunehmen, und sie überließen ihm um des Friedens willens die Hälfte von *Fadak*. Damit fiel *Fadak* ungeteilt und ohne Teilhaber dem

Propheten zu. Denn dieses Land kam in den Besitz des Islam, ohne dass man dafür gekämpft hätte. Deshalb brauchte es auch nicht mit anderen geteilt zu werden.

Bei diesem *Fadak* handelt es sich um denselben Besitz, um den sich *Abū Bakr* mit *az-Zahrā'* [Tochter des Propheten] stritt, den man ihr letzten Endes wegnahm, mit der Begründung, dass Propheten keine Erblasser seien. Dabei berief man sich auf einen Bericht, wonach der Prophet gesagt haben sollte: „Es wird von uns Propheten nicht geerbt. Was wir hinterlassen, ist Almosen [*ṣadaqa*].“ *Abū Bakr*s Rechtfertigung hielt die Erhabene *Fāṭima* entgegen, dass ihr Vater zu seinen Lebzeiten ihr dieses *Fadak* geschenkt habe und es sein persönliches Eigentum gewesen sei. Selbst wenn dieser Bericht echt sei, treffe er nicht zu, da *Fadak* zum Zeitpunkt des Ablebens des Propheten nicht mehr zu seinem Eigentum und damit nicht zu seinem Nachlass gehört habe. *Abū Bakr* verlangte von *Fāṭima* [für die Schenkung] Zeugen. Die Erhabene nannte Zeugen, aber *Abū Bakr* lehnte sie ab, weil ihre Bezeugung lückenhaft sei. Denn *Fāṭima*s Zeugen waren ein Mann und eine Frau.[17]

Ibn Athīr schreibt über *Fadak* : „Die Hälfte von *Fadak* war das pure Eigentum [*milk al-ḫāliṣ*] des Propheten. Denn die Muslime nahmen es ohne Krieg ein. Die Einnahmen von *Fadak* ließ der Prophet für Bedürfnisse von Fremden und Reisenden [*Ibn as-sabīl*, wtl. „Sohn des Weges“] verwenden. Die vier Kalifen nach ihm gaben sie auch für denselben Zweck aus. Aber *Marwān Ibn Ḥakam* brach in der Kalifenzeit von *Muʿāwiya* mit dieser Tradition und schenkte *Fadak* seinen beiden Söhnen *ʿAbd al-Malik* und *ʿAbd al-ʿAzīz*. Danach kam es in den Besitz von *ʿUmar Ibn ʿAbd al-ʿAzīz*, *Walīd* und *Sulaimān*,

[17] Die volle Geschichte von *Fadak* und die mit ihr verbundenen Probleme haben wir in „Leben und Wirken der Erhabenen - *az-Zahrā'* -Hr!-„ ausführlich behandelt.

der Söhne von *Abd al-Malik Ibn Marwān*. Als *Walīd* das Amt des Kalifen übernahm, schenkte er seinen Anteil seinem Bruder *ʿUmar Ibn ʿAbd al-ʿAzīz*. Nachdem dieser Kalif geworden war, deckte er in einer öffentlichen Rede den Skandal [*māǧarā*] von *Fadak* auf und gab alles, was dem Propheten und den vier Kalifen nach ihm an *Fadak* gehörte, *Fāṭima*s Kindern zurück. Nach dem Tod von *ʿUmar Ibn ʿAbd al-ʿAzīz* wurde *Fadak* den Kindern *Fāṭima*s wieder genommen, aber im Jahre 210 n. H. gab *Ma'mūn* ihnen *Fadak* wieder zurück."

In *Ibn Athīr*s Version gibt es deutliche Widersprüche: Wenn es wahr ist, dass der Prophet und die vier Kalifen nach ihm die Einnahmen von *Fadak* für Reisende und Fremde ausgaben, warum wurde dann *Fadak* in der Kalifenzeit von *ʿUmar Ibn ʿAbd al-ʿAzīz* den Kinder von *Fāṭima* wieder zurückgegeben? Warum machte *Ma'mūn* sie wieder zum Eigentümer von *Fadak*, nachdem man es ihnen nochmals weggenommen hatte? Diese Ungereimtheit ist ein Hinweis darauf, dass *Fadak* schon zu Lebzeiten des Propheten das Eigentum von *Fāṭima* war, und deshalb gaben es *ʿUmar Ibn ʿAbd al-ʿAzīz* und *Ma'mūn* ihren Nachkommen zurück. Sie wollten mit ihrer Tat ein Unrecht wiedergutmachen und den alten Zustand wieder herstellen. Wenn der Prophet und die vier Kalifen nach ihm mi dent Einnahmen von *Fadak* den Unterhalt von Reisenden finanziert hätten, hätten auch diese beiden Kalifen dasselbe getan, statt dieses Land den Kindern von *Fāṭima* zurückzugeben. Dafür hatten sie ja keinen Anlass. Die richtige Ansicht ist also die, dass der Prophet *Fadak* zu seinen Lebzeiten seiner Tochter *Fāṭima* -Hr!- schenkte.

Friedensvertrag nach der Ermordung von *Kaʿb Ibn Ašraf*

Dies geschah im *ar-Ramaḏān* des Jahr 6 n. H.

Der Grund dafür war, dass die Juden in Panik gerieten, als *Kaʿb Ibn Ašraf* getötet wurde. Sie kamen zum Propheten und sagten: „Unser

Anführer ist plötzlich ermordet worden." Sie bekamen noch mehr Angst, als der Prophet in ihrer Anwesenheit die Gräueltaten erwähnte, die *Kaʿb* gegen die Muslime begangen hatte. Danach schloss der Prophet zwischen sich und den Juden einen Friedensvertrag. Laut *Ibn Saʿd* in *aṭ-Ṭabaqāt* sei der Vermittler in diesem Friedensvertrag Ali gewesen.

Alis Rolle im Frieden von *Ḥudaibīya*

Dieser Friede wurde am Anfang von *aḏ-Ḏu l-qaʿda* des Jahres 6. n. H. geschlossen.

Der Gesandte Gottes verließ Medina zusammen mit 1400 oder 1600 oder 1525 seiner Genossen mit der Absicht, eine *ʿUmra*-Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen. Da es sich bei dieser Reise nicht um einen Kriegszug handelte, ruhten alle Schwerte in der Scheide.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād* darüber: „Das Banner des Islam [*liwā*] trug wie immer Ali. An einem Ort namens *Ḏu l-ḥulaifa* zog sich der Prophet das *Aḥrām*-Kleid an. 70 von ihm und seinen Genossen mitgebrachte Opferkamele begleiteten die Karawane. Die Nachricht über den Aufbruch des Propheten erreichte die Koreischiten. Nach einer Krisenversammlung beschlossen sie, die Fahrt des Propheten zu verhindern. Zu diesem Zweck entsandten sie *Ḫālid Ibn Walīd* in Begleitung von 200 Reitern nach *Kurāʿ al-ġamīm*. Einer der Muslime namens *Busr Ibn Sufyān al-Ḫazāʿī al-Kaʿbī*, der [heimlich] nach Mekka gegangen war, erfuhr von der Absicht der Koreischiten. Er verließ Mekka und traf sich hinter einem Ort namens *ʿAffān* mit dem Propheten. Er berichtete dem Erhabenen über das, was er in Erfahrung gebracht hatte. Der Prophet reagierte schnell und schickte *ʿIbād Ibn Bašar al-Imāma* mit 20 Mann *Ḫālid* entgegen. Das Mittagsgebet verrichtete der Prophet mit seinen Genossen in Form des „Gebets der Bange". Sie marschierten auf einer Strecke, die zu einem Ort namens *Ḥudaibīya* führte, der

unterhalb von Mekka in der Landschaft *Ǧadda* lag. Boten verkehrten zwischen dem Propheten und den Koreischiten, die den Weg nach Mekka gesperrt hielten. Schließlich kam es in diesem Ort unter einem Baum zum Friedensvertrag von *Riḍwān* [= *Ḥudaibīya*]."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Alis selbstlose Bereitschaft an diesem Tag, als die Muslime für einen Krieg Stellung bezogen, ist bekannt und berühmt. Das geschah, nachdem der Prophet per Handschlag mit seinen Genossen fest vereinbart hatte [*baiʿa*], Langmut und Geduld zu bewahren. An jenem Tag ersuchte Ali Frauen um ihren zustimmenden Handschlag [*baiʿa*] mit dem Propheten. Ihr Handschlag mit ihm verlief so, dass Ali ein Kleid zwischen sie und dem Propheten ausbreitete. Dann fuhr der Prophetmit der Hand über das Kleid und die Frauen, die den Vertrag mit ihm per Handschlag besiegeln wollten, berührten ebenfalls das Kleid. Danach fasste der Prophet das Kleid nochmals an.

Schließlich einigten sich die Koreischiten und die Muslime über einen Friedensvertrag. Zu den Verhandlungen schickten die Koreischiten *Suhail Ibn ʿAmr* und einige andere. Der Prophet ließ Ali kommen und sagte: „Schreibe: *Bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm* [„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes"]! *Suhail* sagte: „Wir kennen das, was du sagst, nicht. Schreibe: *Bi-smika llāhuma* [„In deinem Namen, o unser Gott"]!" Ali [-Hm!-] schrieb auch so. Dann fuhr der Prophet fort und sagte zu Ali: „Schreibe: Das ist ein Vertrag, der zwischen *Muḥammad*, dem Gesandten Gottes und *Suhail Ibn ʿAmr* geschlossen wird!" *Suhail* protestierte und sagte: „Wenn ich mich dazu bekannt hätte, dass du der Gesandte Gottes bist, dann hätte ich gegen dich keinen Krieg geführt. Du darfst nur deinen eigenen Namen und den deines Vaters in diesen Friedensvertrag schreiben lassen." Daraufhin sagte der Prophet: „Schreibe: Das ist ein Vertrag, der zwischen *Muḥammad Ibn ʿAbd Allāh* und *Suhail Ibn ʿAmr* geschlossen wird!" Ali [-Hm!-] zögerte ein

wenig, er wollte lieber den Satz „*Muḥammad*, der Gesandte Gottes" hinschreiben. Der Prophet merkte das und sagte: „Schreibe! Auch du wirst einmal von diesem Unheil heimgesucht werden. Dann wirst du in das einwilligen, was du gar nicht willst.""

In einem anderen Bericht steht [bezüglich Alis Zögern]: „Der Prophet sagte zu Ali: „Auch du wirst in der Zukunft zu einer Sache gezwungen werden und sie sehr widerwillig hinnehmen müssen." Mit diesen Äußerungen hatte der Prophet Ereignisse im Visier, die [Jahrzehnte später] am „Tag des Schlichtens" [*ḥakamīya*][18] eintreten sollten. Die Formulierung dieser Äußerungen lässt erkennen, dass der Prophet mit Ali sprach, bevor er den Satz „*Muḥammad* der Gesandte Gottes" niederschrieb.

Ein anderer Bericht schildert das obige Gespräch so: „Diese Worte wurden zwischen Ali und dem Propheten gewechselt, nachdem Ali den Satz „*Muḥammad* der Gesandte Gottes" geschrieben hatte: Der Prophet sagte zu ihm: „Streiche den Satz „*Muḥammad* der Gesandte Gottes"!" Ali weigerte sich und sagte: „Bei Gott, ich streiche ihn nicht!" Daraufhin sagte der Prophet: „Zeige mir die Stelle dieses Satzes!" Ali befolgte den Befehl, und der Prophet tilgte eigenhändig jenen Satz und sagte: „Bei Gott, ich bin der Gesandte Gottes, wenn man mich auch verleugnet!"""

In *al-Iršād* steht: „Ali sagte zu *Suhail*: „Bei Gott, er ist der Gesandte Gottes, auch wenn es dir zuwider ist!" *Suhail* antwortete: „[Wenn schon!] Schreibe seinen Namen hin, damit der Vertrag [endlich] abgeschlossen ist!" Ali sagte: „Wehe dir! Unterlasse diese Hartnäckigkeit!" Dann schrieb Ali: „Das ist ein Vertrag, über den sich *Muḥammad Ibn ʿAbd Allāh* und *Suhail Ibn ʿAmr* geeinigt haben.

[18] Es handelt sich um die Berufung von zwei Schlichtern im Krieg von *Ṣiffīn*, die zwischen Ali als Kalifen und *Muʿāwiya* als seinem Herausforderer schlichten sollen. Vgl. dazu . (DÜ)

Es wurde vereinbart, dass die beiden Parteien für zehn Jahre mit dem Krieg aufhören ..." bis *Suhail* hinzufügte: „O *Muḥammad*! Du musst dieses Jahr auf deine Pilgerfahrt verzichten und es unterlassen, Mekka zu betreten! Wenn das kommende Jahr da ist, werden wir Mekka verlassen, und du und deine Genossen könnt für drei Tage in der Stadt bleiben, aber es ist euch untersagt, außer der Waffe eines Reisenden, die nichts anderes ist, als ein Schwert, das in der Scheide ruht, eine andere Waffe zu tragen." Dann fertigten Schreiber zwei Kopien des Vertrages an, die eine blieb bei dem Propheten, die andere bei *Suhail Ibn ʿAmr*. Danach ließ der Prophet dort ein Kamel opfern und sich seine Haare scheren. Auch die meisten Genossen opferten [ein Tier] und schoren sich die Haare, manche von ihnen schnitten außerdem ihre Nägel."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „In dieser Auseinandersetzung hielt Ali -Hm!- die Fäden in der Hand. Was geschah, sei es die Zustimmung der Bevölkerung per Handschlag [*baiʿa*] zur Vorgehensweise des Propheten, sei es die Vorbereitung für eine [mögliche] kriegerische Auseinandersetzung, sei es die Einfädelung des Friedens und das Aufsetzen des Vertrages, alles lief über Ali. Die göttliche Bestimmung wollte durch diesen Vertrag verhindern, dass das muslimische Blut vergossen wurde, und dafür sorgen, dass die Sache des Islam klare Konturen annahm.

Der Friede von *Ḥudaibīya* trug dazu bei, dass die Zahl der Muslime trotz aller Sanktionen gegen sie stieg. Manchmal fragen die Leute, was der Zweck dieser *ʿUmra*-Pilgerfahrt nach *Ḥudaibīya* gewesen sei. Man muss bedenken, dass der Prophet wusste oder stark vermutete, dass die Koreischiten ihm niemals [freiwillig] erlauben würden, Mekka zu betreten. In so einem Fall war es erforderlich, dass der Prophet die Voraussetzung für den Abschluss eines Friedensvertrages schuf, und dieser Vertrag war für die Muslime, angesichts mehrerer Kriege, die sie bis dahin geführt hatten, ein

Zeichen ihrer Stärke. Der Prophet war der Meinung, dass man Mekka möglichst ohne Krieg und Blutvergießen einnehmen sollte. Als die Koreischiten [später nach dem Abschluss des Vertrags] mit Hilfe der *Banū Ḫuzāʿa* gegen die Punkte des Vertrags verstießen, lag für den Propheten die Berechtigung vor, ohne dass er den Vertrag gebrochen hätte, gegen die Mekkaner vorzugehen und die Stadt [ohne große Mühe] zu erobern. Das geschah, während die Koreischiten ruhigen Gemütes keinen Anlass sahen, sich für einen Krieg gegen den Propheten vorzubereiten. Hätte der Vertrag nicht existiert, hätten sie mit dem ständigen Bedenken vor einem Angriff des islamischen Heeres leben müssen, was sie verständlicherweise für einen Krieg gegen die Muslime in dauerhafter Bereitschaft gehalten hätte." (Und Gott weiß es besser!)

Ein anderer Vorteil dieses Vertrags war, dass dadurch die unterdrückende Haltung, mit der die Koreischiten gegen die Muslime vorgingen, um sie daran zu hindern, das „Haus Gottes" [= Kaaba] zu betreten, allen sichtbar und bewiesen wurde. So boykottierte *Ḥalīs Ibn ʿAlqama* den Beschluss der Koreischiten, als er erfuhr, wie sie die Muslime behandelten.[19]

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Außer jener Vortrefflichkeit, die Ali -Hm!- zukommt, erzählt man noch mehr Geschichten über ihn in dem Kriegszug von *Ḥudaibīya*. Eine davon ist ein Bericht, der *Ibrāhīm Ibn ʿAmr* unter Berufung auf seine eigene Tradentenkette von *Qāʾid*, dem Burschen von *ʿAbd Allāh Ibn Sālim* erzählt. Der Bericht lautet: „Als der Gesandte Gottes zwecks der *ʿUmra*-Pilgerfahrt von *Ḥudaibīya* [aus Medina] hinausging, erreichte er einen Ort namens *Ḥağfa*, wo man kein Wasser fand. Er schickte *Saʿd Ibn Mālik*, um Wasser zu suchen. Er hatte sich kaum [vom

[19] Über diese Geschichte ist im 1. Band dieser Reihe ausführlich gesprochen worden.

Lager] entfernt, als er mit [leeren] Schläuchen zurückkam und sagte: „O Gesandter Gottes! Ich konnte nicht weitergehen. Wohl aus Angst vor dem Feind waren meine Füße wie am Boden festgenagelt.“ Der Prophet sagte, er solle sich hinsetzen, und schickte einen anderen auf die Suche nach Wasser. Der Mann machte sich mit den Schläuchen auf den Weg. Er ging so weit wie der erste und kehrte auch zurück. Der Prophet fragte ihn, warum er nicht weitergegangen sei. Er sagte: „Bei jenem Gott, der dich mit Recht als seinen Gesandten auserwählt hat, aus Angst vor dem Feind konnte ich nicht weitergehen.“ Dann rief der Prophet Ali und schickte ihn mit den Schläuchen auf Wassersuche. Wasserträger verließen zusammen mit ihm das Lager, aber, da sie die den Misserfolg der beiden ersten gesehen hatten, zweifelten sie kaum daran, dass auch Ali ohne Wasser zurückkommen werde. Ali [-Hm!-] ging so lange mit den Schläuchen, bis er an einem schwarzen Felsen ankam. Dort füllte er die Schläuche mit Wasser und kam zum Propheten zurück, während die Schläuche ein besonderes Geräusch machten, weil sie so voll waren. Als er bei dem Propheten ankam, sagte der Erhabene laut „Gott ist groß“ und betete für ihn.“‘‘

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „In demselben Kriegszug [= *Ḥudaibīya*] kam *Suhail Ibn ʿAmr* zum Propheten und sagte: „O *Muḥammad*! Unsere Sklaven sind zu dir übergelaufen. Gib sie uns zurück! Der Erhabene zürnte so, dass man die Wut seinem Gesicht ansehen konnte. Dann sagte er: „O Leute der Koreischiten! Hört mit eurem Unfug auf, oder ich werde euch einem Mann überlassen, dessen Herz Gott am Glauben geprüft hat! Dieser Mann würde euch wegen eures Verhaltens das Leben schwer machen.“ Einige der Anwesenden fragten den Propheten, ob dieser Mann dieser oder jener sei. Er sagte „Nein! Er ist der, der in seiner Klause Schuhe näht.“ Die Leute liefen zu jener Ecke, um zu sehen, wer der Mann war, und sie fanden Ali [-Hm!-] dort.“‘‘ [...]

Das 7. Jahr nach der Auswanderung

Schlacht von *Ḫaibar*

Diese Schlacht fand im *al-Ǧumādā l-ūlā* oder *al-Muḥaram* des Jahres 7 n. H. statt. Wir besprechen hier nur Berichte, die mit Ali zu tun haben.

Die Juden von *Ḫaibar* unterstützten die *al-Ġatfānī* in ihrem Krieg gegen den Propheten. Die Zahl der Muslime in der Schlacht von *Ḫaibar* belief sich auf 1400 Fußsoldaten und 200 Reiter. Alis Augen erkrankten, weshalb der Prophet das Banner [*liwā*] einen anderen tragen ließ. Dieser erlitt eine Niederlage und flüchtete aus dem Schlachtfeld. Darum rief der Prophet Ali zu sich und heilte dessen Augen, indem er ihm von seinem Speichel in die Augen tropfte. Danach gab er ihm die Fahne [*rāya*], und Ali errang den Sieg.

Ibn Hušām sagt: „*Ibn Isḥāq* überliefert von *Buraid Ibn Sufyān Ibn Farwa al-Aslamī*, von seinem Vater *Sufyān*, von *Salama Ibn ʿAmr al-Akwaʿ*, dass er gesagt habe: „Der Gesandte Gottes schickte *Abū Bakr* den Rechtschaffenen [*ṣidīq*] mit seiner weißen Fahne zu einigen Festungen von *Ḫaibar*. Er kam zurück, ohne gesiegt zu haben. Dann sagte der Prophet: „Morgen werde ich die Fahne jemandem geben, der Gott und seinen Gesandten liebt, und auf seine Hand wird Gott uns den Sieg bescheren. Niemals ist er aus dem Schlachtfeld geflüchtet.“‘‘‘

Sīra l-ḥalabīya enthält ebenfalls diesen Bericht, nur mit der leichten Abweichung, dass hier steht: „Der Angreifer, der niemals aus dem Schlachtfeld flieht“.

Sīra l-ḥalabīya bringt ferner die folgende Version, die aus *al-Amtāʿ* stammt: „Der Prophet gab sein Banner [*liwā*] einem aus dem Kreis der „Auswanderer“. Aber der „Auswanderer“ erreichte nichts und kam zurück. Dann vertraute er es einem anderen „Auswanderer“ an.

Auch er kehrte ohne Erfolg zum Propheten zurück. Daraufhin verließen die jüdischen Krieger, die von einem Mann namens *Yāsir* oder *Nāšir* angeführt wurden, ihre Festungen und schlugen die „Helfer" in die Flucht, so dass die Juden das Lager des Propheten erreichen konnten. Diese Niederlage bedrückte den Propheten, und er wurde traurig."
Ibn Hušām schreibt weiter: „*Salama* sagt: „Dann rief der Gesandte Gottes Ali. Ali hatte Augenschmerzen. Der Prophet tröpfelte von seinem Speichel in dessen beide Augen und sagte zu ihm: „Halte diese Fahne [*rāya*] und dringe so weit vor, bis Gott dir den Sieg beschert!". Ali ging hinaus und eilte. Ich war hinter ihm und setzte meine Füße in seine Fußspuren. Er drang so tief vor, dass er die Fahne in den Steinsockel einer ihrer Festungen stecken konnte. Einer der Juden stand auf der Burgmauer. Er sah Ali und fragte: „Wer bist du?" Ali sagte: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*!" Dann rief der Jude: „Bei der Thora, ihr habt die Oberhand gewonnen, ihr habt gesiegt!"""
Abū Naʿīm al-Iṣfahānī sowie *al-Ḥākim* in *al-Mustadrak* überliefern ebenfalls den Bericht von *Salama Ibn Akwaʿ*.
Al-Ḥākim in *al-Mustadrak* überliefert einen ähnlichen Bericht, in dem der erfolglose „Auswanderer" *Abū Bakr* ist. Dieser Bericht stammt von *Abū Lailā*, von Ali, und *al-Ḥākim* sagt über ihn: „Das ist ein Bericht mit echter Tradentenkette [*saḥīḥ al-asnād*], aber *an-Naǧārī* und *Muslim* erwähnen ihn in ihren Büchern nicht." Über diesen Bericht schreibt *aḏ-Ḏahabī* in *at-Talḫīṣ al-Mustadrak*: „Dieser Bericht ist echt", aber er kommentiert seine Ansicht nicht.
Al-Ḥākim in *al-Mustadrak* schreibt: „*Abū l-ʿAbās Muammad bn Aḥmad al-Maḥbūbī* in [Stadt] Marw überliefert von *Saʿīd Ibn Masʿūd*, von *ʿAbd Allāh Ibn Mūsā*, von *Naʿīm Ibn Ḥakīm*, von *Abū Mūsā al-Ḥanafī*, von Ali -Hm!-, dass er gesagt habe: „Der Prophet brach nach *Ḫaibar* auf. Der Erhabene schickte *ʿUmar* zusammen mit einigen Männern zur Stadt der Festung der Juden. Sie lieferten sich

mit ihnen einen Kampf, aber sie flohen nach kurzer Zeit vom Schlachtfeld und kamen zurück. Dabei machten sich die Soldaten und *ʿUmar* gegenseitig Vorwürfe ..."" Über diesen Bericht schreibt *al-Ḥākim* in *al-Mustadrak*: „Die Tradentenkette dieses Berichtes ist echt [*saḥīḥ al-asnād*], aber *Muslim* und *al-Buḫārī* erwähnen ihn nicht." Auch *aḏ-Ḏahabī* in *at-Talḫīṣ al-Mustadrak* hält diesen Bericht, ohne dass er etwas hinzufügt, für echt. [...].
Usd al-Ġāba enthält einen Bericht von *Buraida*, welcher lautet: „Als der Tag von *Ḫaibar* begann, erhielt *Abū Bakr* das Banner [*liwā*] des Islam. Aber es gab keinen Erfolg. Am nächsten Tag bekam *ʿUmar* oder *Muḥammad Ibn Salama*, wie manche sagen, das Banner. Da verkündete der Prophet: „Ich werde das Banner einem Mann geben, der so lange das Schlachtfeld nicht verlässt, bis Gott ihm den Sieg beschert." Dann verrichtete er das Morgengebet und verlangte nach Ali. Ali beklagte sich über Augenschmerzen. Der Prophet berührte Alis Augen und gab ihm das Banner, und er errang den Sieg."
Aṭ-Ṭabarī schreibt in seiner „Geschichte": „*Ibn Baššār* überliefert von *Muḥammad Ibn Ǧaʿfar*, von *ʿAuf*, von *Maimūn*, von *Abū ʿAbd Allāh*, dass *ʿAbd Allāh Ibn Buraida* von *Buraida al-Aslamī* erzählt habe, dass er gesagt habe: „Als der Gesandte Gottes an der Festung von *Ḫaibar* ankam, gab er das Banner [*liwā*] *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*. Er und einige andere Muslime brachen auf, um gegen die Juden zu kämpfen. Aber sie erlitten eine Niederlage und zogen sich zum Propheten zurück. Dabei machten seine Begleiter *ʿUmar* Vorwürfe und er ihnen. Da sagte der Prophet: „Morgen werde ich das Banner einem Mann geben, [AE] der Gott und seinen Gesandten liebt, den Gott und sein Gesandter auch lieben." Als der nächste Tag heranbrach, warteten *ʿUmar* und *Abū Bakr* darauf, dass sie das Banner erhielten. Aber der Gesandte Gottes verlangte Ali. Dieser war an einem Augenleiden erkrankt. Der Prophet tröpfelte ihm Speichel in die Augen und gab ihm das Banner. Eine Gruppe der

Muslime machte sich mit ihm auf den Weg zum Kampf, und sie stießen auf Krieger aus *Ḫaibar*. Ali sah *Marḥab*, der dichtend prahlte und sagte:

„Alle in *Ḫaibar* wissen, ich bin *Marḥab*, ein Mann mit Elan, ein bewährter Held.
Mal werfe ich den Speer mal führe ich das Schwert, die Löwen fliehen Hals über Kopf, wenn sie mich angreifen."

Zwischen ihm und Ali kam es zu einem Schwertwechsel von nur zwei Hieben. Alis Schwert traf ihn auf den Schädel und spaltete seinen Kopf bis zu den Kiefern. Alle Männer, die auf dem Schlachtfeld anwesend waren, hörten den Knall des Aufschlags. Noch war der letzte Mann aus der Gruppe nicht bei Ali, als Gott ihnen das Tor des Sieges öffnete""
Al-Ḥākim in *al-Mustadrak* überliefert diesen Bericht, der bei ihm unbedeutende Abweichungen aufweist, über seine eigene Tradentenkette ebenfalls von *Abd Allāh Ibn Buraida al-Aslamī*. Über eine dritte Tradentenkette erzählt er [ebd.] ihn auch von *Ayyās Ibn Salama*, von dessen Vater, der an der Schlacht von *Ḫaibar* persönlich teilgenommen hatte. [...]
Aṭ-Ṭabarī bringt eine dritte, mit mehr Einzelheiten erzählte Version dieses Berichtes und schreibt: „*Abū Kuraib* überliefert von *Yūnis Ibn Bakīr*, von *Musayyab Ibn Audī*, von *ʿAbd Allāh Ibn Buraida*, von dessen Vater, dass er gesagt habe: „Der Gesandte Gottes wurde manchmal von Kopfschmerzen heimgesucht. In solchen Zeiten mied er die Menschen. *Abū Bakr* nahm die Fahne [*rāya*] des Propheten, brach auf und führte einen harten Kampf gegen die Juden. Dann kehrte er ins Lager zurück. Danach nahm *ʿUmar* die Fahne und lieferte sich einen Kampf, der härter war als der von *Abū Bakr*. Aber auch er zog sich zurück. Darüber informierte man den Gesandten

Gottes. Der Erhabene sagte: „Bei Gott, morgen werde ich die Fahne einem Mann geben, der ein Freund Gottes und seines Gesandten ist, den Gott und sein Gesandter auch zum Freund haben. Er ist auch der, der die Fahne mit voller Kraft in der Hand hält." Zu dieser Stunde war Ali nicht dort. Die Männer der Koreischiten streckten ihre Hände nach der Fahne aus und jeder von ihnen hegte die Hoffnung, dass ihm diese Ehre zuteil würde. Als es tagte, kam Ali auf seinem Kamel zum Zelt des Propheten und stieg dort ab. Ali litt an Augenschmerzen, und seine Augen waren auf Grund der Krankheit angeschwollen. Der Prophet fragte ihn:
- „Was hast du?"
- „Meine Augen schmerzen."
- „Komm näher!"

Dann tropfte er ihm von seinem Speichel in die Augen, und die Schmerzen ließen nach. Als Ali gehen wollte, gab ihm der Prophet die Fahne des Heeres. Ali nahm sie und begab sich in die Arena. Man legte über seine Schultern einen purpurnen Stoff, dessen Fransen sichtbar waren. Ali ritt nach *Ḫaibar*. *Marḥab*, der Herr über die Festung, der einen Helm und ein jemenitisches Gewand in roter Farbe und einen ausgehöhlten Stein auf dem Kopf wie ein Hühnerei trug, sang die folgenden Verse:

„Die Leute von *Ḫaibar* wissen es.
Ich bin ein Mann mit Elan, ein bewährter Held."

Da antwortete Ali mit den folgenden Versen:

„Ich bin es, den die Mutter *Ḥaidar* (Löwe) genannt hat.
Euren Messbecher fülle ich heute mit meinem *sandra* (ein Messbecher), mit dem Schwert.
Wie der Löwe aus dem Wald greife ich kühn an."

Dann wurden zwischen ihnen zwei Hiebe gewechselt. Ali versetzte *Marḥab* einen Hieb auf den Kopf und spaltete ihm den Stein, den Helm und den Kopf, das Schwert saß in seinen Kiefern fest. Danach wurde *Ḫaibar* eingenommen.““ [...]
In *Sīra l-ḥalabīya* steht: „*Maḥmūd Ibn Muslima* kämpfte so lange, bis er müde wurde. Er setzte sich in den Schatten einer Mauer, um sich etwas auszuruhen. Einer der Juden warf von der Spitze der Mauer einen Mühlstein auf *Maḥmūd* und tötete ihn. Der Prophet sagte dann zu *Muḥammad Ibn Muslima*, dem Bruder von *Maḥmūd*: „Ich werde die Fahne einem Mann geben, den Gott und sein Gesandter lieben, der nie aus dem Schlachtfeld flieht und auf dessen Hand Gott uns den Sieg erringen lässt. Er kann gegen den Mörder deines Bruders ankommen. Keiner der Genossen, die da waren, besaß bei dem Propheten einen solchen Rang. Sie hofften nur, dass einer von ihnen die Fahne erhalten würde. Der Prophet schickte nach Ali. Der Erhabene litt damals an schweren Augenschmerzen. Deshalb blieb er zuerst in Medina zurück, aber dann reiste er dem Heer nach. Man sagte dem Propheten, dass Ali an starken Augenschmerzen leide. Der Prophet fragte: „Wer bringt ihn zu mir?“ *Salama Ibn Akwaʿ* ging Ali holen. Er nahm Alis Hand und zog ihn hinter sich her, bis sie bei dem Propheten waren. Alis Augen waren angeschwollen. Der Prophet richtete das Banner für ihn her, und Ali sagte zu ihm: „O Gesandter Gottes! Meine Augen sind schwach geworden. Merkt Ihr nicht, dass ich nicht einmal vor meinen eigenen Füßen sehen kann?“ Der Prophet legte Alis Kopf auf sein Knie, spuckte etwas Speichel in seine Hand, öffnete Alis Augen und rieb sie damit ein. Kurze Zeit danach besserten sich Alis Augen so, als ob sie niemals erkrankt wären. - Ali sagte später: „Seitdem habe ich keine Augenschmerzen mehr gehabt. - Dann sagte der Prophet: O Herr! Beschütze Ali vor der Hitze und Kälte!“ Darum zog sich Ali -Hm!- in der starken Hitze sehr dicke, gefütterte Gewänder, in der eisigen Kälte zwei dünne Hemden an.““ [...]

Über die Schlacht von *Ḫaibar* überliefern ferner *Abū Naʿīm al-Iṣfhānī* in *Ḥiliya al-aulīyāʾ*, *Muslim* in *aṣ-Ṣaḥīḥ* und *an-Nasāʾī* in *al-Ḫaṣāyṣ* ähnliche, nur in Einzelheiten abweichende Berichte von *Sahl Ibn Saʿd* und einigen anderen Tradenten.[20]

Zerstörung des Tores von *Ḫaibar* durch Ali

Die größte Burganlage der Festungen von *Ḫaibar* hieß *Qamūṣ*. Ihre Mauern waren sehr hoch. Um sie herum hatten Juden einen Schutzgraben angelegt. Vermutlich lernten sie den Bau eines Schutzgrabens von den Muslimen im Krieg der „Parteien“. Denn diese Art der Verteidigung war bis dahin den Arabern unbekannt. Aus vorhandenen Berichten über die Eroberung von *Ḫaibar* geht hervor, dass Ali -Hm!- das gewaltige Außentor dieser Burg, das aus Holz oder Metall war, als Ersatz für seinen Schild, den er während einer Attacke verloren hatte, benützte, in dem er es hochhielt, und außerdem hob er ein zweites Tor aus den Angeln, das noch größer und gewaltiger war als das erste.[21]
Ibn Hušām überliefert von *Ibn Isḥāq*, und *aṭ-Ṭabarī* von *Ibn Ḥamīd*, von *Salama*, von *Muḥammad Ibn Isḥāq*, von *ʿAbd Allāh Ibn Ḥasan*, von einigen anderen und schließlich von *Abū Rāfiʿ*, dem Burschen des Propheten, dass er gesagt habe: „Als Ali von dem Propheten und mit dessen Fahne beauftragt wurde, die Festung von *Ḫaibar* zu

---

[20] Wir verzichten darauf, diese Berichte, die im Originaltext vorhanden sind, zu übersetzen, da sie keine neuen wichtigen Informationen bringen. (DÜ)

[21] Berühmt ist die Geschichte, wie diese Tore von *Ḫaibar* von Ali aus den Angeln gehoben wurden. Bei ihnen handelte es sich anscheinend um sehr schwere Tore aus Holz, Metall oder gar aus Stein, deren Zerstörung durch Ali die Gemüter so überwältigte, dass diese Tat legendäre Ausmaße nahm, weshalb sich bei der Erzählung des Ereignisses Wahrheit und Phantasie in Berichten vermischten. (DÜ)

stürmen, brachen auch wir mit ihm auf. Er erreichte die Festung. Die Festungsbewohner überfielen ihn. Der Erhabene nahm den Kampf gegen sie auf. Dabei traf ein Jude mit seinem Hieb Alis Schild, und der Schild fiel zu Boden. Daraufhin hob Ali ein Tor, das vorne an der Festung war, als Schild hoch. Solange der Erhabene kämpfte, war das sein Schild. Erst nachdem er den Kampf beendet hatte, warf er es weg. Danach musste ich in Erfahrung bringen, dass ich und sieben andere nicht in der Lage waren, dieses Tor umzudrehen, sosehr wir es auch versuchten."

Ähnliche Berichte stehen auch in *Sīra l-ḥalabīya* und *Sīra* von *Daḥlān* sowie anderen Quellen. Nach ihnen soll der besagte Jude *Marḥab* geheißen haben. Auch über einige Einzelheiten, z. B., wie weit Ali das Tor geworfen habe, nachdem er es nicht mehr brauchte, oder die Maße des Tores, machen sie Angaben, die aber nicht immer miteinander übereinstimmen.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als Ali *Marḥab* tötete, flüchteten dessen Begleiter in die Festung und schlossen das Tor. Ali ging zum Tor, und es gelang ihm, es zu öffnen. Von der Grabenseite stürmten die Muslime. Ali legte das Tor quer über den Graben wie eine Brücke, und die Muslime konnten darüber gehen. Sie eroberten die Festung und machten Beute. Als sie die Festung verlassen wollten, fasste Ali mit der rechten Hand das Tor und hob es um einige Ellen [*ḏirāʿ*]. 20 jüdische Männer verteidigten dieses Tor."

Diese Berichte legen nahe, dass *Marḥab* zusammen mit einigen Juden die Festung verließ, um gegen die Muslime zu kämpfen. Wenn nun um die Festung ein Graben existierte, dann mussten *Marḥab* und seine Leute ihn über eine Brücke, gebaut vor dem Festungstor, überqueren. Das war die übliche Art und Weise, wie man solche Gräben überwand, die damals um Städte und Festungen angelegt waren. Ferner ist diesen Berichten zu entnehmen, dass nach dem Tod von *Marḥab* seine Leute flohen und, die Brücke

passierend, hinter den Mauern der Festung verschwanden. Die Frage ist nun, was mit dieser Brücke geschah. Denn die Quellen erwähnen sie nicht, stattdessen berichten sie vom Gebrach des Burgtores als Brücke durch Ali. Vielleicht geht es bei dieser Geschichte einfach darum, dass die Juden die Brücke hochzogen, nachdem sie sie passiert hatten, und Ali und seine Begleiter sie wieder über den Graben herunterließen, um über sie das Tor der Festung zu erreichen. Diese Art Brücken waren normalerweise schmal und leicht und nicht dafür gedacht, das Gewicht vieler Menschen zu tragen. Es ist deshalb möglich, dass auch die Zugbrücke von *Ḫaibar* nicht breit genug war, so dass nur wenige Muslime sie hätten passieren können. Darum benützte Ali das Burgtor wie eine Brücke, nachdem er es aus den Angeln gehoben hatte, damit eine größere Menge Muslime den Graben überqueren und die Festung angreifen konnte.

Daḥlān überliefert von *Abū Ǧaʿfar Ibn Muḥammad Ibn Ḥusain*, von *Ǧābir* [den folgenden Bericht]: „Am Tag von *Ḫaibar* hob Ali [-Hm!-] das Tor in die Höhe. Später erfuhr er, dass sogar 40 Leute nicht im Stande waren, dieses Tor zu heben."

Al-Baihaqī überliefert denselben Bericht. In seinem Beicht steht, Ali habe eines der Tore der Festung *Qamūṣ* herausgerissen und auf den Boden geworfen. Nach ihm seien 70 Leute zusammengekommen und hätten vergeblich versucht, das Tor an seinen Platz zurück zu bringen.

Den Widerspruch zwischen den beiden Berichten, verursacht durch die unterschiedlichen Zahlenangaben - 40 bei *Daḥlān*, 70 bei *al-Baihaqī* -, versucht *al-Baiḥaqī* zu überwinden, indem er sagt: „Ursprünglich wollten 40 Leute das Tor bewegen, aber sie konnten es nicht, deshalb vergrößerte sich ihre Zahl und sie wurden 70 Leute."

Ibn Ḥaǧar, bemüht, zwischen den Zahlen 7 in dem oben erwähnten Bericht von *Ibn Hušām* und anderen und 40 bei *Daḥlān* auch eine Übereinstimmung zu erzielen, sagt: „Jene sieben Leute wollten das Tor umdrehen, während die 40 Leute die Absicht hatten, es zu tragen. Der Unterschied ist wohl klar!"

Richtiger ist jedoch, dass es sich bei dieser Verzahnung um Berichte über zwei verschiedene Tore handelt. Der Bericht, in dem von sieben Personen die Rede ist, meint jenes Tor, das der Erhabene als Schild benützte, der andere mit der Angabe „40 Leute" zielt dagegen auf das eigentliche Tor der Festung. Es gibt also keinen Grund, zwischen den beiden Berichten nach einem Kompromiss suchen zu müssen. Es gibt Berichte, die über das zweite Tor erzählen, dass Ali es nur auf seine Arme gestützt habe, als er es herausriss und zu einer Brücke zur Überquerung des Grabens machte. Ich habe aber diese Berichte jetzt nicht gefunden, um sie euch genau und authentisch wiedergeben zu können. *Ḥāǧǧ Hāšim al-Kaʿbī* weist auf diese Leistung hin, wenn er in dem folgenden Vers sagt:

„Jenes Tor machtest du zu einer Brücke,
deine kraftvolle Hand wandelte sich um in eine geschlagene Brücke."

Ar-Rāwandī schreibt in *al-Ḫarāyiǧ*: „Der Prophet gab Ali die Fahne. Er nahm sie und brach nach *Ḫaibar* auf. Die Muslime setzten sich hinter ihm in Bewegung. Sie erreichten das Tor von *Ḫaibar*. Jüdische Wächter, allen voran *Marḥab*, beschützten dieses Tor. *Marḥab* flüchtete wie ein Kamel. Ali -Hm!- rief sie zum Islam auf, sie lehnten ab. Dann schlug ihnen der Erhabene einen Schutzvertrag gegen eine Kopfsteuer [*ḏimma*] vor, auch das wiesen sie zurück. Danach griff Ali die Juden an, sie ergriffen vor ihm die Flucht, verschwanden in der Festung und schlossen das Tor. Das Tor der

Festung war ein Stein, der in einen Felsen gehauen war. Er sah aus wie ein Mühlstein und besaß in der Mitte ein kleines Loch. Der Erhabene steckte seinen Schießbogen von der linken Seite in das Loch und griff mit seiner linken Hand in eine Spalte, die sich [ebenfalls] in der Mitte des Steins befand, - Ali benützte seine Rechte nicht, weil er damit sein Schwert hielt - zog das steinerne Tor an sich und hob den herausgerissen Felsenbrocken er in die Höhe. Das Tor wie einen Schild in der linken Hand haltend, griff er die Juden an. Er versetzte *Marḥab* einen Hieb, dieser kam dadurch ums Leben, und andere Juden ergriffen vor ihm die Flucht. Dann warf der Erhabene den Felsen, den er in der linken Hand hielt, hinter sich, der Stein flog über die Köpfe der Muslime und fiel am Ende ihres Lagers zu Boden. „Wir haben", so die Muslime [später], „die Strecke vermessen. Sie war 40 Ellen [*ḏirāʿ*] lang. Dann versammelten sich 40 Leute von uns um den Stein, um ihn hoch zu heben, aber wir konnten ihn nur ein wenig anheben.""

Sīra l-ḥalabīya zitiert eine Stelle aus *al-Matāʿ*, welche lautet: „Berichte, die Tradenten darüber überliefern, dass Ali das Tor von *Ḫaibar* aus den Angeln hob, bringen die Behauptungen derjenigen zu Fall, die dieses Ereignis leugnen."

Der Kriegszug von *Wādī al-Qurā*

Dieser Kriegszug ereignete sich im Monat *al-Ǧumādā l-āḫira* der Jahre 7 n. H.

Wādī al-Qqurā war eine Ortschaft zwischen *aš-Šām* [Syrien] und Medina und die Heimat von *ath-Ṯamūd* und *al-ʿĀd* in der Vergangenheit. Genauer gesagt lag dieses Tal [*wādī*] in der Region *Madā'n aṣ-Ṣāliḥ*, deren Bewohner sich zum jüdischen Glauben bekannten.

Nachdem der Prophet der Sorge um *Ḫaibar ledig* geworden war, zog er gegen *Wādī al-Qurā*. Es ist anzunehmen, dass auch in dieser

Schlacht der Fahnenträger der Muslime Ali war. Zwar wird das von Geschichtsgelehrten nicht eigens erwähnt, aber ihre generelle Feststellung, dass Ali in allen Schlachten diese Aufgabe innehatte, erlaubt uns, diesen Schluss zu ziehen.

In dieser Schlacht kamen drei tapfere Männer von *Wādī al-Qurā* im Kampf gegen *Zubair*, Ali und *Abū Daǧǧāna* ums Leben, und damit war der Sieg der Muslime nicht mehr zu aufzuhalten und sie eroberten das ganze Gebiet.

Die Pilgerfahrt *ʿUmra l-qaḍāʾ* [„Außerzeitliche Begleichungswallfahrt"]

Diese Pilgerfahrt fand im Monat *aḏ-Ḏu l-qaʿda* des Jahres 7 n. H. statt.

Warum dieses Ereignis so benannt wurde, hing damit zusammen, dass der Prophet im siebten Jahr nach der Auswanderung außerhalb der vorgeschriebenen Wallfahrtszeit nach Mekka pilgerte, um die Riten nachzuholen, die er im Jahr davor nicht einhalten konnte, weil ihm und seinen Genossen damals die Einreise nach Mekka von den Koreischiten verweigert worden war. Die Geschichte dieser unvollendeten Pilgerfahrt des Propheten nach Mekka wurde im Abschnitt über den Frieden von *Ḥudaibīya* ausführlich erzählt. Wie wir dort gesehen haben, besagte einer der Punkte dieses Friedensvertrags, der als Folge der erwähnten, unvollzogenen Pilgerfahrt zustande kam, dass der Prophet und seine Genossen ab dem kommenden Jahr, d. h. 7 n. H., für drei Tage entwaffnet nach Mekka pilgern dürften. Als das genannte Jahr da war, wollte der Prophet von dieser Vereinbarung Gebrauch machen und reiste deshalb nach Mekka. Er nahm Ali und *Fāṭima* mit. Gemäß dem Vertrag trug Ali keine Waffe mit sich, weder einen Speer noch ein Schwert.

Sīra n-nabawīya, verfasst von *Daḥlān*, schreibt über diese Reise: „In

aṣ-Ṣaḥīḥ des *al-Buḫārī* wird aus dem „Bericht *Barāʾa*" das Folgende überliefert: „Nachdem der Prophet nach Mekka eingereist und die vereinbarte Frist abgelaufen war, suchten die Mekkaner Ali auf und sagten: „Richte deinem Genossen aus, dass er unsere Stadt verlassen soll. Die Frist ist abgelaufen!" Daraufhin reiste der Prophet ab. Eine Tochter von *Ḥamza Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib*, die *Amāma* oder *ʿAmāra* oder *Salmī* oder anders hieß, lief dem Propheten nach und rief dabei laut: „O Onkel! O Onkel!" Ali kümmerte sich um sie und sagte zu *Fāṭima*, die in ihrer Sänfte [*haudaǧ*] saß: „Das ist deine Base, pass auf sie auf!" Dann ging er zum Propheten und sagte: „Warum sollen wir unsere verwaiste Base unter den Heiden allein lassen!" Der Prophet hielt Ali nicht davon ab, das Mädchen mitzunehmen, und er verließ mit der Tochter von *Ḥamza* Mekka. Als sie wieder in Medina waren, brach ein Streit zwischen Ali, *Ǧaʿfar* und *Zaid Ibn Ḥāritha* darüber aus, wer für die Tochter von *Ḥamza* sorgen sollte. Ali sagte: „Ich habe sie vor den Heiden geschützt und hierhergebracht, sie muss deshalb bei mir bleiben!" *Ǧaʿfar* argumentierte: „Ihre Tante mütterlicherseits, *Asmāʾ*, ist meine Ehefrau" und *Zaid* bestand darauf mit der Begründung: „Sie ist die Tochter meines Bruders!". Es ging darum, dass der Prophet zwischen *Zaid* und *Ḥamza* seinerzeit Brüderschaft geschlossen hatte. Schließlich entschied der Prophet, dass *Ǧaʿfar* der Pflegevater der Tochter von *Ḥamza* sein sollte. Zur Begründung sagte der Prophet: „Eine Tante mütterlicherseits ist wie die Mutter selbst." Anschließend sagte er zu Ali: „Du bist von mir und ich von dir!" oder laut einem anderen Beicht: „Du bist mein Bruder und mein Freund!""""

Sīra l-ḥalabīya bringt über dasselbe Thema den folgenden Bericht aus *al-Amtāʿ*: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* sprach über *ʿAmāra*, Tochter von *Ḥamza*, die mit ihrer Mutter *Salmī*, Tochter von *ʿUmais*, in Mekka lebte, mit dem Propheten. Er sagte: „Warum sollen wir unsere

verwaiste Base unter den Heiden zurücklassen!"[22] Ali schickte nach *ʿAmāra* und ließ ihr ausrichten, sie solle hinter der Karawane der Muslime laufen, wenn sie aus Mekka aufbrechen wolle. *ʿAmāra* tat dies, während sie „O Onkel! O Onkel!" schrie. Ali griff sie auf und setzte sie zu *Fāṭima* in ihre Sänfte."

Es ist klar, dass der Streit zwischen Ali, *Ǧaʿfar* und *Zaid* um *ʿAmāra* keine feindliche Auseinandersetzung war, sondern es ging dabei darum, dass jeder von ihnen den Wunsch hatte, für die Tochter von *Ḥamza* zu sorgen. Damit wollten sie sich einen Lohn im Jenseits [*thawāb*] und auch einen guten Ruf verdienen. [...]. Aber warum sagte der Prophet nach seinem Urteil zu Ali: „Du bist von mir und ich von dir!"? Weil er damit ausdrücken wollte, dass die Zusprechung des Pflegerechtes für *Amāma* an *Ǧaʿfar* nicht bedeuten sollte, dass dieser Ali in guten geistigen Eigenschaften [*faḍl*] überlegen gewesen wäre. Das Ganze trug sich zu, als *Ṣafiya*, die *Amāma*s Tante väterlicherseits war, noch lebte. Aber kein Verwandter aus dieser Seite meldete sich. Wenn wir annehmen, dass eine Tante väterlicherseits eventuell genau so fürsorglich und liebvoll ist wie eine Tante mütterlicherseits, dann dürfte *Ṣafiya* in ihrem Haus wohl niemanden wie *Ǧaʿfar* gehabt haben [, der nur der angeheiratete Onkel war.]

Es ist denkbar, dass jemand sich die Frage stellt, wie es möglich sei, dass der Prophet Ali erlaubte, *Amāma* (*ʿAmāra*) aus Mekka nach Medina mitzunehmen, obwohl das ein Verstoß gegen seinen Vertrag mit den Koreischiten war? Man kann antworten, dass vielleicht von

[22] Man kann vermuten, dass Ali tatsächlich über sein Vorhaben vorher mit dem Propheten sprach und den Erhabenen nach seiner Meinung fragte, und der Prophet sein Einverständnis dazu gab, in dem er ihn nicht davon abhielt. Mit dieser Vermutung kann man zwischen diesem und dem vorherigen Bericht eine Übereinstimmung erzielen, wobei anzunehmen ist, dass jeder Bericht von den beiden Handlungen nur eine überliefert.

dem Vertrag Frauen und Kinder nicht betroffen waren. Aus diesem Bericht geht jedenfalls hervor, dass *Ḥamza* (- Gottes Wohlgefallen sei über ihm! -) seine Familie in Mekka zurückließ, als er nach Medina auswanderte.

Das achte Jahr nach der Auswanderung

Eroberung von Mekka

Die Eroberung von Mekka ereignete sich im Jahre 8 n. H.

Es ist nicht unsere Absicht, die Geschichte dieser Eroberung zu behandeln, sondern wir wollen uns im Folgenden nur mit jenen Einzelheiten befassen, die im direkten Zusammenhang mit Ali stehen.

Bei dem Friedensvertrag von *Ḥudaibīya*, der im Jahre 6 n. H. geschlossen wurde, wonach sich der Prophet und die Koreischiten verpflichteten, zehn Jahre lang gegeneinander keinen Krieg zu führen, schlugen sich die *Banū Ḫuzāʿa* auf die Seite des Propheten, die *Banū Bakr* auf die der Koreischiten. Damit wurden auch sie von den im Vertrag festgehaltenen Verpflichtungen erfasst. Schon in der Zeit vor dem Vertragsabschluss hassten die *Banū Bakr* die *Banū Ḫuzāʿa*. Daran änderte auch der Vertrag nichts. Die *Banū Bakr* und die Koreischiten sprachen sich ab und überfielen die *Banū Ḫuzāʿa*. Dabei kamen 20 Männer der *Banū Ḫuzāʿa* an einem Brunnen namens *Wutair* um. Daraufhin suchten 40 Leute der *Banū Ḫuzāʿa* den Propheten auf und setzten ihn über den Überfall in Kenntnis. Als der Prophet erfuhr, was vorgefallen war, sagte er: „Ich werde den *Banū Ḫuzāʿa* helfen. Warum sollte ich denen nicht helfen, die mir auch geholfen haben!" Die Koreischiten bereuten ihre Tat und merkten, dass sie den Friedensvertrag gebrochen hatten. Darum schickten sie *Abū Sufyān* nach Medina, um den Propheten umzustimmen. *Abū Sufyān* sprach mit dem Propheten und sagte:

- „Lass den Vertrag nach wie vor gültig sein! Gib uns eine zweite Chance!"

- „Hat sich bei euch irgendetwas zugetragen?"

- „Ich suche Zuflucht bei Gott!"

- „Wir haben unsere Frist eingehalten und den Frieden bewahrt."

Danach wandte sich *Abū Sufyān* an *Abū Bakr*, damit er vielleicht diesbezüglich vermitteln könnte. Aber dieser lehnte seine Bitte ab. Dann suchte er *ʿUmar* auf. Von ihm erhielt er eine noch härtere Antwort. Zum Schluss ging er zu Ali. *Fāṭima* und ihr Sohn *Ḥasan* waren auch anwesend. *Ḥasan* war damals noch ein Kind und spielte dort. *Abū Sufyān* sagte:

- „O Ali! In der Verwandtschaft stehst du mir näher als andere. Nun bin ich wegen eines Anliegens zu dir gekommen. Lass mich nicht beschämt zurückgehen! Lege für mich bei *Muḥammad* ein gutes Wort ein!"

- „Der Prophet hat eine Entscheidung getroffen. Darüber können wir mit ihm nicht mehr diskutieren."

Anschließend flehte *Abū Sufyān* Alis Ehefrau *Fāṭima* an und sagte:

- „Sage deinem Sohn *Ḥasan*, er soll machen, dass man mir Zuflucht gewährt!"

- „Mein Sohn hat noch nicht das Alter erreicht, in dem er jemandem Zuflucht gewähren könnte. Außerdem vermag keiner als der Gesandte Gottes einem anderen Zuflucht zu gewähren."

Darauf hin sprach *Abū Sufyān* nochmals Ali an und sagte:

- „O *Abū l-Ḥasan*! Meine Lage ist schwierig. Gib mir einen Rat!"

- „Mir fällt nichts ein, was dir helfen könnte. Aber du bist der Häuptling der *Banū Kināna*. Wende dich an die Bevölkerung und verlange von ihnen Zuflucht!"

- „Meinst du, dass das etwas nützt?"

- „Ich glaube nicht! Aber sonst habe ich keinen Rat für dich."

Nach diesem Gespräch ging *Abū Sufyān* in die Moschee. Er stand in der Menge auf und sagte: „O Leute! Ich nehme Zuflucht bei der Bevölkerung!"

Abū Sufyān kehrte nach Mekka zurück. Die Koreischiten fragten ihn nach seinen Verhandlungen mit *Muḥammad*. Er antwortete: „Ich

habe mit *Muḥammad gesprochen*. Aber er antwortete mir nicht einmal mit einer Silbe. Dann ging ich zu *Ibn Abī Quḥāfa* (*Abū Bakr*), aber vergeblich. Danach war ich bei *ʿUmar*, ich erlebte ihn als meinen größten Feind unter den Muslimen. Zum Schluss begab ich mich zu *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. Ich fand ihn freundlicher; er riet mir zu einer Sache, von der ich nicht weiß, ob sie etwas nützt. Er sagte, ich soll mich an die Leute wenden und bei ihnen Zuflucht nehmen." Die Mekkaner fragten:

- „Sprach er im Namen *Muḥammads*?"
- „Nein!"
- „Dann wollte Ali nur mit dir spielen."

Dieser Bericht wurde nach *aṭ-Ṭabarī* erzählt.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „*ʿUmar* wies *Abū Sufyān* so heftig zurück, dass der Prophet seine Meinung über ihn beinahe stark geändert hätte." Er schreibt weiter: „*Fāṭima*, *Ḥasan* und *Ḥusain* waren bei Ali. *Abū Sufyān* bat *Fāṭima* darum, von ihren Söhnen zu verlangen, ihm unter den Leuten Zuflucht zu gewähren. *Fāṭima* antwortete, es stehe den beiden noch nicht zu, jemandem unter den Leuten Zuflucht zu gewähren."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt außerdem: „Die Lösung, die Ali *Abū Sufyān* vorschlug, erwies sich für diese Sache der Muslime als einer der besten und nützlichsten Ratschläge und ermöglichte die Durchführung eines Planes, den der Prophet vorgesehen hatte. Merkt ihr nicht, wie geschickt der Erhabene zuerst *Abū Sufyān* zustimmte und ihn dann sanft aus Medina hinaus schickte? Dabei dachte *Abū Sufyān* noch, er hätte etwas erreicht. Damit waren seine listigen Absichten, die den Propheten in die Enge getrieben hätten, vereitelt. Denn die Mekkaner hätten ihre Beschlüsse über einen friedlichen Umgang mit dem Propheten revidiert und den Gedanken gehegt, gegen ihn doch einen Krieg zu führen und sich dementsprechend vorbereitet, wenn *Abū Sufyān* auch von Ali enttäuscht nach Mekka

zurückgekehrt wäre. Alis Rat verhinderte außerdem, dass *Abū Sufyān* länger in Mekka blieb, um die Sache mit dem Friedensvertrag voranzutreiben. Um sein Ziel zu erreichen, hätte er sich an weitere Persönlichkeiten gewandt, damit sie für ihn bei dem Propheten Fürsprache einlegen würden. Das hätte zum Verzicht des Propheten auf den beschlossenen Feldzug gegen Mekka oder zumindest zu seinem Aufschub führen können, und damit hätte der Prophet sein Ziel nicht zu erreichen vermocht. Aber der von Gott gewollte Erfolg gesellte sich zu Alis Ansichten, und der Erhabene dachte sich, als er *Abū Sufyān* gegenüberstand, eine solche Lösung aus, die die Pläne des Propheten für die Eroberung Mekkas verwirklichen ließen."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Die Absicht des Propheten war, heimlich Mekka einzunehmen. Aber *Ḥāṭib Ibn Abī Baltaʿa* erfuhr davon und schrieb einen Brief an die Mekkaner. Darin verriet er ihnen die Pläne des Propheten zur Eroberung von Mekka. Er gab den Brief einer schwarzen Frau, bei der die Männer von Medina den Genuss suchten, und vereinbarte fest mit ihr, den Brief nur denjenigen Mekkanern auszuhändigen, deren Namen er ihr verraten hatte. *Ḥāṭib* gab der Frau die Anweisung, nicht die Hauptstraße zu benützen.

Der Prophet erhielt eine Offenbarung und dadurch erfuhr er von der Verschwörung. Er ließ Ali kommen und sagte: „Einer der Genossen hat einen Brief an die Leute in Mekka geschrieben und sie von unserem Plan in Kenntnis gesetzt. Der Brief befindet sich bei einer schwarzen Frau, die außerhalb der Hauptstraße nach Mekka unterwegs ist. Nimm dein Schwert und gehe ihr nach! Du sollst ihr den Brief wegnehmen und sie verhören." Dann verlangte er nach *Zubair Ibn ʿAwām* und sagte zu ihm: „Begleite *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* und gehe dieselbe Route!" Sie brachen zusammen auf und fanden die Frau auf einer Nebenstraße. *Zubair* ritt als erster auf die Frau zu und fragte sie nach dem Brief, den sie bei sich hatte. Die Frau

leugnete, dass es einen Brief gäbe, und schwor weinend, dass sie keinen Brief bei sich habe. *Zubair* sagte zu Ali: „O *Abū l-Ḥasan*! Ich denke, dass sie keinen Brief bei sich hat. Lasst uns zum Propheten zurückgehen und ihm mitteilen, dass die Frau unschuldig ist!" Der „Fürst der Gläubigen" antwortete: „Der Gesandte Gottes sagte zu mir, dass es einen Brief bei dieser Frau gibt, und gab mir den Auftrag, ihn von ihr zurückzuverlangen. Nun sagst du, dass sie keinen Brief bei sich hat?" Dann zog er sein Schwert, begab sich zu der Frau, und sagte ihr: „Du sollst wissen! Wenn du den Brief nicht herausgibst, werde ich, bei Gott, deinen Schleier wegnehmen und deinen Hals abschneiden!" Die Frau erwiderte: „Nun, wenn es keinen Ausweg gibt, dann wende dein Gesicht von mir ab!" Der Erhabene tat das, und die Frau öffnete ihren Gesichtsschleier und gab Ali einen Brief, den sie in ihren Haaren versteckt hatte. Der Erhabene nahm den Brief an sich und brachte ihn zum Propheten.

Der Prophet ließ die Bevölkerung für ein Massengebet in der Moschee zusammenrufen. Die Leute versammelten sich in der Moschee, und der Prophet bestieg die Kanzel. Dann hob er den Brief in seiner Hand hoch und sagte: „Einer unter euch hat einen Brief an die Mekkaner geschrieben und ihnen unsere Pläne verraten. Nun soll der Verfasser des Briefes selbst aufstehen, sonst wird ihn die Offenbarung bloßstellen." Niemand stand auf. Ein zweites Mal wiederholte der Prophet seine Worte. Da stand *Ḥāṭib* auf, während er am ganzen Körper wie der Zweig eines Baumes im Wind zitterte, und sagte:

- „O Gesandter Gottes! Ich bin der Verfasser dieses Briefes. Ich habe diesen Brief - da ich bekehrt und überzeugt bin - nicht aus Heuchelei und Argwohn geschrieben."

- „Was hat dich dazu veranlasst?"

- „Meine Familie lebt immer noch in Mekka, außer ihr habe ich keine weiteren Verwandten in dieser Stadt. Ich bekam Angst, dass

ihnen etwas zustoßen könnte. Ich wollte durch diesen Brief nur das Leben meiner Familie vor den Heiden schützen, indem ich sie in meine Schuld stelle."

ʿUmar sagte: „O Gesandter! Erlaube mir, ihn zu töten! Er ist ein Heuchler [*munāfiq*]." Der Prophet lehnte ab und sagte: „Dieser Mann ist einer von denen, die zusammen mit uns an der Schlacht von *Badr* teilgenommen haben. Schafft ihn aus der Moschee!" Die Leute nahmen *Ḥāṭib* und warfen ihn aus der Moschee hinaus, indem sie ihm mit der flachen Hand Schläge auf den Nacken verpassten. Währenddessen sah *Ḥāṭib* den Propheten an in der Hoffnung, dass er vielleicht bei ihm Mitleid erregen könnte. Darum befahl der Prophet, ihn zurückzuholen und sagte zu ihm: „Ich begnadige dich und vergebe dir dein Vergehen. Bete zu deinem Gott um Buße und unterlasse in Zukunft solche Fehler!""

Šaiḫ al-Mufīd versucht Alis Rolle in dem Vorfall mit *Ḥāṭib* herauszustellen. Er schreibt: „Auch diese Vortrefflichkeit ist zu den Leistungen zu stellen, die wir früher für Ali -Hm!- genannt haben. Das Wichtigste daran ist, dass der Plan des Propheten, Mekka plötzlich und überraschend einzunehmen, durch Alis Handeln verwirklicht wurde. Um von jener Frau den Brief in seine Hand zu bekommen, vertraute der Prophet keinem seiner Genossen außer dem „Fürst der Gläubigen". Er fand für diese Aufgabe keinen, der gewissenhafter war als er. In dieser Sache stützte er sich auf niemanden außer Ali -Hm!- und übertrug ihm den Auftrag, diese wichtige Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Durch Ali erreichte er sein Ziel und führte seinen Plan durch. Die Lage der Muslime verbesserte sich. Dass der Prophet *Zubair* den „Fürst der Gläubigen" begleiten ließ, bedeutet für *Zubair* keine Vortrefflichkeit, die bemerkenswert wäre. Denn in diesem Auftrag übernahm er keine wichtige Aufgabe. Obwohl er mitgegangen war, trug er zu keiner Lösung bei. Der Prophet schickte ihn mit, weil er ebenfalls aus den *Banū Hāšim* stammte - seine

Mutter *Ṣafīya* war nämlich eine Tochter *ʿAbd al-Muṭṭalib*s - und weil er für seine Tapferkeit berühmt war. *Zubair* folgte ohne Widerstand Alis Befehlen. Er schlug in diesem Auftrag etwas vor, was nicht korrekt war. Der „Fürst der Gläubigen" sorgte dann für den Ausgleich, indem er richtig und wachsam handelte. Unsere Absicht, warum wir diese Geschichte erzählt haben, folgte dem Ziel, eine Vortrefflichkeit Alis aufzuzeigen, an der andere nicht teilgehabt oder gar deren Gleiches oder Ähnliches sie sich verdient haben."

Von allen Leuten, die sich unterwegs nach Mekka mit dem Propheten trafen, sind sein Vetter (väterlicherseits) und Milchbruder[23] *Abū Sufyān Ibn Ḥārith Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib* und sein Vetter (Sohn seiner Tante väterlicherseits, *ʿĀtika,* Tochter *ʿAbd al-Muṭṭalibs*) namens *ʿAbd Allāh Ibn Umayya*, der ein Bruder von *Umm Salama* war, zu erwähnen.

Diese beiden baten um einen Besuch beim Propheten, aber der Erhabene mied sie. Mit ihrer bekannten einmaligen und feinen Art vermittelte *Umm Salama* [= Ehefrau des Propheten], indem sie zum Propheten sagte: „O Gesandter Gottes! Das sind doch deine Vetter und Schwager!" Der Prophet antwortete ablehnend: „Ich will aber mit ihnen nichts zu tun haben. Der Sohn meines Onkels hat mich entehrt (er hatte den Propheten verspottet) -, und der Sohn meiner Tante ist derjenige, der damals in Mekka jene Worte zu mir sagte." Dieser hatte damals zu ihm gesagt: „Ich glaube dir nicht, es sei denn, dass du eine Leiter zum Himmel stellst, auf sie steigst und ein Schreiben samt vier Engeln holst, die bezeugen, dass du von Gott geschickt worden bist!"[24] *Umm Salama* hatte die Absicht, die

---

[23] Zwei Knaben sind Milchbrüder, wenn sie durch die gleiche Frau für längere Zeit gestillt worden sind. (DÜ)

[24] In der Tat hoffte der Prophet, sie auf diese Weise bestrafend etwas Anstand beizubringen. Sonst war er zu gütig und zu vornehm, um Leute, die konvertieren wollten, verscheuchen zu wollen.

Gütigkeit und die Zuneigung des Propheten für die beiden zu erwecken, und der Erhabene hinderte sie nicht daran, es zu versuchen. *Umm Salama* sagte: „Man kann nicht glauben, dass deine Vetter die bösesten Leute zu dir sind!" *Abū Sufyān* selbst sagte: „Ich flehe dich an! Entweder erlaubst du es uns, oder ich nehme diesen meinen Sohn an der Hand, und wir werden ziellos so lange in der Wüste umherwandern, bis wir vor Hunger und Durst sterben." Schließlich bekam der Prophet mit ihnen Mitleid und verzieh den beiden. Sie durften zu ihm vorgehen und sich bekehren lassen. Hier zeigten sich Alis wohlwollende religiöse und familiäre Gefühle. Er gab *Abū Sufyān* den folgenden Rat: „Tritt von vorn beim Propheten ein und sprich zu ihm mit jenen Worten, mit denen Josefs Brüder ihn ansprachen! Sag: (Sure 12:99) „Bei Gott, Gott hat dich uns vorgezogen.""

Als *Abū Sufyān* diese Worte zum Propheten sagte, antwortete der Erhabene [mit Josefs Antwort zu seinen Brüdern] (Sure 12:92): „[Heute darf man euch nicht tadeln!]"

Ali schlug *Abū Sufyān* deshalb vor, von vorn zu *Muḥammad* hineinzugehen, damit der Prophet sein Elend voll erfasse und Mitleid mit ihm bekomme.

Der Gesandte Gottes betrat Mekka von oben.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in seinem Buch [*al-Iršād*] an zwei Stellen einiges über die Eroberung von Mekka. Die Zusammenfassung seiner Worte lautet: Am Tag der Eroberung von Mekka gab der Gesandte Gottes *Saʿd Ibn ʿAbbāda* seine Fahne und befahl ihm, vor ihm in Mekka einzumarschieren. *Saʿd* misshandelte die Bevölkerung Mekkas und offenbarte den Hass, den er auf sie in seinem Herzen trug. Er sprach von Rache und sagte: „Heute ist der Tag der Rache und des Massakers, der Tag, an dem alle Verbote ungültig werden." *ʿAbbās* hörte diese Worte und sagte zum Propheten: „Hörst du nicht, was *Saʿd* sagt? Ich bin mir nicht sicher, ob er die Koreischiten nicht

misshandeln würde!“ Darum befahl der Prophet Ali, einzugreifen. Er sagte: „Pass auf *Saʿd* auf und nimm ihm die Fahne weg! Du sollst [als erster] Mekka betreten.“ Ali suchte *Saʿd* und ließ sich von ihm die Fahne geben. *Saʿd* leistete keinen Widerstand und überließ Ali die Fahne.[25] Dank der Existenz Alis konnte der Prophet [rechtzeitig] verhindern, dass ein Unglück geschah und *Saʿd* die Mekkaner angriff. Außer Ali hielt der Prophet niemanden aus dem Kreis weder der „Auswanderer“ noch der „Helfer“ für die Aufgabe geeignet, die Anführer der „Helfer“ [= *Saʿd*] dazu zu bringen, [freiwillig] die Fahne abzugeben.[26] Der Prophet wusste genau, dass sich *Saʿd* dem Befehl nicht fügen würde, wenn ein anderer als Ali dies von ihm verlangte. Seine Verweigerung hätte den Plan des Propheten womöglich gefährdet. Außerdem hätte sie zwischen den „Auswanderern“ und den „Helfern“ einen Keil getrieben. Denn die „Helfer“ - und das wusste auch der Prophet - hätten wohl nicht ohne weiteres zugesehen, wie man die Fahne ihrem Anführer wegnahm und ihn der hohen Position enthob, für die ihn der Prophet ernannt hatte. Es sei denn, diese Person war von der Stellung und vom Rang her wie der Prophet selbst und man gehorchte ihm genau so, wie man dem Propheten selbst gehorchte. Hätte in der Umgebung des Propheten eine zweite Person außer dem „Fürsten der Gläubigen“ denselben Respekt genossen, hätte der Prophet mit Sicherheit ihr diese Aufgabe übertragen. Und das ist das Zeugnis für eine Vortrefflichkeit, die ausschließlich dem „Fürst der Gläubigen“ vorbehalten war und an der niemand als er teilhatte. Niemals wurde

[25] Auch *aṭ-Ṭabarī* bringt dieselbe Geschichte, nur statt *ʿAbbās* schreibt er „einer der „Auswanderer“.

[26] Die Bedeutung der Aktion lag darin, dass das Tragen der Fahne das Zeichen dafür war, dass die betreffende Person der Befehlshaber war. *Saʿd* wurde durch Ali praktisch degradiert und entmachtet, ohne dass es dabei zur Meuterei kam. (DÜ)

ein anderer als Ali für wichtige Aufgaben vom Propheten ausgesucht.“

Nach der Eroberung von Mekka verurteilte der Prophet einige Männer und Frauen wegen Verrats und Böswilligkeit zum Tode. Dieses Urteil musste über sie gefällt werden, selbst wenn sie unter dem Vorhang der Kaaba Schutz gesucht hätten. Einige andere baten um Gnade, der Prophet gewährte sie ihnen und sah von einer Strafe ab. Unter denen, die hingerichtet wurden, befanden sich zwei Sängerinnen, die in ihren Liedern den Propheten verspottet hatten und für heidnische Tote in der Schlacht von *Badr* Trauerlieder gesungen hatten. Bei einer von ihnen führte Ali die Strafe aus. Ein anderer Verurteilter war ein Mann namens *Ḥuwairath Ibn Kaʿb*, dessen Misshandlungen und Gemeinheiten der Prophet seinerzeit in Mekka ausgesetzt gewesen war. Auch diesen Mann richtete Ali hin.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als der Prophet die Moschee [= das große Heiligtum in Mekka] betrat, sah er dort 360 Götzenbilder. Er sagte zu Ali: „Besorge etwas Kies!“ Er besorgte ihn. Der Prophet nahm die Kiesmenge und warf sie gegen die Götzenbilder, während er sagte (Sure 17:81):

„Sag: Das göttliche Wahre ist gekommen, das Falsche wurde vernichtet, das Falsche ist das Zugrundegehende!“

Dann ließ er die Götzenbilder aus der Moschee hinausbringen, auf den Boden werfen und zerschlagen.“

[Vorher] schickte der Prophet *Balāl* zu *ʿUthmān Ibn Ṭalḥa*, um den Schlüssel zur Kaaba zu holen. In einem anderen Beicht heißt es, dass *ʿUthmān* sich geweigert habe, den Schlüssel zu geben, und auf das Dach der Kaaba geflüchtet sei. Ali sei ihm dorthin gefolgt und habe ihm den Arm umgedreht und [auf diese Weise] den Schlüssel bekommen.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Ali erfuhr, dass seine Schwester *Umm Hānī* eine Gruppe aus dem Stamm *Banū Maḫzūm* - aus der Verwandtschaft ihres Mannes *Hubaira Ibn Abī Wahab al-Maḫzdmī* - , zu denen auch *Ḥārith Ibn Hušām* und *Qais Ibn Sā'ib* gehörten, in ihrem Haus Asyl gewährt habe. Der Erhabene, der einen Helm trug, begab sich zum Haus *Umm Hānī*s und sagte: „Gebt jeden heraus, dem ihr Zuflucht gewährt habt!" *Umm Hānī*, die Ali nicht erkannt hatte, weil er einen Helm trug, ging hinaus und sagte: „O Untertan Gottes! Ich bin *Umm Hānī* die Base des Gesandten Gottes und die Schwester von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. Entferne dich von meinem Haus!" Ali sagte: „Bringt alle heraus!". *Umm Hānī* sagte weiter: „Bei Gott, ich werde mich beim Propheten über dich beschweren!" In diesem Augenblick setzte Ali den Helm ab, und *Umm Hānī* erkannte, dass es ihr Bruder war. Sie trat vor, umarmte Ali und sagte: „Ich möge dein Lösegeld sein! Ich habe geschworen, mich über dich beim Propheten zu beschweren." Ali sagte: „Geh und beklage dich über mich bei ihm, damit du deinem Schwur Folge leistest!" *Umm Hānī* erzählt: „Ich ging zum Propheten. Er wusch sich gerade in einem Zelt. *Fāṭima* gab Acht, dass keiner ihn dabei beobachtete. Als der Prophet mich hörte, sagte er:

- „Ich heiße dich willkommen, o *Umm Hānī*!"
- „Meine Eltern mögen dein Lösegeld sein! Ich bin gekommen, um mich über das Verhalten von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* zu beschweren."

Schließlich sagte der Prophet: „Wem du Zuflucht gewährst, dem gewähre ich auch Zuflucht."

Fāṭima [nahm ihren Mann in Schutz und] sagte: „O *Umm Hānī*! Bist du gekommen, um dich über Ali zu beklagen, der Feinde Gottes und seines Gesandten eingeschüchtert hat?" Der Prophet [griff schlichtend ein und] sagte: „Gott hat Alis Bemühungen und Anstrengungen angenommen und ist damit zufrieden, auch ich gewähre jedem Schutz, dem *Umm Hānī*, Alis Schwester, Schutz

gewährt hat.""

Šaiḫ a-lMufīd schreibt weiter: „Was wir von den Taten des „Fürsten der Gläubigen" erzählt haben - wie er die Feinde Gottes beseitigte und verscheuchte, wie er dem erhabenen Gesandten die Moschee [= Kaaba] vom Ekel der Götzen reinigen half, wie er sich auf dem Weg Gottes bemühte, wie er das verwandtschaftliche Band wegen des Gehorsams vor Gott ignorierte - ist der klarste Beweis dafür, dass diese Vortrefflichkeit nur dem Erhabenen gehört und niemand daran teilhaben darf."

Der Tag von *Ġumaiṣā'*

Das so bezeichnete Ereignis, das in Zusammenhang mit den *Banū Ḫuzaima* oder *Banū Ǧuzaima Ibn ʿĀmir* geschah, trug sich im Monat *aš-Šawwāl* des Jahres 8 n. H. zu.

Muʿǧam al-buldān schreibt darüber das Folgende: „*Ġumaiṣā'* ist ein Ort in der arabischen Wüste, in der Nähe von Mekka. Ihre Bewohner waren die *Banū Ǧuzaima Ibn ʿĀmir Ibn ʿAbd Manāt Ibn Kināna*. Im Jahre der Eroberung von Mekka überfiel sie *Ḫālid Ibn Walīd*. Der Prophet sagte [darüber]: „O Herr! An dem, was *Ḫā lid* mit ihnen tat, suche ich meine Unschuld [*barā'a*] bei dir." Das Blutgeld für ihre Getöteten ließ er Ali ihnen zahlen."

Šaiḫ al-Mufīd erzählt an zwei Stellen in *al-Iršād* einiges darüber, was sich an diesem Tag abspielte. Im Folgenden bringen wir in Anlehnung an seine Ausführungen eine kurze Zusammenfassung des Geschehenen:

Es handelte sich dabei darum, dass der Prophet nach der Eroberung von Mekka *Ḫālid Ibn Walīd* zu den *Banū Ǧuzaima Ibn ʿĀmir*, die einen Ort namens *Ġumaiṣā'* bewohnten, schickte, um sie zum Gehorsam gegenüber Gott und zur Annahme des Islam aufzurufen, aber niemals dazu, dass er gegen sie einen Krieg führte. Auf Befehl des Propheten begleitete ihn auch *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf*. Die

Banū Ǧuzaima waren schon bekehrt, aber das wusste der Prophet nicht. In der Zeit der „Unwissenheit" hatte dieser Stamm einen Onkel *Ḫālids* namens *Fāka Ibn Muġaira* und *ʿAuf*, den Vater von *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf*, umgebracht. Als die *Banū Ǧuzaima* erfuhren, dass derjenige, der auf dem Weg zu ihnen war, *Ḫālid* war, bewaffneten sich. *Ḫālid*, dort angekommen, verhörte sie:

- „Was seid ihr für Leute?"
- „Wir sind Muslime."
- „Warum seid ihr dann bewaffnet?"
- „Wir haben Bedenken, dass einige von uns oder Leute von euch noch Rache und Hass aus der Zeit der „Unwissenheit" im Herzen tragen könnten."

Ḫālid forderte sie auf, ihre Waffen abzugeben. Einer der *Banū Ǧuzaima* warnte seine Stammesleute und sagte: „O *Banū Ǧuzaima*! Das ist *Ḫālid*. Bedenkt, dass euch Gefangenschaft und danach Tod erwartet, sobald ihr eure Waffen abgegeben habt", und selbst weigerte er sich, seine Waffen auf den Boden zu legen. Die Muslime gingen auf ihn zu, um ihn zu entwaffnen. Leute von den *Banū Ǧuzaima* reagierten und wollten dasselbe mit den Muslimen tun. *Ḫālid* ließ sie alle verhaften, ihre Hände binden und einige von ihnen die Klinge des Schwertes spüren. Als *ʿAbd ar-Raḥmān* das sah, protestierte er und sagte zu *Ḫālid*: „Im Zeitalter des Islam verhältst du dich wie in der Zeit der „Unwissenheit"!" Aus dem Gespräch entfachte sich zwischen den beiden ein böser Streit. Die Nachricht über das Vergehen von *Ḫālid* kam dem Propheten zu Ohren. Er streckte seine Hände gen Himmel aus und sagte: „O Herr! Ich suche meine Unschuld an dem, was *Ḫālid* getan hat bei dir." Dann verlangte er nach Ali und sagte: „Reise zu ihnen und finde heraus, wie ihre Lage ist!" Ali tat dies und zahlte das Blutgeld für ihre Getöteten und die Entschädigung für ihr Hab und Gut, sogar für den Napf, aus dem ihre Hunde Wasser tranken. Dabei war er sehr

zuvorkommend und überließ ihnen selbst den Rest des Geldes, das der Prophet ihm mitgegeben hatte. Dann fragte er sie:

- „Gibt es ein vergossenes Blut oder ein geraubtes Gut, das noch nicht entschädigt ist?"
- „Nein!"
- „Trotzdem zahle ich euch auch den Rest vorsichtshalber für das, was ihr vielleicht übersehen habt oder der Gesandte Gottes nicht weiß."

Nachdem Ali die Angelegenheit zu Ende geführt hatte, kehrte er zum Propheten zurück und berichtete dem Erhabenen über das, was er getan und gesehen hatte. Der Prophet lobte ihn und sagte: „Du hast deine Aufgabe gut und sauber erfüllt!" Dann stand er auf, stellte sich gen Kaaba, streckte seine Arme so gen Himmel, dass das Weiß unter seinen Achselhöhlen sichtbar wurde, und sagte dreimal: „O Herr! Ich suche meine Unschuld an dem, was *Ḫālid Ibn Walīd* zuließ, bei dir."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt zum Schluss der Geschichte des Tages von *Ġuṣaimāʾ*: „Der Prophet ließ in Medina seine „Unschuld" [*barāʾa*][27] an der Tat, das *Ḫālid* begangen hatte, öffentlich bekannt geben. Die Nachricht von der Unschuld des Propheten an *Ḫālids* Vergehen und der Widerhall des Mitgefühls des „Fürsten der Gläubigen" mit jenem Stamm bereiteten den Weg dafür, dass Frieden und Freundschaft zwischen jenem Stamm und dem Propheten wieder hergestellt wurde und dass man die Ursachen für Zerstörung und Verderben aus der Welt schaffte. Keiner der Prophetengenossen außer dem „Fürsten der Gläubigen" übernahm die Verantwortung, diese wichtige Aufgabe zu erledigen. Auch der Gesandte Gottes wäre nicht zuversichtlich gewesen, als er jemanden für diese Aufgabe auswählte, wenn er sie nicht Ali übertragen hättekönnen. Das ist eine Vortrefflichkeit, die in

[27] In der heutigen politischen Sprache würde man wohl von „Distanzierung" reden. (DÜ)

Würde und Ruhm alle Tugenden übertrifft, die gerechter- oder ungerechterweise anderen zugeschrieben werden. Das ist eine Vortrefflichkeit, bei der keiner der Prophetengenossen mehr behaupten kann, Ali ebenbürtig zu sein, oder für sich eine Tugend in Anspruch zu nehmen vermag, die dieser Vortrefflichkeit gleich käme."

Ali im Jemen

Die Entsendung von Ali in den Jemen geschah im Jahre 8 n. H.

Man muss berücksichtigen, dass die Mehrheit der Geschichtsgelehrten und Biographen angeben, dass Ali zweimal, d. h. in den Jahren 8 und 10 n. H., in den Jemen geschickt worden sei. Einer, der diese Ansicht klar und deutlich vertritt, ist *Ibn Hušām*. In seinem *Sīra* schreibt er: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* ging zweimal in den Jemen, um Krieg [*ġazwa*] zu führen." *Ibn Saʿd* sagt in *aṭ-Ṭabaqāt al-kabīr*: „Da gibt es die Expedition [*sarīya*] von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* im Jemen. Es wird gesagt, dass der Erhabene zweimal hingegangen sei, um Krieg zu führen. Einmal davon sei im Jahre 10 n. H. gewesen." *Ibn Saʿd* erwähnt nur diesen Feldzug und schweigt über den, der im Jahre 8 n. H. stattfand. Unserer Meinung nach gab es drei Feldzüge gegen den Jemen, und zwar im Jahr 8, zwischen den Jahren 8 und 9 sowie im Jahr 10 n. H.

Alis Aufenthalt im Jemen am Ende des Jahres 8 n. H.

Nach der Eroberung von Mekka entsandte der Prophet Ali -Hm!- nach *Hamdān* [Stadt im Jemen]. Er sollte die dortige Bevölkerung zum Islam aufrufen. Alle *Hamdānīs* ließen sich an einem Tag zum Islam bekehren.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Eine der Vortrefflichkeiten Alis ist ein Fall, über den sich alle Autoren einig sind. Es handelt sich darum, dass der Prophet *Ḫālid Ibn Walīd* zusammen mit einer Gruppe, in der sich

Burāʾ Ibn ʿĀzib auch befand, in den Jemen schickte, um die Leute jenes Landes zum Islam aufzurufen. Sechs Monate lang versuchte *Ḫālid*, die Leute Jemens von der islamischen Religion zu überzeugen. Aber niemand folgte seinem Aufruf. Diese Geschichte betrübte das Gemüt des Propheten. Er verlangte nach Ali und wies ihn an, *Ḫālid* und seine Begleiter [abzulösen und sie] nach Hause zurückzuschicken. Er sagte aber: „Wenn einer der Begleiter *Ḫālid*s bei dir bleiben will, erlaube ihm das!" *Burāʾ Ibn ʿĀzib* erzählt: „Ich gehörte zu denjenigen, die bei Ali blieben. Als wir die Grenze zum Jemen erreichten und die Bevölkerung dort erfuhr, dass wir angekommen waren, versammelten sich alle. Ali -Hm!- verrichtete mit uns gemeinsam das Morgengebet und anschließend stand er zu einer Rede auf. Er lobte und pries Gott und dann verlas er den Brief des Gesandten Gottes an die Bevölkerung von *Hamdān*. An jenem Tag nahmen alle Leute von *Hamdān* den Islam an. In einem Brief teilte der Erhabene dem Propheten die Nachricht über ihre Bekehrung mit. Als der Prophet seinen Brief las, freute er sich und legte er die Stirn auf den Boden [*sağda*] und dankte Gott dafür. Dann hob er seinen Kopf, sezte sich aufrecht und sagte: „Friede [*salām*] sei mit *Hamdān*!" Nach der Bekehrung der Bevölkerung von *Hamdān* nahm auch das Volk des Jemen den Islam an."" Laut *Ibn Athīr* soll der Prophet -Gl!- dreimal „Friede sei mit *Hamdān*" gesagt haben.

Sīra l-ḥalabīya bringt diese Geschichte in einer kürzeren Fassung, aber die Einzelheiten stimmen mit der Version bei *Šaiḫ al-Mufīd* überein.

Sīra von *Daḥlān* überliefert sie von *al-Buḫārī* von *Burāʾ*. Ihre Version lautet: „Der Gesandte Gottes -Gl!- schickte uns zusammen mit *Ḫālid* in den Jemen. Nach einiger Zeit löste der Prophet *Ḫālid* durch Ali ab und sagte zu ihm: „Wer von den Begleitern *Ḫālid*s in deinem Gefolge bleiben will, dem erlaube dies, und wer zurück will, den entlasse aus deinem Dienst!" Ich gehörte zu denjenigen, die bei

Ali blieben. Um einige *Ūqīyas* [= eine Maßeinheit] machte ich [unterwegs] Kriegsbeute. Als wir die Nähe von *Hamdān* erreichten, kamen uns die Leute der Stadt entgegen. Ali betete mit uns gemeinsam, dann ließ er die Truppe antreten, stellte sich vor uns und verlas den Brief des Gesandten Gottes für die Bevölkerung von *Hamdān*. Daraufhin nahmen sie alle auf einmal den Islam an. Die Nachricht ihrer Bekehrung teilte Ali dann in einem Brief dem Propheten mit. Als der Gesandte Gottes den Brief las, berührte er mit der Stirn den Boden [*sağda*], dann erhob er den Kopf und sagte: „Friede [*salām*] sei mit *Hamdān*!"

Nach der Rückkehr aus *Ṭā'if* und der Verteilung der von dort mitgebrachten Beute wurden Ali und seine Begleiter [= Leute aus *Hamdān*] nach *Ğaʿrāna* entsandt. Ab diesem Tag verwandelten sich die Leute von *Hamdān* in die [wahren] Genossen Alis und in seine reinen Schiiten. Vor der Schlacht von *Ṣiffīn*, als *Arbad al-Ḫazārī* Ali überfiel und dann flüchtete, da waren es die Leute aus *Hamdān*, die ihn verfolgten und, nachdem sie ihn im Bazar von *Barāḏīn* ergriffen hatten, mit Fäusten und Tritten sowie der Scheide ihrer Schwerter auf ihn einschlugen, bis er tot war. [...]. Am Tag von *Ṣiffīn* sagte der „Fürst der Gläubigen" zu den *Hamdānīs*: „O Leute von *Hamdān*! Ihr seid mein Panzer und Speer." Über sie äußerte er sich ein anderes Mal so: „Wenn ich der Paradiespförtner wäre, würde ich zu den Leuten aus *Hamdān* sagen: „Tretet in Ruhe und Sicherheit ins Paradies ein!""

Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Diese Vortrefflichkeit gehört allein dem „Fürsten der Gläubigen" -Hm!-. Kein anderer Prophetengenosse hat sich diese oder eine vergleichbare Vortrefflichkeit verdienen können. Denn der Prophet hielt niemanden als Ali dafür geeignet, die Angelegenheit ins Lot zu bringen, als er erfuhr, wie erfolglos *Ḫālid*s Mission endete. Das machte ihn bedenklich, ob nicht die Sache damit ihrem Verderben geweiht wäre. Er wählte darum Ali für

diese Mission aus, und Ali meisterte die Aufgabe bestens. Wie die göttliche Bestimmung war, hatte er auch diesmal Erfolg und konnte die Angelegenheit so zu Ende bringen, wie sich der Prophet es gewünscht hatte. Kraft seiner im Gehorsam vor Gott angestrebten Mühe und kraft seiner Güte, Findigkeit und Aufrichtigkeit konnten Leute durch gute Ratschläge des Erhabenen auf den rechten Weg geführt und zum Islam bekehrt werden. Die Religion blühte und der Glaube stärkte sich. Da diese Sache so erledigt wurde, wie der Prophet sie angeordnet hatte, freute sich der Erhabene sehr und verkündete allen Muslimen seine Freude darüber. Damit erwies sich, dass eine Tat, die in der Ergebenheit vor Gott gründet, um so edler ist, je nützlicher sie is,t und eine Sünde um so größer ist, je mehr sie schadet. Darum bilden die Propheten, was den himmlischen Lohn [*thawāb*] anbelangt, die Spitze der Schöpfung. Denn der Gewinn ihrer Tätigkeit, die darin besteht, zu Gott zu leiten, ist viel größer als das, was andere Menschen tun."

Über die Chronologie der Ereignisse ist anscheinend manchen Tradenten und Geschichtsgelehrten ein Fehler unterlaufen. Denn sie schreiben die Fälle, die im Jahr 10 n. H. passierten, diesem Jahr (8 n. H.) zu.

Daḥlān schreibt in seinem *Sīra* über diesen Irrtum: „In manchen Berichten ist davon die Rede, dass der Gesandte Gottes Ali im *ar-Ramaḍān* des Jahres 10 n. H. dorthin geschickt und dass die Bevölkerung von *Hamdān* an einem einzigen Tag den Islam angenommen habe. Dann habe Ali dem Propheten einen Brief geschrieben und ihm die Sache mitgeteilt. Als der Prophet den Brief gelesen habe, habe er die Stirn auf den Boden gelegt [*sağda*]. Nach einiger Zeit habe er sich aufgerichtet und gesagt: „Friede sei mit Hamdān!" Diese Behauptung mancher Tradenten, die dieses Ereignis in das Jahr 10 n. H. datieren, ist nicht mehr als nur ein Verdacht. Denn die Entsendung Alis in den Jemen geschah nicht im Jahre 10 n.

H., sondern in diesem Jahr wurde er vom Propheten zu den *Banū Mudḥaǧ* geschickt. Seine Reise nach *Hamdān* ereignete sich im Jahre 8. n. H., nach der Eroberung Mekkas. Er war zweimal auf einer Mission im Jemen."

Daḥlān schreibt weiter - nachdem er den Bericht von *al-Buḫārī* erwähnt, den wir oben erzählt haben -: „Dieser Bericht sagt ganz deutlich, dass Ali am Ende des Jahres 8 n. H. nach *Hamdān* und im *ar-Ramaḍān* des Jahres 10 n. H. zu den *al-Mudḥaǧ* geschickt wurde."

Ibn Athīr gehört zu den Historiographen, die der Meinung sind, dass Alis Mission in den Jemen und die Bekehrung der Bevölkerung von *Hamdān* im Jahre 10 n. H. geschehen seien.

Ali als Richter im Jemen zwischen den Jahren 8 und 9 n. H.

Sīra von *Daḥlān* überliefert unter Berufung auf *Abū Dāwūd* und einige andere einen Bericht von Ali, in dem er erzählt: „Der Prophet wollte mich in den Jemen schicken. Ich sagte zu dem Erhabenen: „O Gesandter Gottes! Willst du mich etwa zu Menschen schicken, die älter sind als ich, als die ich jünger bin, ich, der nicht viel vom Rechtswesen und Rechtsprechung versteht?" Da legte der Prophet seine Hand auf meine Brust und sagte: „O Herr! Befestige seine Zunge und führe sein Herz auf den richtigen Weg!" Dann [richtete er das Wort an mich und] sagte: „O Ali! Wenn die beiden Streitparteien bei dir sitzen, fälle so lange kein Urteil, bis du gehört hast, was die andere Partei [= der Beklagte] auch zu sagen hat! Wenn du so verfährst, wird dir das Urteil sichtbar werden." Bei Gott, ich habe [seitdem] keine Bedenken mehr, wenn ich unter zwei Leuten Recht spreche."

Aus diesem Bericht geht hervor, dass der Prophet diesmal Ali als Richter und nicht als Kämpfer in den Jemen entsandte. Das zeigt sich deutlich an Alis Worten, die er als Reaktion auf den Beschluss

des Propheten sprach. Wäre er zum Kämpfen dorthin geschickt worden, ergäben diese Worte keinen Sinn. Deutlicher als das ist die Belegstelle in *al-Iršād*:

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in diesem Buch: „Als der Prophet die Absicht hatte, das Amt des Richters des Jemen auf Ali zu übertragen und ihn dorthin zu schicken, damit er die Leute jenes Landes die Grundlagen der Rechtsprechung lehrte, ihnen zeigte, was Gott erlaubte, was er verbot und unter ihnen nach den Geboten des Koran Recht sprach, sagte der „Fürst der Gläubigen" zu ihm: „O Gesandter Gottes! Willst du etwa mich für das Amt des Richters ausersehen? Ich bin aber doch zu jung und beherrsche nicht alle Fragen der Rechtsprechung!" Da sagte der Prophet zu ihm: „Komm näher!" Als Ali näher kam, berührte der Prophet mit der Hand dessen Brust und sagte: „O Herr! Führe sein Herz auf den richtigen Weg und befestige seine Zunge!" Ali erzählte: „Danach fühlte ich mich nicht mehr unsicher, wenn ich unter zwei Menschen Recht sprach." Nachdem Ali das Amt des Richters angetreten hatte, der Beschäftigung nachgegangen war, zu der ihn der Prophet beauftragt hatte, und begonnen hatte, unter den Muslimen Recht zu sprechen, reichten zwei Männer bei ihm eine Anklage ein ..."

Wie ersichtlich, zeigt dieser Bericht ganz deutlich, dass Ali in den Jemen geschickt worden war, um dort die Verantwortung für das Richteramt zu übernehmen. Viele Urteile, die er im Jemen fällte, sind überliefert. Die dazu gehörigen Berichte legen nahe, dass Ali eine längere Zeit in diesem Land zubrachte und ausschließlich mit der Rechtsprechung beschäftigt war, d.h., er führte in diesem Zeitraum dort keinen Krieg. Seine Entsendung in den Jemen als Richter dürfte zwischen den Jahren 8 und 9 n. H. geschehen sein. Denn man kann sich gut vorstellen, dass es nach der Eroberung des Jemen erforderlich war, jemanden in dieses Land zu schicken, um die dortige Bevölkerung mit den Grundlagen des Islam bekannt zu

machen und als Richter über ihre Klagen zu entscheiden. Im Jahre 10 n. H., wie wir später sehen werden, begab sich Ali nochmals in den Jemen. Diesmal führte er dort Krieg und kam nach Mekka zurück, während die „Abschiedspilgerfahrt" [*ḥaǧǧ al-widāʿ*] stattfand. Danach starb der Prophet.

Einige bemerkenswerte Urteile Alis

Von Ali sind Urteile, juristische Entscheidungen und Lösungen überliefert, die erstaunlich sind. Einige dieser Urteile wurden gefällt, als der Prophet noch lebte, der Rest stammt aus der Zeit der ersten drei Kalifen und der Kalifenzeit von Ali selbst. Über diese Urteile hat man eigens Bücher verfasst. Außerdem kennen wir sie durch Erzählungen und Hinweise, die in andere Werke eingebettet sind. Bücher, die im Folgenden genannt werden, haben wir selbst gesehen oder wir kennen ihren Namen aus der Überlieferung:
1) Ein umfangreiches Werk, das *Šaiḫ Bahāʾī* in seinem *Arbaʿīn* erwähnt und selbst in *Ḫurāsān* gesehen hat. 2) Ein Buch von *Muḥammad Ibn Qais al-Biǧlī*, einem Anhänger von Imam *al-Bāqir* und Imam *aṣ-Ṣādiq*, das *an-Naǧāšī* und *Šaiḫ aṭ-Ṭūsī* unter Angabe von Tradentenketten nennen. 3) Ein Buch von *Muʿʿalā Ibn Muḥammad al-Baṣrī*, dessen Namen *an-Naǧāšī* erwähnt. 4) Ein Buch von *at-Tarmiḏī*, dem Verfasser von *aṣ-Ṣaḥīḥ*. 5) *Al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn*, das *Muḥammad Ibn ʿAlī Ibn Ibrāhīm Ibn Hāšim* von seinem Vater, von seinem Großvater überliefert. Eine Handschrift dieses Buches, die zwischen den Jahren 410 und 420 n. H. angefertigt ist, befindet sich in einem Handschriftenbündel, das uns zur Verfügung steht. Wir haben bei der Behandlung der Vortrefflichkeiten und Tugenden Alis, als wir über die Gelehrsamkeit des Erhabenen sprachen, einige Fälle aus diesem Buch wiedergegeben. 6) Gewisse Teile des *al-Iršād* von *Šaiḫ al-Mufīd*. 7) Ein Teil des *ʿAǧāʾib al-aḥkām* von *Ibn Šahrāšūb*. 8) *Al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn* [„Denkwürdige juristische Entscheidungen des „Fürsten der Gläubigen""], das wir selbst zusammengestellt haben. Das [oben erwähnte gleichnamige] Werk von *ʿAlī Ibn Ibrāhīm* ist in dieses Buch erkennbar aufgenommen worden.

Biographische und historiographische Werke sowie andere Quellen, die sich mit dem Leben der Prophetengenossen befassen, enthalten ebenfalls vieles über Alis Entscheidungen und Rechtsprechungen. [...]

Alis Rechtsprechungen im Jemen zu Lebezeiten des Propheten

Al-Mufīd erwähnt ein Urteil, das auch *Ibn Šahrāšūb* sowohl aus *al-Musnad* von *Aḥmad* als auch aus *al-Amālī* von *Aḥmad Ibn Munīʿ* erzählt. Laut *Ibn Šahrašūb*, der sich dabei auf die Angaben in *al-Musnad* und *al-Amālī* bezieht, ist der Bericht zu diesem Urteil von *Ḥamād Ibn Salama*, von *Samāk Ibn Ḥubaiš Ibn Muʿtamar* überliefert. Diesen habe ursprünglich, so*Ibn Šahrāšūb* weiter, *Muḥammad Ibn Qais* von *Abū Ǧaʿfar* -Hm!- erzählt. Der Bericht lautet: „Als Ali im Jemen war, erreichte ihn die Nachricht über eine Grube, die man als eine Falle ausgehoben hatte, um Löwen zu fangen. Ein Löwe fiel in die Grube, und ein Mann, der als Schaulustiger am Grubenrand stand, rutschte plötzlich aus und, um zu verhindern, dass er in die Grube fiel, klammerte er sich an einen zweiten Mann, der ebenfalls dort stand, und dieser an einen dritten und der an einen vierten. Alle vier stürzten ab, und der Löwe zerriss sie alle. Der Erhabene entschied über diesen Fall so, dass der erste Mann als Fang und Beute des Löwen galt. Deshalb hatten seine Hinterbliebenen ein Drittel des Blutgeldes [*diya*] des zweiten Mannes, die des zweiten zwei Drittel des Blutgeldes des dritten und die Hinterbliebenen von diesem das ganze Blutgeld des vierten Mannes zu zahlen. Als der Prophet von dem Fall und Alis

Entscheidung hörte, sagte er lobend: „*Abū l-Ḥasan ʿAlī* entschied so, wie Gott - Er ist mächtig und erhaben! - auf seinem Thron [*ʿarš*] entscheiden würde.““

Eine etwas abweichende Version der obigen Geschichte überliefert *Ibrāhīm Ibn Hāšim*, sich auf Imam *aṣ-Ṣādiq* beziehend in *al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn*. Sie lautet: „Einst fiel ein Löwe in eine Grube. Die Leute kamen von überallher um die Grube zusammen. Sie drängten sich, um den Löwen zu sehen, da rutschte plötzlich ein Mann aus und, um sich vor dem Absturz in die Grube zu retten, hielt er sich an einem anderen Mann, dieser an einem dritten und der an einem vierten fest. Aber alle vier Männer fielen in die Grube und wurden von dem Löwen getötet. Da befahl der „Fürst der Gläubigen“, dass man das anfallende Blutgeld von allen Stämmen einsammelte, die dort hingekommen waren, um sich die Grube anzusehen. Dann teilte er das Geld in eine Hälfte, in ein Drittel und in ein Viertel. Den Hinterbliebenen des ersten Mannes sprach er ein Viertel des Geldes zu, weil er den Tod der drei anderen Männer verursacht hatte. Die Familie des zweiten Mannes erhielt von Ali ein Drittel der Summe, denn er war schuld am Tod von zwei Leuten. Für die Angehörigen des dritten Mannes bestimmte er die Hälfte des Blutgeldes, da er nur eine Person mit in den Tod gerissen hatte. Schließlich zahlte er die gesamte Summe an die Erben des vierten Mannes aus, denn der hatte den Tod von niemandem verschuldet. Einige Leute erzählten dem Gesandten Gottes, wie der „Fürst der Gläubigen“ entschieden hatte. Der Erhabene sagte: „Über diesen Fall ist nur so zu entscheiden, wie Ali es getan hat.““

Es könnte sein, dass die beiden hier erzählten Berichte zwei verschiedene Fälle überliefern. Denn im ersten Bericht ist der Absturz des ersten Mannes ohne fremdes Verschulden geschehen, während im zweiten Bericht davon die Rede ist, dass das Gedränge der Zuschauer am Grubenrand das Ausrutschen in die Grube

verursacht hat. Darum fielen Alis Entscheidungen unterschiedlich aus.

Šaiḫ al-Mufīd überliefert den folgenden Fall in *al-Iršād*: „Ein anderer Fall wurde Ali vorgelegt. Es ging darum, dass eine Frau ohne notwendigen Grund, nur aus Spaß und Vergnügen, eine andere Frau auf ihren Schultern reiten ließ. Eine dritte Frau kam vorbei und kniff die untere Frau. Diese sprang infolgedessen so auf, dass diejenige, die auf ihren Schultern saß, zu Boden fie, sich das Genick brach und starb. Ali [-Hm!-] entschied so, dass ein Drittel des Blutgeldes für die tote Frau die Frau zu zahlen hatte, die gekniffen hatte, ein anderes Drittel diejenige, auf deren Schultern die gestorbene Frau saß, und das letzte Drittel ließ er brach liegen, da die verunglückte Frau ohne zwingenden Grund auf den Schultern der ersten Frau gesessen hatte. Auch diese Rechtsprechung bestätigte der Prophet und bezeugte ihre Richtigkeit, als er davon hörte.“

Ibn Šahrāšūb in *al-Manāqib* erzählt diesen Bericht zum diesem Urteil von *Abū ʿUbaid*, der ihn in *al-Ġarīb al-ḥadīth* erwähnt. *Ibn Mahdī* überliefert ihn in *an-Nuzha al-abṣār* von *Aṣbaʿ Ibn Nabāta*, von Ali. *Ibn Athīr* nennt in seinem *an-Nahāya* ebenfalls Ali als die ursprüngliche Quelle dieses Berichtes. Dagegen überliefert ihn *al-Zamaḫšarī* in *al-Fāyiq* von dem Propheten. *Ibn Athīr* widerspricht ihm und betont, dass dieser Bericht von Ali stamme. Vielleicht führt *al-Zamaḫšarī* den Bericht deshalb auf den Propheten zurück, weil der Erhabene seine Gültigkeit bestätigt hat.

Šaiḫ al-Mufīd und *Ibn Šahrāšūb* überliefern den folgenden Fall, den sie gleich nach dem obigen Bericht bringen. Das zeigt, dass auch dieser Fall im Jemen geschehen sein dürfte: „Eine Mauer stürzte ein und begrub eine Gruppe unter sich. Alle starben. Unter den Toten befanden sich eine freie Frau und eine Sklavin. Die freie Frau hatte ein Kind von einem freien Mann, die Sklavin von einem Sklaven. Um die Lage der Kinder bestimmen zu können, ließ Ali zwischen

den beiden Kindern das Los entscheiden. Das Kind, dass als „frei“ bzw. als „Sklave“ ausgelost wurde, dem bescheinigte er die Zugehörigkeit zu dem jeweiligen Stand. Dann schenkte er dem Sklaven die Freiheit und machte das freie Kind zu seinem Gebieter [*maulā*]. Über ihr Erbverhältnis zueinander sagte er: „Sie erben wie ein freigelassener Sklave, der von seinem Gebieter erbt, der ihn frei gelassen hat.“ Der Prophet stimmte dieser Entscheidung zu.“

Qiṣaṣ al-anbiyā' überliefert den folgenden Fall, der dort von *Šaiḫ aṣ-Ṣadūq* unter Angabe eigner Tradentenkette von Imam *al-Bāqir* -Hm!- erzählt wird: „Das Pferd eines Jemeniten riss aus. Es versetzte jemandem einen Tritt und tötete ihn. Der Besitzer des Pferdes bewies, dass das Pferd aus seinem Haus entflohen war. Ali -Hm!- entschied, dass das Blut des Getöteten umsonst vergossen war.[28] Der Prophet bestätigte seine Entscheidung. Denn das Pferd war von selbst ausgerissen und sein Besitzer hatte es nicht frei gelassen.“

Alis Urteile zu Lebzeiten des edlen Propheten außerhalb des Jemen

Den folgenden Fall überliefert *Šaiḫ al-Mufīd* in *al-Iršād*, *Ibrāhīm Ibn Hāšim* in *al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn* und *Ibn Šahrāšūb* in *al-Manāqib* von *Muṣʿab Ibn Salām*, von Imam *aṣ-Ṣādiq*: „Zwei Leute suchten den Propheten auf und erkundigten sich über einen Stier, der einen Esel getötet hatte. Der Prophet fragte *Abū Bakr* und *ʿUmar* nach ihrem Urteil. Sie antworteten: „Ein Tier hat ein anderes Tier getötet, der Besitzer haftet nicht dafür.“ Ali sagte: „Sollte der Stier den Stall des Esels betreten und ihn getötet haben, dann muss der Besitzer des Stiers den Preis des Esels dessen Besitzer zurückerstatten. Ist aber der Esel selbst zum Stier gegangen und getötet worden, dann braucht der Besitzer nichts zu zahlen.“ Der Prophet sagte: „Wahrlich hat Ali unter euch auf göttliche Weise

[28] D. h., es gab keinen Anlass für Blutgeld [*dīya* = Schadenersatz]. (DÜ)

Recht gesprochen!“ Anschließend sagte er: „Lob und Preis gebühren jenem Gott, der unter den Angehörigen unseres Hauses jemanden hervorgebracht hat, der auf Davids Art und Weise[29] Recht spricht“"

Šaiḫ al-Mufīd fügt hinzu: „Manche behaupten, dass sich diese Geschichte zwischen zwei Leuten aus dem Jemen zugetragen habe, und manche erzählen sie so, wie sie hier erzählt wurde.“ Es ist allerdings möglich, dass Fälle ähnlichen Inhalts mehr als einmal geschahen.

Al-Manāqib überliefert den folgenden Fall: „Ein Mann ließ sein Kamel auf das Nest eines Straußvogels los, und das Kamel zertrampelte dessen Eier. Der Mann bat Ali, über den Fall ein Urteil zu fällen. Der Erhabene sagte: „Du sollst jedes Ei des Straußvogels mit dem Fötus eines Kamels oder der Begattung eines weiblichen Kamels [*ḍirāb*] ersetzen.“ Der Mann sprach den Propheten auf dieses Urteil an. Der Erhabene sagte: „Du hast Alis Urteil darüber gehört. Für dich gibt es allerdings einen Ausweg: Für jedes Ei des Straußvogels sollst du einen Tag fasten und einen Armen mit Essen versorgen.“"

Es sieht so aus, dass der Mann nach der Vernehmung des Urteils von Ali sich an den Propheten wandte und der Prophet das Urteil bestätigte. Aber weil der Erhabene wusste, dass der Mann nicht im Stande war, dem von Ali gefällten Urteil Folge zu leisten, nannte er ihm den besagten Ausweg.

[29] Oder nach einem anderen Bericht: „... , der wie Propheten ...“

Das neunte Jahr nach der Auswanderung

Berichte über Ali in der Schlacht von *Ḏāt as-salāsil*

Diese Schlacht ist außerdem unter *Ḏāt as-silsila* und *Wādī ar-raml* bekannt. *Salāsil* ist der Name eines Brunnens. So deutet es auch *Ibn Šahrāšūb* in *al-Manāqib*. Es gibt auch andere Deutungen dafür. Manche sagen, diese Schlacht sei deshalb *Ḏāt as-salāsil* genannt worden, weil die feindlichen Soldaten wie eine Kette [*silsila*] aneinander gebunden seien. In *Maǧmaʿ al-bayān* wird die letztere Deutung favorisiert: „Diese Schlacht wird *Ḏāt as-salāsil* genannt, weil man die Heiden aneinander gekettet hatte, um zu verhindern, dass sie vom Schlachtfeld flüchteten."

Šaiḫ al-Mufīd und einige andere beschäftigen sich mit dieser Schlacht. *Al-Mufīd* erwähnt sie in seinem Buch zweimal, obwohl sie nur einmal stattfand: a) Nach der Schlacht gegen *Banū Quraiẓa* und vor dem Feldzug gegen *Banū Muṣṭalaq*, Dabei ist zu beachten, dass die Schlacht gegen *Banū Muṣṭalaq* vor derjenigen lag, die gegen *die Banū Quraiẓa* geschah. *Šaiḫ al-Mufīd* lässt also die beiden Schlachten in umgekehrter Reihenfolge stattfinden und erwähnt *Ḏāt as-salāsil* dazwischen. b) Nach der Schlacht gegen *az-Zubaidī*. Diese Schlacht fand statt, nachdem der Prophet von der Schlacht *Tabūk*, die sich im Jahr 9. n. H. ereignete, zurückgekehrt war. Jedenfalls kann man nicht davon ausgehen, dass *Ḏāt as-salāsil* in der Zeit zwischen den Schlachten *Banū Quraiẓa* und *Banū Muṣṭalaq*, die im Jahr 5 n. H. stattfanden, geschah. Dafür spricht die Tatsache, dass im Zusammenhang mit *Ḏāt as-salāsil* der Name von *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* erwähnt wird, und dieser Mann konvertierte zum Islam im *aṣ-Ṣafar* des Jahres 8 n. H. bzw. im Verlauf des Friedens von *Ḥudaibīya* im Jahre 6 n. H., wie manche andere behaupten, oder aber auch in der

Schlacht von *Ḫaibar* im Jahr 7. n. H., wenn man noch weiteren Angaben Glauben schenken will.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt an der ersten Stelle: „Der „Fürst der Gläubigen" nahm an der Schlacht von *Wādī ar-raml*, die man auch die Schlachten von *Ḏāt as-silsila* nennt, teil. Die Geschichte dieser Schlacht haben Gelehrte in ihren Büchern festgehalten, Tradenten von Berichten und Verfasser von Werken überliefert. Und das ist eine Vortrefflichkeit, die man zu den anderen Tugenden und Leistungen des Erhabenen stellen muss. Auf Grund dieser Vortrefflichkeit zeichnet sich der Erhabene vor allen anderen Menschen aus.

Wie die Biographen schreiben", so *Šaiḫ al-Mufīd* weiter, „begann die Geschichte dieser Schlacht damit, dass eines Tages ein Araber zum Propheten -Gl!- kam und sagte: „Ich bin zu dir gekommen, um dir einen guten Rat zu geben." Der Prophet fragte: „Welchen guten Rat willst du mir geben?" Der Araber antwortete: „Eine Gruppe Araber haben die Absicht, dich mit einem nächtlichen Angriff auf Medina zu überraschen", und verriet ihm alle Einzelheiten über sie. Als der Erhabene das hörte, befahl Ali -Hm!-, die Bevölkerung in die Moschee zusammenrufen zu lassen. Die Muslime versammelten sich, und der Prophet bestieg die Kanzel. Er lobte und pries Gott und dann sagte er: „O Leute! Diese sind eure und Gottes Feinde. Sie wollen euch überfallen und planen einen nächtlichen Überraschungsangriff auf Medina. Wer unter euch ist bereit, freiwillig gegen jenes Tal [*wādī*] zu ziehen?" Einer der „Auswanderer" stand auf und sagte: „O Gesandter Gottes! Ich bin bereit, diese Aufgabe zu übernehmen." Der Erhabene gab ihm das Kriegsbanner und ließ ihn zusammen mit 700 Muslimen sich auf den Weg zu jenem Tal machen. Sie erreichten am Mittag das Ziel. Man fragte, wer er sei. Er antwortete: „Ich bin der Gesandte des Gesandten Gottes. Entweder bekennt ihr euch dazu, dass nichts und

niemand außer dem einzigen Gott anzubeten ist, dass er ohne Teilhaber ist und dass *Muḥammad* sein Gesandter und Bote ist, oder wir werden gegen euch Krieg führen." Jene Leute antworteten: „Kehre zu deinem Anführer zurück, denn wir sind Leute, gegen die zu kämpfen du nicht vermagst!" Der Mann kam zurück und erzählte dem Propheten, was geschehen war. Da wandte sich der Prophet an die übrigen Muslime und wiederholte seine Frage: „Wer unter euch ist bereit, freiwillig gegen jenes Tal [*wādī*] zu ziehen?" Wieder einer der „Auswanderer" stand auf und sagte: „Ich bin bereit, diese Aufgabe zu übernehmen." Der Prophet ernannte ihn zum Anführer der Truppe, und der Mann brach zu jenem Tal auf. Wie sein Vorgänger kam auch er unverrichteter Dinge zurück. Diesmal fragte der Prophet:

- „Wo ist *'Alī Ibn Abī Ṭālib*?"
- „O Gesandter Gottes! Ich bin hier."
- „Mach dich auf den Weg zu diesem Tal!"
- „Jawohl!"

Ali besaß einen Turban, den er nur dann um den Kopf wickelte, wenn der Prophet ihn auswählte, um einen schwierigen Auftrag zu erledigen. Ali begab sich ins Haus von *Fāṭima* und verlangte nach dem Turban. Sie fragte Ali:

- „Wohin gehst du? Wohin schickt dich mein Vater?"
- „Ich gehe ins „Tal des Sandes" [*wādī ar-raml*]."

Aus Kummer um Ali und Mitleid mit ihm fing *Fāṭima* an zu weinen. In diesem Moment kam der Prophet herein und fragte sie: „Was hast du, dass du weinst? Hast du Angst, dass dein Mann ums Leben kommt? So Gott will, wird das nicht geschehen." Da sagte Ali zu ihm: „O Gesandter! Halte mich nicht davon ab, das Paradies zu betreten!" Dann ging er hinaus, während er das Banner des Propheten über den Schultern trug. Um die Dämmerung kam Ali am Ziel an. Er wartete, bis es tagte. Dann verrichtete er zusammen mit

seinen Männern das Morgengebet. Danach ließ er sie Stellung beziehen, er selbst lehnte sich, dem Feind zugewandt, auf sein Schwert und sagte: „O Leute! Ich bin der Bote, den der Gesandte Gottes zu euch geschickt hat. Entweder gesteht ihr zu, dass es nur einen Gott gibt und *Muḥammad* sein Gesandter ist, oder ihr werdet den Geschmack meines Schwertes kosten müssen!" Sie antworteten: „Kehre genauso zurück, wie deine beiden Genossen vor dir es getan haben! " Ali gab nicht nach und sagte: „Bei Gott, ich werde nicht zurückkehren! Bei Gott, ich werde nicht zurückkehren. Es sei denn, dass ihr den Islam angenommen habt! Ich bin der Sohn von *Abū Ṭālib Ibn Abd al-Muṭṭalib*." Als jene Leute seinen Namen hörten, lief ihnen ein kalter Schauer den Rücken herunter. Entschlossen griffen sie Ali an, sechs oder sieben von ihnen kamen ums Leben, und der Rest ergriff die Flucht. Die Muslime errangen den Sieg und machten viel Beute. Danach kam Ali -Hm!- zum Propheten zurück.

Von *Umm Salama*", so *Šaiḫ al-Mufīd* weiter, „wird überliefert, dass sie erzählt habe: „Der Prophet schlief in meinem Haus. Plötzlich schreckte er aus dem Schlaf hoch. Ich sagte:

- „Gott möge dir Zuflucht geben!"
- „Du hast Recht. Gott möge mir Zuflucht geben. Aber das war Gabriel! Er tat mir von Alis Rückkehr kund."

Dann ging der Prophet zu den Menschen und wies sie an, Ali einige Stationen entgegen zu gehen. Die Leute bildeten zwei Reihen und marschierten zusammen mit dem Propheten Ali entgegen. Sobald Ali den Propheten erblickte, stieg er vom Pferd ab und schickte sich an, die Füße des Erhabenen zu küssen. Der Prophet [hielt ihn zurück und] sagte: „Sitze wieder auf, so dass Gott und sein Gesandter mit dir zufrieden sind!" Aus Freude weinte der „Fürst der Gläubigen" und ging nach Hause. Die erbeuteten Dinge übergaben die Muslime dem Propheten. Einige von Alis Männern fragte der Prophet, wie sie ihren Anführer erlebt hätten. Sie antworteten: „Schlechtes haben wir

von ihm nicht gesehen. Aber immer wenn er als unser Vorbeter das Gebet leitete, verlas er keine andere Sure als [Sure112] *qul huwa llāhu aḥad* [„Sag: Er ist der einzige Gott!"]." Der Prophet versprach, Ali danach zu fragen, sobald er wieder da sei. Als Ali zurückkam, fragte der Prophet ihn: „Warum hast du in deinen Gebeten nur die Sure *al-Iḫlāṣ* gelesen, wenn du mit deinen Männern zusammen gebetet hast?" Ali antwortete: „O Gesandter! Ich liebe diese Sure." Da sagte der Prophet: „Wie du diese Sure liebst, so liebt dich auch Gott. O Ali! Wenn ich keine Bedenken hätte, dass die Leute dasselbe auch von dir behaupten würden, was die Christen von *ʿIsā Ibn Maryam* [Jesus] sagen, hätte ich heute für dich einen Wunsch geäußert, dass du nur Menschen begegnen mögest, die die Erde unter deinen Füßen verehren und [als Segen] aufheben.""

Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Manche Biographen schreiben, dass die Sure [= 100] *wa l-ʿādiyāti ḍubḥhan*" [„Bei Pferden, die keuchend laufen"] während dieser Schlacht dem Propheten herbgesandt sei und einen Hinweis auf Alis Geschichte in dieser großartigen Sache enthalte, die er zu Ende gebracht hat."

Šaiḫ al-Mufīd erzählt an der zweiten Stelle seines Buches, nachdem er die Schlacht von *Zubaidī* behandelt hat, die Geschichte von *Ḏāt as-silsila* mit mehr Einzelheiten so:

„Da ereignete sich der Feldzug. Es geschah, dass ein Araber zum Propheten kam. Er setzte sich vor den Erhabenen und sagte: „Ich bin gekommen, weil ich mir deinetwegen Sorgen mache." Der Prophet fragte: „Warum machst du dir meinetwegen Sorgen?" Er antwortete: „Eine Gruppe Araber sind in *Wādī ar-raml* zusammengekommen, um dich in Medina bei Nacht zu überfallen", und er schilderte dem Propheten die Lage jener Araber." Daraufhin ließ der Prophet die Bevölkerung in der Moschee versammeln. Die Muslime fanden sich in der Moschee ein. Der Prophet bestieg die Kanzel und, nachdem er Gott gelobt und gepriesen hatte, sagte er: „O Leute! Das ist der

Feind Gottes und euer Feind, der plant, euch bei Nacht anzugreifen. Also wer von euch macht sich auf den Weg, um gegen sie zu kämpfen?" Ein Teil der „Genossen des Simses" [*aṣḥāb aṣ-ṣuffa*] standen auf und sagten: „Wir werden gegen sie kämpfen. Ernenne zu unserem Anführer, wen du willst!" Der Prophet ließ unter ihnen auslosen, 80 von ihnen zogen das Los. Der Prophet schickte nach *Abū Bakr* und sagte zu ihm: „Nimm dieses Banner und ziehe gegen *die Banū Salīm*. Sie sind in der Nähe von *Ḥarra*." *Abū Bakr* brach mit seinen Männern auf. Er erreichte den Aufenthaltsort jener Leute. Der Ort war übersät von Steinen und voll von Bäumen. Der Feind hatte im Tal Stellung bezogen, und zu ihm hinunterzusteigen schien nicht leicht zu sein. Als *Abū Bakr* das Tal [*wādī*] erreichte, beschloss er, nach unten ins Tal zu gehen. Die [feindlichen] Araber [nützten den Geländevorteil aus und] griffen ihn und seine Männer plötzlich an. Sie brachten *Abū Bakr* eine Niederlage bei und töteten eine beachtliche Anzahl der Muslime. *Abū Bakr* und seine Männer ergriffen vor den Arabern die Flucht und kamen zum Propheten zurück.

Dann überließ der Prophet *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* das Banner und entsandte ihn zu jenem Tal. Der Feind lag bereits hinter Gesteinen und Bäumen auf der Lauer. Als *ʿUmar* zu ihnen hinunter steigen wollte, überraschten sie ihn und schlugen ihn und seine Männer in die Flucht.

ʿAmr Ibn ʿĀṣ suchte den Propheten auf und sagte: „O Gesandter Gottes! Nun, lass mich hingehen! Denn ein Krieg geht mit List und Täuschung voran. Vielleicht könnte ich sie überlisten." Der Prophet war einverstanden und ließ ihn zusammen mit einer Gruppe gegen jene Leute ziehen und gab ihm die notwendigen Anweisungen. Als *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* das Tal erreichte, wurde auch er von den Arabern mit einem heftigen Angriff empfangen. Sie töteten einen Teil seiner Männer und zwangen den Rest zur Flucht.

Einige Tage lang unternahm der Prophet nichts. Nur verfluchte er sie. Dann ließ er den „Fürsten der Gläubigen" kommen und gab ihm das Banner, während er [über ihn] sagte: „Er ist ein Krieger, der nie aus dem Schlachtfeld flüchtet." Dann streckte er seine Hände gen Himmel aus und sprach diese Worte: „O Herr! Wenn du weißt, dass ich dein Gesandter bin, beschütze mich mit seiner Hilfe und lass mit ihm geschehen, was du für richtig hältst!" und sprach für ihn viele weitere Gebete. Ali verließ das Haus, um sich auf den Weg ins „Tal des Sandes" zu machen. Auch der Prophet ging mit ihm hinaus und begleitete ihn bis zur Moschee „Die Parteien" [*aḥzāb*]. Auf diesem Feldzug ritt Ali auf einem rothaarigen Pferd mit einem kurzen Schwanz. Er hatte zwei jemenitische Gewänder an und hielt einen für *Ḫiṭṭ* [= Stadt in *Yamāma*] typischen Speer in der Hand. Der Prophet verabschiedete Ali und betete für sein Wohl. Auf seinen Befehl hin begleiteten ihn unter anderem *Abū Bakr*, *ʿUmar* und *ʿAmr Ibn ʿĀṣ*. Ali -Hm!- schlug zunächst den Weg in Richtung des Irak ein und hielt sich abseits der Hauptstrecke, damit der Feind denken sollte, dass er auf dem Weg zu einem anderen Ort sei. Aber in Wahrheit brachte er seine Leute über einen Weg, der durch die flache Ebene führte, zur Öffnung jenes Tals. Er marschierte nachts und versteckte sich am Tag. Als sie sich dem Tal näherten, befahl Ali seinen Männern, die Mäuler ihrer Pferde zuzubinden und sich irgendwo [geräuschlos] zu verstecken. Dann stellte er sich an die Spitze der Kolonne und wartete.

ʿAmr Ibn ʿĀṣ durchschaute Alis Plan und wusste sofort, dass der Sieg auf Alis Seite sein würde. Er ging zu *Abū Bakr* und sagte: „Ich bin dieses Ortes kundiger als Ali. In dieser Wüste leben wilde Raubtiere, die uns gefährlicher sind als der Stamm *Banū Salīm*. Hier gibt es Wölfe und Hyänen, die uns anfallen und zerfleischen könnten. Darum sprich mit Ali, uns erlauben, auf das Tal hinaufzugehen!" *Abū Bakr* ging zu Ali, sprach mit ihm und

versuchte ihn zu überreden. Aber Ali -Hm!- antwortete ihm nicht einmal mit einer Silbe. *Abū Bakr* kam zu den anderen zurück und sagte: „Bei Gott, nicht ein Wort sprach er mit mir." Danach wandte sich *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* an *ʿUmar* und sagte: „Du hast mehr Kraft. Sprich du mit Ali!" Auch *ʿUmar* behandelte Ali so, wie er *Abū Bakr* behandelt hatte. *ʿUmar* kam zurück und erzählte, wie Ali sich verhalten hatte. Dann sagte *ʿAmr Ibn ʿĀṣ*: „Es ist es nicht wert, dass wir uns ins Verderben stürzen. Lasst uns alle zusammen zum Tal hinaufgehen!" Die Muslime antworteten: „Bei Gott, wir werden nicht das gleiche tun. Der Prophet hat uns befohlen, auf Ali zu hören und ihm zu gehorchen. Sollen wir etwa ihn verlassen und dich befolgen?" Sie blieben, wo sie waren, bis es tagte.

Als der Tag heranbrach, überraschte Ali -Hm!- den Feind mit seinem Angriff. Gott bescherte den Muslimen den Sieg. Die Sure [= 100] *wal-ʿādiyāti ḍubḥan* [„Bei Pferden, die keuchend laufen"] wurde am Ende an den Propheten herabgesandt, er brachte seinen Genossen die frohe Botschaft des Sieges und wies sie an, Ali [einige Stationen] entgegen zu gehen. [...]""[30]

Aṭ-Ṭabarsī schreibt in *Maǧmaʿ al-bayān* über die Sure 100: „Man sagt, diese Sure sei herabgesandt worden, als der Prophet Ali in die Schlacht von *Ḏāt as-salāsil* entsandte. Ali siegte in dieser Schlacht, nachdem einige Prophetengenossen vorher Niederlagen erlitten hatten."

Al-Wirāzī überliefert die Geschichte dieser Schlacht von Imam *aṣ-Ṣādiq*. Sie steht so, wie sie hier erzählt wurde, bei *ar-Rāwandī* in *al-Ḫarāyiǧ* und bei *ʿAlī Ibn Ibrāhīm* in seinem Kommentar usw.

Ibn Šahrāšūb in *al-Manāqib*, wenn er die Geschichte der Schlacht von *Ḏāt as-silsila* unter Berufung auf *Abū l-Qāsim Ibn Šabd al-Wakīl* behandelt, und *Abū l-Fatḥ al-Ḥaffār* überliefern unter Angabe

[30] Der Rest des Berichtes ist mit dem ersten Bericht identisch. (DÜ)

eigener Tradentenketten von Imam *aṣ-Ṣādiq* -Hm!-, *al-Maqātil*, *Zaǧǧāǧ*, *Wakīʿ*, *ath-Ṯaurī*, *as-Suddī*, *Abū Ṣāliḥ* und *Ibn ʿAbbās* Berichte über diese Schlacht. Sie sind mit denen, die wir oben von *Šaiḫ al-Mufīd* gebracht haben, weitgehend identisch, aber weichen in manchen Einzelheiten von ihnen ab und schweigen über die Namen der beiden „Auswanderer", die vor Ali in den Kampf geschickt wurden und eine Niederlage erlitten. [...]

Sīra al-hušāmīya und *aṭ-Ṭabaqāt* von *Ibn Saʿd* erwähnen eine Schlacht *Ḏāt as-salāsil*, die anders verläuft als die, die wir bis jetzt behandelt haben. Sie sprechen von einem Feldzug, den *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* nach *Ḏāt as-salāsil* unternommen habe, ein Gebiet hinter *Wādī al-Qurāʾ* in zehn Meilen Entfernung von Medina. Der Feldzug soll im *Ǧumādā l-āḫira* des Jahres 10 n. H. stattgefunden haben. Es wird erzählt, der Prophet habe erfahren, dass eine Gruppe von *al-Quḍāʿa* zusammengekommen sei mit der Absicht, sich seinem Gebiet zu nähern. Er habe *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* mit 300 Mann gegen sie geschickt. Aber als dieser die Überzahl der Feinde gesehen habe, habe er den Propheten um Beistand gebeten, und der Erhabene habe ihm *Abū ʿUbaida* mit weiteren 200 Mann zur Hilfe entsandt. Jedoch deuten alle vorhin erwähnten Berichte, die über die Überlieferungswege [*ṭarīq*] der „Angehörigen des Hauses" und anderer Quellen erzählt sind, darauf hin, dass es sich um zwei verschiedene Ereignisse handeln muss, d. h., die Schlacht *Ḏāt as-salāsil* ist eine andere als die Schlacht, die *Sīra al-hušāmīya* und *aṭ-Ṭabaqāt* erwähnen. (Und Gott ist der besser Wissende!)

Alis Feldzug [*sarīya*] nach *Ṭayy*

Nach *Ibn Saʿd* in *aṭ-Ṭabaqāt* geschah dieser Feldzug in *ar-Rabīʿal-āḫir*, nach *Sīra* von *Daḥlān* in *ar-Rabīʿ al-awwal* des Jahres 9 n. H. Die Landschaft *Ṭayy*, wo sich die beiden berühmten Berge *Aǧā* und *Salmī* erheben, lag in *Naǧd*.

Ibn Saʿd überliefert in *aṭ-Ṭabaqāt*: „Der Feldzug von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* richtete sich gegen den Götzen *Fals*, den [National-]Gott von *Ṭayy*, den Ali zerstören wollte. Wie man erzählt, entsandte der Gesandte Gottes -Gl!- ihn zusammen mit 150 Leuten aus dem Kreis der „Helfer", ausgestattet mit 100 Kamelen und 50 Pferden, nach *Ṭayy*. In dieser Schlacht trug Ali zwei Fahnen, eine schwarze und eine weiße. Er zog gegen den Götzen *Fals*, um ihn zu zerstören. Bei der Dämmerung griffen Ali und seine Männer die Wohnstätten der *Āl Ḥātam* an. Sie zerstörten den Götzen *Fals* und kehrten siegreich nach Hause zurück. Dabei machten sie Gefangene und reiche Beute, unter anderem Schafe und Kamele. *ʿUdī Ibn Ḥātam* und seiner Schwester gelang die Flucht nach *Šām* [Syrien]. In der Schatzkammer von *Fals* befanden sich drei Schwerter, *Rusūb*, *Muḫaddam* und *Yamānī*, sowie drei Panzer. Als die Muslime in *Rakak* ihr Lager aufschlugen, verteilten sie die Beute. Davon suchte Ali die beiden Schwerter *Rusūb* und *Muḫaddam* für den Propheten aus, das dritte bekam er selbst und er nahm von der Beute auch das Fünftel [*ḫums*]. Von den Gefangenen trennte er die Mitglieder der *Āl Ḥātam* und verteilte sie nicht, bis sie alle in Medina ankamen."

Daḥlān schreibt: „Einem Bericht zufolge sollen 200 Leute Ali begleitet haben."

Es ist demnach wahrscheinlich, dass die Zahl der Truppe Alis inklusive derjenigen, die nicht zum Kreis der „Helfer" gehörten, 200 Männer betrug und der Tradent des Berichtes bei *Ibn Saʿd* sich damit begnügte, nur die der „Helfer" zu nennen. Eine andere Möglichkeit ist, dass der Tradent die angegebene Zahl nach 100 Kamelen und 50 Pferden rechnete und dachte, dass auch die Truppe so groß gewesen wäre, während Männer zudem hinter den Kamelen marschierten und Menschen an Anzahl mehr waren als die Kamele.

Daḥlān schreibt auch: „Ali kämpfte gegen arabische Stämme. Auch die Wohnstätten der *Āl Ḥātam* stürmte er, als die Dämmerung

anbrach, und zündete ihren Götzen an, vorher hatte er ihn zertrümmert. Er machte zahlreiche Gefangene und erbeutete viele Kamele und Schafe sowie viel Silber. Er brachte alles nach Medina."

Sīra al-ḥalbaīya enthält folgende Mitteilung: „Ali fand dort [= bei den *Āl Ḥātam*] drei Schwerter, die bei den Arabern sehr berühmt waren", und dann erwähnt der Autor ihre Namen.

Der Götze von *Ṭayy* trug nach *Sīra al-ḥalbaīya* den Namen *Fals*. In *al-Qāmūs* ist er als *Fils* verzeichnet.

Tāǧ al-ʿarūs bringt von *Ibn Duraid* die Angabe: „*Fals* ist der Name des Götzen von *Ṭayy* in der Zeit der „Unwissenheit". Wie bekannt, schickte der Prophet Ali dorthin, und er vernichtete jenen Götzen. Zwei Schwerter mit den Namen *Faḥḏūm* und *Rusūb*, die ihm *Ḥārith Ibn Abū Šimr* zum Geschenk machte, nahm er in Empfang."

Dieser *Ibn Ḥārith* war ein Ghassanide und gehörte den Christen in Syrien an. Auch *Ṭayy* bekannte sich zu jenen Zeiten zur christlichen Religion. Deshalb waren zwei Schwerter ihrem Götzen [als Gabe] geschenkt worden.[31] Aus demselben Grund suchte auch *ʿUdī* bei ihnen Asyl, weil sie seiner Religion angehörten.

Aus den Angaben in *aṭ-Ṭabaqāt* von *Ibn Saʿd* und in *Sīra al-ḥalbaīya* geht hervor, dass *Fals* der Name eines Götzen war. Bei *Daḥlān* in seinem *Sīra* findet sich der Hinweis: „*Fals* ist der Name des Ortes, an dem der Götze steht." Wie dieser Götze vernichtet wurde, schreibt *Ibn Sʿad*: „Wie ich gehört habe, haben die Muslime diesen Götzen zerstört und zertrümmert." Darüber sagt aber *Daḥlān*: „Den Götzen zündete man an, nachdem man ihn zerstört hatte." Mit diesen beiden unterschiedlichen Angaben ergibt sich das Problem, ob der Götze aus Stein war oder aus einem brennbaren Material wie Holz. Was *Ibn Saʿd* in *aṭ-Ṭabaqāt* schreibt, entspricht vermutlich

[31] Die Verhältnisse sind nicht ganz klar, besonders dass der Stamm *Ṭayy* als christlicher Stammt einen Götzen verehrt haben sollte. (DÜ)

eher der Wahrheit. Denn es ist möglich, dass *ḫaraba* („er zerstörte") von *Daḥlān* in *ḥaraqa* („er zündete an") emendiert worden ist. Götzen wurden normalerweise aus Stein gehauen und waren deshalb zerstörbar und nicht anzündbar.

Ibn Saʿd sagt weiter: „Die Beute wurde unterwegs verteilt, ausgenommen waren nur die Angehörigen der *Āl Ḥātam*, deren Schicksal in Medina bestimmt wurde." Aber *Daḥlān* schreibt: „Die gesamte Beute wurde nach Medina gebracht und dort verteilt. Aber man verteilte die *Āl Ḥātam* nicht, und das geschah aus Respekt vor *Ḥātam* selbst, der wegen seines überaus guten und edlen Charakters sehr berühmt war und darauf hoffte, dass der Prophet sie alle begnadigen würde."

Geschichte von *Saffāna* der Tochter von *Ḥātam aṭ-Ṭāʾī*

Unter den Gefangenen befand sich auch die Schwester von *ʿUdī Ibn Ḥātam*, die *Saffāna* hieß, was „Perle" bedeutet. Ali [-Hm!-] behandelte sie freundlich und schlug ihr vor, mit dem Propheten zu reden. Sie sprach mit ihm, und der Erhabene begnadigte sie und brachte ihr wegen Ali viel Respekt entgegen.

Die Geschichte dieser Frau in der Gefangenschaft ist eine wertvolle Kunde über die Gelehrsamkeit, geistige Reife und Redekunst einer Frau, von der sich die Männer viel Nutzen ziehen und einiges an gutem Charakter und angenehmem Umgang lernen können. Deshalb ist es nicht verkehrt, wenn wir hier ihr Schicksal etwas ausführlicher behandeln. Außerdem haben die Berichte über diese Frau auch mit der Biographie des „Fürsten der Gläubigen" zu tun, die wir dabei sind, zu erzählen.

Ibn Hušām überliefert von *Ibn Isḥāq* in seinem *Sīra* den folgenden Bericht : „Ali brachte die Tochter von *Ḥātam* zusammen mit anderen Gefangenen zum Propheten. Der Erhabene war bereits über die Flucht von *ʿUdī Ibn Ḥātam* nach Syrien unterrichtet. In einem Bau

neben dem Eingang der Moschee brachte man die Gefangenen unter. Der Prophet kam vorbei, und die Tochter von *Ḥātam*, die eine würdevolle und weise Frau war, stand vor dem Propheten auf und sagte:

- „O Gesandter Gottes! Der Vater ist tot, und der Gastgeber ist verschwunden. Darum beglücke mich mit dem, was Gott dir geschenkt hat!"
- „Wer war dein Gastgeber?"
- „Es war *ʿUdī Ibn Ḥātam*."
- „*ʿUdī*? Jener, der vor Gott und seinem Gesandten geflüchtet ist!"

„Dann", so erzählt Tochter von *Ḥātam*, „ging der Prophet weiter. Am nächsten Morgen begegnete er mir wieder. Ich sprach dieselben Worte wie am Tag davor, der Erhabene gab mir dieselbe Antwort wie tags zuvor. Der dritte Tag brach heran, aber ich hatte die Hoffnung auf Gnade und Huld des Propheten verloren. Da gab mir ein Mann, der hinter dem Propheten stand, ein Zeichen, dass ich aufstehen und mit dem Propheten sprechen sollte. Ich stand auf, während ich mich dem Propheten zuwandte, und sprach zu ihm so wie die beiden vergangenen Tage. Er antwortete mir: „Ich werde es tun. Aber dränge nicht, bis du einen aus deinem Stamm findest, zu dem du Vertrauen hast, damit er dich in deine Heimat begleiten kann! Also lass mir Zeit!" Ich fragte die Leute, wer der Mann gewesen sei, der mir das Zeichen gegeben habe. Sie sagten: „Es war *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*." Ich verbrachte einige Tage dort, bis eine Gruppe aus *Ṭayy* nach Medina kam. Ich wollte zu meinem Bruder nach Syrien. Ich ließ dem Propheten die Nachricht bringen, dass es in dieser Gruppe einen gebe, zu dem ich Vertrauen hätte. Dann ließ der Prophet mich ankleiden und auf ein Reittier setzen. Er gab mir Reisegeld [*nafaqa*], und ich reiste ab und ging zu meinem Bruder nach Syrien." Ihr Bruder hielt sich in *Dauma l-ǧandal* (*Ǧauf*) auf."

Sīra l-ḥalabīya schreibt der Tochter von *Ḥātam* die folgende Ansprache zu: „Es wird berichtet, dass die Tochter von *Ḥātam* zum Propheten gesagt habe: „O *Muḥammad*! Wenn du es für richtig hältst, wirst du mich freilassen und uns, den Adel unter den Arabern, nicht so erniedrigen. Ich bin nämlich die Tochter unseres Stammesführers. Mein Vater war sehr angesehen; er half anderen ihre Notlage beheben, versorgte Hungrige mit Essen und Trinken und Leute, die aus Not nackt waren, mit Kleidung; er hieß Gäste willkommen, verteilte Essen und grüßte laut; niemals schlug die Bitte eines anderen ab. Ich bin die Tochter von *Ḥātam aṭ-Ṭāʾī*!" Der Prophet sagte: „O Mädchen! Wahrlich sind all das, was du sagst, Eigenschaften eines Gläubigen. Wenn dein Vater Muslim gewesen wäre, hätten wir uns seiner erbarmt. Du bist frei, weil dein Vater ein Freund des guten und edlen Charakters war.""

Im „Kommentar zur Abhandlung von *Ibn Zaidūn*" sowie in einigen anderen Quellen steht: „Über *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* wird erzählt, dass er eines Tages gesagt habe: „Gepriesen sei Gott! Wie oft halten sich die Leute zurück, eine gute Tat zu tun! Ich wundere mich über jemanden, an den sich sein muslimischer Bruder im Not wendet, der sich aber nicht für berufen hält, eine Wohltat zu begehen. Wenn ein solcher Mensch keine Hoffnung auf den Lohn Gottes und keine Angst vor seiner Strafe hat, dann sollte er sich zumindest auf der Suche nach edlen Charaktereigenschaften anstrengen. Denn genau diese edlen Charaktereigenschaften sind es, die ihn auf den Weg der Seligkeit leiten werden. Da stand ein Mann aus ihrer Mitte auf und fragte: „O Fürst der Gläubigen! Hast du diese Worte vom Propheten gehört?" Ali antwortete: „Ja! Und das war zu jener Zeit, als man die Gefangenen aus *Ṭayy* dem Propheten vorführte. Unter ihnen befand sich eine hochgewachsene Frau mit einem Gesicht von dunkelroter Farbe. Sie zögerte etwas, und ich verliebte mich sofort in sie, als ich sie sah. Ich sagte zu mir: „Sie muss ich unbedingt vom Propheten

verlangen!“ Aber als sie anfing zu sprechen, vergaß ich ihre Schönheit wegen ihrer Redekunst und edlen Ausdrucksweise. Sie sprach den Propheten an und sagte: „O *Muḥammad*! Wenn du es für richtig hältst, schenke mir die Freiheit und erfreue arabische Stämme mit meiner Gefangenschaft nicht! Wisse, dass ich die Tochter des Führers unseres Stammes bin, mein Vater immer bemüht war, das Leid der Leidenden zu lindern, Hungrige satt zu machen, nackte Bedürftige zu kleiden, das Recht des Nachbarn zu respektieren, seine Vereinbarungen einzuhalten, Menschen aus ihrer Notlage zu befreien, Essen auszugeben, andere laut zu grüßen, Leuten in ihren Schicksalsschlägen beizustehen und dass er niemals die Bitte eines Menschen abschlug. Jawohl, ich bin die Tochter von *Ḥātam aṭ-Ṭā'ī*!“ Da sagte der Prophet zu ihr: „O Mädchen! Alles, was du sagst, sind wahrlich die Eigenschaften eines Gläubigen. Wenn dein Vater ein Muslim gewesen wäre, hätten wir uns seiner erbarmt. O Muslime! Lasst sie frei! Denn ihr Vater liebte gute und begehrte Charakterzüge!“ Dann sagte der Prophet über ihn: „Erbarmt euch eines Edelmannes, der nun ein Lump ist, eines Reichen, der jetzt arm geworden ist und eines Gelehrten, der unter Dummen untergegangen ist!“ Danach schenkte der Prophet jener Frau und ihren Angehörigen die Freiheit. Dann bat sie den Propheten um Erlaubnis, für ihn zu beten, er erlaubte es, und das Mädchen sagte zu ihren Begleitern: „Hört und vergesst nicht!“ (Und betete)“““

Daḥlān erwähnt ebenfalls diese Geschichte, etwas verändert, jedoch länger.

Es gibt eine Bemerkung in dem Bericht dieses Kommentars der „Abhandlung von *Ibn Zaidūn*“, die eigenartig klingt. Es geht darum, dass Ali gesagt haben soll, er habe sich in die Frau verliebt, als er sie gesehen habe. Die Wahrheit dieser Worte muss man unter Beweis stellen:

(Erstens:) Ali ist derjenige, der die Gefangenen, darunter auch *Saffāna,* die Tochter von *Ḥātam*, nach Medina brachte. Es ist demnach anzunehmen, dass er *Saffāna* unterwegs einige Male gesehen hat. Wie ist es also möglich, dass der Erhabene diesen Satz in Medina gesagt hat! Es ist falsch, wenn wir meinen, dass der Zeitpunkt dieser Äußerung unterwegs nach Medina war; denn das durch die Reihenfolge [der Sätze] [*siyāq*] vermittelte Bild zeigt deutlich, dass Ali jene Frau [zum ersten Mal] dann sah, als sie stehen blieb, um mit den Propheten zu reden, und das war in Medina.

(Zweitens:) Die Würde von Ali ist zu hoch, um eine Gefangene zu sehen, sich in sie zu verlieben und dann über sie zu sagen „Aber als sie anfing zu sprechen, vergaß ich ihre Schönheit wegen ihrer Redekunst und edlen Ausdrucksweise.“

(Drittens:) Ali wollte die Frau nur wegen ihrer Schönheit vom Propheten verlangen. Tatsache ist, dass er nie an eine andere Frau gedacht hat, solange die Erhabene *Fāṭima* -Hr!- gelebt hat.

(Viertens:) Was in diesem Bericht behauptet wird, ist in keinem der allgemein anerkannten Nachschlagwerke für „Leben und Werken“ [*sīra*] wie *aṭ-Ṭabqāt* von *Ibn Saʿd*, *Sīra* von *Ibn Hušām*, *Sīra l-ḥalabīya* und *Sīra* von *Daḥlān* sowie in keinem der Bücher, die wir von anderen Gelehrten studiert haben, nachzuweisen. Das allein lässt Zweifel an der Richtigkeit dieser Bemerkung aufkommen.

Zurück zur Geschichte von *Saffāna*: Sie nahm den Islam an und ging nach *Dauma l-ǧandal* zu ihrem Bruder *ʿUdī*. „Meine Schwester“, so erzählt *ʿUdī*, „blieb bei mir. Sie, die eine weise Frau mit Einblick in die Zukunft war, fragte ich einmal: „Was meinst du, was wird aus diesem Mann (dem Propheten -Gl!-) werden?“ Sie antwortete: „Bei Gott, ich habe ihn so erlebt, dass ich dir rate, dich ihm schnell anzuschließen. Denn wenn der Mann ein Prophet ist, dann ist das eine große Vortrefflichkeit, sich ihm schneller als andere anzuhängen. Ist er ein König (oder strebt er nach der Herrschaft),

dann wirst du dank der Macht und Güte, über die er verfügt, niemals verachtet und verelendet sein. Gehe zu ihm, geh!" Ich fand den Gedanken richtig." Danach suchte *ʿUdī* in Medina den Propheten auf und wurde durch dessen Hand zum Islam bekehrt. Er entwickelte sich zu einem überzeugten Muslim und wurde einer der engsten Freunde Alis.

Eine komplizierte Frage an Ali

Ibn Šahrāšūb überliefert in *al-Manāqib*, von *Ǧābir* und *Ibn ʿAbbās* die folgende Geschichte: „*Ubay Ibn Kaʿb* verlas in Anwesenheit des Propheten die Koranstelle *wa asbaġa ʿalaikum niʿmatan ḍāhiratan wa bāṭinatan.* Die Leute, die um den Propheten versammelt waren, unter denen sich auch *Abū Bakr*, *Abū ʿUbaida*, *ʿUmar*, *ʿUthmān*, und *ʿAbd ar-Raḥmān* befanden, fragte der Erhabene: „Sagt, was war die alleerste Gnade [*niʿma*], mit der Gott euch befestigt und geprüft hat?" Sie erwähnten Leben, Nahrung, Fortpflanzung, Ehe usw.
Als sie mit ihrer Aufzählung fertig waren, wandte sich der Prophet Ali zu und sagte: „O *Abū l-Ḥasan*! Sag auch du etwas!" Ali sagte: „Gott schuf mich, während ich vorher nichts Erwähnenswertes war. Er ließ seine Gütigkeit mich erfassen und machte aus mir etwas Lebendiges und nicht Totes, er ließ mich existieren. Lob und Preis gebührt ihm, weil er mich [als Menschen] in schönster Gestalt und in möglichst passender Zusammensetzung schuf. Er entwarf mich als denkend und intelligent und nicht als dumm und vergesslich. Er versah mich mit Fühlen [*iḥsās*] und Wahrnehmung [*idrāk*], damit ich mithilfe dieser alles aufspüren kann, was ich will, und brachte mir dadurch ein strahlendes Licht auf dem Weg an. Er ist auch der, der mich zu seiner Religion führte und mich von seinem Weg nicht abbrachte. Und er wird mich zu einem Dasein weiterleiten, das nie unterbrochen wird. Er machte mich auch zu einem Freien und nicht zu einem Sklaven. Er unterwarf [*tasḫīr*] mir den Himmel und die

Erde samt allem, was sich auf ihnen und zwischen ihnen befindet. Uns bestimmte er als männliches Geschlecht [*muḏakkar*] und als Hüter [*qawwām*] jener Frauen, die uns verboten sind [*maḥārim*], und nicht als weibliches Geschlecht [*muʾannath*]."
Am Ende jedes Teils seiner Rede sagte der Prophet: „Du sagst die Wahrheit!" Zum Schluss fragte er Ali: „Was gibt es noch nach all dem?" Ali antwortete: „Versucht man alle Wohltaten Gottes zu nennen, ist man nicht in der Lage, sie aufzuzählen." Dann lächelte der Prophet und sagte: „Gesegnet sei dir deine Weisheit, gesegnet sei dir dein Wissen, o *Abū l-Ḥasan*! Du bist der Erbe meines Wissens. Du wirst nach mir für mein Volk [*umma*] seine Probleme lösen.""

Berichte über Ali in dem Feldzug *Tabūk*

Dieser Feldzug ereignete sich im Monat *ar-Raǧab* des Jahres 9 n. H. Der Grund, warum es zu diesem Feldzug kam, war die Nachricht, dass die Römer zahlreiche Truppen in Syrien zusammengetragen hätten und *Hirqil* [Herakles] den Proviant seiner Soldaten für ein Jahr bereitgestellt habe, außerdem, dass arabische Stämme sich mit ihm verbündet und die Vorbereitungen für dessen Angriff auf *Bulqā* getroffen hätten.
Šaiḫ al-Mufīd schreibt darüber: „Durch Offenbarung befahl Gott seinem Propheten, selbst gegen die Römer zu ziehen und die Leute dazu aufzurufen, sich mit ihm in Marsch zu setzen. Dabei ließ Gott ihn wissen, dass es in diesem Feldzug zu keinem Krieg kommen wird und die Angelegenheit sich bereinigen lassen wird, ohne dass man nach dem Schwert greifen muss. Gott wollte mit diesem Befehl nur die Leute um den Propheten prüfen, um sie einzeln gegeneinander abzusetzen und ihr Inneres sichtbar zu machen. Die meisten Genossen zögerten mit dem Abmarsch, manche sagten schweren Herzens zu und einige widersetzten sich dem Befehl des Propheten."

Aṭ-Ṭabarī schreibt unter Berufung auf *Abū Isḥāq*: „Der Gesandte Gottes -GI!- übertrug *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* die Aufsicht über seine Familie und wies ihn an, bei ihr [in Medina] zu bleiben, als seinen Stellvertreter in Medina stellt er *Busāʿ Ibn ʿArfaṭa al-Ġafārī* ein."
Ibn Hušām sagt: „Der Prophet ernannte als seinen Stellvertreter in Medina *Muḥammad Ibn Muslima al-Anṣārī* und machte *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* zum Vormund seiner Familie und gab ihm den Befehl, bei ihr zu bleiben."
Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als der Prophet abreisen wollte, ernannte er den „Fürsten der Gläubigen" zu seinem Stellvertreter in seiner Familie, unter seinen Kindern und ihren Ehepartnern, und unter denen, die mit ihm aus Mekka nach Medina ausgewandert waren. Er sagte zu ihm: „O Ali! Die Angelegenheit in Medina lässt sich von niemandem außer dir oder mir in Ordnung bringen." Denn der Prophet wusste Bescheid über böse Absichten der Araber und vieler Leute aus Mekka und Umgebung, er hatte gegen sie Krieg geführt und einige von ihnen getötet. Darum hatte er Bedenken, dass diese Leute seine Abwesenheit in Medina und seinen Feldzug gegen die Römer ausnützen und in Medina einfallen würden. Da niemand außer dem „Fürsten der Gläubigen" geeignet war, den Propheten in der Stadt zu vertreten, und der Erhabene keinem außer ihm zutraute, Übel und Verderben von Medina abzuwenden und Schäden und Verluste von seiner Bevölkerung und denjenigen fernzuhalten, die nicht am Krieg teilgenommen hatten, und er niemanden außer Ali für geeignet hielt, den Feind abzuschrecken und die Stadt und ihre Bewohner zu schützen, machte er ihn öffentlich zu seinem Stellvertreter. Und damit setzte er dem Volk Alis, den Muslimen, nach sich ein klares Zeichen. Wenn Gott bei diesem Feldzug Krieg und Kampf vorgesehen hätte, hätte er bestimmt dem Propheten nicht erlaubt, Ali in Medina zu seinem Stellvertreter zu ernennen. Im Gegenteil, es war der göttliche Wille, dass Ali der Stellvertreter des

Propheten wurde. Und dass Ali an der Stelle des Propheten stehen durfte, ist freilich die alle größte Ehre."
Wie man sieht, schweigt *Šaiḫ al-Mufīd* darüber, dass neben Ali als dem Aufseher über die Familie des Propheten eine zweite Person als sein Stellvertreter in Medina ernannt war. Angesichts der vorzüglichen Qualitäten Alis kann man sich keinen zwingenden Grund vorstellen, warum der Prophet einen anderen außer ihm für dieses Amt nominiert haben sollte. Abgesehen davon sind Berichte, die eine andere Person als Stellvertreter des Propheten in Medina nennen, in dem wesentlichsten Punkt voneinander abweichend, nämlich in der Angabe über den Namen dieser Person. Er heißt einmal *Muḥammad Ibn Muslima, ein*mal *Busāʿ Ibn ʿArfaṭa* oder, wie in *Sīra l-ḥalabīya*, *ʿAbd Allāh Ibn Umm Maktūm*, ein Prophetengenosse, der blind war. Diese Unsicherheit spricht für *Šaiḫ al-Mufīd*, der nur Ali als Stellvertreter des Propheten erwähnt. Das deckt sich mit einer Mitteilung, die man von *Ibn ʿAbd al-Barr* erzählt, nach der die richtige Ansicht sei, dass der Prophet in der Schlacht von *Tabūk* Ali als seinen Stellvertreter ernannt habe.
Unserer Meinung nach nahm der Prophet Ali nicht mit, weil Gott ihn hatte wissen lassen, dass es in jenem Feldzug zu keinem Kampf kommen würde. Wegen der Angst, die vor dem Komplott der „Heuchler" [*munāfiqūn*] und unverschämter Araber in Medina herrschte, schien es vernünftiger zu sein, dass Ali in Medina blieb. Und das ist ein Punkt, der auf der Hand liegt.
Ibn Hušām sagt: „Sobald die „Heuchler" erfuhren, dass Ali nicht mit dem Propheten gegangen war, stichelten sie gegen ihn und sagten: „Der Prophet weigerte sich, Ali mitzunehmen, weil er merkte, dass er sich vor seinem Befehlt drückt." Das kam Ali zu Ohren. Er nahm seine Waffe und eilte dem Propheten nach. Der Prophet saß auf einem Haufen Sand. Ali sagte zu ihm: „O Gesandter! Die „Heuchler" behaupten, du hättest mich in der Stadt zurückgelassen,

um auf der Reise vor mir deine Ruhe zu haben." Der Prophet antwortete: „Sie lügen! Ich habe dich nicht mitgenommen, damit du meine Familie beschützst. Nun kehre zurück und bleib bei deiner und meiner Familie! O Ali! Willst du nicht, dass dein Rang [*manzila*] in bezug auf mich wie der von Aaron in bezug auf Moses ist, außer dass nach mir kein Prophet mehr berufen wird?" Nach diesem Gespräch kehrte Ali nach Medina zurück."
Šaiḫ al-Mufīd schreibt über diese Geschichte: „Es gibt zahlreiche Berichte darüber, dass die „Heuchler" auf Ali neidisch wurden, als sie erfuhren, dass der Gesandte Gottes ihn zu seinem Stellvertreter in Medina ernannt hatte. Dass Ali jetzt kommissarisch für den Propheten über die Stadt herrschte, gefiel ihnen gar nicht. Sie merkten, dass er die Stadt bestens zu bewachen und zu beschützen wusste, und dass die Feinde Medina keineswegs einnehmen könnten, solange Ali in der Stadt war. Das ärgerte sie, und wegen böser Pläne, die sie sich ausgedacht hatten, und weil sie in Abwesenheit des Propheten in Medina Unruhe stiften wollten, waren sie fest entschlossen, Ali auf irgendeine Weise von der Stadt fernzuhalten und sie dadurch um ihren wachsamen Wächter, der jedem Feind Angst und Furcht einflösste, zu bringen. Zusätzlich schürte die Tatsache, dass Ali den Anstrengungen und Qualen der Reise fern und im Schoß seiner Familie geblieben war, während andere harte Reisestrapazen auf sich nehmen mussten, in ihnen Neid und Missgunst. Deshalb zogen sie über Ali her und behaupteten: „Der Prophet wollte Ali keine Ehre erweisen, als er ihn zu seinem Stellvertreter machte, sondern ihn erniedrigen. Darum ließ er ihn zu Hause zurück." Mit solchem sinnlosen Gerede verbreiteten sie Gerüchte über Ali, obwohl sie die Wahrheit genau kannten. Ihr Geschwätz kam Ali zu Ohren. Er wies alles zurück und reiste dem Propheten nach. Er erzählte ihm, was die „Heuchler" über ihn behaupteten. Der Erhabene sagte: „O mein Bruder, kehre zurück!

Denn die Lage in Medina lässt sich nur durch mich oder dich in Ordnung bringen. Darum bist du mein Stellvertreter in meiner Familie und in dem „Haus der Auswanderung" [*dār al-hiǧra* = Medina]. Willst du nicht zu mir wie Aaron zu Moses sein, außer dass nach mir kein Prophet mir berufen werden wird?"
Und wenn Gott in dieser Schlacht für seinen Propheten Kampf und Krieg vorgesehen hätte, hätte er ihm nicht erlaubt, den „Fürsten der Gläubigen" in Medina zu seinem Stellvertreter zu machen. Aber im Gegenteil wollte Gott, dass Ali als Stellvertreter des Propheten ernannt wird und in Medina bleibt."

Verkündigung der Sure *Barā'a* [„Freisein"] durch Ali

Šaiḫ aṭ-Ṭūsī schreibt in *al-Miṣbāḥ*: „Am ersten Tag des Monats *aḏ-Ḏū l-ḥiǧǧa* des Jahres 9 n. H. wurde die Sure *al-Barā'a* [= Sure 9] an den Propheten herabgesandt. Der Erhabene entsandte *Abū Bakr* mit dieser Sure nach Mekka, er sollte sie dort [öffentlich] verlesen. Aber kurz danach erhielt der Prophet die Offenbarung, dass keiner außer ihm selbst oder einem Mann von ihm [d.h. einer aus dem Kreis seiner Familie] diese Sure verkündigen darf. Er schickte deshalb Ali *Abū Bakr* nach, und er nahm ihm die Sure ab."
Aṭ-Ṭabarī schreibt in seinem Kommentar unter Berufung auf *Zaid Ibn Yuthaiġ*: „Als die Sure *Barā'a* herabgesandt wurde, gab der Gesandte Gottes sie *Abū Bakr*. Aber dann schickte er Ali nach und ließ *Abū Bakr* die Sure zurückgeben. Als *Abū Bakr* zu ihm zurückkam, fragte er [den Propheten]: „War etwa etwas über mich herabgesandt worden?" Er sagte: „Nein! Es wurde mir aber befohlen, selbst die Sure zu verkünden oder sie durch einen Mann aus meinem Hause verlesen zu lassen." Ali reiste nach Mekka und verlas der Bevölkerung einen Beschluss von vier Punkten: [1:] Kein Heide darf künftig Mekka betreten. [2:] Der Rundgang um die Kaaba [*ṭawāf*] mit nacktem Körper ist verboten. [3:] Außer den Muslimen betritt

keiner das Paradies. [4:] Was die Verträge der Leute mit dem Gesandten Gottes anbelangt, so bleiben sie weiterhin gültig."

Al-Ḥākim überliefert in *al-Mustadrak* von *Ibn ʿAbbās*, dass er gesagt habe: „Der Gesandte Gottes ließ *Abū Bakr* gehen und lehrte ihn, was er sagen solle. Dann befahl er Ali, ihm nachzureiten. *Abū Bakr* war unterwegs, als er unerwartet das Brüllen des Kamels des Propheten hörte. Mit Furcht und Schrecken kam er [aus seinem Zelt] heraus und dachte, der Reiter sei der Gesandte Gottes, aber plötzlich sah er Ali. (...). Dann gab Ali laut kund: „*Anna llāha barīʾun mina l-mušrikīna wa rasūluhū fasīḥū fī l-arḍi arbaʿtan ašhurin* [„Gott und sein Gesandter hassen die Heiden. Dann bewandert die Erde für vier Monate"]. Zukünftig darf kein Heide [nach Mekka] pilgern, keiner nackt den Rundgang um das Haus Gottes vollziehen und wird keiner das Paradies betreten außer einem Muslim."""

Al-Ḥākim überliefert unter Angabe eigener Tradentenkette von *Zaid Ibn Yuthaiġ*: „Wir haben Ali [Hm!] gefragt: „Was hast du dabei gehabt, als du im Monat *aḍ-Ḏū l-ḥiǧǧa* nach Mekka geschickt wurdest?" Er antwortete: „Vier Dinge: Nur ein Gläubiger wird ins Paradies einziehen, keiner darf nackt den Rundgang um das Haus Gottes vollziehen, zukünftig dürfen sich die Gläubigen und die Heiden nicht mehr zusammen in der „Verbotenen Moschee" [= Heiligtum um die Kaaba] aufhalten, wer einen Vertrag mit dem Gesandten Gottes geschlossen hat, dessen Vertrag bleibt gültig und wer noch keinen Vertrag mit ihm hat, der hat vier Monate Zeit, einen zu schließen."""

An-Nasāʾī überliefert in *al-Ḫaṣāyiṣ* unter Angabe eigener Tradentenkette sowohl den Bericht von *Zaid Ibn Yuthaiġ*, als auch einen ähnlichen von *Saʿd*. Der Ort, an dem Ali *Abū Bakr* einholte, war laut *an-Nasāʾī*s Version des Berichtes von *Zaid* eine Stelle

namens *Ḏu l-ḥulaifa*, der ein Treffpunkt der Bewohner von Medina und sechs Meilen von dieser Stadt entfernt war.[32]

ʿAllāma al-Maǧlisī schreibt: „Alle Kommentatoren und Tradenten sind sich darüber einig, dass der Prophet die Sure *Barāʾa*, als sie herabgesandt wurde, *Abū Bakr* gab, sie ihm aber dann abnehmen und *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* erhalten ließ. Jedoch streiten sich diese und sagen, Ali habe die Sure *Barāʾa* von *Abū Bakr* genommen und für die Leute verlesen, obwohl damals *Abū Bakr* der Führer der Muslime in der Pilgerzeit gewesen sei, während unsere Gelehrten [= die schiitischen] überliefern, dass doch Ali die Aufsicht über die Pilger in jenen Tagen gehabt habe."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Eine der Vortrefflichkeiten Alis ist, dass er die Sure *Barāʾa* [für die Leute] verlas. Der Prophet gab sie [ursprünglich] *Abū Bakr*. Er sollte den Vertrag mit den Heiden kündigen, indem er [diese Sure als] einen [neuen] Vertrag den Bewohnern von Mekka verkündete.[33] *Abū Bakr* hatte sich kaum vom Propheten entfernt, als Gabriel dem Erhabenen erschien und sagte: „Der Herr lässt dich grüßen und sagt, diese Sure darf keiner außer dir oder einem Mann, der zu dir gehört, den Leuten verkünden." Der Prophet verlangte nach Ali und sagte: „Besteige mein Kamel *ʿAḍbāʾ*, reite *Abū Bakr* nach und lasse dir von ihm die Sure *Barāʾa* zurückgeben! Dann reise damit nach Mekka und kündige anhand ihrer den Vertrag mit den Heiden! Überlasse *Abū Bakr* selbst die Entscheidung, ob er mit dir nach Mekka weiterreisen oder zu mir

---

[32] „Manche", so *an-Nasāʾī* weiter, „sagen, dass Ali *Abū Bakr* in einem Ort namens *ʿArağ* erreicht habe. Manche andere behaupten, er habe ihn in einem Ort, der *Rauāʾ* hieß, getroffen, und sei über eine Nebenstrecke dorthin gekommen. Aber die richtige Ansicht ist, dass Ali *Abū Bakr* in *Ḏu l-ḥulaifa* erreichte."

[33] Es geht darum, dass der Vertrag, den der Prophet ehemals mit den Bewohnern von Mekka schloss, als zwischen ihm und ihnen zum Frieden von *Ḥudaibīya* kam, nun durch einen neuen nämlich die Sure *Barāʾa* ersetzt werden soll. (DÜ)

zurückkommen will!“ Der „Fürst der Gläubigen“ stieg auf das Kamel des Propheten und ritt los, bis er *Abū Bakr* einholte. Als dieser Ali sah, wurde er bedenklich und ging ihm entgegen. Er fragte ihn: „O *Abū l-Ḥasan*! Warum bist du gekommen? Reist auch du nach Mekka oder hast du etwas anderes vor? “ Ali antwortete: „Der Gesandte Gottes hat mir befohlen, dich zu finden und dir die Sure *Barā᾽a* abzunehmen, weil ich damit den Vertrag mit den Heiden kündigen soll! Außerdem hat er mich angewiesen, dir selbst zu überlassen, ob du mit mir nach Mekka kommst oder zu ihm zurückgehst.“ *Abū Bakr* sagte: „Ich gehe zu ihm zurück“ und kehrte zurück. Als er beim Propheten ankam, sagte er: „O Gesandter Gottes! Du hast mich zu einem Auftrag geschickt, wegen dem alle zu mir aufsahen. Als ich ihn erledigen wollte, hast du mich zurückbeordert. Was ist geschehen? Ist etwa über mich eine Koranstelle offenbart worden?“ Der Erhabene sagte: „Nein! Es ist nur so, dass der zuverlässige Gabriel vom Herrn zu mir herabkam und sagte: „Außer dir oder einem Mann von dir darf kein anderer diese Sure den Leuten verkünden!“ Und Ali ist von mir und keiner außer ihm darf diese Botschaft überbringen.“

Das ist“, so *Šaiḫ al-Mufīd* weiter, „eine bekannte Sitte, dass die Kündigung eines Vertrags nur dem vorbehalten ist, der den Vertrag geschlossen hat, oder einem, der ihn in der Sache würdig vertreten kann und wie er Autorität und hohen Respekt genießt. Es muss jemand sein, dessen Handlungen nicht auf das Misstrauen der Leute stoßen und fern von ihrem Protest und ihrer Ablehnung sind. Er soll einer sein wie derjenige, der den Vertrag geschlossen hat, und seine Weisung hat genauso zu gelten wie dessen Weisung. Sein Urteil muss rechtskräftig und fern von jeder Beanstandung und jedem Einwand sein.

Die Macht und Souveränität des Islam, die Ausreifung der Religion und Verbesserung der Angelegenheit der Muslime sowie die

Eroberung von Mekka und Festigung jener Dinge, die dem Islam zu Gute kamen, alle hingen von der Kündigung dieses Vertrags ab. Deshalb wollte Gott, dass ein Mann die Sache in die Hand nahm, dessen Namen und Ruf er berühmt, dessen Vorrang und Überlegenheit er sichtbar gemacht hatte, ein Mann, dem er eine bevorzugte Stellung beschieden, den er vor allen anderen ausgezeichnet hatte, und diese Person war der „Fürst der Gläubigen“ -Hm!-. Keiner der Muslime erlangte jemals eine Vortrefflichkeit, die dieser ähnlich war, und vermochte darin mit ihm ebenbürtig zu sein.“

Das 10. Jahr nach der Auswanderung

Gesandtschaft aus *Nağrān*

Nağrān war eine Landschaft im Jemen. Seine Bewohner bekannten sich zur Religion des Messias. Die Reise der Gesandtschaft aus *Nağrān* erwähnen Geschichtsgelehrte in ihren Büchern und nennen auch das Jahr, in dem diese Gesandtschaft in Medina eintraf, aber sie verschweigen den Monat.

Über die Reise der Gesandtschaft aus *Nağrān* schreibt *Ibn Athīr*, wenn er über die Ereignisse des Jahres 10 n. H. spricht: „In diesem Jahr erwähnt man die Gesandtschaft aus *Nağrān*, die mit Anführer [*sayyid*] und Gefolgschaft [*ʿāqib*] gekommen war." Er schreibt weiter: „Die Christen von *Nağrān* entsandten *ʿāqib* und *Sayyid* zusammen mit einer Gruppe zum Propheten, um sich gegenseitig zu verfluchen [*mubāhila*]. Der Gesandte Gottes kam mit Ali, *Fāṭima*, *Ḥasan* und *Ḥusain*. Als die Christen aus *Nağrān* sie sahen, sagten sie: „Diese sind besser und Menschen mit Ehre, Gott würde sogar Berge versetzen, wenn sie ihn beschwören würden." Deshalb verzichteten sie darauf, den Erhabenen zu verfluchen und verpflichteten sich, 2000 Gewänder [*ḥulla*] je im Wert von 40 *Dirham* zu liefern sowie Missionare des Propheten bei sich willkommen zu heißen. Dafür stellte sie der Prophet unter die *Ḏimma*. Er nahm sie außerdem in die Pflicht, den Weg ihres Glaubens nie zu verlassen und zukünftig keine Zinsen [*ribā*] mehr zu verlangen oder damit zu handeln. Über die Gesandtschaft aus *Nağrān* wurde die Koranstelle *Mubāhila* (Sure 3:59-61):

[„Das Beispiel von Jesus gleicht dem von Adam, den Gott aus Erde schuf und zu dem er sagte: „Sei!" Und er war. Dieses wahre Wort stammt von deinem Herrn. Sei deshalb nicht von denen, die zweifeln. Nachdem du Bescheid weißt, sag zu jedem, der mit dir über ihn (Jesus) streiten will: „Kommt her, damit wir unsere Kinder, ihr eure, wir unsere Frauen, ihr eure, wir unsere Brüder, ihr eure zusammenrufen und dann [vor Gott] flehen und den Fluch Gottes auf die Lügner kommen lassen!"]

herabgesandt."

Ar-Rāzi schreibt in seinem Korankommentar: „Es besteht bei allen Kommentatoren ein Konsens darüber, dass diese Koranstelle in der Zeit herabgesandt wurde, als die Gesandtschaft aus *Nağrān* zum Gesandten Gottes kam."

Al-Wāḥidī sagt in *al-Asbāb an-nuzūl*: „Laut Kommentatoren kam eine Gesandtschaft aus *Nağrān*, die 60 Reiter waren, zum Propheten. Dazu gehörten unter anderem 14 Leute aus dem Kreis der Größen von *Nağrān*. Drei von ihnen leiteten die Gesandtschaft, einer davon war der Gefolgsmann [*ʿāqib*] des Anführers der Gruppe und gleichzeitig der Ratgeber, dessen Meinungen die *Nağrānīs* zu befolgen hatten. Er hieß *ʿAbd al-Masīḥ*. Ein anderer von den dreien war ein nobler Herr [*sayyid*], der als ihr Karawanenführer diente. Sein Name war *Aiham*. Der dritte von ihnen hieß *Abū Ḥāritha min ʿalqama*, ihr Bischof, und war ein Gelehrter und ein Imam, der die Bildungsstätten von *Nağrān* leitete. Unter seinen Glaubensbrüdern besaß er einen hohen Rang, erforschte ständig christliche Bücher und untersuchte sie, so dass er sich über seine Religion gute Kenntnisse und brauchbares Wissen angeeignet hatte. Wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Autorität in der Wissenschaft mochten ihn römische Könige und stifteten ihm deshalb viele Kirchen. Diese Leute aus *Nağrān* besuchten den Propheten und betraten seine Moschee, als der Erhabene das Abendgebet verrichtete. Sie hatten die Kleidung christlicher Geistlicher an und trugen kostbare und

schöne Gewänder. Laut *Ḥārith Ibn Kaʿb* pflegten manche Prophetengenossen, die diese Delegation erlebt hatten, seitdem zu sagen, dass sie bis dahin so eine Delegation nicht gesehen hätten." Als die Zeit heranbrach, dass sie auch beten mussten, beschlossen sie, in der Moschee des Gesandten Gottes ihr Gebet zu verrichten. Der Prophet warnte davor, sie dabei zu stören. Sie standen auf und beteten Richtung Osten. Danach fingen *Sayyid* und *ʿāqib* an, mit dem Propheten zu reden. Der Erhabene sagte zu den beiden:

- „Nehmt den Islam an!"
- „Wir haben vor dir den Islam angenommen."
- „Ihr habt den Islam nicht angenommen, weil ihr Gott ein Kind zuschreibt, zum Kreuz betet und Schweinefleisch esst."
- „Wenn Jesus nicht das Kind Gottes ist, wer ist dann sein Vater?"

Dann diskutierten alle Mitglieder der Gesandtschaft mit dem Propheten über Jesus. Man erzählt, die beiden hätten den Propheten gefragt, was er über Jesus meine, und er habe geschwiegen. In jenem Augenblick sei die Koranstellen *inna mathala ʿīsā* ... und *fa-qul taʿālū nadʿu abnāʾanā* ... [= Sure 3:59-61; s. oben] herabgesandt worden. Danach habe der Prophet die Leute aus *Naǧrān* zur gegenseitigen Verwünschung [*mulāʿina*] aufgefordert."

Sayyid Ibn Ṭāwūs sagt in einem Bericht, der in *al-Iqbāl* überliefert ist, Folgendes: „Der Name von *Abū Ḥāritha* war *Ḥaṣīn Ibn ʿAlqama Azbakr Ibn Wāʾil*, der von *ʿāqib* lautete*ʿAbd al-Masīḥ Ibn Šarḥabīl* und *Sayyid* hieß *Ahtam* (oder *Aiham*) *Ibn Nuʿmān*. Nun, wenn Gott Adam ohne Eltern aus Erde geschaffen haben soll, dann wundert man sich weniger darüber, dass er Jesus ohne Vater geschaffen hat."

Von *ʿĀʾīša* wird [den folgenden Bericht] überliefert: „Der Gesandte Gottes, der einen Wurfmantel [*ʿabāʾ*] aus schwarzem Haar über den Schultern trug, ging zur gegenseitigen Verfluchung [*mubāhila*] hinaus. Da kam *Ḥasan*. Der Erhabene nahm ihn unter seinen Mantel. Nach ihm erschien *Ḥusain*. Auch er wurde unter den Mantel

genommen. Zum Schluss kamen *Fāṭima* und Ali, die der Prophet ebenfalls unter seinen Mantel nahm. Dann sagte er [Sure 33:33]:

„*Innamā yurīdu llāhu li-yuḏhiba ʿankumu r-riǧsa ahla l-baiti* " [„Gott will den Schmutz von euch, o Angehörige des Hauses beseitigen"]"

An-Nīšābūrī und *ar-Rāzī* überliefern denselben Bericht in ihren Korankommentaren, nur mit der kleinen Abweichung, dass sie der obigen Koranstelle noch den aus der nächsten Zeile derselben Stelle stammenden Teilsatz *wa yuṭahhirakum taṭhīran* [„und euch ganz läutern"] hinzufügen. Sie schreiben, dass andere Korankommentatoren und Tradenten die Echtheit dieses Berichtes einstimmig bestätigt hätten.

Al-Kaššāf enthält bezüglich des Berichtes *Mubāhila* den folgenden Kommentar: „In diesem Bericht gibt es einen Beweis, der stärker ist als alle ihre Beweise, die die Tugend [*faḍl*] und Überlegenheit der „Genossen des Mantels" [*aṣḥāb al-kisāʾ*; = Familie des Propheten] bestätigen sollen. Außerdem ist dieser Bericht ein deutliches Zeichen für die Wahrheit der Berufung des Propheten. Denn keiner, ob ein Anhänger, oder ein Gegner, hat behauptet, dass die Christen aus *Naǧrān* der Aufforderung des Propheten Folge geleistet hätten."[34]

Ar-Rāzi schreibt [in seinem Kommentar]: „Die Leute aus *Naǧrān* sagten:

- „O *Abū l-Qāsim*! Wir halten es für richtig, nicht an der

[34] Die Argumentation des Autors von *al-Kaššāf* ist wohl wie folgt zu verstehen: Wäre der Prophet nicht ein wahrer Gesandter Gottes gewesen, hätten die Christen aus *Naǧrān* ihn als falschen Propheten bedenkenlos verflucht. Dass sie es unterließen, obwohl der Prophet ihnen die Möglicht dazu gab, ist ein Zeichen dafür, dass auch für sie als Nicht-Muslime die göttliche Mission des Propheten sichtbar wurde. (DÜ)

„gegenseitigen Verfluchung“ [*mubāhila*] gegen dich teilzunehmen“
- „Nun, wenn ihr auf die „gegenseitige Verfluchung“ verzichtet, dann sollt ihr den Islam annehmen.“
Sie weigerten sich. Daraufhin sagte der Prophet:
- „Dann müssen wir gegen euch kämpfen.“
- „Wir sind nicht in der Lage, gegen Araber zu kämpfen. Aber wir wollen uns mit dir einigen, dass du keinen Krieg gegen uns führst und trotzdem uns unsere Religion belässt.““

Aš-Šaʿbī sagt: „Mit „unsere Söhne“ [in Sure 3:61] sind *Ḥasan* und *Ḥusain*, mit „[unsere] Frau[en]“ [ebd.] ist *Fāṭima* und mit „unsere Seelen“ [35] [*anfusa-nā*; ebd.] ist *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* -Gott habe Wohlgefallen an ihm!- gemeint.“

Aṭ-Ṭabarsī schreibt in *al-Maǧmaʿ al-bayān*: „Als der Prophet die Leute aus *Naǧrān* zur „gegenseitigen Verfluchung“ aufforderte, baten sie um Bedenkzeit bis zum nächsten Tag und kehrten zu ihrer Karawane zurück. Ihr Bischof sagte zu ihnen: „Seht euch morgen *Muḥammad* genau an! Wenn er mit seiner Familie herauskommt, dann sollt ihr euch hüten, gegen ihn bei der „gegenseitigen Verfluchung“ anzutreten. Erscheint er zusammen mit seinen Genossen, dann nehmt ruhig die Herausforderung an und wisset, dass er in diesem Fall nicht siegen wird!“ Als der Morgen heranbrach, erschien der Prophet, er hielt *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*s Hand, *Ḥasan* und *Ḥusain* marschierten vor und *Fāṭima* hinter ihm. Auch die Christen kamen. An ihrer Spitze schritt der Bischof. Sobald er den Propheten und seine Begleiter sah, fragte er nach der Identität der Begleiter. Man antwortete: „Das ist sein Vetter [Ali] und der Mann seiner Tochter, der bei ihm der beliebteste Mensch ist. Die beiden Knaben sind die Kinder von *Fāṭima* und Ali. Der Prophet liebt sie über alles. Die Frau ist *Fāṭima* seine Tochter, die bei ihm die teuerste und liebste aller Menschen und in seinem Herzen der nächste Mensch zu ihm ist.“

„*Anfusa-nā*“, so *aṭ-Ṭabarsī* weiter, „bezieht sich nur auf Ali. Es ist falsch, zu behaupten, dass damit die Person des Propheten gemeint ist. Denn der Erhabene selbst ist derjenige, der dazu [„gegenseitige Verfluchung“] auffordert, und es ist ein Unsinn, dass der Mensch sich selbst auffordert, sinnvoll ist, dass der Mensch einen anderen aufordert. Da sich demnach das Wort *anfusa-nā* auf eine andere Person als den Propheten beziehen muss, kann diese Person nur Ali -Hm!- sein, weil niemand bis jetzt die Behauptung aufgestellt hat, dass eine andere Person als Ali, seine Ehefrau und seine beiden Söhne an der „gegenseitigen Verfluchung“ teilgenommen hätten. Und das zeugt von Alis hohem Rang und ehrenvoller Stellung, dass Gott ihn als die Seele des Propheten bestimmt hat. Das ist eine Vortrefflichkeit, die Ali mit niemandem teilt. Diese Deutung (von *anfusa-nā*) kann durch andere Berichte gestützt werden; es gibt unter anderem einen Bericht, dem zufolge man den Propheten über seine Genossen ausgefragt und der Erhabene auch geantwortet habe. Dann habe man gefragt: „Aber was ist mit Ali?“, worauf der Prophet geantwortet habe: „Du hast mich über die Leute und nicht über meine Seele (Ali) ausgefragt.“ Außerdem sagte der Prophet einmal zu *Buraide al-Aslamī*: „O *Buraide*! Feinde Ali nicht an, da er von mir und ich von ihm bin!“

Die Gesandtschaft aus *Naǧrān* einigte sich mit dem Propheten auf die Lieferung von 2000 *Awāqī*-Gewändern [*ḥulla*] (d.h., der Preis für jedes Gewand betrug 40 *Dirham*, und die Festlegung der Menge der Lieferung richtete sich nach dem Preis). Sie kehrten in ihre Heimat zurück, nachdem die beiden Parteien einen Einigungsvertrag miteinander geschlossen hatten. Der Vertrag lautete:

---

[35] In unserer Übersetzung, die von ĀYATĪ übernommen ist (vgl. Bd. I, Anm. 6), steht dafür „unsere Brüder“. Zur Diskussion des Problems vgl. Bd. I:236ff., I.1.5.5. (DÜ)

„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. Dies ist ein Schreiben vom Propheten *Muḥammad*, dem Gesandten Gottes, an die Bevölkerung von *Naǧrān* und Umgebung. Die Entscheidung *Muḥammads* betrifft die gesamten Ländereien sowie den gesamten Reichtum der Leute von *Naǧrān*, welcher Gold, Silber, Obst und Sklaven umfasst. Danach sollen jährlich von den Bewohnern jenes Landes als Tribut [*ǧiziya*] 2000 Gewänder, deren jedes einen Preis von 40 *Dirham* haben soll und deren Anzahl sich nach diesem Preis richtet, erhoben werden. Die Bevölkerung von *Naǧrān* kann die Hälfte der Gewänder im Monat *aṣ-Ṣafar*, die andere Hälfte im Monat *ar-Raǧab* liefern. Sie sollen außerdem eine Summe von 40 *Dīnār* für die Spesen meines bzw. meiner Beauftragten erstatten. Und wenn einmal in Jemen ein Krieg ausbricht oder der Stamm *Ḏu ʿAdan* etwas anrichtet, dann hat die Bevölkerung des Jemen 30 Panzer, 30 Pferde und 30 Kamele als „gesicherte Anleihe" [*ʿāriya al-maḍmūna*] den Muslimen zur Verfügung zu stellen. Ihnen gilt mit diesem Friedensvertrag der Schutz Gottes und *Muḥammad Ibn ʿAbd Allāh*s *Ḏimma*. Und sollte ab diesem Jahr einer aus *Naǧrān* Zinsen nehmen, wird mein *Ḏimma* in bezug auf ihn aufgehoben."

Danach erhielten die Leute aus *Naǧrān* diesen Einigungsvertrag und reisten in ihre Heimat ab.

Aus dieser edlen Koranstelle [Sure 3:61] lässt sich auf einige Punkte schließen:

Erstens: *Ḥasan* und *Ḥusain* sind die Söhne des Gesandten Gottes. Söhne, die von einer Einzeltochter geboren sind, gelten als leibliche Söhne. Die folgenden Worte des Propheten, „Diese meine beiden Söhne sind, ob sie aufstehen oder sitzen, Führer der Muslime", bestätigt diesen Punkt. Im Korankommentar von *ar-Rāzī* steht: „Diese Koranstelle zeugt davon, dass *Ḥasan* und *Ḥusain* beide Söhne des Gesandten Gottes sind. Den Leuten aus *Naǧrān* versprach der Prophet, seine Söhne zur „gegenseitigen Verfluchung" mitzubringen, und er kam mit *Ḥasan* und *Ḥusain*. Folglich müssen diese seine Söhne sein. Zu solchen Indizien", so *ar-Rāzī* weiter, „die diesen Punkt bestätigen, gehört auch das Wort Gottes in der Sure *Āl ʿImrān* [= Sure 3] „*Wa min ḏuriyatihī dāwūdu ...wa ʿĪsāʾu*", und es ist klar, dass die Abstammung von Jesus über die Mutter und nicht über den Vater auf Abraham zurück ging. Deshalb kann man sagen, dass das Kind der Tochter auch als [eigenes] Kind bezeichnet werden darf."

Zweitens: Ali ist, wie ihr gehört habt und *ar-Rāzī* es in seinem Kommentar zugibt, nach dem Gesandten Gottes der Hochrangigste aller Menschen.

Drittens: Auf Grund dieser Koranstelle bestätigt sich der hohe Rang der „Familie des Mantels" [*āl al-ʿabāʾ*][36], wie auch *al-Zamaḫšarī* zugesteht.

Viertens: Die Leute, auf die sich die Koranstelle *Mubāhila* [Sure 3:59-61] bezieht, sind dieselben Personen, von denen an der Koranstelle *Taṭhīr* [Sure33:33] die Rede ist. Wegen des verwendeten Pronomens an der letztgenannten Koranstelle[37] sowie der Berichte, die beweisen, dass mit den „Angehörigen des Hauses" dieselbe „Familie des Mantels" gemeint ist, lässt sich die Möglicht ausschließen, dass diese Koranstelle die Ehefrauen des Propheten in Visier hat. Auch der Gedanke, dass andere Frauen aus dem Kreis um den Propheten gemeint sein könnten und die Verwendung des maskulinen Pronomens an dieser Koranstelle [= *Taṭhīr*] auf Grund der Bevorzugung des Maskulinums im Sprachgebrauch [*taġlīb*] geschehen ist, entspricht nicht der Wahrheit. Nach *Muslim* und *Aḥmad Ibn Ḥanbal* habe *Zaid Ibn Arqam* auf die Frage von *Ḥaṣīn*

36 Die Identifikation der Familie des Propheten durch den Umstand, dass er sie, wie oben erzählt wurde, unter seinen Wurfmantel [*ʿabāʾ*] nahm. (DÜ)

37 Zu dieser Koranstelle und der damit verbundenen Diskussion vgl. Bd. I:148ff., I.2.30. (DÜ)

Ibn Sabra, ob die Ehefrauen des Propheten nicht zu seinen „Angehörigen des Hauses" gehört hätten, geantwortet: „Seine Ehefrauen gehören zwar zu seinen „Angehörigen des Hauses", aber seine [eigentlichen] „Angehörigen des Hauses" sind diejenigen, denen nach dem [Tod des] Propheten Almosen [*ṣadaqa*] zu geben verboten ist."[38] Es gibt außerdem einen Bericht, den *al-Ḥākim* in *al-Mustadrak* überliefert und gemessen an Kriterien von *al-Buḫārī* für echt hält, welcher lautet: „Der Prophet -G!- warf seinen Wurfmantel [*ʿabā*] über *Ḥasan* und *Ḥusain* sowie *Fāṭima* und Ali und sagte: „O Herr! Das sind die Angehörigen meines Hauses, darum beseitige von ihnen das Schlechte und läutere sie ..!""" Dieser Bericht zeugt von der Beschränktheit des Begriffs „Angehörigen des Hauses" auf diese fünf Leute. Es ist nicht zu übersehen, dass diese Koranstelle [= *Taṭhīr*] ihre Reinheit von der Sünde auch beweist."

Aš-Šahīd schreibt in *al-Muqaddimāt aḏ-ḏikrī*: „Keiner darf beanstanden, dass der Anfang und das Ende dieser Koranstelle [= *Taṭhīr*] über die Ehefrauen des Propheten sind. Denn wir werden antworten, dass das Vorhandensein des maskulinen Pronomens diese Auslegung widerlegt und dass es im Koran ganz üblich ist, von einem Thema in ein anderes umzuspringen."

Entsendung von Ali in den Jemen

Diese Reise fand im Monat *ar-Ramaḍān* des Jahres 10 n. H. statt.

Ali reiste in den Jemen, um das Fünftel [*ḫums*] des Goldes und Silbers des Landes sowie die Gewänder, zu deren Lieferung sich die Gesandtschaft aus *Naǧrān* verpflichtet hatte, zu empfangen. Außerdem sollte er die *al-Muḏḥaǧ*, ein bedeutender Stamm im

[38] Zum Problem der Definition der „Angehörigen des Hauses" vgl. Bd. I, SR ⇒ Familie: „Angehörige des Hauses". (DÜ)

Jemen, und die *al-Zubaid*, ein etwas kleinerer Stamm, zum Islam aufrufen.

Wie wir in früheren Abschnitten gesehen haben, haben wir gegen die allgemeine Behauptung, dass Ali zweimal in den Jemen gereist sei, festgestellt, dass er dreimal in dieses Land entsandt worden war: zuerst im 8, dann zwischen dem 8. und dem 9. und zum Schluss im 10. Jahr nach der Auswanderung.

Ibn Saʿd schreibt in *aṭ-Ṭabaqāt al-kabīr*: „Da war *ʿAlī Ibn Abī Ṭālibs* Feldzug in den Jemen. Wie man sagt, reiste er zweimal in den Jemen. Eine Reise soll im *ar-Ramaḍān* des Jahres 10 n. H. gewesen sein. Darüber erzählt man sich so: Der Prophet schickte Ali in den Jemen und ließ für ihn ein Banner [*liwāʾ*] machen. Vorher band er eigenhändig den Turban um dessen Kopf und sagte zu ihm: „Gehe und vergiss alles hinter dir! Wenn du in ihrem Land ankommst, beginne nicht mit dem Krieg, bis sie ihn selbst anfangen!" Ali brach zusammen mit 300 Reitern in den Jemen auf. Das erste Gebiet, das sie erreichten, war das Gebiet der *al- Muḏḥaǧ*. Seine Männer zerstreuten sich, und jeder griff irgendein Ziel an. Sie kamen mit Beute, Frauen, Kindern und einer Menge Kühe und Schafe zurück. Ali machte *Buraida Ibn Ḥaṣīb al-Aslamī* zum Aufseher der Beute und vertraute ihm alles an, was seine Leute erbeutet hatten. Dann rief er die Leute zum Islam auf, aber sie weigerten sich und wehrten sich mit Pfeilen und Steinen. Der Erhabene brachte seine Soldaten in Stellung, gab sein Banner *Masʿūd Ibn Sinān al-Salmī*, dann stürmten er und seine Männer jene Leute und brachten 20 ihrer Krieger um, der Rest löste sich auf und flüchtete. Ali hinderte seine Männer daran, die Geflüchteten zu verfolgen und rief die Leute dort noch einmal zum Islam auf. Diesmal befolgten sie seinen Aufruf. Eine Gruppe ihrer Anführer reichte Ali die Hand der [politischen] Treue [*baiʿa*] und sagte: „Wir sind von unserem Volk bevollmächtigt, euch die Hand der [politischen] Treue zu reichen. Das sind unsere

Almosen [*ṣadaqāt*]. Nimm davon den Anteil von *Allāh*!" Ali ließ die Beute einsammeln und teilte sie in fünf Teilen. In einen Teil schrieb er „*Allāh*" und dann ließ das Los entscheiden. Damit stellte er das Fünftel [*ḫums*] als den ersten Anteil an jenem Vermögen fest und verteilte dann den Rest der Beute unter seinen Leuten. Danach kehrte er nach Hause zurück und traf sich mit dem Propheten in Mekka, wo sich der Erhabene im 10. Jahr nach der Auswanderung zwecks der Einhaltung der Pilgerriten aufhielt."

Bei dieser Pilgerreise handelte es sich um die bekannte „Abschiedspilgerfahrt" [*ḥaǧǧ al-widāʿ*] des Propheten, über die wir zu gegebener Zeit erzählen werden.

Daḥlān schreibt in *Sīra* über Alis Reise in den Jemen im Jahre 10 n. H.: „Ali [Hm!] fragte:„Was soll ich tun, o Gesandter Gottes?" Der Prophet antwortete: „Wenn du in ihrem Land ankommst, führe keinen Krieg gegen sie, es sei denn, dass sie damit anfangen! Dann rufe sie dazu auf, „*lā illāha ilā llāh*" [„Es gibt keinen Gott außer „Dem Gott""] zu sagen! Wenn sie „Ja" sagen, befiehl ihnen, das Gebet zu verrichten! Sollten sie das akzeptieren, verlange von ihnen nichts mehr! Bei Gott, es ist für dich besser als alles, bei dem die Sonne auf- und untergeht, wenn einer durch deine Hand auf den richtigen Weg geführt wird."" [...]

Šaiḫ al-Kulainī überliefert in *al-Kāfī* von Imam *aṣ-Ṣādiq*, dass Ali gesagt habe: „Der Gesandte Gottes entsandte mich in den Jemen und sagte: „Führe gegen niemanden einen Krieg, es sei denn, dass du ihn zum Islam aufforderst. Bei Gott, es ist für dich besser als alles, bei dem die Sonne auf- und untergeht, wenn einer durch deine Hand auf den richtigen Weg geführt wird.""

Šaiḫ aṭ-Ṭūsī überliefert in *al-Amālī* nach eigener Tradentenkette von Imam *ar-Riḍā*, von dessen Vorfahren, dass sie gesagt hätten: „Der Gesandte Gottes entsandte Ali in den Jemen. Dabei gab er ihm einige Ratschläge und sagte: „Ich rate dir dazu, zu Gott zu beten, da

er dich dadurch erhören wird. Ich rate dir dazu, Gott zu danken, weil darin Fülle und Zunahme [von Gütern] liegen. Ich warne dich vor List und Betrug, da Machenschaften niemandem schaden außer dem Listigen selbst. Auch vor Ungerechtigkeit warne ich dich, denn Gott steht dem bei, der ungerecht behandelt ist."""

Ibn Hušām schreibt in seinem *Sīra*: „*Abū ʿAmr al-Madanī* erzählt: „Der Gesandte Gottes schickte Ali in den Jemen. Gleichzeitig stellte er *Ḫālid Ibn Walīd* als Anführer einer anderen Truppe ein und sagte: „Wenn ihr euch trefft, dann wird *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* der Befehlshaber von euch allen sein.""""

Offensichtlich handelte es sich bei dem Hinweis von *Ibn Hušām* um diese Mission des Jahres 10 n. H. Davon zeugt ein Bericht, der bei *Šaiḫ al-Mufīd* in *al-Iršād* enthalten ist.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als der Prophet von *Tabūk* nach Medina zurückkehrte, wurde er von *ʿAmr Ibn Maʿdī al-Karb* (*al-Zubaidī*) aufgesucht. Dieser nahm den Glauben an Gott und seinen Gesandten an, und eine Gruppe aus seinem Stamm folgte ihm und nahm ebenfalls den Islam an. Danach kehrten sie zu ihrem Volk zurück. *ʿAmr* spürte *Abū Kaʿb Ibn ʿAthʿth al-Ḫathʿamī* auf, packte ihn am Nacken und brachte ihn zum Propheten mit der Forderung: „Hilf mir diesen Schurken zu töten, der meinen Vater auf dem Gewissen hat!" Der G.G. antwortete: „Der Islam übersieht alles, was in der Zeit der „Unwissenheit" geschehen ist." *ʿAmr* vernahm diese Worte, kehrte zurück und legte den Islam ab. Unterwegs überfiel er eine Gruppe der *Banū Ḥārith Ibn Kaʿb* und ging dann zu seinem Stamm. Der G.G. schickte nach *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, stellte ihn an die Spitze der „Auswanderer" und entsandte sie zu den *Banū Zubaid*. Gleichzeitig beauftragte er *Ḫālid Ibn Walīd*, gegen die *al-Ǧaʿfī* zu ziehen. Der oberste Befehlshaber war aber Ali. Die Truppen brachen auf, Ali machte *Ḫālid Ibn Saʿīd Ibn ʿĀṣ* zu seinem Vorhut, *Ḫālid Ibn Walīd* erlegte diese Aufgabe *Abū Mūsā al-Ašʿarī* auf.

Die *al-Ǧaʿfī* erhielten die Nachricht, dass das Heer des Islam unterwegs sei. Sie teilten sich in zwei Gruppen, die eine ging in den Jemen, die andere schloss sich den *Banū Zaid* an. Der „F.d.G." erfuhr davon und schrieb an *Ḫālid Ibn Walīd*, dass er dort warten solle, wo sein Bote ihn finde. Aber *Ḫālid* ließ sich nicht aufhalten. Deshalb schrieb Ali einen Brief an *Ḫālid Ibn Saʿīd Ibn ʿĀṣ* [= seine Vorhut] und befahl ihm: „Leiste *Ḫālid* Widerstand und sorge dafür, dass er wartet!" Dieser spürte *Ḫālid Ibn Walīd* auf und hinderte ihn daran, weiterzuziehen. Der „F.d.G." kam nach und tadelte *Ḫālid* wegen dessen Befehlsverweigerung. Dann setzte er seinen Marsch fort, bis er in einem Tal namens *Kathīr* den *Banū Zaid* begegnete. Als sie Ali wahrnahmen, sagten sie zu *ʿAmr*: „Nun, wie fühlst du dich, o *Abū Ṯaur*, wenn dieser koreischitische Junge auf der Suche nach dir ist und von dir Tribut verlangen will?" Er antwortete: „Sollte er mir gegenüberstehen, dann wird er etwas erleben!" *ʿAmr* kam heraus und schrie: „Wer will gegen mich kämpfen?" Der „F.d.G." stand auf, um zum Kampf gegen ihn anzutreten. *Ḫālid Ibn Saʿīd* ging zu ihm und sagte: „O *Abū l-Ḥasan*, meine Eltern mögen dein Lösegeld sein! Lass mich gegen ihn kämpfen!" Ali [-Hm!-] antwortete: „Wenn du weißt, dass du mir zu gehorchen hast, dann bleib dort, wo du bist!" und anschließend betrat er den Kampfplatz. Der „F.d.G." stieß einen solchen Schrei aus, dass *ʿAmr* die Flucht ergriff, dann tötete er dessen Bruder und dessen Sohn und nahm *ʿAmr*s Ehefrau namens *Rakkāna,* die eine Tochter von *Salāma* war, zusammen mit einigen Frauen der *Banū Zaid* gefangen. Danach kehrte der „F.d.G." nach Hause zurück. Vorher ernannte er *Ḫālid Ibn Saʿīd* zu seinem Stellvertreter in jenem Stamm, um von ihnen ihre Armensteuern [*ṣadaqāt*] zu erheben und befahl ihm, jedem der Flüchtlinge, der zurückkam und den Islam annahm, Schutz zu gewähren. *ʿAmr Ibn Maʿdī al-Karb* kam zurück und bat *Ḫālid Ibn Saʿīd* um Erlaubnis [, zu ihm vorzutreten]. *Ḫālid* erlaubte ihm den

Einlass, und *ʿAmr* nahm wieder den Islam an und sprach mit *Ḫālid* über seine Ehefrau und seine Kinder, die unter den Gefangenen waren, worauf hin *Ḫālid* sie frei ließ.

Als *ʿAmr* vor *Ḫālid*s Unterkunft auf dessen Erlaubnis wartete, sammelte er die Gebeine der Kamele, die getötet worden waren und zerschmetterte sie durch einen Schlag seines Schwertes, das man *Ṣamṣāma* nannte. Er schenkte dieses Schwert *Ḫālid*, als dieser ihm seine Frau und Kinder zurückgab."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt an einer anderen Stelle: „Der G.G. schickte Ali [-Hm!-] in den Jemen, um die Almosensteuern [*zakāt*] (Gold und Silber) des Landes zu erheben und das von den *Naǧrānī*s zu verlangen, wozu sie sich gemäß dem Einigungsvertrag verpflichtet hatten. [...]"

Ibn Athīr schreibt über die Ereignisse des Jahres 10 n. H.: „Man sagt, dass der Prophet [-Gl!-] in diesem Jahr seine Feldherren ausschickte, um die Almosensteuern [*zakāt*] zu erheben. Der Prophet", so schreibt er weiter, „entsandte *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* nach *Naǧrān*, um von den Leuten dort ihre Almosen- und Kopfsteuern [*zakāt* und *ǧiziya*] zu fordern. Ali trat diese Reise an und erhob die Armen- [*ṣadaqāt*] und Kopfsteuern von *Naǧrān*. Danach kam er zurück und traf sich mit dem Propheten in Mekka während der Zeit der „Abschiedspilgerfahrt"."

Offensichtlich handelt es sich bei all diesen Berichten um ein und dasselbe Ereignis, nämlich Alis Feldzug gegen die *Banū Zubaid*, einen Stamm aus dem Stammesverband *al-Muḏaḥaǧ*, verbunden mit einer Inspektion, um die Almosensteuern [*zakāt*] und die Dinge von den *Naǧrānī*s zu fordern, über deren Lieferung man sich mit ihnen geeinigt hatte. Nach der Beendigung des Feldzuges schloss er sich dem Propheten während der „Abschiedspilgerfahrt" an. [...]

„Abschiedspilgerfahrt" [*ḥaǧǧ al-widāʿ*]

Die „Abschiedspilgerfahrt" fand im Jahre 10 n. H. statt.
Šaiḫ al-Mufīd schreibt darüber: „Eines der Ereignisse, die nach der Geschichte mit den *Naǧrānīs* geschahen, von speziellen Vortrefflichkeiten Alis kundgeben und ihn vor allen anderen auszeichnen, sind die „Abschiedspilgerfahrt" und Vorfälle, die sich auf dieser Fahrt ereigneten. Während der „Abschiedspilgerfahrt" ergaben sich für Ali große wichtige Aufgaben, unter anderem, dass der Gesandte Gottes ihn in den Jemen entsandte, um das Fünftel ihrer Gold- und Silberbestände zu erheben sowie von ihnen Gewänder und Summen zu erhalten, zu deren Abgabe man sich mit den *Naǧrānīs* geeinigt hatte. Und Ali ging fort, um den Auftrag zu erledigen, die ihm der Prophet übertragen hatte."
Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Der G.G. beschloss, die Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten und zu erfüllen, was ihm Gott auferlegt hatte. Er ließ sein Vorhaben öffentlich bekannt geben, und die Nachricht darüber erreichte die entferntesten Regionen des islamischen Gebietes. Viele Leute bereiteten sich vor, den Propheten auf diese Reise zu begleiten und kamen von überallher nach Medina. Am 25. *aḏ-Ḏu l-gaʿda* verließ der Prophet Medina und begab sich auf den Weg nach Mekka, während Tausende von Menschen ihn begleiteten."
Sīra l-ḥalabīya sagt: „Man erzählt, dass 40 000 oder 70 000 oder 90 000 oder 114 000 oder 120 000 oder mehr Leute mit dem Propheten aus Medina nach Mekka reisten. Diese Zahl umfasst nicht diejenigen Pilger, die in Mekka wohnten oder aus dem Jemen kamen."
Sīra von *Dahlān* schreibt: „Zusammen mit dem Propheten verließen 90 000 Leute die Stadt. Nach manchen Angaben waren es 100 000 oder 124 000 oder mehr Menschen."
Diese unterschiedlichen Angaben könnte man auf einen gemeinsamen Nenner bringen, indem man davon ausgeht, dass die Zahl der Menschen aus Medina und der näheren Umgebung 40 000,

die derjenigen, die aus anderen Orten gekommen waren, 70 000 bzw. 90 000 betrug, so dass sich die Gesamtzahl der Pilger auf ca. 120 000 belief. (Und Gott ist der, der besser weiß!)
Ibn Saʿd schreibt: „Neun seiner Ehefrauen und seine Tochter *Fāṭima*, die in Kamelsänften saßen, begleiteten den Propheten. Auch Opferkamele wurden auf dieser Reise mitgetrieben."
Šaiḫ al-Mufīd sagt: „Der Prophet schrieb an Ali, dass er aus dem Jemen nach Mekka kommen solle, um auch an der Pilgerfahrt teilzunehmen; aber er verriet ihm nicht, zu welcher Art Pilgerfahrt er sich entschlossen hatte. Er reiste nach Mekka, Opferkamele mitnehmend, mit der Absicht ab, die „Verbindungspilgerfahrt" [*ḥaǧǧ al-qirān*] zu praktizieren. In einem Ort namens *Ḏu l-ḥulaifa* wickelte er die *Iḥrām*-Kleidung um sich, und die Mitpilger machten es ihm nach. Ab *Baidāʾ* sagte er „Zu-deinen-Diensten" [*labbaika*]. Die Strecke zwischen den „beiden Nicht-zu-Verletzenden" [*al-ḥaramān*; = Mekka und Medina] legte er zurück, indem er ebenfalls dieses Wort sagte. Auf der anderen Seite machte sich der „F.d.G." aus dem Jemen in Begleitung seiner Männer auf den Weg nach Mekka. Jene Gewänder, die er [als Tribut] von den *Naǧrānīs* erhalten hatte, trug er auch mit. Als der Prophet, aus Medina kommend, die Umgebung Mekkas erreichte, befand sich auch Ali in der Nähe dieser Stadt. Er stellte einen seiner Männer als seinen Stellvertreter ein und ritt selbst vor, um sich mit dem Propheten zu treffen. Er kam bei ihm an, als er gerade die Stadt betreten wollte. Ali grüßte den Erhabenen und berichtete ihm, was er im Jemen getan und dass er die Gewänder von den *Naǧrānīs* erhalten habe. Er erzählte ihm auch, dass er vorgeritten sei, um ihn zu treffen. Der G.G. freute sich über das Geschehene sowie über das Wiedersehen mit Ali und fragte ihn:
- „Mit welcher Absicht [*nīya*] hast du die *Iḥrām*-Kleidung um dich gewickelt?"

- „O Gesandter Gottes! Du hattest mir nicht geschrieben, mit welcher Absicht du sie um dich wickeln wirst. Deshalb habe ich meine Absicht von deiner abhängig gemacht und gesagt: „O Herr, gleich der Absicht deines Gesandten wickele ich *Iḥrām*-Kleidung um mich. Ich habe übrigens 34 Opferkamele mitgebracht."

- „Gott ist groß! Ich habe 66 Opferkamele bei mir. Du bist mein Teilhaber an meiner Pilgerfahrt, an meinen Pilgerritten und Opfergaben. Nun, behalte deine *Iḥrām*-Kleidung an und kehre zu deinen Soldaten zurück! Aber sieh zu, dass du schnell zurück bist, damit wir uns, so Gott will, in Mekka treffen!"

Ibn Hušām zufolge soll Ali keine Opfergabe bei sich gehabt haben. Er schreibt in seiner *Sīra*: „Dann fragte der G.G. Ali: „Hast du Opfergaben mitgebracht?" Ali antwortete: „Nein!" Dann beteiligte er Ali an seiner eignen Opfergabe. Ali behielt seine *Iḥrām*-Kleidung an, bis sie beide die Pilgerriten abgeschlossen hatten. Der G.G. opferte die Kamele in seinem Namen und im Namen von Ali."

Sīra l-ḥalabīya kommentiert den Widerspruch über Alis Opfergabe so: „Diesen Bericht und den, nach dem Ali bereits mit Opferkamelen aus dem Jemen nach Mekka gekommen sei, kann man so miteinander verbinden, dass die Ankunft der Kamele Verspätung hatte, so dass der Prophet Ali an seiner Opfergabe teilhaben ließ. Man erzählt, dass die Anzahl der Opferkamele, die Ali mitgebracht hatte, 37 und die der des Propheten 36 Stück gewesen sei."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt über die weiteren Ereignisse jenes Tages: „Dann verabschiedete sich Ali von dem Propheten und kehrte zu seinen Truppen zurück. Er stellte fest, dass sie die Nähe der Stadt erreicht hatten. Dabei sah er, dass seine Soldaten die Gewänder trugen, die man von den *Nağrānī*s erhalten hatte. Diese Sache ärgerte ihn. Deshalb zog er denjenigen, den er zu seinem Stellvertreter gemacht hatte, zur Rechenschaft und sagte zu ihm: „Wehe dir! Was hat dich veranlasst, diese Gewänder den Soldaten zu

geben, bevor wir sie bei dem Propheten abgegeben haben? Ich hatte dir diesbezüglich keine Befugnisse erteilt!" Der Mann antwortete: „Sie verlangten die Gewänder von mir; sie wollten die *Iḥrām*-Kleidung um sich wickeln und sich damit schmücken, aber sie nachher mir zurückgeben." Ali befahl den Soldaten, die Gewänder auszuziehen und sie auf die Kamele aufzuladen. Sein Verhalten erzürnte sie. Als sie in der Stadt waren, beklagten sie sich vielfach über ihn bei dem Propheten. Darauf hin ließ der Prophet ausrufen, dass man seine Zunge in Bezug auf Ali zu zügeln habe, denn Ali sei streng und hart, wenn es um die Sache Gottes gehe, und macht keine Zugeständnisse in der Religion. Jene Leute hörten damit auf, über Ali schlecht zu reden und erkannten genau den hohen Rang Alis beim Propheten. Sie begriffen, dass jeder vom Zorn des Propheten betroffen war, der versuchte, Ali zu kritisieren."

Ibn Isḥāq überliefert in seinem Bericht über diese Klage der Soldaten: „Die Truppen beschwerten sich darüber, wie Ali sie behandelt hatte."

Abū Saʿīd al-Ḫidrī sagt über diese Klage: „Die Leute beklagten sich über Ali. Der G.G. stand in ihrer Mitte auf und hielt für sie eine Rede. Ich hörte, wie er sagte: „O Leute! Beklagt euch nicht über Ali, da er vor Gott und auf dem Weg zu Gott ein ehrfurchtsvoller und demütiger Mensch ist! Er ist zu erhaben, als dass ihr euch über ihn beklagen könntet.""

Šaiḫ al-Mufīd schreibt über die „Abschiedspilgerfahrt" weiter so: „Dem G.G. folgend blieb der „F.d.G." in seinem *Iḥrām*-Zustand. Viele Muslime verließen, den Propheten begleitend, die Stadt, ohne dass sie Opfergaben mitgebracht hätten. Dann sandte Gott die Koranstelle:

Wa tmū l-ḥağğa wa l-ʿumratu llāhi

Daraufhin sagte der G.G.: „Die „außerzeitliche Pilgerfahrt" [*ʿumra*] hat sich bis zum Jüngsten Tag eingestellt" und steckte dabei die Finger ineinander. Dann sagte er weiter: „Wenn ich das am Anfang dieser Reise gewusst hätte, was ich am Ende der Reise begriffen habe, hätte ich diese Opfergabe nicht mitgebracht." Er befahl dem Ausrufer zu rufen: „Wer von euch keine Opfergabe dabei hat, der soll den *Iḥrām*-Zustand verlassen und alle Riten, die er bis jetzt durchgeführt hat, als zur „außerzeitlichen Pilgerfahrt" gehörig betrachten. Wer aber eine Opfergabe mitgebracht hat, der soll weiterhin im *Iḥrām*-Zustand bleiben." Ein Teil der Leute befolgte diese Anweisung, ein anderer Teil weigerte sich. Es entfachte sich ein Wortstreit. Manche sagten: „Soll der G.G. mit verwirrten und staubigen Haaren sein, während wir uns anziehen, mit unseren Frauen schlafen und unsere Körper mit [duftenden] Ölen einreiben?" Andere sagten: „Schämt ihr euch nicht, [aus euren Zelten] herauszukommen, während das *Ġusl*-Wasser von euren Körpern heruntertrieft und der G.G. im *Iḥrām*-Zustand ist?"[39]
Der Prophet bezeichnete das Verhalten der Leute als hässlich und sagte: „Auch ich hätte den *Iḥrām*-Zustand verlassen und diese Pilgerfahrt als eine „außerzeitliche Pilgerfahrt" [*ʿumra*] betrachten müssen, wenn ich keine Opfertiere dabei hätte. Wer von euch keine Opfertiere mitgebracht hat, der muss den *Iḥrām*-Zustand unbedingt verlassen." Ein Teil der Ungehorsamen änderte danach seine Meinung, der andere Teil blieb weiterhin stur. Einer der Großen aus dem Kreis der Prophetengenossen gehörte auch zu der letzteren Gruppe. Der Prophet ließ ihn kommen und fragte ihn:

[39] Das sind alles unhaltbare Ausreden. Denn dem Befehl des Propheten, der der von Gott ist, ist eher Gehorsam zu leisten als aus Solidarität mit ihm im *Iḥrām*-Zustand zu bleiben.

- „Warum bist du immer noch im *Iḥrām*-Zustand? Hast du etwa Opfertiere dabei?"
- „Nein!"
- „Warum verlässt du denn den *Iḥrām*-Zustand nicht? Ich habe doch befohlen, dass alle ihn verlassen müssen, die keine Opfertiere mitgebracht haben."
- „Bei Gott, O Gesandter Gottes, ich werde so lange im *Iḥrām*-Zustand bleiben, wie du darin bist."
- „Bis du stirbst, wirst du an dieses Gebot nicht glauben."

Das ist der Grund, warum diese Person, als sie Kalif wurde,[40] die Pilgerfahrt als *mutʿa* [Erholung] leugnete. Er bestieg die Kanzel und verbot sie und drohte den Leuten mit Bestrafung, falls sie sie durchführen würden."
Muslim überliefert unter Angabe eigener Tradentenketten von *ʿĀʾīša*, dass sie gesagt habe: „Es waren vier oder fünf Tage vom Monat *aḏ-Ḏu l-ḥiǧǧa* verstrichen, als der Prophet Mekka betrat. Er kam zu mir und war zornig. Ich fragte ihn: „O Gesandter Gottes! Wer hat dich erzürnt? Ihn möge Gott in der Hölle schmoren lassen!" Er sagte: „Ich weiß es nicht! Ich habe diesen Leuten befohlen, ein Gebot zu befolgen, aber sie weigern sich. Wenn ich am Anfang [der Pilgerfahrt] von dem Gebot gewusst hätte, das am Ende erlassen wurde, hätte auch ich keine Opfertiere mitgebracht, um sie zu verkaufen. Ich hätte dann genau wie sie den *Iḥrām*-Zustand verlassen müssen.""
An-Nawawī kommentiert diesen Bericht und schreibt: „Der Grund für den Zorn des Propheten lag darin, dass die Unantastbarkeit [*ḥurma*] der Religion verloren war und Muslime Bedenken hatten, seinen Befehl zu befolgen. Bezüglich dieses Verhaltens sagt Gott (Sure 4:65):

[40] Es handelt sich um den zweiten Kalifen *ʿUmar*. (DÜ)

„Aber nein! Bei Gott, sie sind nicht gläubig, es sei denn, dass sie in ihren Streitereien dich zum Schiedsrichter nehmen, sich keineswegs betrübt fühlen über die Entscheidung, die du triffst, und dir aus Überzeugung ergeben sind."

Wie gesagt, zürnte der Prophet, weil die Unantastbarkeit des Gesetzes [*šarʿ*] in Gefahr war und weil der Glaube der Muslime noch halbherzig war. Dieser Bericht legt nahe, dass es gut ist, zornig zu sein, wenn die Unantastbarkeit des Gesetzes [*šarʿ*] angetastet ist. Außerdem kann man darin ein Zeichen dafür sehen, dass die Verfluchung derjenigen, die dem Gesetz [*šarʿ*] feindlich gesinnt sind, erlaubt ist."

Wenn *an-Nawawī* von „Verfluchung" spricht, meint er die Worte *ʿĀʾišas*, die für jene Gruppe das Höllenfeuer wünscht, und kein Fluch ist unheilvoller als das, es kann sogar sein, dass dieser Fluch schlimmer ist als Distanz zur göttlichen Barmherzigkeit.

Das Nützliche an diesen Berichten ist die Erkenntnis über die Arten der Pilgerfahrt und die Frage, in welcher Weise sich die Pilgerfahrt eines Menschen, der Opfertiere mitgebracht hat, von der dessen unterscheidet, der sie nicht mit sich führt. Als Antwort auf diese Frage sagen wir: Es gibt drei Arten von Pilgerfahrten [*ḥağğ*]: Trennungs- [*ifrād*], Verbindungs- [*qirān*] und Genusspilgerfahrt [*tamattuʿ*]. Die letztgenannte ist nur denen vorbehalten, deren Wohnort mehr als 48 Meilen von Mekka entfernt ist, die beiden ersteren sind dagegen speziell für die Bevölkerung von Mekka und diejenigen gedacht, die in einem Umkreis von weniger als 48 Meilen Entfernung von Mekka wohnen.

Wer die Trennungspilgerfahrt antritt, der muss zuerst die [normale] Mekkapilgerfahrt [*ḥağğ*], dann die „isoliert außerzeitliche Pilgerfahrt" [*ʿumra l-mufrada*] durchführen und die spezielle Pilgerkleidung [*iḥrām*] um sich wickeln, indem er [ständig] „Zu-deinen-Diensten" [*labbaika*] sagt. Da in diesem Fall die [normale] Mekkapilgerfahrt und die außerzeitliche getrennt voneinander und ohne Beziehung zueinander durchgeführt werden, so dass sie als zwei unabhängige Handlungen gelten, nennt man diese Art Pilgerfahrt Trennungspilgerfahrt [*ḥağğ al-ifrād*].

Wer sich für die Verbindungspilgerfahrt entscheidet, der muss zunächst die [normale] Mekkapilgerfahrt und danach die außerzeitliche [*ʿumra*] durchführen. Auch hier sind die beiden Handlungen getrennt und unabhängig voneinander auszuführen. Der Unterschied zu der Trennungspilgerfahrt besteht nur darin, dass der Pilger auf der Verbindungspilgerfahrt beim Wickeln der *Iḥrām*-Kleidung Opfertiere dabei haben muss, und das ist der Grund, warum man diese Pilgerfahrt als „Verbindung" bezeichnet.

Wer die Genusspilgerfahrt durchführt, der muss zuerst die Genuss- und die außerzeitliche [*ʿumra l-tamattuʿ*] und dann die [normale] Mekkapilgerfahrt durchführen. Bei der Wickelung der *Iḥrām*-Kleidung muss auch er [ständig] „Zu-deinen-Diensten" sagen. Die Handlungen bestehen aus den Zeremonien der beiden Pilgerfahrten, und das ist der Sinn der Worte des Propheten, der gesagt hat: „Bis zum Jüngsten Tag habe ich die außerzeitliche Pilgerfahrt in die [normale] Pilgerfahrt eingebaut" und, um den Inhalt dieser Worte bildhaft zu demonstrieren, steckte er seine Finger ineinander. Man hat diese Pilgerfahrt deshalb Genusspilgerfahrt [*tamattuʿ*] genannt, weil der Pilger nach dem Verlassen des *Iḥrām*-Zustandes in den Genuss aller Dinge kommen darf, die ihm während dieses Zustandes verboten waren.

Die Art der Pilgerfahr, die der Prophet auf der „Abschiedspilgerfahrt" durchführte, war die Verbindungspilgerfahrt [*ḥağğ al-qirān*], da er Opfertiere dabei hatte. Auch Ali vollführte dieselbe Pilgerfahrt wie er, aber die meisten der Begleiter des Propheten mussten die Trennungspilgerfahrt durchführen, weil sie

keine Opfertiere dabei hatten, aber die *Iḥrām*-Kleidung um sich gewickelt hatten. Zu jener Zeit war die Genusspilgerfahrt noch keine Pflicht und es gab nur zwei Pilgerfahrtarten, die Trennungs- und die Verbindungspilgerfahrt. Als das Gebot zur Genusspilgerfahrt für diejenigen, die keine Opfertiere dabei hatten, mit den folgenden Worten Gottes [Sure ?]

wa atimmū l-ḥaǧǧa wa l-ʿumrata li-llāhi ... fa-man tamattaʿa bi-l-ʿumrati ila l-ḥaǧǧi

herabgesandt wurde, befahl der Prophet den Leuten mit Opfertieren, ihren *Iḥrām*-Zustand beizubehalten und ihre Pilgerfahrt als die Verbindungspilgerfahrt zu betrachten. Diejenigen, die ohne Opfertiere waren, hatten laut demselben Befehl ihre Pilgerfahrt in die Genusspilgerfahrt umzuändern und den *Iḥrām*-Zustand zu verlassen, aber dann am Tag von *Tarwīya* ihre *Iḥrām*-Kleidung schon in Mekka um sich zu wickeln, wenn sie die Pilgerfahrtsriten einhalten wollten. Von dieser Art ist die Pilgerfahrt derjenigen, deren Wohnsitz weiter als der oben erwähnte Abstand von Mekka entfernt ist. Man fragte den Propheten, ob dieses Gebot nur für jenes Jahr gelte oder für immer bestehe. Der Erhabene antwortete: „Dieses Gebot gilt für immer.“ Das lässt wissen, dass ihre Pilgerfahrt aus den beiden außerzeitlichen [*ʿumra*] und den [normalen] Mekkapilgerfahrten bestand, die miteinander verbunden waren. Die Leute mit Opfertieren vollbrachten aber in jenem Jahr nur die Verbindungspilgerfahrt. Ab dem darauf folgenden Jahr galt für diejenigen, die in einer Entfernung von mehr als 48 Meilen von Mekka wohnten, die Genusspilgerfahrt. [...]. Die Worte des Propheten, der sagte: „Wenn ich am Anfang der Pilgerfahrt das gewusst hätte, was ich am Ende der Reise wusste, hätte ich keine

Opfertiere mitgebracht“ kann man so interpretieren, dass für den Erhabenen die Genusspilgerfahrt Vorrang besaß.

Ibn Saʿd schreibt: „Nachdem der Prophet die Kieselsteine [*ǧamra*] von *ʿAqaba* in *Manā* am Festtag geworfen hatte, opferte er Kamele.“

Sīra l-ḥalabīya enthält: „Der Prophet opferte alle 36 Kamele mit seinen eigenen edlen Händen. Das waren die Kamele, die er aus Medina mitgebracht hatte. Er befahl Ali, die restlichen Kamele[41] zu opfern, damit wurden 100 Kamele geopfert. Von *Ibn ʿAbbās*“, so dieselbe Quelle weiter, „wird überliefert, dass der Prophet auf der „Abschiedspilgerfahrt“ 100 Kamele dabei hatte. Davon opferte er 30 persönlich und den Rest befahl er Ali zu opfern. Er sagte zu ihm: „Verteile das Fleisch und die Haut der Kamele unter den Leuten und verkaufe davon nichts an einen Fleischer! Für uns selbst nimm ein Süuck Fleisch von einem Kamel, das mir gehörte, und setze es in einem Topf auf, damit wir davon essen und genug für eine Suppe haben könnten.” Ali tat dies.“‘‘

Geschichte von *Ġadīr*

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Nachdem der G.G. die Pilgerfahrtsriten zu Ende gebracht und Ali an seiner Opfergabe beteiligt hatte, trat er die Rückreise nach Medina an. Ali und andere Muslime marschierten mit ihm. Sie erreichten einen Ort namens *Ġadīr al-ḫum*.[42] Dieser Ort war [eigentlich] nicht für einen Lagerplatz geeignet, weil es dort kein Wasser und keine Weide gab. [Trotzdem] stieg der Prophet dort ab, und die Muslime taten dasselbe. Der Grund, warum der Erhabene [ausgerechnet] an diesem Ort die Reise unterbrach, war eine von Gott - Er ist erhaben! - herabgesandte Koranstelle darüber, dass der

---

[41] Anscheinend handelte es sich dabei um jene Kamele, die Ali aus dem Jemen mitgebracht hatte.

[42] *Ġadīr al-ḫum* liegt in der Nähe von *Ǧaḥfa* in einem Gebiet namens *Rābiġ*. Diese Geschichte ereignete sich am 18. *Ḏu l-ḥiǧǧa* des Jahres 10 n. H.

Prophet den „F.d.G." nach sich zum Kalifen unter dem Volk [*umma*] ernennen sollte. Über diese Maßnahme waren schon früher dem Erhabenen Offenbarungen herabgesandt worden, aber der Zeitpunkt dafür war damals noch nicht bestimmt worden. Deshalb kümmerte sich der Prophet nicht so sehr um diese Sache und wollte sie so lange hinausschieben, bis er die Streitigkeiten der Leute über den „F.d.G." sicher beigelegt hatte. Gott wusste, dass sich die Mehrheit der Pilger von dem Propheten trennen und zu ihren Städten und Ländern begeben würden, nachdem er *Ġadīr al-ḫum* erreicht hatte. Darum bestimmte er, dass der Prophet alle Mitreisenden versammeln sollte, um den Befehl zu seiner Nachfolge zu vernehmen. Damit wollte er, dass die Sache ein für alle mal für alle bewiesen sei.
Gott - Er ist erhaben! - sandte diesbezüglich die folgende Koranstelle [Sure 5:67] herab: [„O [mein] Bote! Teile das mit, was dir von deinem Herrn herabgesandt ist!"] Dies geht über die Nachfolgerschaft Alis und die Verkündung seines Imatums. [„Wenn du es nicht tust, dann hast du seine Botschaft nicht mitgeteilt. Und Gott wird dich vor den Leuten schützen"], und hier ermahnte Gott den Propheten zur Notwendigkeit der Bekanntgabe dieses Befehls und warnte ihn davor, sich damit Zeit zu lassen. Außerdem versicherte er ihm, ihn vor dem Unheil der Leute zu schützen.[43]
Aus diesem Grund also stieg der Prophet an diesem Ort ab. Die Genossen nahmen um ihn herum Platz. An diesem Tag war es sehr heiß. Der Prophet gab die Anweisung, den Boden unter einigen Bäumen, die es dort gab, zu fegen, Kamelsättel zu besorgen und sie dort aufeinander zu stapeln. Dann ließ seinen Ausrufer die Leute zu einer Versammlung aufrufen. Weil jener Tag sehr heiß war, zogen

[43] Es sind wohl Unruhen gemeint, mit denen man wegen der umstrittenen Position von Ali rechnen musste, auf die *Šaiḫ al-Mufīd* einige Zeilen vorher Bezug nimmt. (DÜ)

viele Begleiter des Propheten ihre Gewänder über ihre Beine. Als die Muslime versammelt waren, stieg der Prophet auf den Stapel Kamelsättel, bis er den höchsten Punkt erreicht hatte. Er nahm auch Ali mit auf die Kamelsättel, und er stellte sich zu seiner rechten Seite. Der Prophet hielt eine Ansprache. Er lobte und pries Gott, gab weise Ratschläge und setzte sein Volk von seinem baldigen Tod in Kenntnis. Er sagte: „Ich bin zu Gott beordert worden und werde von euch weggehen. Es wird nicht lange dauern, bis ich dem Aufruf Gottes folgen werde. Ich hinterlasse euch zwei Dinge. Solange ihr daran festhaltet, werdet ihr nicht auf dem Irrweg landen. Das sind das Gottesbuch und die Angehörigen meines Hauses. Ihr sollt wissen, dass diese beiden sich nicht trennen, bis sie zum mir ans „Bassin" [= Paradies] kommen." Dann sagte er mit lauter Stimme: „Bin ich in bezug auf euch nicht berechtigter [*aulā*] als ihr zu euch selbst?" Die Leute sagten: „Jawohl!" Dann sagte er unmittelbar darauf, während er Alis Arme so hoch in der Hand hielt, dass die weiße Fläche unter dessen Achselhöhlen [für alle] sichtbar war: „Wessen „allumfassender Führer" [*maulā*] ich bin, dessen „allumfassender Führer" ist auch Ali. O Gott! Liebe den, der ihn liebt, sei dem ein Feind, der sein Feind ist, hilf dem, der ihm hilft und erniedrige den, der ihm nicht hilft!"[44] Anschließend stieg er wieder ab und verrichtete ein Gebet von zwei Zyklen [*rakʿa*]. Als die Sonne den Zenit passierte, verrichtete er in Gemeinschaft mit den Muslimen das Mittagsgebet. Danach saß er in seinem Zelt und wies Ali an, in einem anderen - oder in seinem eigenen - Zelt Platz zu nehmen. Daraufhin befahl er den Muslimen, gruppenweise zu Ali hineinzugehen, ihm zu seiner [neuen] Stellung zu gratulieren und ihn als „Fürst der Muslime" zu begrüßen und zu ehren. Die Leute

[44] Für die Sprüche des Propheten und die Ereignisse am Tag von *Ġadīr al-ḥum* vgl. Bd. I, SR ⇒ Imamtum: „Tag von *Ġadīr al-ḥum*", ²*maulā*.

befolgten diesen Befehl. Dann wies er seine Ehefrauen und Frauen anderer Gläubiger an, die ihn auf dieser Reise begleiteten, ebenfalls zu Ali hineinzugehen und ihm als „Fürst der Gläubigen" ihre Ehre zu erweisen. Auch sie taten dies. Einer derjenigen, die bei ihrer Beglückwünschung länger redeten und ihre Freude offenbarten, war *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*. Er sagte zu Ali: „Bravo Ali! Heute bist du mein „allumfassender Führer" [*maulā*] und der jedes und jeder Gläubigen geworden."

Ḥassān Ibn Ṯābit bat den G.G. um Erlaubnis, ein Gedicht über dieses Ereignis zu rezitieren, das Gott gefällt. [...]. Der Prophet sagte dann zu ihm: „Der „Heilige Geist" [*rūḥ al-qud(u)s*] möge dir zur Seite stehen, solange du uns mit deiner Zunge behilflich bist." Dass der Prophet", so *al-Mufīd* weiter, „für *Ḥassān* nur bedingt ein Gebet sprach, lag darin, dass er wusste, dass *Ḥassān* am Ende den Weg des Streites mit Ali eingeschlagen würde. Wäre der Prophet sicher gewesen, dass *Ḥassān* auch in der Zukunft bei dieser gesunden Meinung bleiben würde, hätte er für ihn kein bedingtes Gebet gesprochen.

Wie dieses Gebet ist ein Satz mit Bedingungen verknüpft, den Gott - Er ist erhaben! - zum Lob der Ehefrauen des Propheten äußert. Er sagt (Sure 33:32):

„O Ehefrauen des Propheten! Ihr seid nicht wie andere Frauen, wenn ihr euch vor Gott fürchtet."

Hier lobt Gott sie nicht so, wie er die „Angehörigen des Hauses" lobt, die ihre Essensrationen Waisen, Armen und Gefangenen verschenkten. Über Ali, *Fāṭima*, *Ḥassan* und *Ḥusain*, die erst an andere [Bedürftige] dachten, obwohl sie selbst bedürftig und arm waren, sagt Gott - Er sei gepriesen! - [Sure ?]:

Wa yuṭʿimūna ṭ-ṭaʿāma ʿalā ḥubbihi miskinan wa yatiman wa asīran innamā nuṭʿimukum li-waǧhi llāhi lā nurīdu minkum ǧazāʿan wa lā šukuran innā naḥāfu min rabbnā yauman ʿabʿsan qamṭarīran fauqāhumu llāhu šarr ḏālika l-yaumi wa laqqāhum naḍratan wa surʿran wa ǧazāhum bimā ṣabarū ǧannatan wa ḥarīran

Gott verspricht hier ganz deutlich, sie zu belohnen, ohne seine Versprechung an irgendwelche Bedingungen zu binden, wie er es in bezug auf andere tat. Denn er wusste, dass die letzteren ihre Gesinnung mit der Zeit ändern würden."

Herbsendung der Koranstelle (Sure 5:3)
akmaltu lakum dīnakum **[„Heute habe ich eure Religion vervollkommnet"]**
am Tag *Ġadīr al-ḫum* und Empfehlung, an diesem Tag zu fasten

Im Kommentar *al-Manthūr* steht: *„Ibn Mardawaih* und *Ibn ʿAsākir* überliefern unter Angabe einer schwachen Tradentenkette von *Abū Saʿīd al-Ḫidrī*, dass er gesagt habe: „Als der G.G. am Tag von *Ġadīr al-ḫum* Ali zu seinem Kalifen ernannte und dessen Führerschaft [*willāya*] verkündete, sandte Gabriel ihm die Koranstelle „Heute habe ich eure Religion vervollkommnet" herab." *Ibn Mardawaih* und *Ibn ʿAsākir* überliefern unter Angabe einer schwachen Tradentenkette von *Abū Ḥuraira*, [dass er gesagt habe]: „Als der Prophet am Tag von *Ġadīr al-ḫum*", der der 18. *aḏ-Ḏu l-ḥiǧǧa* war, „Wessen „allumfassender Führer" [*maulā*] ich bin, dessen „allumfassender Führer" ist auch Ali„ verkündete, sandte Gott die Koranstelle (Sure 5:3) „Heute habe ich eure Religion vervollkommnet" herab."

Ibn Kathīr schreibt: „Aber was den Bericht anbelangt, den *Ḍamra* von *Ibn Šaudab*, von *Muṭar al-Warrāq*, von *Šahr Ibn Ḥaušab*, von *Abū Ḥuraira* überliefert, wonach Gott die Koranstelle (Sure 5:3): „Heute habe ich eure Religion vervollkommnet." herabsandte, als der G.G. Alis Hand nahm und sagte: „Wessen „allumfassender Führer" [*maulā*] ich bin, dessen „allumfassender Führer" ist auch Ali„, und *Abū Ḥuraira* sagt: „Dieser Tag ist der Tag von *Ġadīr al-ḫum*. Wer an diesem Tag (dem 18. *aḏ-Ḏu l-ḥiğğa*) fastet, dem wird das Fasten von 60 Monaten gutgeschrieben.", ist abzulehnen [*munkar*]. Denn er widerspricht Berichten, die in *aṣ-Ṣaḥīḥ* überliefert sind und bestätigen, dass diese Koranstelle am Freitag und zwar am Tag von *ʿArafa* herabgesandt wurde. Auch *Abū Ḥurairas* Behauptung, dass das Fasten an diesem Tag dem Gotteslohn [*ṣawāb*] für das Fasten von 60 Monaten entspreche, ist falsch. Denn in *aṣ-Ṣaḥīḥ* steht, dass das Fasten im Monat *ar-Ramaḍān* dem Gotteslohn [*ṣawāb*] für das von 10 Monaten gleicht. Wie könnte also das Fasten am Tag von *Ġadīr* dem von 60 Monaten entsprechen?"

Dann zitiert *Ibn Kathīr* weiter *aḏ-Ḏahabī*, der gesagt habe: „Dieser Bericht ist abzulehnen. Ihn haben *Ḥabšūn al-Ḫallāl* und *Aḥmad Ibn ʿAbd Allāh Ibn Aḥmad an-Nayirī*[45] von *ʿAlī Ibn Saʿīd ar-Ramlī*, von *Ḍamra* überliefert. Er ist unter Angabe schwacher und haltloser Tradentenketten von Berichten aberzählt worden, die von *ʿUmar al-Ḫaṭṭāb, Mālik Ibn Ḥuwairith, Abū Saʿīd* und anderen stammen. Der Anfang des Berichtes ist „häufig überliefert" [*mutawātir*][46], und ich bin [deshalb] sicher, dass er vom Propheten stammt. Aber der Teil mit „O Gott! Liebe den, der ihn liebt ..." ist dem Bericht [später] hinzugefügt worden, und die Tradentenketten [, die dies beweisen] sind glaubwürdig. Auch das Fasten an diesem Tag ist nicht so. Bei

[45] Beides zuverlässige Tradenten.

[46] Zu dem Terminus vgl. Bd. I, SR ⇒ Traditionswissenschaf: Überlieferungsfrequenzgrad.

Gott, diese Koranstelle wurde außer am Tag von *ʿArafa*, der ein paar Tage vor *Ġadīr al-ḫum* liegt, an keinem anderen Tag herabgesandt. (Und Gott weiß es besser).

Die Antwort auf die ablehnende Haltung von *Ibn Kathīr*, die darauf beruht, dass der Bericht über den Zeitpunkt der Herabsendung der Koranstelle 5:3 den in *aṣ-Ṣaḥīḥain* überlieferten Berichten widerspricht, lautet: Die erwähnten Berichte [= die in *aṣ-Ṣaḥīḥain*] sind wegen der Unvereinbarkeit mit den Koranstellen abzulehnen, und sie gehören zudem zur Kategorie „selten überlieferter" [*āḥād*][47] Berichte. Es verwundert kaum, wenn die ihnen widersprechenden Berichte sogar über bessere Tradentenketten verfügten, obwohl manche meinen, dass die Tradentenketten der esteren doch glaubwürdiger seien. Die [einseitige] Bearbeitung [*taṣḥīḥ*] von Tradentenketten ist das Werk von Leuten, die zu emendieren gewöhnt sind, Leute, die mit ihren Ansichten falsche Ambitionen und blinden Fanatismus hervorrufen. Sie verfolgen ein brisantes Ziel, sie wollen nämlich den Keil des Schismas und der Zwietracht zwischen die Konfessionen treiben. Außerdem basiert die Emendation eines Berichtes in der Tat auf Verdacht und Vermutung. *Ibn Kathīrs* Beanstandung, dass in *aṣ-Ṣaḥīḥ* bewiesen worden sei, dass das Fasten im Monat *ar-Ramaḍān* genau so viel wiege wie der Gotteslohn [*ṣawāb*] für 10 Monate Fasten, wie könne also das Fasten eines Tages so viel wert sein wie das von 60 Monaten, ist die Verleugnung der Großmütigkeit und Güte Gottes und die Bezichtigung des Großmütigen aller Großmütigen [*akram al-akramīn*] des Geizes. Spricht etwas dagegen, dass Gott jemandem, der am Tag von *Ġadīr al-ḫum* fastet, den Lohn von 60 Monaten Fasten anrechnet und ihm sein Fasten an diesem Tag mehr bewertet als das Fasten im *ar-Ramaḍān*, trotz der Tatsache, dass das Fasten in

[47] Zu dem Terminus vgl. Bd. I, SR ⇒ Traditionswissenschaf: Überlieferungsfrequenzgrad.

diesem Monat obligatorisch ist? Kann man einem Herrscher vorwerfen, wenn er manche seiner Untertanen mehr belohnt als seine Minister, und sagen: „Du hast eine verwerfliche Tat begangen"?
Aber dass *aḏ-Ḏahabī* bei Gott schwört, dass die besagte Koranstelle (Sure5:3) unbedingt am Tag von *ʿArafa* herabgesandt worden sei, kann nur auf seiner Kühnheit beruhen, so dass man meinen würde, er wäre selbst am Tag von *ʿArafa* dort anwesend gewesen!
Berichte, wonach diese Koranstelle am Tag von *Ġadīr al-Ḫum* herabgesandt sei, stimmen mit den Berichten überein, die unter Angabe solider Tradentenketten von den geläuterten Imamen überliefert sind. Das ist eine Bestätigung ihrer Wahrheit. Auch viele schiitische Dichter, ob in der Vergangenheit, ob heute, haben die Ereignisse dieses Tages besungen. Der Grund, warum man versucht hat, die Tradentenketten dieser Berichte zu relativieren [*taḍʿīf*], könnte darin liegen, dass Leute ihren Inhalt nicht akzeptieren wollten.

Das elfte Jahr nach der Auswanderung

Hinscheiden des Propheten -GI!

Das Ableben des Propheten ereignete sich im Monat *aṣ-Ṣafar* oder, wie manche meinen, im Monat *ar-Rabīʿ al-awwal* des Jahres 11 n. H. Zu den abzulehnenden Meinungen über das Todesjahr des Propheten gehört auch die Ansicht *Šaiḫ al-Mufīds* in *al-Iršād*, der sich *aṭ-Ṭabarsī* in *al-Iʿlām al-warā* anschließt, wonach der Prophet im Jahre 10 n. H. gestorben sei.
Im Folgenden beschäftigen wir uns nur mit solchen Berichten, die mit der Biographie Alis in Verbindung mit diesem Ereignis zu tun haben.

Usāmas Heer

Beginn der Krankheit des Propheten

Ibn Isḥāq schreibt: „Nach seiner Rückkehr von der „Abschiedspilgerfahrt" hielt sich der Prophet die restlichen Tage des *aḏ-Ḏu l-ḥiǧǧa* sowie die Monate *al-Muḥaram* und *aṣ-Ṣafar* in Medina auf. In dieser Zeit versuchte er, die Leute für einen Feldzug nach Syrien zu begeistern. Er ernannte *Usāma* den Sohn von *Zaid Ibn Ḥāritha*, seinem Hausdiener, zum Befehlshaber des Feldzuges."
Ibn Saʿd schreibt in *aṭ-Ṭabaqāt*: „Am Montag gab der Prophet die Anweisung, die Leute sollten sich für den Feldzug bereithalten. Am Mittwoch begann er zu erkranken. Am Donnerstag fertigte er eigenhändig ein Banner [*liwāʾ*] für *Usāma*. Danach verließ *Usāma* mit seinem Heer Medina in Richtung *Ǧaraf*. Kein Großer der „Auswanderer" erster Generation und der „Helfer" blieb in der Stadt, alle gingen fort, um *Usāma* in diesem Krieg zu begleiten. Zu ihnen gehörten unter anderem *Abū Bakr*, der Wahrheitsliebende [*ṣiddīq*], *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*, *Abū ʿUbaida al-Ǧarrāḥ*, *Saʿd Ibn Abī Waqqāṣ*, *Saʿīd Ibn Zaid* usw."
Ibn Saʿd schreibt weiter: „Die Krankheit des G.G. verschlimmerte sich. Er sagte ständig: „Sorgt dafür, dass *Usāmas* Heer abmarschiert!""
Ibn Hušām sagt: „Der G.G. merkte, dass die Muslime bei der Ausrüstung und Vorbereitung des von *Usāma* befehligten Heers schwerfällig und langsam waren. Deshalb verließ er trotz seines kranken Zustandes, [nicht einmal] einen Turban tragend, das Haus, [ging in die Moschee,] bestieg die Kanzel und sagte: "Sorgt dafür, dass *Usāmas* Truppen abmarschieren" und stieg von der Kanzel wieder herab. Daraufhin schlossen sich die Leute *Usāmas* Heer an."

Ibn Saʿd überliefert in seinem erwähnten Bericht: „Der Prophet verließ das Hausohne Turban und sagte dreimal: „O Leute! Sorgt dafür, dass *Usāma*s Heer abmarschiert!"

Mahnung zum Vermächtnis der „beiden Gewichte" [*waṣīya th-thiqlain*]

Ibn Saʿd überliefert unter Angabe eigener Tradentenkette von *Abū Saʿīd al-Ḫidrī*, von dem Propheten -Gl!-, dass er gesagt habe: „Es wird bald so sein, dass ich die göttliche Berufung befolgen muss. Wisset! Ich hinterlasse euch zwei kostbare Dinge: das Gottesbuch und meine Familie [*ʿitrat*]. Das Gottesbuch ist ein Seil, das vom Himmel zur Erde gespannt ist. Meine Familie sind die Angehörigen meines Hauses [*ahl al-bait*].[48] Der liebe, allwissende Gott ließ mich wissen, dass diese beiden sich nicht trennen werden, bis sie am „Bassin" zu mir kommen. Also seht zu, wie ihr meinem Anspruch in bezug auf sie gerecht werdet!"

Šaiḫ al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „Zu den Vortrefflichkeiten, die den Propheten veranlassten, es [= die Nachfolge] Ali zuzusichern und ihm eine hohe Stellung einzuräumen, gehörten Ereignisse, die der Prophet nach der „Abschiedspilgerfahrt" erlebte und Vorkommnisse, die sich auf Grund göttlicher Vorsehung zutrugen. Es ging darum, dass der Prophet die Muslime von seinem baldigen Ableben wissen ließ und sie ständig vor einer Unruhe warnte, die nach seinem Tod ausbrechen würde. Er mahnte bei jeder Gelegenheit seine Bevollmächtigten [*auṣiyāʾ*] dazu, sich an seiner Tradition festzuhalten und denselben Weg einzuschlagen wie er selbst. Er gab den Muslimen den Rat, seine Familie zu befolgen, ihr zu gehorchen, sie zu unterstützen und zu beschützen sowie in den

[48] Für die Familie des Propheten vgl. Bd. I, SR ⇒ Familie: Angehörige des Hauses.

Religionsangelegenheiten sie zu ihrem Halt und Angelpunkt zu machen. Er warnte sie vor Streit und Abfall vom Islam. Einer der Berichte, die alle einstimmig absegnen, ist der, wonach der Prophet zu den Muslimen gesagt habe: „Ich gehe vor euch, und ihr tretet nach mir am „Bassin *Kauthar*" bei mir ein. Passt auf, denn ich werde mich dort über die „beiden Gewichte" erkundigen! Seid also auf der Hut, wie ihr sie nach mir behandeln werdet! Denn Gott hat mich wissen lassen, dass das Buch und meine Familie sich nicht trennen werden, bis sie mich wiedersehen. Das habe ich mir von meinem Herrn gewünscht, und er hat es mir erfüllt. Euch soll bewusst werden, dass ich diese beiden unter euch zurücklasse. Überholt sie nicht, weil ihr euren Zusammenhalt verlieren werdet, brecht eure Beziehungen zu ihnen nicht ab, weil ihr vernichtet werdet und belehrt sie nicht, weil sie wissender sind als ihr! Ich sehe euch, wie ihr nach mir eurem alten Unglauben wieder verfallen seid und wie manche von euch anderen den Hals abschneiden werden. Wisset, dass dieser *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* hier mein Bruder und mein Bevollmächtigter [*waṣī*] ist! Er wird kämpfen, um den Koran zu verwirklichen, wie ich dafür gekämpft habe, seine Herabsendung zu ermöglichen." In jeder Versammlung, in der sich der Prophet befand, sprach er so."

Der Grund für den Drang des Propheten nach dem Abmarsch von *Usāma*s Heer

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Der Prophet ernannte *Usāma*, den Sohn von *Zaid Ibn Ḥāritha*, zum Befehlshaber des Heeres und gab ihm die Anweisung, sich und das Heer in Richtung eines römischen Gebietes in Marsch zu setzen, in dem dessen Vater getötet worden war. Der Prophet hielt es für richtig, eine Reihe der Grossen aus dem Kreis der „Auswanderer" und „Helfer" mit *Usāma* auf die Reise zu

schicken, damit keiner, der das Kalifat und die Herrschaft über die Muslime an sich reißen wollte und dafür Pläne geschmiedet hatte, in Medina anwesend war, wenn er im Sterben lag. Er wollte auf diese Weise erreichen, dass der Weg für die Person geebnet wird, die er als seinen Nachfolger auserwählt hatte, und niemand ihr das Kalifat streitig machen konnte. Deshalb stellte er *Usāma* als Befehlshaber des Heeres ein und trug dafür Sorge, dass das Heer bald aus Medina abmarschierte. Er befahl *Usāma*, mit seinem Heer die Stadt zu verlassen und zu einem Gebiet namens *Ǧaraf* aufzubrechen. Auf der anderen Seite versuchte er, die Bevölkerung dafür zu begeistern, sich *Usāma* anzuschließen. Er warnte sie, die Angelegenheit zu vernachlässigen. Es war während dieser Zeit, dass er von der Krankheit befallen wurde, an der er sterben sollte."

Wenn wir die Ereignisse dieser Zeit fern vom Fanatismus, nur mit Augen, die gerecht sind, betrachten, dürfen wir sagen, dass der Prophet über sein baldiges Ableben Bescheid wusste. In verschiedenen Ansprachen und Predigen, die er für die Bevölkerung hielt, erinnerte er sie immer wieder daran; beispielweise sagte er in der Ansprache auf der „Abschiedspilgerfahrt": „Ich weiß nicht, vielleicht werde ich euch nach diesem Jahr nicht mehr sehen", oder in manch anderen Predigen: „Nun ist die Zeit gekommen, dass ich aus eurer Mitte abreisen muss" oder, als er die Leute dazu mahnte, sich um die „beiden Gewichte" zu kümmern: „Gabriel zeigte mir den Koran [bis jetzt] nur einmal im Jahr. Dieses Jahr hat er mir ihn zweimal gezeigt. Das deute ich als ein Zeichen dafür, dass meine Frist abgelaufen ist." Auch die 20 Tage, die er in demselben Jahr in Klausur [*iʿtikāf*] verbrachte, zeugten davon, dass er über seinen herannahenden Tod Bescheid wusste. Denn der Prophet pflegte im Jahr nur 10 Tage in Klausur zu leben, wie *Ibn Saʿd* in *aṭ-Ṭabaqāt* überliefert. Darüber hinaus lassen sich die Vehemenz, mit der der Prophet den Abmarsch des Heeres *Usāma*s vorantrieb, und

Maßnahmen, die er in Verbindung damit traf, sehr wohl in der Richtung deuten, dass er das Ende seines weltlichen Daseins kommen sah. Denn je schlimmer seine Krankheit wurde, desto mehr wollte er durchsetzen, dass *Usāma* und sein Heer bald die Stadt verließen, desto stärker versuchte er die Leute dazu zu ermuntern, sich *Usāma* anzuschließen. Jedes Mal, wenn er in der Öffentlichkeit erschien, während er nur irgendeinen Fetzen um den Kopf gewickelt hatte, hielt er der Bevölkerung eine Rede. Dabei sagte er stets: „Macht, dass die Truppen wegkommen!" Er wiederholte diesen Satz immer dreimal.

Die Ernennung *Usāma*s zum Befehlshaber des Heeres geschah, nachdem der Erhabene erkrankt war. Nach *Ibn Saʿd*, wie wir oben erwähnt haben, soll der Prophet am Mittwoch erkrankt sein und am Donnerstag *Usāma* zum Befehlshaber der Truppen ernannt haben. Er stellte außerdem alle Anführer der „Auswanderer" und „Helfer" unter das Kommando des jungen *Usāma* und wies sie an, Medina mit ihm zu verlassen. Weder die Krankheit noch der herannahende Tod konnten ihn davon abhalten, darauf zu drängen, dass sich das Heer endlich in Marsch setzte. Er bestand auf dieser Entwicklung, obwohl die äußeren Umstände sowie das Gebot der Stunde in jener Zeit, in der der Prophet auf seinen Tod wartete, den Aufschub des Abmarschs des Heeres verlangt hätten, das aus den Großen der Prophetengenossen und der Mehrheit der Muslime bestand. Es wäre besser gewesen, wenn er sich jetzt um Angelegenheiten gekümmert hätte, die er möglicherweise durch seinen Tod nicht mehr hätte erledigen können, oder sich mit der Frage seiner Nachfolge beschäftigt und versucht hätte, das Problem zu regeln, anstatt seine Aufmerksamkeit ganz und gar dem Umstand zu widmen, ein Heer zum Krieg gegen die Römer zu entsenden. Und überhaupt war der Zeitpunkt nicht dafür günstig, Truppen von Medina zu entfernen und die Stadt ohne militärischen Schutz und Verteidigung zu lassen. Es

wäre klüger gewesen, wenn der Erhabene angesichts der Gefahren, die infolge seines Todes eventuell für die Stadt lauerten, Vorkehrungen zum Schutz der Stadt getroffen hätte. Dass die Lage in dieser Hinsicht bedrohlich war, blieb dem Propheten nicht verborgen. Er selbst wies in manchen seiner Reden auf diese Gefahr hin, indem er sagte: „Verschwörungen werden wie finstere Nächte hereinbrechen." Für seine Beunruhigung sorgten konkrete Anhaltspunkte. Wie *aṭ-Ṭabarī* schreibt, hatte er nämlich erfahren, dass eine Reihe arabischer Stämme, die erfahren hatten, dass der Prophet bald sterben würde, sich vom Islam abgewandt hatte und sogar manche ihrer Mitglieder behauptet hatten, selbst ein Prophet zu sein.

Trotz solcher sichtbaren bedrohlichen Zeichen drängte der Prophet darauf, dass seine engsten Vertrauten und seine Soldaten in die Ferne geschickt werden sollten. Dieser unbiegsamen Haltung des Propheten stand die halbherzige, zögernde Ausführung seiner Befehle, die das Ausrüsten und die Entsendung von *Usāma*s Truppen betrafen, gegenüber, die schließlich dazu führte, dass das Heer bis nach dem Tod des Propheten immer noch in der Landschaft *Ǧaraf* in der Nähe von Medina im Lager blieb. All das zeigt deutlich, dass es sich bei dem Vorhaben mit *Usāma*s Truppen nicht um ein gewöhnliches militärisches Unternehmen handelte, das nur eines im Sinn gehabt hätte, nämlich Krieg zu führen und zu siegen. Der Prophet muss bei seiner unnachgiebigen Haltung an etwas viel Wichtigeres gedacht haben als den Krieg mit den Römern, zumal kein dringender Grund für diesen Krieg bestand, denn die Muslime waren nicht von den Römern bedroht oder angegriffen worden und auch sonst hatte sich nichts Wichtiges ereignet, das zu erledigen keinen Aufschub der Entsendung der Soldaten geduldet hätte. Der Grund, warum dieses Heer aufgestellt wurde und in die Ferne

geschickt werden sollte, war wohl nur das, was *Šaiḫ al-Mufīd* in seiner Analyse, die wir oben zitiert haben, formuliert hat.

Auch Berichte, die über die von dem Propheten angedeuteten Verschwörungen und Unruhen überliefert sind, die er nach seinem Tod vermutete, deuten darauf hin, dass *Šaiḫ al-Mufīd* mit seiner These Recht hat:

Ibn Saʿd überliefert unter Angabe eigener Tradentenkette von *Abū Muwaihiba*, dem Knecht des Propheten, dass er gesagt habe: „Mitten in der Nacht sagte der Erhabene: „Ich habe den Befehl erhalten, für die „Angehörigen von *Baqīʿ*""[49] um Seligkeit zu beten. Du sollst mit mir kommen!" Ich bin ging mit. Der Erhabene ging zum *Baqīʿ* und betete eine lange Weile für die Seligkeit der dort begrabenen Toten zu Gott. Dann sagte er: „Euch soll bekömmlich sein, was ihr erlebt habt, angesichts dessen, was die Leute jetzt erleben! Wie finstere Nächte werden Verschwörungen über die Köpfe der Menschen hereinbrechen, manche davon folgen auf manch andere, die letzte Verschwörung hängt sich an die erste und die letzte ist verhängnisvoller als die erste."

Aṭ-Ṭabarī erzählt *Abū Muwayhiba*s Bericht. Der Inhalt deckt sich mit dem von *Ibn Saʿd* überlieferten.

Was waren diese Verschwörungen, über die sich der Prophet Gedanken machte, sie als verhängnisvoll beschrieb, mit finsteren Nächten verglich und von denen er meinte, dass sie fortlaufend und ununterbrochen seien? Wenn die Zeit nach dem Propheten so düster war, wie diese Worte prophezeiten, warum hat der Prophet - einem anderen Bericht zufolge - gesagt: „Die besten Jahrhunderte sind meines und das Jahrhundert, das nach mir kommt"?

[49] D. h. die Toten, die auf dem gleichnamigen Friedhof in Medina begraben waren. (DÜ)

Šaiḫ al-Mufīd schreibt. „Der Prophet erkrankte. Er nahm Alis Hand und wollte zum *Baqīʿ* gehen. Während einige den Erhabenen begleiteten, sagte er: „Mir ist befohlen worden, für die Toten im *Baqīʿ* für die Vergebung der Sünden zu beten." Die Begleiter folgten ihm zum *Baqīʿ*. Dort stellte sich der Prophet zwischen die Gräber und sagte: „Friede sei mit euch, o Bewohner der Gräber! Euch sollen bekömmlich sein die Tage, die ihr gelebt habt, angesichts derer, die diese Leute jetzt erleben! In diesen Tagen brechen Verschwörungen wie finstere Nächte herein, die letzte wird auf die erste folgen." Dann betete er lange Zeit für die Vergebung der Sünden der Toten von *Baqīʿ*. Zum Schluss sprach er Ali an und sagte: „Gabriel zeigte mir bis jetzt nur einmal im Jahr den Koran, aber in diesem Jahr hat er es zweimal getan. Das deute ich als das Herannahen meines Todes an." Der Prophet kehrte nach Hause zurück und brachte drei Tage lang mit Schmerzen und Krankheit zu. Dann verließ er das Haus und ging in die Moschee, während er seinen Kopf eingewickelt hatte und sich mit der rechten Hand auf Ali, mit der linken auf *Faḍl Ibn ʿAbbās* stützte. Dort bestieg er die Kanzel und hielt eine Ansprache. Dann stieg er herab und verrichtete schnell in Gemeinschaft mit der Bevölkerung ein Gebet und danach ging er zu seinem Haus, dem Zimmer *Umm Salama*s."[50]

Warum wollte *ʿĀʾīša* die Pflege des Propheten übernehmen?

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „*ʿĀʾīša* kam zu *Umm Salama* und verlangte von ihr, den Propheten in ihr Zimmer zu verlegen, damit *ʿĀʾīša* die Pflege des Erhabenen übernehmen könnte. Dieselbe Forderung stellten auch andere Ehefrauen des G.G. an *Umm Salama*. Der

[50] Nach *al-Ḥākim* und *aṭ-Ṭabarī* ging der Prophet ins Zimmer von *Maimūna*.

Prophet gab seine Zustimmung, zu *ʿĀʾīša* zu ziehen, und so brachte man ihn ins Zimmer, in dem *ʿĀʾīša* wohnte."

Mann kann nicht glauben, dass *ʿĀʾīša*s Forderung nur ein einfacher Wunsch und allein aus dem Grund der Pflege des Propheten geäußert worden war. Für jemanden, der redlich über solche Begegnungen nachdenkt, verbirgt sich jedoch hinter dieser Forderung ein anderes Ziel, nämlich eine weitere Bestrebung, die Linie zu verfolgen, die in der Tat vom Anfang an mit der Geschichte von *Usāma*s Heer vorgezeichnet worden war. Kann man sich etwa vorstellen, dass *Umm Salama* oder *Maimīna* eine perfekte Pflege des Propheten unterlassen hätte? Wenn die Sorge um die Gesundheit des Propheten der eigentliche Grund für diese Forderung war, dann hätte sich *ʿĀʾīša* genau so in *Umm Salama*s Zimmer, das nur ein paar Schritte von ihrem entfernt war, um den Propheten kümmern können. Zu jener Zeit war der Prophet mit neun Ehefrauen verheiratet. Ihre Gemächer befanden sich in kurzen Abständen voneinander. Jede von ihnen hätte abwechselnd den Propheten pflegen können. Abgesehen davon lag *Fāṭima*s Zimmer auch dort, neben den Zimmern der Ehefrauen ihres Vaters. Wäre es denkbar, dass *Fāṭima* es unterlassen hätte, ihren Vater nachts und tags zu umsorgen? Wie aus vielen Berichten hervorgeht, verbrachten Ali und *Faḍl Ibn ʿAbbās* die meiste Zeit am Bett des Propheten. Sie verließen ihn nur dann, wenn sie Dringendes zu erledigen hatten.

Wie dem auch sei, führen uns eine nähere Betrachtung dieser Forderung und die Ergründung der Ereignisse, die nach dem Tod des Propheten in der islamischen Welt geschahen, zu der Annahme, dass *ʿĀʾīša*s Forderung kein einfacher Wunsch ohne Hintergedanken war. Eines ist sicher: Wenn sie den Propheten nicht in ihr Zimmer verlegt hätte, wäre er nach seinem Tod konsequenterweise nicht dort begraben worden und infolgedessen wären weder *Abū Bakr* noch *ʿUmar* auch in *ʿĀʾīša*s Zimmer beerdigt worden und keiner hätte

verhindert, dass *Ḥasan* neben seinem Großvater die letzte Ruhe gefunden hätte.

Gemeinschaftsgebet des Propheten im kranken Zustand

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Die Krankheit des Propheten hatte sich verschlimmert. In der Zeit des Morgengebets erschien *Balāl* [= Gebetsrufer des Propheten] und rief zum Gebet auf. Der Prophet hörte seine Stimme und sagte: „Heute soll ein anderer als Vorbeter das Gebet mit den Leuten verrichten. Ich bin mit mir beschäftigt." *ʿĀʾīša* sagte: „Sagt *Abū Bakr* Bescheid!" *Ḥafṣa* sagte: „Verständigt *ʿUmar*!"[51] Als der G.G. ihren Wortstreit hörte, ihren Eifer, den eigenen Vater zu favorisieren, merkte und ihre Hartnäckigkeit sah, sagte er: „Hört auf! Ihr benehmt euch wie Frauen, die Genossinnen von Josef waren." Um Klarheit zu schaffen, stand der Prophet eilend auf, obwohl er vor Schwäche nicht auf seinen eigenen Beinen stehen konnte. Er nahm Alis Hand und die von *Faḍl Ibn ʿAbbās* und stützte sich auf sie beide. Die Füße über den Boden zerrend, [ging] er [in die Moschee,] und sah *Abū Bakr* in der Gebetsnische stehen. Er gab ihm mit der Hand ein Zeichen, dass er etwas nach hinten ausweichen sollte. *Abū Bakr* ging einen Schritt zurück, der Prophet nahm dessen Platz ein und rief „Gott ist groß" [*takbīr*]. Er fing erneut mit dem Gebet an, das *Abū Bakr* begonnen hatte, und setzte dessen Gebet nicht fort."

Ibn Hušām schreibt: „Als *Balāl* den Propheten zum Gebet aufrief, sagte der Erhabene: „Bestimmt jemanden, um mit den Leuten das Gebet zu verrichten!" *ʿAbd Allāh Ibn Zumʿa* gab *ʿUmar* den Rat: „Verrichte du mit den Leuten das Gebet!" *Abū Bakr* war in dem

[51] Beide sind Ehefrauen des Propheten, die erste ist die Tochter von *Abū Bakr*, dem ersten Kalifen, die zweite die von *ʿUmar*, dem zweiten Kalifen. (DÜ)

Moment nicht anwesend. Als *ʿUmar* „Gott ist groß" [*takbīr*] rief, hörte der Prophet dessen Stimme. Er schickte nach *Abū Bakr*. Er kam, nachdem *ʿUmar* das Gebet beendet hatte, und verrichtete [nochmals] das Gebet mit den Leuten."

Aṭ-Ṭabarī überliefert diesen Bericht ebenfalls.

Ibn Saʿd überliefert die folgende Version unter Berufung auf *ʿĀʾīša*: „Der Prophet sagte: „Sagt *Abū Bakr*, er solle mit den Leuten das Gebet verrichten." *ʿĀʾīša* sagte [ablehnend]: „Er ist [dafür] zu weich." Der Prophet bestand darauf, und *ʿĀʾīša* gab nicht nach. Daraufhin zürnte der Prophet und sagte: „Ihr Frauen seid wie die Genossinnen von Josef." Dann verließ er das Haus, während er mit den Füßen über den Boden schleifte und sich auf zwei Leute stützte. Als er [in der Moschee] bei *Abū Bakr* ankam, stellte er sich um ein paar Schritte hinter ihm, gab ihm aber ein Zeichen, dass er auf seinem Platz bleiben sollte, und dann setzte er sich neben ihn. „An jenem Tag", so *ʿĀʾīša*, „richtete sich *Abū Bakr* beim Gebet nach dem Propheten, und die Leute nach *Abū Bakr*.""

Aṭ-Ṭabarī überliefert auch diesen Bericht, aber weicht in einem Punkt davon ab: „Der G.G. setzte das Gebet dort fort, wo *Abū Bakr* damit aufgehört hatte."

Betrachtet man die Berichte, die wir von *Ibn Hušām*, *Ibn Saʿd* und *aṭ-Ṭabarī* gebracht haben, aus der Nähe, wird man Widersprüche und Unstimmigkeiten feststellen. Diese Gegensätze lehnt die Vernunft ab und man kann sie nicht ignorieren, als ob es sie nicht gäbe:

Laut manchen dieser Berichte habe der Prophet niemanden namentlich dazu bestimmt, an seiner Stelle mit der Bevölkerung das Gebet zu verrichten. Anderen zufolge sei zuerst niemand für diese Aufgabe vorgesehen, aber als dann der Prophet die Stimme *ʿUmars* beim Ruf „Gott ist groß" gehört habe, habe er jemanden zum Gebetsleiter gemacht, und die Leute hätten das Gebet nicht

wiederholt. Nehmen wir an, dass der Prophet die Anweisung gab, man solle an jenem Morgen irgendjemanden als Gebetsleiter bestimmen, und *Ibn Zumʿa*, diesen Befehl folgend, *ʿUmar* dazu aufforderte und dieser das Gebet verrichtete und beendete. Damit wäre eigentlich das ausgeführt worden, was der Prophet selbst befohlen hatte. Warum sollte dann der Prophet diese Aufgabe erneut *Abū Bakr* übertragen, so dass dieser das Morgengebet noch einmal verrichten müsste? Wollte der Prophet auf diese Weise die Kompetenz und die Tauglichkeit *Abū Bakr*s für das „große Imamtum" [*imāma al-kubrā*ʾ] (= Führung der Muslime nach dem Propheten) sichtbar werden lassen? Wäre das der Fall, dann fragt man sich, warum der Prophet das Haus verließ, obwohl er vor Schwäche völlig kraftlos war, und in die Moschee ging, als *Abū Bakr* mit dem Gebet begann, um selbst fortzufahren. Das wäre erst recht ein Misstrauensvotum gegen *Abū Bakr* gewesen, und damit hätte der Prophet seinen Vorbehalt gegen ein künftiges Imamtum *Abū Bakrs* in aller Öffentlichkeit zugegeben.
Eine weitere Gruppe dieser Berichte erzählt, dass der Prophet von Anfang an *Abū Bakr* als den Gebetsleiter jenes Morgens bestimmt habe. Aber nach dem Streit mit *ʿĀʾiša* habe er das Haus verlassen und selbst des Gebet geleitet, so dass sich *Abū Bakr* nach ihm und die Leute nach diesem beim Gebet gerichtet hätten. Nicht nur wird hier der Punkt widerlegt, dass der Prophet ursprünglich niemand Bestimmten zum Gebetsleiter jenes Morgens vorgeschlagen hatte, sondern wird auch *ʿĀʾiša* eines Verhaltens beschuldigt, für das kein sinnvoller Grund zu ersehen ist: Warum sollte sich *ʿĀʾiša* nicht über die Ehre, die der Prophet mit seiner Wahl ihrem Vater zukommen ließ, gefreut, sondern stattdessen ihren eigenen Vater schlecht gemacht und einen Streit mit dem Propheten darüber angefangen haben? *ʿĀʾiša* wusste sehr wohl, dass dem Propheten zu gehorchen war. Wenn sie sich ihm in Angelegenheiten, die ihr gar keine

Vorteile brachten, nicht widersetzte, wie kommt es, dass sie dem Propheten gerade in einer Sache, die ihr enorm nützlich sein musste, widersetzt haben soll?
ʿĀʾiša war eine intelligente Frau. Sie hatte keinen Grund, fürchten zu müssen, dass ihr Vater versagen würde, wenn er, in der Gebetsnische [*miḥrāb*] stehend, ein Gebet leitete, bei dem sich die Bevölkerung nach ihm richtete. Denn *Abū Bakr* war kein ungeschickter Jüngling, sondern ein Greis voller Erfahrung. Er wusste, dass die Würde, an Stelle des Propheten das Gebet zu leiten, seine Position befestigen und den Neid anderer erregen würde.
Auch die Behauptung, dass *Abū Bakr* an jenem Morgen sein Gebet nach der Leitung des Propheten und die Leute ihres [gleichzeitig] nach der Leitung von *Abū Bakr* verrichtet hätten, ist aus der Sicht des Gesetzes [*šarīʿa*] unzulässig und falsch. Denn *Abū Bakr* müsste in diesem Fall im selben Augenblick sowohl der Gebetsleiter [*imām*] als auch der beim Gebet Geleitete [*maʾmūm*] sein, und so etwas ist noch nie vorgekommen. Wenn wir dagegen davon ausgehen, dass der Prophet das Gebet an der Stelle angefangen hat, an der *Abū Bakr* damit aufgehört hat, so findet man auch in diesem Fall keinen Ausweg, denn der Erhabene hätte die Gebetstexte unvollkommen gelesen, und damit wäre sein Gebet falsch gewesen.
Alles deutet darauf hin, dass aus der Reihe der Berichte, die über jenen Morgen Bescheid geben, die Version, die *Šaiḫ al-Mufīd* in *al-Iršād* bringt [s. oben], die glaubwürdigste ist.

Der Prophet verlangt nach Tintenfass und Schulterblatt
Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Nachdem der Prophet das Gebet in der Moschee beendet hatte, kehrte er nach Hause zurück. Er ließ *Abū Bakr*, *ʿUmar* und einige andere, die in der Moschee anwesend waren, kommen und sagte zu ihnen:
- „Habe ich euch nicht befohlen, *Usāma*s Heer abmarschieren zu

lassen?"
- „Jawohl!"
- „Warum zögert ihr dann, den Befehl auszuführen?"
Abū Bakr sagte: „Ich war dorthin gegangen. Aber ich bin zurückgekommen, um dich wiederzusehen." *ʿUmar* sagte: „O Gesandter Gottes! Ich bin nicht gegangen, weil ich nicht wollte, dass ich von deinem Zustand über Reiter (Boten) erfahren müsste." Daraufhin sagte der Prophet dreimal: „Schließt euch *Usāma*s Heer an", und dann verlor er vor Leid und Trauer das Bewusstsein. Die Muslime, Frauen und Kinder des Erhabenen und jeder, der dort war, brachen in Tränen aus. Der Prophet kam wieder zu sich und sagte: „Besorgt mir ein Tintenfass und ein Schulterblatt! Ich will euch etwas schreiben, damit ihr nach mir nie in die Irre geht."[52] Dann fiel er wieder in Ohnmacht. Einer der Anwesenden stand auf, um das Tintenfass und das Schulterblatt zu besorgen. *ʿUmar* hinderte ihn daran, indem er sagte: „Komm zurück! Er redet irre [*haḏayān*]", und der Mann setzte sich wieder hin. Die Anwesenden hatten Gewissenbisse, weil sie für den Propheten kein Tintenfass und kein Schulterblatt bereitgestellt hatten. Sie machten sich gegenseitig Vorwürfe und sagten: „*Inna li-llāhi wa inna ʿalaihi rāǧiʿūna*" [„Wir sind von Gott und kehren zu ihm zurück"!]. Wir fürchten uns vor dem Widerstand gegen den Propheten." Als der Prophet das Bewusstsein wieder erlangte, fragten einige der Anwesenden ihn, ob sie ihm das Tintenfass und Schulterblatt bringen sollten. Der Prophet antwortete: „Nachdem ihr diese Worte gesagt habt! Trotzdem rate ich euch, den Angehörigen meines Hauses gut zu behandeln" und wandte sein Gesicht von den Anwesenden ab. Sie standen auf und

---

52 *Aitūnī bi-dawātin wa kitfin li-aktuba lakum kitāban lā taḍallū baʿdihī abadan.* In manchen Berichten, auf die wir später eingehen werden, steht *lā taḍallūna*. Die Tilgung des Nūn [n] beruht dort auf dem *Ǧazm* [Konjunktiv], der durch die Forderung [*ṭalab*] bedingt ist.

gingen fort."
Über diese Geschichte gibt es weitere Berichte, auf die wir im Folgenden hinweisen:
B1: *Al-Buḫārī* erwähnt über den vom Kranken gesprochenen Satz „Geht von mir weg" einen Bericht, den er aus dem Buch „Medizin und Patient" unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *ʿUbaid Allāh Ibn ʿAbd Allāh*, von *Ibn ʿAbbās* überliefert. Er lautet: „Als der G.G. im Sterben lag, befanden sich einige Muslime, unter anderem auch *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*, in seinem Haus an seinem Bett. Der Prophet sagte: „Kommt her! Ich will euch etwas schreiben, damit ihr nach mir nicht in die Irre geht!" *ʿUmar* sagte: „Das Leiden hat ihn [= den Propheten] besiegt. Der Koran ist in eurer Mitte, das Gottesbuch genügt uns." Die Leute, die im Haus waren, fingen an zu debattieren. Die einen meinten: „Lasst den Propheten etwas aufschreiben, damit ihr später nicht irregeht", die anderen wiederholten *ʿUmar*s Worte. Weil sich ihr Streit vor dem Propheten hinzog, sagte der G.G.: „Steht auf!"[53] *ʿUbaid Allāh* sagt: „*Ibn ʿAbbās* pflegte zu sagen: „Es war eine große Katastrophe, was sich vor den Augen des G.G. abspielte. Die Prophetengenossen verhinderten durch ihre Unstimmigkeit und Debatten, dass der Prophet etwas für sie schrieb.""""
B2: *Ibn Saʿd* bringt in *aṭ-Ṭabaqāt* unter Angabe einer eigenen Tradentenkette den erwähnten Bericht von *ʿUbaid Allāh Ibn ʿAbd Allāh Ibn ʿUtba*, von *Ibn ʿAbbās*; nur die Wahl der Wörter weicht hier leicht ab.
B3: *Al-Buḫārī* überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *ʿUbaid Allāh Ibn ʿAbd Allāh Ibn ʿUtba*, von *Ibn ʿAbbās* einen Bericht über die Krankheit des Propheten, der sich weitgehend mit dem Bericht 1. deckt; der Unterschied besteht darin, dass dieser hier

---

53 Laut *al-Qastalānī* haben manche hinzugefügt, dass der Prophet gesagt habe: „Steht bei mir auf!"

über den Namen derjenigen schweigt, die verhinderten, dass der Prophet etwas schrieb: „Als der G.G. im Sterben lag, waren einige Muslime in seinem Haus versammelt. Der Prophet sagte zu ihnen: „Kommt, ich will etwas für euch schreiben, damit ihr nach mir nicht in die Irre geht!" Einige der Anwesenden meinten: „Das Leiden hat ihn [= den Propheten] besiegt. Der Koran ist bei euch. Das Gottesbuch genügt uns." Es entfachte sich ein Streit unter den Anwesenden, und sie fingen an zu debattieren. Die einen sagten: „Lasst den Propheten euch etwas schreiben, damit ihr nach ihm nicht die Irre geht", die anderen wollten das nicht. Als ihr Streit heftig wurde, sagte der G.G.: „Steht auf!" *ʿUbaid Allāh* sagt: „*Ibn ʿAbbās* pflegte zu sagen: Die große Katastrophe war die, dass die Muslime mit ihrem Widerstand und Wortgefecht dafür sorgten, dass der Prophet nichts für sie schrieb."""

Al-Qasṭalānī schreibt in *al-Iršād as-sārī*, nachdem er die erwähnten Worte von *Ibn ʿAbbās* zitiert hat: „Derjenige, der gesagt hat: „Die Krankheit beherrscht den Propheten" war *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*."

B4: *Ibn Saʿd* überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette einen Bericht von *Saʿīd Ibn Ǧubair*, von *Ibn ʿAbbās*. Der Bericht lautet: „An dem Donnerstag beklagte sich der Prophet über die Krankheit," weinte *Ibn ʿAbbās* und erzählte weiter: „Jawohl, am Donnerstag! Und wie schwer erging es ihm an diesem Tag. Der Erhabene sagte: „Besorgt mir ein Tintenfass und ein Blatt, um etwas für euch zu schreiben, damit ihr nicht die Irre geht!" Einige derjenigen, die anwesend waren, meinten: „Der G.G. redet irre." Man fragte den Propheten: „Sollen wir nicht herbringen, was du verlangt hast?" Er antwortete: „Nach diesen Worten!" und wollte kein Tintenfass und Blatt mehr."""

B5: Ein Bericht, den *Ibn Saʿd* unter Angabe eienr eigenen Tradentenkette von *Ǧābir Ibn ʿAbd Allāh al-Anṣārī* überliefert. Er erzählt: „Während der Krankheit des Propheten, die mit seinem Tod endete, verlangte er ein Blatt, um für sein Volk [*umma*] etwas zu schreiben, damit es weder andere in die Irre führt, noch es selbst in die Irre geht." Dieser Wunsch des Propheten entfachte in seinem Haus eine heftige Debatte unter den Anwesenden, wobei *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* gewisse Worte äußerte. Danach nahm der Prophet seine Bitte zurück."

B6: *Ibn Saʿd* überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *Saʿīd Ibn Ǧubair*, von *Ibn ʿAbbās*, dass er gesagt habe: „Donnerstag und was für ein Donnerstag" sagte *Ibn ʿAbbās*", so *Saʿīd Ibn Ǧubair*, „und dabei rollten seine Tränen wie Perlen über seine Wangen. *Ibn ʿAbbās* erzählte", so *Saʿīd Ibn Ǧubair* weiter, „Der G.G. sagte: „Besorgt mir ein Tintenfass und ein Schulterblatt! Ich will euch etwas schreiben, damit ihr nicht in die Irre geht." Die Anwesenden sagten: „Es kann nur so sein, dass der G.G. irre redet."""

B7: *Aṭ-Ṭabrī* überliefert in seiner „Geschichte" unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *Saʿīd Ibn Ǧubair*, von *Ibn ʿAbbās* einen Bericht, der weitgehend mit den Berichten 4. und 6. identisch ist. Die Abweichung betrifft nur die Wortwahl.

B8: *Ibn Saʿd* überliefert in *aṭ-Ṭabaqāt* von *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*, dass er erzählt habe: „Wir waren bei dem G.G. Zwischen uns und den Frauen war ein Trennvorhang gespannt. Der G.G. sagte: „Wascht mich mit sieben Schüsseln Wasser.[54] Besorgt mir ein Stück Papier und ein Tintenfass, ich will nämlich für euch etwas schreiben, damit ihr nicht in die Irre geht!" Die Ehefrauen des Erhabenen sagten: „Erfüllt den Wunsch des Propheten." Ich sagte: „Schweigt, ihr seid seine Gefährtinnen! Wenn er krank ist, weint ihr, wenn er gesund ist, nagt ihr ihm am Nacken." Darauf hin sagte der G.G.: „Diese Frauen sind besser als ihr."""

[54] Es ist wohl die Leichenwäsche gemeint. (DÜ)

B9: *Ibn Saʿd* überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *Ǧābir*, dass er erzählt habe: „Auf dem Sterbebett verlangte der Prophet ein Süuck Papier, um darauf für sein Volk etwas zu schreiben, damit es weder selbst in die Irre geht, noch andere die Irre führt. Die Prophetengenossen fingen vor ihm mit einer heftigen Debatte an, worauf der Prophet auf sein Vorhaben verzichtete."

B10: *Ibn Saʿd* überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *ʿAkrama*, von *Ibn ʿAbbās*, dass er gesagt habe: „Während der Krankheit des Propheten, die mit seinem Tod endete, sagte er: „Besorgt mir ein Sück Papier und ein Tintenfass, ich will für euch etwas schreiben, damit ihr nicht in die Irre geht!" *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* sagte darauf: „Was ist die Soundso [*fulāna*] (er meinte eine römische Stadt)? Der G.G. ist nicht tot, dass er sie nicht erobern könnte. Wenn er sterben sollte, dann werden wir auf ihn warten wie die *Banū Isrāʾīl*, die auf Moses warteten." *Zainab*, die Ehefrau des Propheten, sagte: „Habt ihr nicht gehört, was der Prophet euch befohlen hat?" Die Genossen fingen zu streiten an. Der Erhabene -Gl!- sagte dann: „Steht auf!""""

Diese Berichte - und die, die wir später bringen werden - sind zu klar, um weiter kommentiert werden zu müssen. Aber bestimmte Anwandlungen und Neigungen wollen leider diese Klarheit nicht akzeptieren. Stattdessen greifen sie nach langatmigen Kommentaren und Interpretationen. Im Folgenden wollen wir uns mit einem derartigen Versuch kurz befassen:

In *al-Iršād as-sārī*, dem Kommentar zu *aṣ-Ṣaḥīḥ* des *al-Buḫārī*, macht *al-Qasṭalānī* zu dem ersten von *al-Buḫārī* zitierten Bericht (B1) folgende Bemerkungen:

„*Aktuba lakum kitaban* [„Ich will etwas für euch schreiben"] meint: „Ein Text, in dem ich auf die Nachfolge von *Abū Bakr* nach mir bzw. auf wichtige Grundsätze des Islam hinweise."

Lā taḍallū baʿdihī [„Geht nicht nach mir in die Irre"] bedeutet: „Ihr sollt nicht daran zweifeln! Mit dieser Äußerung will er alle auf denjenigen einigen, der deutlich genannt worden ist."

Fa-qāla ʿumaru inna n-nabīya qad ġalaba ʿalaihi l-waǧaʿu [„Dann sagte *ʿUmar*, der Schmerz hat den Propheten überwältigt"] meint: „Ihr sollt den Propheten wegen des Schreibens, das Zeit in Anspruch nimmt, nicht anstrengen!"

ʿInda-kumi l-qurānu [„Der Koran ist bei euch"] heißt: „Darin ist alles enthalten."

Ḥasbunā kitābu llāhi [„Uns genügt das Buch Gottes"] bedeutet: „Gott sagt darin: „In diesem Koran ist nichts außer Acht gelassen worden." Außerdem steht geschrieben: „Ich habe heute eure Religion vervollkommnet. Bis zum Jüngsten Tag wird nichts geschehen, wofür im Koran und in der Tradition ausdrücklich [*bi-naṣṣihī*] oder als Hinweis [*bi-dalālatihī*] kein Gebot vorhanden ist." Und das zeugt von *ʿUmars* Scharfsinn. Sie sehen, wie gut er mit diesen Worten auf den Zustand des Propheten Rücksicht nahm und es dabei beließ. Darüber hinaus blieb dadurch das Tor zum freien Ermessen [*iǧtihād*] und zur Auffassungsgabe [*istinbād*] nicht verschlossen. Die Tatsache, dass der Prophet *ʿUmars* Äußerungen nicht widersprach, ist ein Beweis für die Glaubhaftigkeit von *ʿUmars* Ansicht."

Fa-ḫtalafa ahlu l-baiti fa-ḫtaṣamū min-hum man yaqūlu qarribū yaktuba lakum wa min-hum man yaqūlu mā qāla ʿumaru [„Die Leute im Haus waren verschiedener Meinungen. Es kam zum Streit zwischen denjenigen, die sagten: „Bringt [es], damit er [es] euch schreibt" und denen, die sagten: „Was *ʿUmar* sagte."] Vermutlich fanden die Prophetengenossen aufgrund der vorhandenen Indizien heraus, dass der Befehl des Propheten nicht notwendigerweise befolgt werden musste, und deshalb bildete sich jeder von ihnen nach ihrem eigenen freien Ermessen [*iǧtiḥād*] seine Meinung über diesen Befehl."

Obwohl die Unhaltbarkeit von *al-Qasṭalānīs* Rechtfertigungen offenkundig ist, sehen wir uns verpflichtet, die schiefen Aspekte seiner Äußerungen aufzuzeigen:
Erstens: Dass *al-Qasṭalānī* weiß, was der Prophet zu schreiben dachte, grenzt an Weissagung. Der Anschein der Geschichte legt aber nahe, dass der Prophet beabsichtigte, der Sache Nachdruck zu verleihen, die er am Tag von *Ġadīr al-ḫum* feierlich verkündet hatte. Darum wollten die Anwesenden unbedingt verhindern, dass der Anweisung des Propheten Folge geleistet wurde. Hätte der Prophet tatsächlich das schreiben wollen, was *al-Qasṭalānī* meint, dann hätte die Person, die nicht zuließ, dass der Prophet das Tintenfass und Papier bekam, schleunigst dafür gesorgt, dass der Befehl des Erhabenen -G!- ausgeführt worden wäre. Denn in seinen Augen hätte es nichts Besseres geben können als das.
Zweitens: Zu verhindern, dass der Prophet schrieb, ungeachtet dessen, ob es sich dabei um *Abū Bakrs* Nachfolge oder um eine andere Sache handelte, ebnete den Weg zur Zwietracht der Muslime und führte zu ihrer Spaltung in drei oder fünf Gruppen, was einen großen Frevel darstellte.
Drittens: Der Ausdruck *lā taḍallū* [„Geht nicht in die Irre"] wird von *al-Qasṭalānī* als *lā tartābū* („Hegt keinen Zweifel") aufgefasst. Das ist aber eine Bedeutung, die für *ḍilla* [„in die Irre gehen, abirren"] nicht nachzuweisen ist. Damit wäre der Prophet des Lügens bezichtigt. Denn *ḍalāla* [„Irrtum"] ist das Antonym von *rašād* [„Richtigkeit des Handelns"], wie *al-Ǧauharī* auch bemerkt. Daraus folgt, dass das Vereiteln des Vorhabens des Propheten in der Tat als die Irreführung der Muslime zu gelten hat.
Viertens: Wie *al-Qasṭalānī* die Äußerungen von *ʿUmar* auffasst, ist eine maßlose Übertreibung. Was *ʿUmar* mit *qad ġalaba ʿalaihi l-waǧaʿu* [„Der Schmerz hat den Propheten überwältigt"] meinte, war *innahū yuhǧiru* („er redet Unsinn"), das genau so als seine Worte in

manchen Berichten überliefert ist.
Fünftens: Wie könnte *ʿUmar* wissen, dass das Aufsetzen des Schreibens lange dauern würde, wenn niemandem sein Inhalt bekannt war? Denn es wäre möglich gewesen, dass es sich dabei um eine wichtige Mitteilung gehandelt hätte, die nur aus wenigen Wörtern bestanden hätte.
Sechstens: Angenommen, es war tatsächlich mühselig, diese Mitteilung zu Papier zu bringen. Trotzdem wäre diese Mühsal zu ertragen besser gewesen, als das Volk [*umma*] in die Irre gehen zu lassen, zumal der Prophet selbst mit seiner Äußerung, *lā taḍallū baʿdihī* [„damit ihr nach mir nicht in die Irre geht"], deutlich machte, dass er sein Volk durch das Schreiben vor dem Irrweg bewahren wollte.
Siebtens: Angenommen, *ʿUmar* war um die Gesundheit des Propheten besorgt und wollte verhindern, dass der Erhabene durch das Aufsetzen des Schreibens zusätzlich belastet worden wäre. Dafür bereitete er aber dem Erhabenen eine noch größere Kummer, er löste mit seinem Verhalten vor den Augen des G.G. einen Streit unter den Genossen aus, der den Erhabenen so kränkte und so traurig machte (vgl. *aṭ-Ṭabaqāt von Ibn Saʿd*), dass er sie von sich forttrieb, trotz seines im Koran gelobten edlen Gemütes zürnte und von ihnen verlangte, sein Haus zu verlassen. Wäre es tatsächlich *ʿUmars* Absicht gewesen, sich um den Propheten zu sorgen, dann hätte er sich gerade darum zu bemühen gehabt, die Genossen von einem Streit in Anwesenheit des Propheten abzuhalten. Als der Prophet gesund war, hatte man vor ihm Fehde und Streit allemal zu vermeiden, warum aber jetzt, wenn er krank war, durfte man plötzlich vor seinen Augen randalieren? Außerdem hätte *ʿUmar* den Befehl des Propheten ausführen lassen müssen, als einige Genossen ihn ablehnten, um dieser Auseinandersetzung ein Ende zu bereiten.
Achtens: *Al-Qasṭalānīs* Behauptung, dass der Koran allein den

Muslimen genüge, weil in ihm das Gebot [*ḥukm*] für alles enthalten und nichts unberücksichtigt geblieben sei, ist nicht richtig. Sollte er damit meinen, dass im Koran Prinzipien, die den Geboten zugrundelegen [*uṣūl al-aḥkām*] nur in Grundzügen erwähnt sind, ihre Einzelheiten aber durch die Tradition [*sunna*] erkennbar werden, dann ist das eine offenkundige Sache, was er selbst auch zugibt, wenn er sagt: „Im Koran und in der Tradition sind die Beschreibung der Gebote enthalten". Wenn es so ist, dann darf man nicht mehr behaupten, dass der Koran allein den Bedürfnissen der Muslime genüge.

Neuntens: Wüsste etwa der Prophet selbst nicht über den Inhalt des Korans Bescheid, dass derjenige, der ihn am Schreiben hinderte, den Erhabenen erst darauf hätte aufmerksam machen müssen, dass der Koran allen anfallenden Problemen genüge? Mit anderen Worten, wäre diese Person des Korans mächtiger gewesen als der Prophet selbst?

Zehntens: Nach dem Tod des Propheten verfielen die Muslime der Zwietracht und dem Streit, als es darum ging, seinen Nachfolger zu bestimmen. Eine Gruppe der „Auswanderer" wählte *Abū Bakr*. Ein Teil der „Helfer" stellte sich gegen diese Wahl und sagte: „Es soll einer von uns und einer von euch (den „Auswanderern") regieren." Und, wie *aṭ-Ṭabrī* berichtet, favorisierten die „Helfer" oder eine Gruppe unter ihnen sowie die gesamten *Banū Hāšim* Ali und sagten: „Außer Ali halten wir niemanden für würdig, die Nachfolge des Propheten anzutreten." Wo blieb also der Koran, der Gebote für alle Probleme enthalten sollte, um über ihren Streit urteilen zu können? Und nach *al-Qasṭalānī* zeugt diese Äußerung [„der Koran genügt uns"] vom Scharfsinn dessen, der den Propheten an seinem Schreiben hinderte!

Elftens: A*l-Qasṭalānī*s Behauptung, *ʿUmar* habe diese Worte gesagt, damit das Tor zum freien Ermessen [*iǧtiḥād*] und zur

Auffassungsgabe nicht geschlossen bleibe, ist sehr witzig. Denn diese Öffnung des Tores zum freien Ermessen war es, die das Volk dem Irrtum verfallen und von dem fern bleiben ließ, wozu der erhabene Gott geboten hatte. Denn es ist so, dass das Tor zum freien Ermessen zu Lebzeiten des Propheten geschlossen zu bleiben hat, weil er selbst die Leute zu den wahren Geboten Gottes führt. Folglich gilt die Öffnung dieses Tores zu Lebzeiten des Propheten als eine Torheit und als eine gegen die Weisheit des erhabenen Gottes gerichtete Sache. Nur in ganz dringenden Fällen darf man nach dem freien Ermessen greifen.

Zwölftens: A*l-Qasṭalānī*s Worte, weil der Prophet *ʿUmar*s Äußerungen nicht ausdrücklich verneint habe, sei dies ein Hinweis darauf, dass sie dem Erhabenen gefallen hätten, sind auch witzig. Gibt es etwa eine deutlichere Verneinung als die Bemerkung des Propheten: „Soll ich nach diesen Worten [über mich noch] etwas schreiben" (nach *Ibn Saʿd*, *Ibn Ǧubair*, *Ibn ʿAbbās*) bzw. „Soll ich schreiben, nachdem ihr euch so geäußert habt" (nach *al-Mufīd*), nachdem er den Streit der Genossen und die Worte *ʿUmar*s wahrgenommen hatte? Welches Missfallen ist klarer ausgedrückt, als wenn der Prophet sagt: „Diese Frauen (d. h. die dort anwesenden) sind besser als ihr", nachdem seine Ehefrauen darauf bestanden hatten, dass man den Wunsch des Propheten erfüllen sollte, und *ʿUmar* auf ihre Einmischung auf eine andere [, und zwar schroffe] Weise geantwortet hatte? Die Äußerung des Propheten ist in der Tat die Bestätigung der Ansicht der Frauen gegenüber der von *ʿUmar*.

Dreizehntens: Um den Streit unter den Prophetengenossen zu rechtfertigen, spricht a*l-Qasṭalānī* von Indizien, aufgrund derer die Prophetengenossen die Ausführung des Befehls des Propheten für nicht notwendig erachtet hätten. Deshalb habe jeder von ihnen nach seinem eigenen freien Ermessen darüber gestritten [s. oben]. Das ist aber eine seltsame Auffassung! Hätte es Indizien gegeben, wären sie

- weil man sie gebraucht hätte - zweifelsohne ausdrücklich erwähnt worden. Außerdem, warum haben sich die Genossen heftig gestritten, wenn diese [wegweisenden] Indizien in der Äußerung des Propheten enthalten wären? Darüber hinaus ist das freie Ermessen dort nicht erforderlich, wo der klare Wortlaut [*naṣṣ*] vorliegt. Die Worte des Propheten enthielten wohl Indizien, sie zeigten aber in eine andere Richtung, nämlich auf die Notwendigkeit der Ausführung seines Befehls, Indizien, die zu sichtbar waren, um übersehen werden zu können. Welches Indiz war deutlicher und offensichtlicher als die eigenen Worte des Propheten, wenn er sagte: „..., *lā taḍallū baʿdihī* [„damit ihr nach mir nicht in die Irre geht"]", und wer vermag sich einzubilden, dass das kein klares Indiz ist? Diese Worte verkörperten die Angst, die der Bote des barmherzigen Gottes um die Zukunft seines Volkes verspürte. Wer kann übersehen, dass diese Angst ihn in den letzten Stunden seines Lebens dazu veranlasste, durch ein Schreiben die sichere Möglichkeit dafür schaffen, dass dieses Volk nach ihm nicht vom rechten Weg abkommt und dem Irrtum verfällt? Tatsache ist, dass es in der Tat Indizien gab, die auf die Gefahr des Irrweges deuteten, die die Zukunft der Muslime bedrohte. Der Prophet bemerkte diese Gefahr und versuchte sie zu bannen, indem er die Mitteilung nochmals betonen und schriftlich festhalten wollte, die er am Tag von *Ġadīr* feierlich verkündet hatte. Diejenigen, die am Bett des Propheten anwesend waren, waren aber dahinter gekommen, was er vorhatte. Sie ahnten sehr wohl, dass es dabei um die Frage der Nachfolge des G.G. ging. Denn zu jener Stunde gab es nichts Wichtigeres als diese Frage. Die Anwesenden wussten über den Tag von *Ġadīr*, die Versammlung der *Banū Hāšim* am Anfang der Berufung des Propheten in Mekka [„Tag des Hauses"][55] und weitere Fälle

[55] Für diese Versammlung vgl. Bd. I, SR ⇒ Ereignisse: „Tag des Hauses".

Bescheid. Deshalb waren sie der festen Überzeugung, dass der Prophet in diesem Schreiben niemals auf Ali -Hm!- [als seinen Nachfolger] verzichten würde. Aufgrund dieser Vorkenntnisse sagten manche der Anwesenden, die Krankheit habe den Geist des Propheten überwältigt oder der Erhabene rede irre und das Buch Gottes genüge ihnen.

Vierzehntes: All diese Behauptungen sind schief und gelten aufgrund dessen, was wir vorgeführt haben, als widerlegt. Wir werden über *Ibn ʿAbbās* erzählen, dass er jedes Mal heftig weinte, wenn er sich an diesen Tag erinnerte. Seine Tränen rollten wie Perlen über seine Wangen, während er sagte: „Donnerstag und was für ein Donnerstag!" [**B4**, **B6** und **B7**], oder: „Die große Katastrophe war, dass man nicht zuließ, dass der G.G. seine Worte niederschrieb ..." [**B1** und **B3**]. Es besteht kein Zweifel daran, dass *Ibn ʿAbbās* davon überzeugt war, dass es sich bei dem besagten Schreiben um die schriftliche Festhaltung dessen handelte, was am Tag von *Ġadīr* verkündet worden war. Deshalb weinte er heftig, wenn er an diesen Donnerstag erinnert wurde. Denn es gab sonst keinen Grund, warum er weinen musste, wenn man von diesem Tag redete; es war ja alles an diesem Tag in Ordnung gebracht worden: Die Religion war vervollkommnet, es gab kein Problem, das nicht im Koran erwähnt war und was den Nachfolger des Propheten anbelangte, so war auch dieser an diesem Donnerstag bestimmt worden. Warum sollte also *Ibn ʿAbbās* die Beherrschung verlieren und weinen? Für die von *Ibn ʿAbbās* überlieferten Worte in den Berichten 1 und 3 bringt *al-Qasṭalānī* eine Rechtfertigung, deren Unhaltbarkeit wir zu begründen versuchen:

Er schreibt: „Dieser Bericht legt nahe, dass ein Schreiben nicht nötig war und der Prophet nicht wegen der Auseinandersetzung der Anwesenden darauf verzichtete, es aufzusetzen. Denn Gott befahl: [Sure 5:67] *balliġ mā unzila ilaika* [„Teile das mit, was dir

herabgesandt worden ist!"] und der Prophet hörte nicht auf, [das Gotteswort] zu verbreiten, obwohl sich seine Feinde und Gegner ihm widersetzten. Die Äußerungen von *Ibn ʿAbbās*", so *al-Qasṭalānī* weiter, „welche lauten: „Die große Katastrophe war, dass ..." widersprechen auf keinen Fall denen von *ʿUmar*. Dieser war ohne Zweifel ein besserer Rechtsgelehrter [*faqīh*] als *Ibn ʿAbbās*. Hätte der Prophet mit seinem Schreiben beabsichtigt, die Gebote zu erwähnen und die Meinungsverschiedenheiten zu beheben, dann hätte *ʿUmar* dies anhand der Koranstelle [Sure?] *alyaum akmaltu lakum dīnakum* [„Heute habe ich euch eure Religion vervollkommnet"] bestens erkannt." Dann bringt *al-Qasṭalānī* ähnliche Argumente wie in seinem Kommentar zum **B1**, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben. Als Antwort auf diese Behauptung *al-Qasṭalānī*s sagen wir:

Erstens: Seine Begründung, weil der Prophet nicht wegen des Streites unter den Genossen darauf verzichtet habe, das Schreiben aufzusetzen, lasse erkennen, dass es nicht unbedingt notwendig gewesen sei, zu schreiben, ist falsch. Denn alles an dieser Geschichte deutet darauf hin, dass der Prophet das Schreiben unterließ, weil er merkte, dass es seine Genossen nicht interessierte. Das zeigt sich an seiner Antwort: „Soll ich nach dieser Geschichte noch schreiben!" (**B4**) oder: „Soll ich noch schreiben, nach den Worten, die ihr gesagt habt!" (*al-Mufīd*s Version). So begnügte er sich nur mit einer mündlichen Mitteilung.

Zweitens: Die [mündliche] Mitteilung dieser Sache [= die Nachfolge] geschah am Tag *al-Ġadīr* und an weiteren Versammlungstagen. Allem Anschein nach wollte der Prophet in seinem Schreiben an dieselbe Mitteilung erinnern und sie bekräftigen, die er am Tag *al-Ġadīr* den Muslimen verkündet hatte. Aber als er hörte, wie manche Genossen seine Worte als sinnloses Gestammel darstellten und behaupteten, er sei durch die Krankheit

überwältigt worden, und als er ihren Lärm und Auftritt beobachtete, die zwecks der Störung der Angelegenheit vor ihm veranstaltet worden waren, wandte er sich von ihnen ab, zürnte den Anwesenden an seinem Bett und sagte: „Steht auf!" Aus diesem Grund blieb es bei seiner früheren Mitteilung (am Tag *al-Ġadīr*) und seinem Rat an jenem Donnerstag: „Ich empfehle euch, die Angehörigen meines Hauses gut zu behandeln."

Drittens: Wie zum Punkt „Zwölftens" der Kritik an *al-Qasṭalānī*s Kommentar über den **B1** gesagt wurde, ist es falsch, den Befehl des Propheten als „fakultativ" [*mustaḥab*] einzustufen. Denn es ist unmöglich, dass eine Sache „obligatorischer" ist als ein Schreiben, das das Volk bis zum Jüngsten Tag davor bewahren soll, dem Irrtum zu verfallen.

Viertens: Angenommen, dieses Schreiben war nicht „obligatorisch" [*wāǧib*], sondern „fakultativ", so war es aber doch zumindest von großer Bedeutung, wie die Tatsache beweist, dass der Prophet es aufsetzen wollte. Die öffentliche Mitteilung [*tablīġ*] ist bei den „Obligatorien" [*wāǧibāt*] notwendig. Sie ist bei den „Fakultativa" [*mustaḥabāt*] genauso unerlässlich. Ob obligatorisch oder fakultativ, niemand darf den Propheten daran hindern, eine Sache öffentlich mitzuteilen. Denn Gott sagt (Sure 4:65):

„Es ist nicht so. Bei Gott, sie werden keine Gläubigen sein, es sei denn, dass sie dich in ihrem Streit zum Schiedsrichter nehmen und gegen deine Entscheidung in ihren Herzen keinen Widerwillen empfinden und dir [darin] ergeben sind."

Fünftens: Dass *ʿUmar* ein besserer Rechtsgelehrter sei als *Ibn ʿAbbās*, widersetzt sich der Tatsache, dass der Prophet zweifelsohne in der Rechtslehre kundiger war und besser wusste, worum es ging, als diese beiden. Darum ist *ʿUmar*s Vorstoß, das Schreiben zu

verhindern, kein Beweis dafür, dass er ein besserer Rechtsgelehrter war. Denn ansonsten müsste er besser gewesen sein als der Prophet selbst.

Sechstens: Von *Ibn ʿAbbās* sagte man bzw. sagte er über sich selbst, dass er über zwei Drittel des Wissens des Propheten verfügt habe. Er galt als der beste Schüler von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, und Ali war ein Meister, über den *ʿUmar* zu sagen pflegte: „Weg mit Problemen, deren Lösungen auf sich warten lassen, wenn *Abū l-Ḥasan* nicht da ist" oder „Kein Problem machte mir Schwierigkeiten, wenn *Abū l-Ḥasan* dabei war" oder „Wenn es Ali nicht gegeben hätte, wäre *ʿUmar* längst vernichtet." In Anbetracht dieser Sprüche *ʿUmars* stellt sich die Behauptung, *ʿUmar* sei ein besserer Rechtsgelehrter als *Ibn ʿAbbās*, nur als eine sinnlose Übertreibung heraus.

Drei Anweisungen auf dem Sterbebett.
Eine davon wurde vergessen

Über die Geschichte mit dem Wunsch des Propheten nach einem Tintenfass und Blatt existieren weitere Berichte. Manche enthalten noch mehr Einzelheiten:

B11. *Al-Buḫārī* schreibt in *aṣ-Ṣaḥīḥ* über die Krankheit des Propheten: „*Qutaiba Ibn Saʿīd* erzählte uns von *Sufyān Ibn ʿAyyina*, von *Sulaimān al-Aḥwāl*, von *Saʿīd Ibn Ǧubair*, dass er von *Ibn ʿAbbās* berichtet habe, der gesagt habe: „Donnerstag und was für ein Donnerstag! An diesem Tag verschlimmerte sich die Krankheit des Propheten. Er sagte mir: „Besorgt mit irgendetwas! Ich will euch ein Schreiben aufsetzen, damit ihr nie mehr in die Irre geht." Diese Worte vernommen habend, fingen die Anwesenden zu streiten an, obwohl es sich nicht ziemte, sich im Beisein des Propheten so zu benehmen, und sagten: „Was ist mit ihm los? Redet er etwa irres Zeug [*haḏayān*]? Lasst uns ihn [noch einmal] fragen!" Man

wiederholte dem Erhabenen seine eigenen Worte. Er antwortete: „Lasst mich in Ruhe! Das, indem ich bin, ist besser als das, dessen ihr mich beschuldigt" und gab ihnen die letzten Anweisungen: Er sagte: „Vertreibt die Heiden aus der arabischen Halbinsel! *Wa ʾaǧīzū l-wafda bi-naḥwi mā kuntu ʾǧīzuhum* [„?"]!" Eine dritte Aufforderung richtete er nicht mehr an sie, oder er sagte: „Ich habe sie vergessen.""

B12. *Aṭ-Ṭabrī* überliefert in seiner „Geschichte" unter Angabe einer eigenen Tradentenkette einen Bericht von *Saʿīd Ibn Ǧubair*, von *Ibn ʿAbbās*. Dieser Bericht deckt sich weitgehend mit dem **B11**, die Abweichung betrifft hauptsächlich die Wortwahl, aber der Schlusssatz enthält eine Zusatzbemerkung: „*Ibn ʿAbbās* sagte noch: „Der Prophet weigerte sich absichtlich, über die dritte Anweisung zu sprechen oder er sagte: „Ich habe sie vergessen."

Aṭ-Ṭabrī bringt ein zweites Mal diesen Beicht, und zwar über einen anderen Überlieferungskanal von *Ibn ʿAbbās*, ohne nennenswerte Veränderung des Inhaltes.

B13. *Ibn Saʿd* überliefert in *aṭ-Ṭabaqāt* unter Angabe einer eigenen Tradentenkette einen Bericht von *Saʿīd Ibn Ǧubair*, von *Ibn ʿAbbās*, also eine weitere Version des **B11**, bei dem auch der Schlusssatz abweicht: Nachdem erzählt wird, dass der Prophet ein Tintenfass und ein Blatt verlangt habe, und die Leute ihm seine eigenen Worte wiederholt hätten, sagt *Ibn ʿAbbās*: „Der Prophet schwieg über die dritte Anweisung. Darum weiß ich nicht, ob er darüber etwa sagte: „Ich habe sie vergessen", oder ob er sie absichtlich nicht bekannt gab."

Al-Qasṭalānī kommentiert den Bericht 11 in *al-Iršād as-sārī*. Er schreibt: „*Fa-tanāzuʿū* [„Dann stritten sie miteinander"] bedeutet: „Manche der Prophetengenossen sagten: „Wir schreiben" und wollten den Befehl des Propheten ausführen, damit die Angelegenheit geklärt war, aber *ʿUmar* sagte, das Gottesbuch

genüge uns. Darum war der Befehl des Propheten nicht verbindlich [*wūǧūbī*], sondern didaktisch [*iršādī*]."
Darüber, dass *al-Qasṭalānī* dem Irrtum verfallen ist, wenn er behauptet, der Befehl des Propheten sei nicht verbindlich, wurde oben unter dem zwölften und dreizehnten Punkt ausführlich gesprochen.
Al-Qasṭalānī schreibt weiter: „Er [= der Bericht] sagt: „*Wa lā yanbaġī ʿinda nabīyi tanāzuʿun* [„Es gehört sich nicht, sich vor dem Propheten zu streiten."]" Man behauptet, dass dieser Spruch von *Ibn ʿAbbās* stamme und die Äußerung des Propheten im Buch *al-ʿIlm* über das schriftliche Festhalten des Wissens, welche lautet: „*Wa lā yanbaġī ʿindī at-tanāzuʿu* [„Es gehört sich nicht, vor mir den Streit miteinander zu führen."] diese Meinung widerlegt."
Es ist möglich, dass der Prophet diese Äußerung aus einem anderen Anlass zu einem anderen Zeitpunkt gemacht hat und *Ibn ʿAbbās* sie von ihm gehört hat, jedenfalls zeugt sie davon, dass die Anwesenden im Beisein des Propheten einen Fehler begingen und sich ungehörig benahmen, als sie vor seinen Augen für einen Streit sorgten.
Al-Qasṭalānī schreibt weiter: „Der Bericht enthält „*fa-qālū mā šaʾnahū ʾahaǧura* („Dann sagten sie: „Was ist mit ihm? Ob er irres Zeug redet?").
Huǧr ist das Irrereden eines Kranken, ohne dass ihm bewusst ist, dass er etwas sagt. Diesen Satz sprach derjenige, der leugnete, dass man sich weigerte, den Befehl des Propheten, ein Tintenfass und ein Schulterblatt zu besorgen, auszuführen. Man könnte meinen, er wollte damit sagen: „Warum sollen wir warten? Meinst du etwa, dass er in seiner Krankheit wie andere irres Zeug redet? Führt seinen Befehl aus, dass er nur die Wahrheit sagt!"
Istafhimūhu ist Imperativ und bedeutet: „Fragt ihn!"
Fa-ḏahabū yaruddūna ʿalaihi [„Dann gingen sie [es] ihm zurückgeben"] bedeutet: „Seine eigenen Worte wiederholten sie dem

Erhabenen und dachten darüber nach."
Wie ersichtlich fasst *al-Qasṭalānī* den Fragesatz *ʾahaǧura* („Redet er irres Zeug?") als eine rhetorische Frage [*istifhām al-inkārī*] auf. Abgesehen davon, dass diese Auffassung durch den Kontext [*siyāq*] widerlegt wird, verträgt sie sich weder mit der in den Berichten 4, 6 und 7 enthaltenen Bemerkung „der Gesandte Gottes redet irre", die in aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringt, dass die Anwesenden die Worte des Propheten für Faseleien erklärten, noch mit einem Befund in den Berichten 1 und 3, der indirekt dieselbe Aussage bestätigt, nämlich, dass manche der Anwesenden sagten, der Prophet sei durch die Krankheit überwältigt worden. Auch die Tatsache, dass man dem Erhabenen seine eigenen Worte wiederholte [B11 und B13] zeigt untrüglich, dass der Fragesatz *ʾahaǧura* nicht eine rhetorische, sondern eine wirkliche Frage war. Denn man wollte dadurch feststellen, ob der Prophet irreredete, oder bei dem, was er sagte, bei vollem Verstand war.
Al-Qasṭalānī schreibt weiter: „Der Erhabene sagte: „Lasst mich, wie ich bin!". Damit meinte er, dass er sich auf das Antlitz Gottes vorbereiten wollte. Und „weil das viel besser ist als das, wie ihr mich nennt", womit er an das Aufsetzen jenes Schreibens dachte."
Unserer Ansicht nach bezwecke der Prophet mit diesen Sätzen zu sagen: „Dieser Zustand ist mir lieber als euere Frage, mit der ihr herauszufinden versucht, ob ich wirr oder sinnvoll und ernst rede. Aber ein Gespräch mit euch wird nichts mehr fruchten, nachdem man das über mich gesagt hat, und das Aufsetzen jenes Schreibens bewirkt auch nichts mehr. Trotzdem möchte ich euch zu drei Dingen raten." Zwei davon blieben der Nachwelt erhalten, das dritte geriet in Vergessenheit, und vielleicht war es das wichtigste. Nur Gott weiß, warum es vergessen wurde.
Al-Qasṭalānī schreibt weiter: „In dem Bericht steht: „*Wa sakata ʿan thālithihī aw qāla fa-nasītuhā* [„und er schwieg bei dem dritten

davon oder er sagte: „ich habe es vergessen“"]. Es wird gesagt, dass derjenige, der schwieg, *Ibn ʿAbbās*, und derjenige, der die [dritte] Anweisung vergaß, *Saʿīd Ibn Ǧubair* gewesen sei. In *al-Mustaḫraǧ* schreibt *Abū Naʿīm*: „*Sufyān* überliefert von *Sulaimān Ibn Abī Muslim*, dass er gesagt habe: „Ich weiß nicht, ob *Saʿīd Ibn Ǧubair* die dritte Anweisung nannte und ich sie vergaß, oder ob er sie gar nicht erwähnte. Vermutlich ist die zweite Möglichkeit eher der Fall.“
Es ist falsch, zu behaupten, dass das Subjekt von „schweigen“ und „vergessen“ [in diesem Satz] *Ibn ʿAbbās* gewesen sei. Denn alles, was in dem Bericht mitgeteilt wird, bezieht sich zum Schluss auf denjenigen, dessen Namen im Prädikat erwähnt ist. Es sieht deshalb so aus, dass *Ibn ʿAbbās* die Person ist, die die dritte Anweisung nicht genannt hat oder gesagt hat: „Ich habe es vergessen.“ Darum schwankt *Saʿīd Ibn Ǧubair* darin, ob *Ibn ʿAbbās* die Anweisung genannt oder vergessen hat.
Der Bericht, den *aṭ-Ṭabarī* überliefert [B12], erklärt diesen Punkt. Darin steht: „Er [= der Prophet] weigerte sich absichtlich, die dritte Anweisung zu nennen, oder er sagte: „ich habe sie vergessen.“ Dieser Bericht bringt zum Vorschein, dass *Ibn Ǧubair* daran zweifelt, dass *Ibn ʿAbbās* absichtlich die dritte Anweisung des Propheten nicht preisgibt oder sagt, er habe sie vergessen, und darüber schweigt; aber nicht, weil er [= *Ibn ʿAbbās*] sie vergessen hat. Wir sehen uns demnach in unserer Meinung bestärkt, dass der Befund des *aṭ-Ṭabaqāt*, „Darum weiß ich nicht, ob er darüber etwa sagte: „Ich habe sie vergessen“, oder ob er sie absichtlich nicht bekannt gab“, richtig ist und [hier] *qāla* [„er sagte“] durch Kopisten in *qālahā* [„er sagte sie“] emendiert worden ist. Die Variante bei *Abū Naʿīm* dürfte auf sein eigenes Ermessen zurückgehen.
Wie dem auch sei, so ist das Schweigen von *Ibn ʿAbbās* in diesem Fall sehr auffallend. Warum vernachlässigt er absichtlich die Pflicht, über eine Anweisung des Propheten zu reden, die der Erhabene in

seinen letzten Stunden geäußert hat? Warum verheimlicht er sie, obwohl er sich dessen bewusst ist, welche Sünde dies ist und welche Strafe es dafür gibt, das Gewusste zu leugnen? Dies alles sind Fragen, die keinen forschenden Geist in Ruhe lassen. Der Grund, warum er die dritte Anweisung nicht bekannt geben wollte, müsste also eine besondere Ursache haben. Was war diese Ursache? Es war gewiss nicht seine Vergesslichkeit. Denn abgesehen davon, dass die Indizien, wie gesagt, dafür sprechen, dass er absichtlich so handelte, war er gerade wegen seines unglaublich starken Gedächtnisses berühmt und bekannt. Wie könnte demnach jemand, der 80 Verse aus einem Liebesgedicht von *Ibn Abī Rabīʿa* einstudierte und sie dann umgekehrt vom Ende zum Anfang auswendig aufsagte, über sich selbst sagte: „Niemals habe ich etwas gehört, was ich vergessen hätte“ oder: „Wenn ich die Stimme eines Klageweibes hörte, halte ich meine Ohren zu, um mir nicht ihre Worte einzuprägen“, einen letzten Wunsch des Propheten, der aus nur ein paar Wörtern bestand, vergessen oder darin versagen, ihn im Gedächtnis zu bewahren? Die Ursache für die Unterschlagung der dritten Anweisung des Propheten muss etwas anderes, und zwar Angst und Furcht gewesen sein, und wenn es so ist, dann dürfte sie ohne Zweifel mit der Mittelung des Propheten am Tag *al-Ġadīr* in Verbindung gestanden haben.

Ein vertrauliches Gespräch des Propheten mit Ali
Er vermacht ihm seine persönlichen Dinge

Šaiḫ al-Mufīd schreibt im Anschluss an seinen oben erwähnten Bericht - nachdem der Prophet die Anwesenden dazu aufgefordert hatte, sein Haus zu verlassen - weiter: „Dann standen die Anwesenden auf [und gingen weg], nur *ʿAbbās*, *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* und seine Familie blieben. *ʿAbbās* sagte zum Erhabenen: „O

Gesandter Gottes! Wenn das Kalifat nach dir in unserer Mitte [d. h. in der Hand der nächsten Verwandten des Propheten] bleibt, dann lass uns diese frohe Botschaft hören! Aber wenn du weißt, dass andere sich in dieser Sache über uns erheben werden, dann gib uns einen Rat!" Der Prophet antwortete: „Ihr werdet nach mir schwach sein" und dann schwieg er. Sie fingen an zu weinen und gaben die Hoffnung auf seine Genesung auf. Als sie ihn verlassen wollten, sagte er: „Bringt meinen Bruder *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* und meinen Onkel zu mir zurück!" Man schickte nach den beiden. Als sie sich am Bett des Propheten einfanden, sagte der Erhabene: „O Onkel! Willst du mein Vermächtnis übernehmen, meine Versprechen einhalten und meine Schulden begleichen?" *ʿAbbās* antwortete: „O Gesandter Gottes! Dein Onkel ist ein alter Mann, der die Last einer mehrköpfigen Familie zu tragen hat. Du bist einer, der in Freigebigkeit und Großmut der Morgenbrise gleichkommt. Du hast den Leuten einiges versprochen, dessen zu erfüllen dein Onkel nicht im Stande ist." Als der Prophet die Antwort von *ʿAbbās* vernahm, wandte er sich Ali zu und sagte: „O Bruder! Willst du mein Vermächtnis übernehmen, meine Versprechen einhalten, meine Schulden begleichen und nach mir dich um meine Familie kümmern?" Ali antwortete: „Ja, o Gesandter Gottes!" Dann sagte der Prophet: „So, komm zu mir!" Ali ging zu ihm, und er drückte ihn an sich, zog seinen Ring vom Finger und sagte: „Nimm diesen Ring und stecke ihn an!" Dann verlangte er sein Schwert, seinen Panzer und seine ganze Kampfausrüstung und übergab sie alle Ali. Auch jenes Tuch, das er im Kampf um seinen Bauch wickelte, ließ er bringen. Als man es ihm brachte, gab er es dem „Fürsten der Gläubigen" und sagte zu ihm: „ Gehe im Namen Gottes in dein Haus!" Als der Morgen heranbrach, war es jedem untersagt, das Haus des Propheten zu betreten. Seine Krankheit hatte sich verschlimmert."

Ali war in der unmittelbaren Nähe der Propheten, als er starb

Es wird berichtet, dass der Prophet starb, während sein Kopf auf dem Schoss von *ʿĀʾīša* lag. Abgesehen davon, dass sich dieser Bericht einem anderen, der über eine bessere Tradentenkette verfügt und frequentierter überliefert ist, widersetzt, kann sein Inhalt an sich nicht stimmen. Denn durch ihre Empfindsamkeit und ihre feineren Gefühle bedingt, sind Frauen weniger dafür geeignet, die letzten Minuten ihrer Liebsten mitzuerleben. Außerdem kann man sich nicht recht vorstellen, dass Ali den Propheten in diesem wichtigen Augenblick allein lassen würde. Die Gründe für die Überlieferung eines derartigen Berichtes liegen wohl auf der Hand.

Ibn Saʿd überliefert in mehreren Berichten, dass der Prophet verschieden sei, während er sein Kopf auf Alis Schoss gelegen habe. Einer davon ist ein Bericht, den *Ibn Saʿd* unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *Abū Ġaṭfān* bringt, der erzählt: „*Ibn ʿAbbās* sagte: „Der G.G verschied, während sein Kopf an Alis Brust lehnte." Ich sagte: „Man hat mir von *ʿĀʾīša* berichtet, dass sie gesagt habe: „Während der G.G. zwischen Bauch und Brüsten an mir lehnte, starb er." *Ibn ʿAbbās* antwortete darauf: „Sie bildet sich etwas ein! Bei Gott, der Prophet starb, während er an Alis Brust lehnte. Auch war es Ali, der zusammen mit meinem Bruder *Faḍl* die letzte Waschung an ihm vollzog. Mein Vater wollte an seinem Sterbebett anwesend sein.""""

Al-Ḥākim überliefert in *al-Mustadrak* von *Aḥmad Ibn Ḥanbal*, von *Umm Salama*, dass sie gesagt habe: „Ich schwöre bei ihm (= Gott), dass Ali die nächste Person zu ihm [= dem Propheten] war [, als er starb]. Am Morgen [des Sterbetages] suchten wir den Propheten auf. Der Erhabene fragte wiederholt: „Ist Ali da?" *Fāṭima* sagte: „Vermutlich habt Ihr ihn weggeschickt, um etwas zu erledigen." Einige Zeit später kam Ali. Ich dachte", so *Umm Salama* weiter, "der Prophet wolle etwas Vertrauliches mit ihm besprechen. Deshalb

verließ ich das Zimmer, ich setzte mich aber an die Tür und war ich somit die nächste Person zur Tür. Der Prophet legte sich in die Arme Alis. Er befand sich an dessen linker Seite und redete im Flüsterton mit ihm. Er starb am selben Tag, und Ali war die Person, die in seiner unmittelbaren Nähe war, als er starb."

Waschung [*ġusl*], Einbalsamierung [*ḥunūṭ*] und Einhüllung [*takfīn*] des Propheten. Ali -Hm!- übernimmt die Aufgabe

Ibn Saʿd überliefert in *aṭ-Ṭabaqāt*, dass *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, *Faḍl Ibn ʿAbbās* und *Usāma Ibn Zaid* die letzte Waschung an dem Propheten vollzogen hätten. Darüber, wer was getan hat, bringt er in mehreren Berichten verschiedene Versionen, z. B. sagt er: „Ali wusch den Propheten, *Faḍl* und *Usāma* deckten ihn zu" oder „Ali wusch den Propheten, *Faḍl* deckte ihn zu und *Usāma* tat dies und jenes" oder „Ali wusch den Propheten, fuhr mit der Hand unter dem Hemd über seinen Körper, während *Faḍl* das Hemd über den Propheten hielt und Ali ein Gewand auf dem Arm trug" usw.

Diese Berichte kann man folgendermaßen zusammenbringen: Die Person, die die letzte Waschung des Propheten übernahm, war Ali. *Faḍl* und *Usāma* halfen ihm dabei, indem sie, die beiden Seiten des Hemdes des Propheten festhaltend, dessen Körper vor den Augen der Neugierigen verbargen, oder indem mal *Faḍl* den Körper des Propheten in die Arme nahm und *Usāma* Wasser brachte und Ali zur Hand ging, oder mal beide, *Faḍl* und *Usāma*, Ali mit Wasser für die Waschung versorgten.

Totengebet für den Propheten
Ali verrichtet dies als erster

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Nachdem Ali die Waschung und die Vorbereitung [des Leichnams] des Propheten beendet hatte, verrichtete er das Gebet für den Erhabenen. Keiner schloss sich ihm

bei dem Gebet an. Die Muslime befanden sich in der Moschee und diskutierten darüber, wer das Gebet für den Erhabenen übernehmen und wo man seinen Leichnam beerdigen sollte. Da ging Ali zu ihnen und sagte: „Der G.G. -Gl!- ist, ob lebendig oder tot, unser Führer. Deshalb sollt ihr gruppenweise an dem Leichnam vorbeigehen, das Totengebet für ihn verrichten und dann zurückkommen, ohne dass ihr euch nach einem bestimmten Gebetsleiter richtet.""

Ibn ʿAbd al-Barr schreibt in *al-Istīʿāb*: „Ali, *ʿAbbās* und die *Banū Hāšim* verrichteten das Totengebet für den Propheten. Danach traten die „Auswanderer" und nach ihnen die „Helfer" an."

Begräbnis des Propheten
Vier Leute helfen Ali dabei

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Der „Fürst der Gläubigen", *ʿAbbās Ibn ʿAbd al-Muṭṭalib*, *Faḍl Ibn ʿAbbās* und *Usāma Ibn Zaid* stiegen in das Grab des Erhabenen hinunter, um den G.G. einbetten zu helfen. Da riefen die „Helfer" von außerhalb des Hauses zu und sagten: „O Ali! Wir erinnern dich an Gott, damit du heute unserem Anrecht auf den Propheten Genüge tust. Es ist unser Recht, dass du auch einen aus dem Kreis der „Helfer" das Grab des G.G. mit betreten lässt, damit auch wir an dem Begräbnis des Propheten teilhaben können." Ali sagte: „*Aus Ibn Ḫūlī* soll das Grab betreten." Als dieser ins Haus trat, sagte Ali zu ihm: „Steig ins Grab hinunter!" Er tat wie geheißen, und der „Fürst der Gläubigen" ließ ihn den Leichnam des G.G. mit seinen Händen halten, und *Aus* legte den Erhabenen ins Grab. Nachdem der Leichnam auf den Boden gelegt worden war, befahl Ali *Aus*, aus dem Grab herauszukommen", und er verließ das Grab. Dann betrat Ali das Grab, schlug das Leichentuch vom Gesicht des Propheten zurück, drehte dessen Kopf nach rechts in Richtung Mekka und legte ihn mit der Wange auf den Boden. Er schichtete [luftgetrocknete] Lehmziegel auf und deckte Erde über sie. Dann

baute er das Grab viereckig, legte einen Lehmziegel darauf und erhöhte es um eine Handbreit."

Ibn Saʿd erzählt in *aṭ-Ṭabaqāt*, dass Ali auch etwas Wasser auf das Grab gegossen habe.

Halle [*saqīfa*] der *Banū Sāʿida*

Ali und der Sog des Machtkampfes

Als der Prophet starb, kümmerten sich nur Ali, Mitglieder der *Banū Hāšim* und wenige andere Muslime um das Begräbnis des Propheten.

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Die Mehrheit der Muslime nahm an der Beerdigung des Propheten nicht teil. Der Machtkampf, der zwischen den „Auswanderern" und den „Helfern" um das Kalifat über die Muslime ausbrach, hinderte sie daran, ihr beizuwohnen. Aus diesem Grund verpassten die meisten von ihnen auch die Gelegenheit, das Gebet am Leichnam des Propheten mit zu verrichten."

Šaiḫ al-Mufīd schreibt weiter: „Da Ali mit der Beerdigung des Propheten beschäftigt war und die *Banū Hāšim* in Trauer lagen, nutzten die meisten der [führenden] Muslime die Gelegenheit, sich einen Vorsprung auf das Ziel hin zu verschaffen, an das Kalifat des Propheten zu gelangen. Damit geschah, was geschah. Die „Helfer" [*anṣār*] teilten sich in zwei Gruppen, die „Befreiten" [*ṭulaqāʾ*] und die „Vereinigung ihrer Herzen" [*muʾallafa qulūbihim*]. Beide Gruppen waren sich darin einig, dass die Frage der Nachfolge des Propheten nicht so lange verschoben werden durfte, bis die *Banū Hāšim* mit den Beerdigungsangelegenheiten fertig waren. *Usāma*s Heer, das der Prophet, als er seinen Tod herankommen sah, aus politisch-taktischen Gründen beordert hatte, die Stadt zu verlassen, schlug sich ebenfalls aus denselben Gründen auf die Seite derjenigen, die seinerzeit die Ausführung des Befehls des Propheten vereitelt hatten [s. oben]. Bald darauf teilte sich die Bevölkerung in

vier bzw., fünf Parteien auf: 1. Die Gruppe um *Saʿd Ibn ʿAbbāda*, den Anführer der *al-Ḫazraǧ* von der *Banū Ḫazraǧ*, der auch unter den Stammesmitgliedern der *al-Aus* Anhänger hatte. 2. Die Gruppe *Šaiḫain*, die zu meist aus den „Auswanderern" bestand. 3. Die Gruppe um Ali und die *Banū Hāšim*, die aus wenigen „Auswanderern" - unter anderem auch *Zubair* - und vielen „Helfern" oder vielleicht der Mehrheit von ihnen, die laut *aṭ-Ṭabarī* gesagt hätten: „Niemandem außer Ali werden wir die Hand der politischen treue geben", gebildet war. 4. Die Gruppe um *ʿUthmān*; dazu gehörten hauptsächlich die *Banū Umayya* und ihre Anhänger. 5. Die Gruppe um *Saʿd Ibn Abī Waqqāṣ* und *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf* aus den *Banū Zuhra*."

Die Gruppe um *Saʿd Ibn ʿAbbāda*:

Zu jener Zeit war *Saʿd* krank. Wie man bei *Ibn Qutaiba* in *al-Imāma wa l-siyāsa* und anderen Quellen nachlesen kann, versammelten sich die „Helfer" im Stadtteil *Saqīfa Banī Sāʿida* [„Halle der *Banū Sāʿida*"] um ihn. *Saʿd* besaß im Islam eine herausragende Position. Er war ein edler, großzügiger reicher Mann. Er versorgte die Gäste des Propheten mit Datteln und Fleisch, die er regelmäßig an den Haushalt des G.G. lieferte. Auch für Krieger, die um Gottes willen kämpften, stiftete er Datteln. Sein Sohn *Qais* war einmal zusammen mit einigen Prophetengenossen auf einer Reise. Sie brauchten alles auf, was sie dabei hatten, und waren mittellos. *Qais* machte Schulden und gab das Geld seinen Reisegefährten. Freunde von ihm beneideten ihn und ließen seine Geldgeber glauben, dass er kein Vermögen besessen hätte. Als sein Vater die Geschichte hörte, geriet in Wut und sagte: „Ihr wollt meinen Sohn des Geizes bezichtigen und glaubt, dass er keine Reichtümer besäße. Ihr sollt wissen, dass wir eine Familie sind, die zu geizen nicht fähig ist. Seid meine Zeugen, dass die Plantage des Soundso und der Obstgarten des

Soundso *Qais* gehören!" Aber dass er die Hand nach dem Amt des Nachfolgers des Propheten ausstreckte, schadete seinem Ansehen. Deshalb sagte der „Fürst der Gläubigen", wie man berichtet, etwas über ihn, was sinngemäß lautete: „Der erste, der die Leute gegen uns aufbrachte, war *Saʿd*." Es ist aber möglich, dass er sich erst dann dazu entschloss, dieses Amt zu bekleiden, nachdem er gemerkt hatte, dass die „Auswanderer" nicht die Absicht hatten, es seinen eigentlichen Anwärtern zu überlassen.

Laut *Ibn Qutaiba* und einigen anderen sagte *Saʿd* zu seinem Sohn *Qais*: „Weil ich krank bin, vermag ich nicht meine Worte den Leuten mitzuteilen. Deshalb sollst du meine Worte vernehmen und sie für die Bevölkerung wiederholen." *Qais* führte den Auftrag aus. In seiner Rede zählte *Saʿd* die Vorzüge der „Helfer" auf, erinnerte die Leute daran, wie die „Helfer" dem G.G. geholfen und ihm Zuflucht gewährt hatten und sagte: „Sie (= die „Helfer") sind berechtigter als alle anderen, als Nachfolger des G.G. zu herrschen." Der Kreis der „Helfer" erklärte sich einverstanden und akzeptierte sein Kalifat.

Die Gruppe *Šaiḫain*:

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „Die „Helfer" versammelten sich in *Saqīfa* der *Banū Sāʿida*, um per Handschlag *Saʿd Ibn ʿAbbādas* Kalifenwahl zu bestätigen. Diese Nachricht kam *Abū Bakr* zu Ohren. Er begab sich zusammen mit *ʿUmar* und *Abū ʿUbaida Ibn Ǧarrāḥ* dorthin. Die „Helfer" schlugen ihm vor: „Es soll einer von uns und einer von euch der Herrscher sein." *Abū Bakr* antwortete: „Die Herrscher von uns und die Minister von euch.""

Ibn Qutaiba schreibt: „*Ḥabbāb Ibn Mundar* (*Ibn Ǧamūḥ al-Ḫazrī*) stand [in derselben Versammlung"] auf und sagte: „O Kreis der „Helfer", legt eure Hände in meine! Diese Leute (= die „Auswanderer") befinden sich in eurem Schatten. Niemand ist im Stande, sich euch zu widersetzen. Nur durch eure Stimme wird die Bevölkerung sich auflösen. Ihr seid mächtig, vermögend und

zahlreich. Ihr habt Einsicht, und die Leute beobachten, was ihr tut. Also bewahrt eure Einigkeit, denn sonst verliert ihr eure Stimme. Ihr wart es, die dem Propheten Asyl gewährt und ihm beigestanden haben. Der Prophet wanderte zu euch aus, und ihr habt [unter euch] Leute, die wie die „Auswanderer" zu den ersten Muslimen gehören. Ihr seid ihnen in Bezug auf Haus und Glauben voraus. Bei Gott, Gott wurde nicht öffentlich angebetet außer in eurem Land, das Gebet wurde nicht verrichtet außer in euren Moscheen und der Araber nahm den Islam nicht an außer mit Hilfe eurer Schwerter. Darum seid ihr berechtigter, dieses Amt [*manṣab*] zu bekleiden, und wenn sich die „Auswanderer" weigern, es euch zu überlassen, soll [zumindest] sowohl einer von uns „Helfern" als auch einer von ihnen der Herrscher [*amīr*] sein."

ʿUmar sagte: „Welch ein Irrtum! Niemals können zwei Schwerter in einer Scheide Platz haben. Bei Gott, eure Herrschaft wird dem Araber nicht gefallen, sein Prophet stammte nicht von euch. Der Araber wird dieses Amt nur von den Koreischiten bekleiden lassen wollen. Wer sich mit uns wegen *Muhammads* Herrschaft und Erbes anlegt, - wir sind ja seine Auserwählten [*auliyāʾ*] und Sippe - der wird entweder dem Falschen entgegeneilen oder im Wirbel der Vernichtung untergehen."

Da stand wieder *Ḥabbāb* auf und sagte: „O Kreis der „Helfer", legt eure Hände in meine, hört nicht auf diesen Mann und seine Freunde und holt euch das Amt des Kalifen! Sollten diese Leute versuchen, euch daran zu hindern, vertreibt sie aus eurem Land und dann lasst über euch und über sie jeden herrschen, den ihr wollt! Bei Gott, ich werde jedem mit dem Schwert die Nase zerbrechen, der meinen Vorschlag ablehnt."

ʿUmar ging auf seine Worte nicht ein und tat so, als ob es zwischen ihm und *Ḥabbāb* zu Lebzeiten des Propheten eine Meinungsverschiedenheit gegeben hätte. Er versuchte ihn zu

beruhigen und beschwor ihn, nie mehr etwas zu sagen, was ihn kränken könnte.
Abū ʿUbaida ", schreibt *Ibn Qutaiba* weiter, „stand auf und sagte: „O Kreis der „Helfer"! Ihr habt als erste Zuflucht gewährt und geholfen; also versucht nicht, auch als erste [alles] umzuwerfen!"
Bašīr Ibn Saʿd,[56] der aus dem Adel der *Banū Ḥazrağ* war, bemerkte die Übereinstimmung unter den „Helfern" darin, *Saʿd Ibn ʿAbbāda* zum Kalifen aufzustellen. Von Neid getrieben, stand er auf und sagte: „O Kreis der „Helfer"! Wenn wir im Kampf gegen die Heiden und in der Eile in der Religion einiges mit Stolz vorzeigen können, wollten wir doch nur, dass Gott mit uns zufrieden war und dass wir dem Propheten gehorchten. Es ziemt sich also nicht, jetzt lange darüber zu reden, um damit weltliche Gewinne erzielen zu wollen. *Muḥammad* war einer von den Koreischiten, und seine Sippe ist deshalb berechtigter, über sein Erbe und seine Macht zu verfügen."""
Ibn Hušām überliefert einen Bericht von *ʿUmar Ibn Ḥaṭṭāb*, der lautet: „Der Redner der „Helfer" sagte: „Wir sind die „Helfer" Gottes und das Heer des Islam, und ihr, o „Auswanderer", seid ein Teil von uns." Daraufhin sagte *Abū Bakr*: „Was man über eure Güte erzählt, gebührt euch in der Tat. Aber solche Tugenden kennt der Araber nur von diesem Stamm der Koreischiten. Die Koreischiten sind von Herkunft und Haus her das Herz und die Mitte des Arabertums. Euch stelle ich nun zwei Leute von ihnen vor, welchen von den beiden ihr wollt, den könnt ihr per Handschlag zum Kalifen wählen [*baiʿa*]." Dann nahm er meine Hand und die von *Abū ʿUbaida Ibn Ğarrāḥ*, der zwischen uns saß. Ich sagte aber: „O *Abū Bakr*, strecke du deine Hand aus" und er tat es. Da wählte ich ihn per

[56] Dies ist der Vater von *Nuʿmān Ibn Bašīr*, jener Person, die im Krieg von *Ṣiffīn* ein Verbündeter von *Muʿāwiya* war und von diesem zum Statthalter [von *Kūfa*] ernannt wurde. Nach ihn bekam sein Sohn *Yazīd* diesen Posten.

Handschlag zum Kalifen. Danach wählten ihn auch die „Auswanderer" und nach ihnen die „Helfer" per Handschlag zum Kalifen."
Aṭ-Ṭabarī schreibt: „*Abū Bakr* sagte: „Das ist *ʿUmar*, das ist *Abū ʿUbaida*. Welchen ihr wollt, den könnt ihr per Handschlag zum Kalifen wählen." Aber die beiden sagten: „Bei Gott, wir weigern uns, dieses Amt zu übernehmen. Dieses Amt gehört dir. Strecke deine Hand aus, damit wir dich per Handschlag zum Kalifen wählen!" Als sie auf *Abū Bakr* zugingen, um seine Wahl zum Kalifen per Handschlag zu besiegeln, kam *Bašīr Ibn Saʿd* ihnen zuvor und gab *Abū Bakr* die Hand." Die Gruppe der „Helfer" oder Teile von ihr blieb nach *aṭ-Ṭabarī* bei ihrem Entschluss und sagte: „Außer Ali werden wir niemanden als Kalifen akzeptieren."
Ibn Qutaiba schreibt: „Als *ʿUmar* und *Abū ʿUbaida* auf *Abū Bakr* zugingen, um per Handschlag ihre Zustimmung zu seiner Wahl zum Kalifen zu besiegeln, kam *Bašīr Ibn Saʿd* ihnen zuvor und gab ihm die Hand. *Ḥabbāb Ibn Munḏar* sprach *Bašīr* an und sagte: „O *Bašīr Ibn Saʿd*, warst du auf deinen Vetter wegen der Herrschaft neidisch?" *Bašīr* antwortete: „Nein! Mir gefiel es nur nicht, gegen ein Recht zu kämpfen, das einer anderen Sippe gehörte." Als die *al-Aus* - unter ihnen befand sich auch *Usaid Ibn Ḥuḍair* - sahen, wie sich *Bašīr Ibn Saʿd*, der einer der Anführer der *al-Ḫazrağ* war, verhielt, und merkten, dass *al-Ḫazrağ* bei ihrer Bestrebung, *Saʿd Ibn ʿAbbāda* als Kalifen durchzubringen, keinen Erfolg mehr haben würden, sagten sie zueinander: „Wenn wir im Alleingang *Saʿd* zum Herrscher verhelfen, werden sie [die Partei *Abū Bakr-ʿUmar*] uns überwältigen und niemals am Kalifat beteiligen. Lasst uns deshalb auch *Abū Bakr* wählen!" Daraufhin standen sie auf und gaben per Handschlag ihre Zustimmung zu *Abū Bakr*s Wahl zum Kalifen. Auf diese Weise bestätigte sich der Sieg der Gruppe *Šaiḫain* über die von *Saʿd*. Der Grund dafür, warum auch die „Helfer" schließlich der

Wahl *Abū Bakr*s zum Kalifen zustimmten, obwohl sie alle oder ein Teil von ihnen vorher betont hatten: „Wir werden niemanden außer Ali per Handschlag zum Kalifen wählen", lag in der Tatsache, dass sie erlebten, wie die „Auswanderer" die Herrschaft von Ali abbogen und der Anführer der *al-Aus* auf den der *al-Ḫazraǧ* und einer der beiden Anführer der letzteren auf *Saʿd* neidisch wurden. Sie merkten, dass von allen Gruppen nur die *Banū Hāšim*, *Banū Umayya* und *Banū Zuhra* übrig waren und sahen sich deshalb gezwungen, der Wahl *Abū Bakr*s zum Kalifen zuzustimmen"
Ibn Qutaiba schreibt weiter: „Die *Banū Hāšim* versammelten sich um Ali, als die „Helfer" *Abū Bakr*s Kalifat zustimmten. Unter ihnen befand sich auch *Zubair*. Seine Mutter *Ṣafīya* war eine Tochter von *ʿAbd al-Muṭṭalib*, deshalb betrachtete er sich als haschimitisch. Über dessen Zugehörigkeit sagte Ali einmal: „*Zubair* gehörte zu den „Angehörigen des Hauses", bis seine Söhne erwachsen waren, die ihn von uns trennten." Auf der anderen Seite scharten sich die *Banū Umayya* um *ʿUthmān*, die *Banū Zuhra* um *Saʿd Abī Waqqāṣ* und *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf*. Sie alle befanden sich in der Moschee. Zu ihnen sagte *ʿUmar*: „Warum sehe ich euch verstreut? Steht auf und stimmt per Handschlag mit *Abū Bakr* seinem Kalifat zu! Ich habe zugestimmt, und auch die „Helfer" haben zugestimmt." *ʿUthmān* und seine Anhänger, *Saʿd Abī Waqqāṣ*, *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf* und ihre Genossen standen auf und erkannten per Handschlag mit *Abū Bakr* sein Kalifat an".
Sie taten das, weil sie begriffen, dass die Partei der „Auswanderer" endgültig gesiegt hatte. *Abū Sufyān* besaß [damals] bei den *Banū Umayya* die Stellung nicht, die *ʿUthmān* genoss. Deshalb waren sie um diesen und nicht um ihn versammelt. *Abū Sufyān* fühlte sich, wie wir später sehen werden, aus diesem Grund [politisch] zu den *Banū Hāšim* hingezogen. Ali, *ʿAbbās* und ihre Anhängerschaft aus den *Banū Hāšim* zusammen mit *Zubair Ibn ʿAwām* [verließen die

Moschee und] gingen zu ihren Sippen zurück. Damit besiegte die Gruppe *Šaiḫain* alle [gegnerischen] Gruppen bis auf die Gruppe der *Banū Hāšim*. Es war also das Folgende geschehen: Die *Banū Hāšim*, die nun mit dem Begräbnis des Propheten fertig waren, versammelten sich nach dem Handschlag der „Helfer" mit *Abū Bakr* zusammen mit Ali in der Moschee. Auch die *Banū Umayya* mit *ʿUthmān* und die *Banū Zuhra* mit *Saʿd* und *ʿAbd ar-Raḥmān* fanden sich in der Moschee ein. Als die *Banū Umayya* und *Banū Zuhra* per Handschlag der Wahl des neuen Kalifen zustimmten, verließen die *Banū Hāšim* und ihre Anhänger die Moschee, ohne die Wahl anerkannt zu haben, und gingen in Alis Haus.
Dieser Darstellung entsprechen *aṭ-Ṭabarsī*s Ausführungen in *al-Iḥtiǧāǧ*. Ähnlich wie *Ibn Qutaiba* berichtet er über die Ereignisse an jedem Tag. Aber seine Worte sind deutlicher. Er schreibt: „Die Gruppe der „Helfer" und Teile der Anwesenden, die nicht zu ihr gehörten, stimmten per Handschlag die Wahl zu, während *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* noch mit der Beerdigung des Propheten beschäftigt war. Nachdem er diese Aufgabe beendet, das Gebet am Leichnam des Propheten verrichtet hatte und auch die Leute mitgebetet hatten, fanden sich alle, ob sie der Wahl [*Abū Bakr*s] zugestimmt hatten oder nicht, in der Moschee ein. Dort versammelten sich die *Banū Hāšim*, unter denen sich auch *Zubair Ibn ʿAwām* befand, um Ali, die *Banū Umayya* um *ʿUthmān Ibn ʿAffān* und die *Banū Zuhra* um *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf*. Alle diese Leute waren in der Moschee, als *Abū Bakr*, *ʿUmar* und *Abū ʿUbaida Ibn Ǧarrāḥ* das Wort an sie richteten und sagten: „Warum sehen wir euch als verstreute Gruppen hier? Steht auf und stimmt per Handschlag *Abū Bakr*s Wahl zu!" Daraufhin stimmten die „Helfer" und die Bevölkerung per Handschlag mit *Abū Bakr* seiner Wahl zu, auch *ʿUthmān* und *ʿAbd ar-Raḥmān* sowie ihre Gefolgsleute taten dasselbe. Aber Ali und die

Banū Hāšim, die von *Zubair Ibn ʿAwām* begleitet wurden, gingen ins Haus Alis."

Wie verhielt sich *Abū Sufyān*?

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Als Ali und *ʿAbbās* mit den Vorbereitungen für die Beerdigung des Propheten beschäftigt waren, kam *Abū Sufyān* an die Haustür des Propheten und rief: „O *Banū Hāšim*! Nicht dass andere eure Sache begehren! Allen voran *Tayyim Ibn Murra* oder *ʿUdī*. Die Herrschaft ist nur eure Sache, keiner ist geeigneter zu herrschen als *Abū l-Ḥasan ʿAlī*." Dann rief er laut: „O *Banū ʿAbd al-Manāf*! Wollt ihr etwa, dass *Abū Fuṣail* über euch herrscht? Ihr sollt wissen, dass ich, bei Gott, die Stadt mit Reitern und Fußsoldaten füllen werde, wenn ihr das wünschen würdet." Ali antwortete laut und deutlich: „Mach, dass du wegkommst, o *Abū Sufyān*! Denn du denkst nicht an Gott, wenn du diese Worte sprichst, und zu seiner Zufriedenheit tust du das nicht. Du hast immer gegen den Islam und die Muslime Ränke geschmiedet. Aber jetzt haben wir in Sachen des G.G. zu tun. Jeder ist für das verantwortlich, was er erlangt hat, und besitzt das, was er erworben hat." *Abū Sufyān* ging fort und trat in die Moschee. Dort fand er eine Versammlung der *Banū Umayya* vor. Nun versuchte er, sie zur Ergreifung des Kalifats anzutreiben, aber auch sie beachteten seine Worte nicht."

Anscheinend unternahm *Abū Sufyān* diese Versuche schon vor der Zustimmung der Muslime zu *Abū Bakr*s Kalifat. Er wollte vermutlich dadurch sie [= *Abū Bakr-ʿUmar*s Partei] um diese Gelegenheit bringen. Er wusste, dass *Abū Bakr*, der vom Stamm *at-Tayyimī* war, und *ʿUmar*, der vom Stamm *al-ʿAdawī* kam, daran dachten, die Macht zu ergreifen, und sich dabei auf eine mächtige Anhängerschaft stützen konnten. Er wandte sich deshalb an die *Banū Hāšim*, versuchte sie zu ermutigen und versprach ihnen zu helfen, in der Hoffnung, dass er sie vielleicht auf diese Weise als den Widersacher der Gruppe *Šaiḫain* [= *Abū Bakr-ʿUmar*s Partei] zum Auftritt in der [politische] Arena bewegen könnte. Denn er hatte erkannt, dass die nächst ebenbürtige Gruppe, die in der Lage war, den Kampf gegen die Gruppe *Šaiḫain* aufzunehmen, nur die *Banū Hāšim* waren, und das Feuer von Unruhen [*fitna*] im Islam lodern würde, wenn sich die beiden Gruppen bekriegen würden. Das war die wahre Absicht von *Abū Sufyān*. Er war nämlich nicht aus freien Stücken zum Islam übergetreten, seine Wut auf den Islam und seine Rachsucht gegen ihn waren noch nicht abgeklungen. Wenn die beiden Gruppen gegeneinander gekämpft, aber keine den Sieg errungen hätte, dann hätte das zur Schwäche der Muslime und zum Bruch in ihren Reihen geführt, und *Abū Sufyān* hätte die Hoffnung hegen können, die Macht und Kraft des Heidentums wiederzubeleben und zu dem zurückzukehren, aus dem er gezwungenermaßen herausgekommen war. Hätte eine die andere besiegt, hätte er sich auf die Seite des Siegers gestellt. Für den Fall aber, dass keine der beiden Parteien einen Krieg gewollt hätte, hätte er seine aufhetzenden Machenschaften dazu benützt, sich Ämter und Positionen innerhalb der Regierung zu erpressen. Das zog er tatsächlich in jener Zeit durch und wiegelte die Bevölkerung gegen jeden auf, von dem er wusste, dass er Kalif werden wollte, und sorgte damit für Unruhe und Spannung in der Stadt. So erging es auch *Abū Bakr* mit ihm: Als der [neu gewählte] Kalif von *Abū Sufyāns* Aufhetzungen erfuhr, bot er einem seiner Söhne einen Posten an. Damit stellte er *Abū Sufyān* zufrieden, dieser unterließ seine Hetze und als Kommentar dazu sagte er, er sei mit *Abū Bakr* verwandt."

Aṭ-Ṭabarī überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette: „Als *Abū Bakr* die Nachfolge des Propheten antrat, sagte *Abū Sufyān*: „Wir haben mit *Abū Fuṣail* nichts zu tun! Er ist ein Kind des

ʿAbd al-Manāf." Man sagte ihm: „*Abū Bakr* hat deinem Sohn einen Posten gegeben." Darauf hin sagte er: „Ich bin mit ihm verwandt."" Ali war sich dessen sicher, dass *Abū Sufyān* mit seinen Ratschlägen nicht das Wohlwollen für die *Banū Hāšim* und die Muslime im Sinn hatte. Deshalb gab er ihm den Laufpass und sprach auf dessen Warnung hin die groben Worte.

Die Geschichte der Wahl *Abū Bakr*s zum Kalifen geschah also auf diese Weise. Keiner außer Ali und den *Banū Hāšim* verweigerte ihm die Zustimmung. Wie wir gesehen haben, nahm die Gruppe *Banū Hāšim* an der Versammlung der Muslime in *Saqīfa Banī Sāʿida* nicht teil, weil sie zu jenem Zeitpunkt damit beschäftigt waren, den Propheten zu begraben. Ali und sein Gefolge wollten den Leichnam des Propheten nicht unbegraben liegen lassen, um sich stattdessen auf das Kalifat der Muslime zu stürzen. In diesem Zusammenhang ist den folgenden Bericht überliefert worden:

Šaiḫ al-Mufīd schreibt: „Es wird berichtet, dass ein Mann zum „Fürsten der Gläubigen" kam, während der Erhabene mit einem Spaten das Grab des Propheten einebnete. Der Mann sagte: „Die Leute haben per Handschlag mit *Abū Bakr* seiner Wahl zugestimmt, die „Helfer" haben ihre Macht wegen Streit und Zwietracht verloren, und die „Befreiten" [*ṭulaqāʾ*] aus Mekka haben der Wahl zugestimmt, weil sie fürchteten, dass Ihr das Kalifat erhaltet." Ali steckte den Spaten mit der Spitze in den Boden, legte seine Hand darauf und sagte (Sure 29:1-4):

„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. ʾLM. Denken die Menschen, dass sie in Ruhe gelassen und nicht mehr geprüft werden, wenn sie sagten: „Wir glauben"? Aber wir haben die Menschen, die vor ihnen waren, geprüft, damit Gott Bescheid weiß über diejenigen, die die Wahrheit sagen, und diejenigen, die lügen.

Denken etwa diejenigen, die schlechte Taten begehen, dass sie uns überholen? Wie schlecht urteilen sie!"""

Ibn Abī l-Ḥadīd überliefert aus *as-Saqīfa* des *Aḥmad Ibn ʿAbd al-ʿAzīz al-Ǧauharī*, von *ʿUmar Ibn Šubba*, von *Abū Qubaiṣa*, dass er gesagt habe: „Als der Prophet starb und die Geschichte mit *Saqīfa* zu Ende war, pflegte Ali als Gleichnis dieses Gedicht aufzusagen:

Leute sagten, was sie wollten, und lehnten sich auf; denn ihn hatten *Zaid*s Katastrophen schon vernichtet."

Nach allem, was erzählt wurde, stellte sich heraus, dass das Kernargument der Gruppe *Šaiḫain*, warum sie sich als berechtigt ansah, das Amt des Kalifen zu erhalten, ihre Zugehörigkeit zu den Koreischiten und ihre Verwandtschaft mit dem Propheten war. Mit diesem Argument haben sie erreicht, dass die „Helfer" aus dem Machtkampf um das Kalifat ausschieden. Aber dieses Argument trifft genauso, besser gesagt viel mehr auf Ali und die *Banū Hāšim* zu. Denn sie standen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu der eigenen Sippe des Propheten in näherer verwandtschaftlicher Beziehung zu ihm als die übrigen Koreischiten. Sollte also das Kalifat durch die verwandtschaftliche Beziehung begründet sein, dann hatten Ali und die *Banū Hāšim* demnach eher Anspruch auf dieses Amt als die Gruppe *Šaiḫain*. Sollte es gar nicht damit zu tun haben, dann gab es keinen Grund, den „Helfern" das Recht abzusprechen, das Kalifat zu ergreifen. Der „Fürst der Gläubigen" griff dieses Problem, als er von der Geschichte in *Saqīfa Banī Sāʿida* erfuhr, in manchen seinen Ansprachen auf. Darüber schrieb ein Dichter, von dem man sagt, dass er Ali oder *Kumait* gewesen sei, die folgenden Verse:

Hat dir eine Ratsversammlung die Verantwortung für die Muslime übertragen, dann war das was für ein Rat, in dem die Berater fehlten?
Bist du aber Kalif geworden, weil du mit dem Propheten verwandt warst, dann gab es aber außer dir einen, der enger mit ihm verwandt war als du!

Wie schon erwähnt, versammelten sich die *Banū Hāšim* zusammen mit Ali im Haus *Fāṭima*, nachdem sie die Moschee verlassen hatten, und weigerten sich, der Wahl *Abū Bakr*s zuzustimmen. *Aṭ-Ṭabarī* zufolge befanden sich *Ṭalḥa*, *Zubair* und eine Gruppe der „Auswanderer" auch unter den Verweigerern um Ali.
Muḥammad Ibn Isḥāq überliefert in einem Bericht, den *Ibn Hušām* in seinem *as-Sīra* bringt: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, *Zubair Ibn ʿAwām* und *Ṭalḥa Ibn ʿUbaid Allāh* versammelten sich im Haus *Fāṭima*."
Ibn Hušām überliefert unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb*, dass er gesagt habe: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*, *Zubair Ibn ʿAwām* und ihre Anhänger weigerten sich, unserer Wahl per Handschlag zuzustimmen."
Wie ersichtlich, bestätigen alle Berichte einstimmig die Solidarität *Zubair*s mit Ali und den *Banū Hāšim*, während ihre Angaben über *Ṭalḥa* schwanken. Interessant ist, dass sie *Ṭalḥa* zu der Gruppe von Ali und der *Banū Hāšim* zählen, obwohl er aus dem Stamm *Tayyim* [= *Abū Bakr*s Stamm] kam.

Drohung mit Brandanschlag.
Ali und seine Anhänger werden unter Druck gesetzt
Aṭ-Ṭabarī schreibt in seiner „Geschichte": „*ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* betrat das Haus, in dem Ali, *Ṭalḥa*, und einige der „Auswanderer" versammelt waren, und sagte: „Bei Gott, ich lasse das Haus niederbrennen, oder ihr geht sofort hinaus und stimmt der Wahl per

Handschlag zu!" *Zubair* griff ihn mit dem gezückten Schwert an, aber er rutschte aus und ließ das Schwert fallen, die Anwesenden umstellten ihn und nahmen ihm das Schwert weg."

Wann stimmten Ali und die *Banū Hāšim* der Wahl zu?
Nach einigen Berichten soll Ali am selben Tag, also als *Fāṭima* noch lebte, der Wahl zugestimmt haben. Aber die meisten Berichte legen nahe, dass er nach sechs Monaten, nach dem Tod von *Fāṭima*, diesen Schritt getan hat. Laut anderen Berichten hätten weder Ali noch andere Mitglieder der *Banū Hāšim* auch nach sechs Monten diese Wahl akzeptiert. Einer Gruppe weiterer Berichte zufolge hätten dagegen die gesamten *Banū Hāšim* außer Ali am selben Tag, Ali aber erst nach sechs Monaten der Wahl zugestimmt.
Worauf die Mehrheit der Berichte hinweisen und was die Gelehrten für glaubwürdig halten, ist, dass Ali in jedem Fall nach dem Tod von *Fāṭima* dem Kalifat *Abū Bakr*s zugestimmt hat. Ihr Tod trat zweieinhalb oder sechs Monate nach dem Ableben des Propheten ein.

Warum wurde Ali nicht zum Kalifen gewählt?
Dass die Koreischiten einen Bogen um die Wahl Alis zum Kalifen machten, vermindert keineswegs seine Berechtigung für dieses Amt, und dass ein anderer statt dessen gewählt wurde, bestätigt weder seine Überlegenheit über Ali noch seine Ebenbürtigkeit mit ihm. Die Missachtung von Ali in dieser Angelegenheit war keine Frage der persönlichen Qualität, sondern eine Frage der Missgunst und der Abneigung.
Es ging dabei darum, dass die Koreischiten generell, aber besonders viele „Auswanderer" aus diesem Stamm, seinerzeit während einer Reihe von Kriegen zur Ausbreitung des Islam, an denen Ali teilgenommen hatte, wiederholt den Geschmack seiner Hiebe

gekostet hatten. Viele von ihnen hatten den Islam nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen durch den Lauf der Dinge angenommen. Dazu gesellte sich der Neid, der sich bekanntlich einem Menschen nicht austreiben lässt. Sie konnten sich nämlich nicht damit abfinden, dass sowohl das Amt des Propheten als auch das Amt des Kalifen in der Hand der *Banū Hāšim* blieben, die zu dem Stammesverband der Koreischiten gehörten, also mit ihnen verwandt waren, und der Neid ist unter den Stammesbrüdern und -verwandten, wie man weiß, groß. Dabei ist vom Teufel des Machtstrebens zu schweigen, der in jedem Menschen schlummert.

Damals, zur Zeit der Ausbreitung des Islam, hatten die Koreischiten ihre ganze Kraft darauf verwendet, die prophetische Mission *Muḥammads* zu zerstören. Aber ihre Versuche fruchteten nicht, und *Muḥammad* besiegte sie und eroberte Mekka. Die heidnischen Koreischiten flohen in Angst und Bange, während der Prophet die Stadt als ihr neuer Herr betrat. Wie hätten also die Koreischiten, die so erniedrigt worden waren, zugelassen, dass die *Banū Hāšim* durch das Kalifat weiterhin an der Macht hätten bleiben können? Außerdem stand an der Spitze der *Banū Hāšim* Ali. Er war es, der die Anführer und die tapferen Männer der Koreischiten getötet und besiegt hatte; er galt als der eigentliche Gründer der Herrschaft seines Vetters und derjenige, der ihm zu diesem Erfolg maßgeblich verholfen hatte. Es war also keineswegs verwunderlich, dass die Koreischiten die Wahl von *Abū Bakr* und *ʿUmar* [= *Šaiḫain*] unterstützten und Ali dabei übergingen.

Die *Banū Umayya* stellten zunächst ihren eigenen Bewerber, *ʿUthmān*, auf. Aber als sie merkten, dass sie einem Konkurrenzkampf gegen die Gruppe *Šaiḫain*, die von den Koreischiten unterstützt wurden, nicht gewachsen waren, zogen sie einen Zusammenschluss mit ihnen vor. Ohnehin waren sie nicht erbaut, dass die *Banū Hāšim* sich auf die Herrschaft vorbereiteten.

Denn diese, vor allem Ali, hatten immer wieder gegen *ʿUthmāns* Sippe (*Banū Umayya*) Kriege geführt. Die Feindschaft zwischen den beiden Sippen ging auf eine lange Vorgeschichte in der Zeit vor dem Islam zurück. Mit diesem Zusammenschluss verstärkten die *Banū Umayya* nicht nur die Lage der Gruppe *Šaiḫain*, sondern sie ebneten damit auch den Weg für ihre eigene Machtbasis; z. B. ernannte als Belohnung für ihre Hilfe bei der Wahl von *Abū Bakr* der zweite Kalif *Muʿāwiya* nach dessen Bruder *Yazīd* zum Statthalter von Syrien; oder er ergriff am Tag der Ratsversammlung [*šūrā*] für *ʿUthmān* Partei und sorgte durch eine besondere Regelung dafür, dass dieser [nach ihm] Kalif der Muslime werden konnte.

Die Gruppe um *Saʿd Ibn ʿAbbāda*, die die Interessen der „Helfer" vertrat, hätte den Koreischiten die Stirn bieten und damit die Gruppe *Šaiḫain* schwächen können, wenn innerhalb ihrer eigenen Reihen Eintracht und Einigkeit bewahrt worden wären. Sie blieb auf der Strecke, als *Bašīr Ibn Saʿd*, einer der Anführer der *al-Ḫazraǧ*, sie verließ und sich der Gruppe *Šaiḫain* anschloss. Der Schritt, den *Bašīr Ibn Saʿd* tat, hatte zu Folge, dass nicht nur seine eigene Sippe und zahlreiche weitere Sippen aus dem Stammesverband *al-Ḫazraǧ* seinem Beispiel folgten, sondern *Usaid Ibn Ḥuḍair*, der Anführer der *al-Aus*, sich auch samt seinem ganzen Stamm auf die Seite der *Šaiḫain* schlug. Mit dem Austritt dieser Leute aus der Gruppe um *Saʿd* war sie zu schwach, um ihre Forderungen gegen die *Šaiḫain* durchsetzen zu können.

Auch hier spielte der Neid bei der Zwietracht innerhalb der Gruppe um *Saʿd* die eigentliche Rolle. Denn der einzige Grund, warum *Bašīr* seinen Verbündeten in den Rücken fiel, war die Tatsache, dass nicht er, sondern *Saʿd* als Bewerber der „Helfer" für das Amt des Kalifen aufgestellt war, was ihn auf *Saʿd* neidisch machte, wie der von *Ibn Qutaiba* überlieferte, oben dargelegte Bericht deutlich festhält. Man kann also behaupten, dass die Hauptursache dafür, dass die *Banū*

Hāšim nicht an das Kalifat gelangen konnten, darin lag, dass Neid und Missgunst sie umgaben, ein Verhalten, das seit Adam als eine gefährliche Krankheit der Kinder Adams und Evas gilt.[57]

Wahlverweigerer aus dem Kreis der „Auswanderer"

Aṭ-Ṭabarsī überliefert in *al-Iḥtiǧāǧ* von *Abān Ibn Taġlab*, dass er gesagt habe: „Ich fragte *Imām aṣ-Ṣādiq*: „Ich möge dein Lösegeld sein! Lehnte etwa jemand von den Prophetengenossen *Abū Bakr*s Tat ab?" Er antwortete: „Ja, 12 Leute lehnten sie ab: *Ḫālid Ibn Saʿīd al-ʿĀṣ* - er war von den *Banū Ummaya* -, *Salmān al-Fārsī*, *Abū Ḏarr al-Ġafārī*, *Miqdād Ibn Aswad*, *ʿAmmār Ibn Yāsir* und *Buraida al-Aslamī* aus dem Kreis der „Auswanderer", *Abū Haitham Ibn Taihān*, *Sahl* und *ʿUthmān*, welche die beiden Söhne von *Hanīf* waren, *Ḫuzaima Ibn Ṯābit Ḏū š-Šahādatain*, *Ubai Ibn Kaʿb* und *Abū Ayyūb al-Anṣārī* aus dem Kreis der „Helfer". Als *Abū Bakr* [nach seiner Wahl] auf die Kanzel stieg, entbrannte ein Streit unter den Anwesenden. Die einen sagten: „Wir zerren ihn von der Kanzel herunter", die anderen stellten sich vor ihn und meinten: „Solltet ihr das tun, werdet ihr euch nur Ärger einhandeln!" Sie kamen zum „Fürsten der Gläubigen" -Hm!- und berieten sich mit ihm und sagten: „Du hast auf ein Recht verzichtet, das eigentlich deines war. Wir wollten *Abū Bakr* angreifen und ihn von der Kanzel herunterzerren." Der Erhabene antwortete: „Wenn ihr das getan hättet, hättet ihr einen Krieg verursacht. Ihr seid wie das Salz in der Speise und der Kajal im Auge. Wenn ihr das trotzdem tun solltet, dann sucht mich auf!" Daraufhin sagten sie: „Entweder stimmst du der Wahl zu, oder wir werden dich umbringen!"""

Nach der Wahl von *Abū Bakr*

[57] Hinweis auf den von Neid Kains auf seinen Bruder Abel. (DÜ)

Weg von der Politik: Ali forscht, lehrt und berät

Von dem Zeitpunkt an, als Ali um das Kalifat gebracht wurde, bis zum Ende der Kalifenzeit von *ʿUthmān* vergingen 24 Jahre. Während dieser Zeit nahm der Erhabene weder an einem Krieg teil, noch bekleidete er irgendein Amt, er mischte sich lediglich in Angelegenheiten, die das Gemeinwohl der Muslime betrafen, in Form von Rat- und Vorschlägen ein. Hauptsächlich war er aber mit der Zusammenstellung des Koran sowie seiner Erklärung und Auslegung, seiner Sendungsgeschichte und der Art und Weise seiner Rezitation beschäftigt.[58] Er klärte die Leute auf [*iršād*], lehrte sie und widmete der Verbreitung des Wissens über die Religion und die mit ihr zusammenhängenden Verkündigungen seine Aufmerksamkeit. Dazu gehörten auch die Äußerung von Rechtsgutachten [*fatwā*], besonders in schwierigen Fällen, die die Prophetengenossen an ihn weiterleiteten. Außerdem fällte er als Richter Urteile, und zwar in der Regel dann, wenn andere der Lösung des Falles nicht gewachsen waren. Über die ungewöhnlichen Urteile und Richtersprüche des Erhabenen sind zahlreiche Bücher verfasst, welche wir früher genannt haben.[59]

Er schrieb auch über die Religion, praktizierte die Gebote „Verbot des Verworfenen" [*an-nahy ʿan al-munkar*] und „Befehl zum Guten" [*al-amr bi-l-maʿrūf*], vollzog vom Gesetz vorgesehene Strafen [*hudūd*], leistete denen Beistand, die ungerecht behandelt worden waren, verhalf dem Recht [, sich durchzusetzen] und stiftete zwischen den Leuten Frieden.

Während dieser Zeit legte er außerdem zahlreiche *Qanāt*s [unterirdische Wassersammelkanäle] und einige Haine und Gärten in Medina an. Es gelang ihm, eine Quelle zum Fließen zu bringen, die

[58] Vgl. Bd. I, SR ⇒ Gelehrsamkeit:: Gründer von Wissenschaften.
[59] Vgl. Bd. I, SR ⇒ Gelehrsamkeit:: Rechtsfälle; Rechtsprechung.

er für eine fromme Stiftung [*waqf*] erklärte, welche die Kinder *Fāṭima*s nach ihm aufrecht erhielten. Er beackerte ferner Felder in *Ḫaibar*. Aber was *Ibn Athīr* über ihn schreibt, dass er zu den Schreibern des ersten Kalifen gehört habe, ist gefälscht. Alis Wesen und Mentalität sprechen einfach gegen derartige Tätigkeiten.

Kalifenzeit von *Abū Bakr*. Streit um *Fadak*

Das erste, womit Ali zu tun bekam, betraf *Fāṭima*s Erbe. Es ging darum, dass *Fāṭima* die Felder von *Fadak*, die der Prophet zu seinen Lebzeiten als „Anteil des Verwandten" [*sahm ḏī l-qurbā*] ihr vermacht hatte, von *Abū Bakr* einnforderte. Dieser lehnte ihre Forderung mit der Begründung ab, dass sie nach dem Spruch des Propheten „*innā maʿāšara l-anbiyāʾu lā nūrrith* [„wir Propheten beerben unsere Sippschaft nicht] und hinterlassen nur Almosen" nicht erbberechtigt sei. Trotzdem verlangte er in Sachen *Fadak* von ihr Beweismittel [*bayyina*]. Ali und *Umm Īman* traten als Zeugen auf. *Abū Bakr* sagte: „O Tochter des Propheten! Du weißt, dass nur die Zeugenaussagen von zwei Männern oder einem Mann und zwei Frauen zugelassen sind." *Fāṭima* bat ihn um ihren Anteil an dem Fünftel (*ḫums*). *Abū Bakr* antwortete: „Ich bin nicht sicher, ob Euch der ganze Anteil an dem Fünftel zusteht. Deshalb lasse ich einen Teil davon Euch zukommen, den Rest gebe ich für das Gemeinwohl der Muslime aus." *Fāṭima*, die sich ungerecht behandelt fühlte, wurde wütend, und auch Ali hatte damit nicht gerechnet. In einigen seiner Ansprachen sagte er aus Enttäuschung: „Ja, es ist so! Von all den Dingen, über die der Himmel seinen Schatten wirft, war nur *Fadak* in unserer Hand. Aber manche waren darauf neidisch, manche verschenkten es. Und was für ein guter Richter ist Gott!"

Jedenfalls zürnte *Fāṭima* -Hr!- und hielt eine lange Rede. Es kam zwischen ihr und dem Kalifen zu einem heftigen Schlagabtausch. Aber der Kalif blieb bei seiner Entscheidung, *Fadak* nicht als Erbe

von *az-Zahrāʾ* anzuerkennen, und sie beharrte nach wie vor auf ihrem Recht. Über dieses Gespräch haben wir im Band über die Biographie der Erhabenen *az-Zahrāʾ* ausführlich berichtet.

Sayyid Murtiḍā, *Šaiḫ aṭ-Ṭūsī* und einige andere erzählen in Berichten, die sie über dieses Ereignis überliefert haben, folgendes: „Danach ging *Fāṭima* nach Hause. Der „Fürst der Gläubigen" wartete sehnsüchtig auf sie. Als sie das Haus betrat, sagte sie zu ihm: „O Sohn von *Abū Ṭālib*! Wie ein Baby im Bauch der Mutter gehst du, in die Ecke des Hauses gekrochen, den Menschen aus dem Weg. Du hast deinen gewohnten Mut und deine vertraute Kühnheit vergessen. So konnte dieser Sohn von *Abū Qaḥḥāna* mich des Geschenks meines Vaters und des täglichen Brotes meiner Kinder berauben. Er sucht einen Streit mit mir, und ich merke, dass er auf einer Auseinandersetzung mit mir beharrt; er will mich mit Hilfe mancher niederträchtiger Leute [von meinem Recht] zurückhalten. Alle Leute stehen auf seiner Seite. Es gibt nichts, was [ihn] wegstoßen oder hindern kann; es gibt niemanden, der helfen oder vermitteln kann. Das Haus verließ ich von Wut beherrscht, nun komme ich zurück, niedergeschlagen und besiegt. Bist du etwa so genötigt und machtlos? Ist dein Ehrgeiz vom Wolf zerfleischt und begraben? Weder genügt es, wenn ich darüber rede, noch hilft es, wenn ich noch mehr darüber rede. Mir ist das Tor zur Entscheidung verschlossen. Wäre ich doch gestorben, bevor ich diese Erniedrigung erlebt hätte! Sowohl der Feind als auch der Beistand, beides sind in dir. Wehe mir, immer wenn ein Stern aufgeht! Wehe mir, immer wenn ein Stern untergeht! Hilfe ist tot, Beistand ist zusammengebrochen. Meine Klage ist an meinen Vater und Gott gerichtet. O Gott! Du bist in Macht und Kraft unerschütterlich, in Verhör und Bestrafung hart."

Der „Fürst der Gläubigen" sagte zu *Fāṭima*: „Nicht wehe dir, sondern deinem Feind, o Tochter des auserwählten Mannes, o

Schweif des Prophetentums! Lass so viel Zorn und Hass nicht zu! Weder bin ich von meiner Tradition abgefallen, noch ist meine Macht gebrochen. Wenn du an das tägliche Brot denkst, sollst du wissen, dass für den Lebensunterhalt jedes Menschen die Bürgschaft hinterlegt worden ist, dass auf deinen Bürgen Verlass ist. Mehr als das, was sie dir verweigert haben, zählt es für dich nicht. So lass dir Gott genügen!" *Fāṭima* antwortete: „Gott genügt mir" und schwieg."

Die tadelnden Worte *Fāṭimas* an Ali und ihre Vorwürfe gegen ihn widerstreben keineswegs der Unfehlbarkeit-Sündlosigleit der beiden und ihrer hohen Stufe [in der Tugend]. Es handelt sich bei diesen Äußerungen nur um übertriebene Darstellung, die Hyperbel der ablehnenden Haltung, die *Fāṭima* entgegengebracht wurde, und der Unglücksfälle, die sie trafen; ähnlich wie damals, als Moses wütend und enttäuscht zu seinem Volk zurückkam, die Tafeln zu Boden stieß, seinen Bruder und Teilhaber an seiner göttlichen Mission am Kopf packte und ihn an sich heranzerrte.

Wir wollen hier den weiteren Verlauf des Streites zwischen *Fāṭima* und *Abū Bakr* nicht mehr verfolgen, weil wir alles darüber im Band über die Biographie der Erhabenen *az-Zahrā'* erzählt haben. Wer interessiert ist, möge sich an diesen Band wenden. Wir begnügen uns hier nur damit, zu erwähnen, dass *Abū Bakr* und *ʿUmar* nach dieser Auseinandersetzung *Fāṭima* um Erlaubnis baten, nochmals mit ihr zu reden, um sie zufrieden zu stellen, aber sie lehnte ab. Dann suchten sie Ali auf, und er vermittelte und brachte sie zu *Fāṭima*, als sie im Sterben lag.[60]

Geschichte der Kinder von *Hanafīya* - ein Zeichen für Alis Zustimmung zu *Abū Bakrs* Wahl?

[60] Für den Streit um Fadak vgl. in dem vorliegenden Bd. im Kapitel „Das 6. Jahr nach der Auswanderung" unter: Streife nach *Fadak*...

Der Erhabene heiratete *Ḫūla al-Ḥanafīya*, eine Sklavin aus der *Banū Ḥanīfa*, und die Frucht dieser Ehe war *Muḥammad al-Ḥanafīya*. Manche wollen auf Grund dieser Ehe beweisen, dass Ali mit *Abū Bakrs* Imamtum einverstanden war. Aber andere halten diese Ansicht für abwegig.

Šarīf Murtiḍā schreibt in *aš-Šāfī*: „Tradenten überliefern [das Folgende]: „*Abū Bakr* schickte einige Truppen aus, um gegen die Abtrünnigen zu kämpfen. Er gab seinen Soldaten die Anweisung, zuerst zum Gebet zu rufen, das Gebet zu verrichten und nichts gegen die Abtrünnigen zu unternehmen, wenn sie merkten, dass sie auf ihren Gebetsruf auch mit Gebetsruf antworteten, und das Gebet zu verrichten. Anderenfalls solle man sie angreifen.""

Šarīf Murtiḍā schreibt weiter: „Die Geschichte von *Mālik Ibn Nuwaira al-Yarbūʿī* kennen jene Tradenten, die einen Hang zum Forschen haben. *Mālik* war im Auftrag des G.G. unterwegs, die Armensteuer [*ṣadaqāt*] seines Volkes zu erheben. Als die Nachricht über den Tod des Propheten ihn erreichte, hörte er mit der Erhebung der Almosensteuer [*zakāt*] auf und sagte zu seinem Volk: „Lasst uns abwarten, bis ein Nachfolger für den Propheten bestimmt ist, und erfahren, was er befiehlt!", und in seinen Gedichten weist er auf diesen Umstand hin:

„*Mālik* hörte heute auf" sagten die einen, „Er hörte heute nicht auf" sagten die anderen.

Ich sagte: „O ihr Hurensöhne, lasst mich in Ruhe" und schlug keinen Weg ein, um etwas zu sagen oder zu tun.

Ich sagte auch: „Nehmt ohne Angst euren Besitz an euch! Keiner weiß, was der Morgen mit sich bringt.

Bald werde ich mich dem stellen, wovor ihr Angst habt, und dafür verpfände ich meine Hand.

„Unsere Ordnung ist die Religion *Muḥammads*“ werden wir sagen und gehorchen, wenn ein anderer diese Arbeit machen soll.“

Wie man sieht, hörte *Mālik* mit der Erhebung der Almosensteuer [*zakāt*] nicht deshalb auf, um etwa sich bei seinem Volk beliebt zu machen, sondern weil er abwarten wollte, ob der neue Kalif ihn in seinem Posten als Steuereintreiber der Regierung bestätigen würde.“
Šarīf Murtiḍā schreibt weiter: „*Aṭ-Ṭabarī* schreibt in seiner „Geschichte“, *Mālik* habe sein Volk vor einer Versammlung zur Verweigerung der Abgabe der Almosensteuer [*zakāt*] gewarnt.“‟
Er bringt den von *aṭ-Ṭabarī* über diese Geschichte unter Angabe einer eigenen Tradentenkette überlieferten Bericht. Wir erzählen diesen Bericht direkt aus *aṭ-Ṭabarīs* „Geschichte“ und verkürzen ihn um einiges. Er lautet:
„*Ḫālid Ibn Walīd* betrat die Ebene [*biṭāḥ*]. Er fand dort niemanden außer *Mālik*, der das Eigentum der Leute einteilte und sie davor warnte, sich zu versammeln.[61] Er sagte: „O *Banū Yarbūʿ*! Wir haben unseren Anführern, die uns zu dieser Religion aufgerufen haben, nicht gehorcht und haben die Menschen davor gewarnt. Aber wir sind nicht selig geworden. Ich habe darüber nachgedacht und gemerkt, dass der Islam getrennt von der List und der Tücke der Menschen weitergeht und eine Sache ist, die die Menschen nicht beeinflussen können. Also fürchtet euch vor der Feindschaft mit diesen Leuten, die (von Gott) gelenkt werden![62] Geht in eure Heimat zurück und schließt euch dem Islam an!“ Dann zogen sich die Leute in ihre Sippen zurück, auch *Mālik* ging zu seiner Familie.
Ḫālid erreichte die Ebene und schickte seine Soldaten aus, um die Leute zum Islam aufzurufen. Er befahl ihnen, jeden ihm vorzuführen, der diese Forderung nicht erfüllen wollte, und jeden mit dem Tod zu bestrafen, der sich weigern würde, vor ihm zu erscheinen. Die Soldaten brachten *Mālik Ibn Nuwaira* und eine Gruppe der *Banū Yarbūʿ* vor *Ḫālid*. Man stritt sich darüber, was mit ihnen geschehen sollte. Unter *Ḫālids* Soldaten befand sich auch *Abū Qattāda Ḥārith Ibn Rabʿī*. Er gehörte zu denjenigen, die bezeugten, dass jene Gruppe den Gebetsruf gerufen und das Gebet verrichtet hatte. Als man sich über ein Urteil über sie nicht einigen konnte, ließ *Ḫālid* die Gefangenen in der Nacht, die kalt war, einsperren. Dann wies er den Ausrufer an zu verkünden *ʾadfiʾū usarāʾakum*, d. h. „Wärme eure Gefangenen!“ Die Leute dachten, *Ḫālid* hätte den Tod dieser Leute befohlen, denn in der Sprache der *al-Kināna* bedeutete dieser Satz „töten“. Deshalb wurde *Mālik* von *Ḍarrār Ibn Azwar* getötet. Die Muslime waren über sie verschiedene Meinung. *Abū Qattāda* warf [*Ḫālid*] vor: „Du bist daran schuld“, aber er verbot ihm den Mund. Dann heiratete *Ḫālid Umm Tamīm*, die Tochter von *Minhāl*, die die Ehefrau von *Mālik* war. Diese *Umm Tamīm* war eine schöne Frau.“
Aṭ-Ṭabarī schreibt in seiner „Geschichte“ unter Angabe einer eigenen Tradentenkette auch die folgende Version: „*Abū Bakr* machte seinen Soldaten zur Bedingung: „Wenn ihr ein Haus

[61] Nach *Šarīf Murtiḍā*, wie wir ihn zitiert haben, soll *Mālik* nach *aṭ-Ṭabarī* sein Volk vor einer Versammlung zur Verweigerung der Almosensteuerabgabe [*zakāt*] gewarnt haben. Aber in *aṭ-Ṭabarīs* Bericht findet man diesen Satz so nicht vor. Vermutlich hat *Murtiḍā* selbst ihn so ausgelegt. Die richtige Auffassung der Stelle bei *aṭ-Ṭabarī* ist, dass *Mālik* sein Volk vor der Versammlung auf ein und demselben Platz warnte und den Leuten dazu riet, sich mit ihrem Hab und Gut zurückzuziehen, damit die Regierungstruppen nicht auf den Gedanken kämen, dass sie rebellieren wollten.

[62] Was *Mālik* meint, ist, dass der Islam eine göttliche Angelegenheit ist, der ohne menschliche Hand gelenkt wird, dass Gott die Macht ist, die den Sieg der Muslime ermöglicht. Darum warnte er die Leute vor der Feindschaft mit den Muslimen, denn man ist nicht in der Lage, gegen eine Gruppe Widerstand zu leisten, die von Gott gelenkt wird.

umstellt, aus dem der Klang des Gebetsrufes ertönt, vermeidet, die Hausbewohner gefangen zu nehmen, um sie über ihren Protest zu verhören. Aber wenn ihr keinen Gebetsruf vernehmt, dann greift das Haus an!" Unter denjenigen, die bezeugten, dass *Mālik* ein Muslim war, befand sich auch *Abū Qattāda Ḥārith Ibn Rabʿī*, der Bruder von *Banū Salama*. Nach diesem Vorfall [= *Mālik*s Ermordung] schwor er, in keinem Krieg mehr *Ḫālid* zu begleiten. Er erzählte: „Als die Nacht hereinbrach, bewaffnete sich jenes Volk. Wir riefen:

- „Wir sind Muslime."
- „Wir sind auch Muslime."
- „Warum seid ihr dann bewaffnet?"
- „Warum seid ihr selbst bewaffnet?"
- „Wenn ihr die Wahrheit sagt und Muslime seid, dann legt eure Waffen nieder!"

Sie legten ihre Waffen auf den Boden. Wir verrichteten das Gebet, sie verrichteten das
Gebet."

Den Mord an *Mālik* versuchte *Ḫālid*, zu rechtfertigen, indem er sagte: „*Mālik* sagte: „Ich habe euren Freund (der Prophet) nicht für so etwas gehalten" und faselte dies und jenes" oder: „Ich halte ihn nicht für deinen Freund."" Dann trat *Ḫālid* vor und schnitt *Mālik* und seinen Begleitern mit dem Schwert den Hals ab." Als die Nachricht über diese Tat *ʿUmar Ibn Ḫaṭṭāb* erreichte, sprach er mit *Abū Bakr* darüber und sagte: „Der Feind Gottes (= *Ḫālid*) übertrat das Recht eines Muslims, er tötete ihn und wurde Herr über dessen Frau." *Ḫālid* kehrte von der Ebene [*biṭāḥ*] zurück und betrat die Moschee. Er trug ein Gewand, auf dem Spuren von Eisenrost zu sehen waren, und einen Turban, dessen Schweif er nicht aufgemacht hatte. Er versteckte nämlich Pfeile in seinem Turban. *ʿUmar* ging auf ihn zu und zog die Pfeile aus seinem Turban heraus. Er zerstückelte sie und sagte zu ihm: „Willst du uns für dumm verkaufen? Du hast einen

Muslim getötet und Hand an seine Frau gelegt. Bei Gott, ich werde dich steinigen lassen!" *Ḫālid* sagte nichts. Er wusste, dass *Abū Bakr* über ihn so dachte wie *ʿUmar*. Er ging zu *Abū Bakr* und redete sich heraus. *Abū Bakr* akzeptierte seine Ausrede. *Ḫālid* verließ ihn, und *ʿUmar* war immer noch in der Moschee. Er rief ihm zu: „Komm her, o Sohn *Umm Šamala*s!" Da wusste *ʿUmar*, dass *Abū Bakr* mit *Ḫālid* Nachsicht gehabt hatte. Deshalb sprach er kein Wort mehr mit ihm und ging nach Hause."

Šarīf Murtiḍā schreibt in *aš-Šāfī*: „Aber was die Worte anbelangt, die *Mālik* in seinem Gespräch mit *Ḫālid* über den Propheten gesagt hat (*ṣāḥibak* [„dein Freund"]), sind Gelehrte der Ansicht, dass er damit die koreischitische Herkunft des Propheten gemeint hat, weil auch *Ḫālid* koreischitisch war. An der Bildung *ṣāḥibak* erkennt man formal keinen Hinweis auf die Verleumdung des hochedlen Gesandten durch *Mālik*. Sollte *Mālik* trotzdem dieses Wort tatsächlich als Schimpfwort gebraucht haben, um damit *Ḫālid* treffen und ihn erniedrigen zu wollen, dann hätte dieser vor den beiden Scheichs [*Abū Bakr* und *ʿUmar*] unbedingt auf diese Sache eingehen und diese Äußerung *Mālik*s als eine glaubhafte Entschuldigung für seine Tat vorbringen müssen, als *ʿUmar* ihn nach dem Grund für die Ermordung *Mālik*s befragte. Denn *ʿUmar* hätte keinen von der Todesstrafe verschont, der bei dem Propheten nach Makeln und Fehlern gesucht hätte. Sollte andererseits das Gespräch zwischen *Mālik* und *Ḫālid* in der Tat so verlaufen sein, wie hier geschildert, wie sollen dann *Abū Bakr*s Worte zu verstehen sein, wenn er sagt: „Er [= *Ḫālid*] hat eine Äußerung ausgelegt und dabei einen Fehler begangen"? Denn er hätte vielmehr sagen müssen: „Er hat eine Äußerung ausgelegt und dabei richtig gehandelt."

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „*Mālik* besaß dichtes volles Haar. Die Soldaten benützten die Köpfe der Ermordeten als Herdsteine unter großen Töpfen. Es gab keinen Kopf, dessen Haut das Feuer nicht erreicht

hätte, nur der von *Mālik* machte eine Ausnahme, das Wasser im Topf kam zum Sieden, trotzdem schaffte das Feuer es nicht, zu seiner Haut zu gelangen."

Dies war nicht nur eine Schandtat und ein wüstes Vergehen, das das wahre Gesicht der eigentlichen Drahtzieher enthüllte, der Oberhäupter, die ihren Soldaten diese Handlungsweise zugebilligt hatten, es war auch ein schwarzer Fleck, der dadurch auf dem strahlenden Antlitz des Islam, des Arabertums und der Menschlichkeit hinterlassen wurde. Es brachte das Wesen jener Machthaber zum Vorschein und zeigte, wie sehr sie von menschlichen Eigenschaften und guten Charakterzügen entfernt waren.

Aṭ-Ṭabarī schreibt unter Angabe einer eigenen Tradentenkette weiter: „*Māliks* Bruder, *Mutammim Ibn Nuwaira,* kam zu *Abū Bakr*, um für das Blut des Bruders sühnen zu lassen. Er verlangte von ihm außerdem die Freilassung der Gefangenen aus seinem Stamm. *Abū Bakr* stimmte zu und ließ sie frei."

Der Mord an *Mālik* beschäftigte die Leute sehr. Dichter schrieben Gedichte darüber. *Abū Nuwās* sagte in einem Gedicht:

„Zur Zeit *Ḫālid*s suchte *Mālik Ibn Nuwaira*s Tod seine weise schöne Frau heim.
Ḫūla, Tochter des *Ǧaʿfar Ibn Qais* aus den *Banū Ḥanīfa* heiratete Ali."

Über die Heirat mit *Ḫūla* schreibt *Ibn Ḥaǧar* in *at-Tahḏīb*: „Es wird gesagt, dass diese Frau eine der von ihm [= Ali] freigelassenen Sklavinnen [*mawālī*] gewesen sei, die in *Yamāma* gefangen genommen worden seien. Es ist möglich, dass manche diese Handlung Alis als Beweis dafür ansehen wollen, dass der Erhabene dem Kalifat *Abū Bakrs* doch zugestimmt hat. Aber diese Heirat kann

gar nicht als ein Zeugnis für seine Zustimmung gelten. Denn wenn die *Banū Ḥanīfa* vom Glauben abgefallen waren, dann waren ihre [weiblichen] Gefangenen jedem erlaubt [*ḥalāl*]. Wenn sie aber nicht vom Glauben abgefallen waren, dann waren ihre Gefangenen niemandem erlaubt und statthaft. Darüber hinaus heiratete Ali eine dieser Gefangenen als seine angetraute Ehefrau und nicht als „Gewinnrecht auf Eigentum" [*al-milk al-yamīn*]."[63]

In *Al-Biḥār* [von *al-Maǧlisī*] steht: „Man fragte *Šaiḫ al-Mufīd*, warum Ali sich von ihnen [= *Abū Bakr* und *ʿUmar*] beschenken ließ, eine ihrer Gefangenen heiratete und in ihren Audienzen als Richter tätig wurde. Er antwortete: „Dass Ali sich von ihnen beschenken ließ, damit bekam er in Wirklichkeit einen Teil dessen zurück, was ihm zustand. Aber warum sollte er nicht eine ihrer Gefangenen heiraten? Nach der schiitischen Überlieferung soll *Muḥammad Ibn Muslim al-Ḥanafī* jene *Ḫūla al-Ḥanafīya* mit dem „Fürsten der Gläubigen" verheiratet haben. Wenn Ali eine der Gefangenen heiratete, die *Abū Bakr* bei den *al-Ḥanafīya* gemacht hatte, trifft eure Behauptung auf ihn nicht zu. Denn diese waren Leute, die vom Glauben an die Mission des Propheten abgefallen waren. Sie zu heiraten war demnach jedem Muslim erlaubt, ungeachtet dessen, wer, ob *Yazīd* oder *Zīyād*, sie gefangen genommen hatte. Eure Ansicht wäre nur dann richtig, wenn wir behaupten, dass die Gefangenen das Imamtum *Abū Bakr*s verleumdet hätten, und trotzdem hätte sich der „Fürsten der Gläubigen" mit ihnen verheiratet. Aber der Grund dafür, warum der Erhabene in den Höfen der Kalifen Richter war, ist, dass das Amt des Richters in der Tat auf ihn zugeschnitten war.""

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt in seinem Kommentar über *Nahǧ al-balāġa*: „Über die Geschichte von *Ḫūla al-Ḥanafīya*, die Mutter von

[63] Gemeint sind Sklavinnen, die im Krieg erbeutet waren [DÜ].

Muḥammad al-Ḥanafīya, ist man uneinig. Es wird gesagt, dass sie zu den Gefangenen gehört habe, die *Ḫālid* in der Kalifenzeit von *Abū Bakr* bei denen gemacht habe, die vom Islam abgefallen seien. *Abū Bakr* habe sie dann Ali gegeben als dessen Anteil. Manche, darunter auch *Abū l-Ḥasan ʿAlī Ibn Muḥammad Ibn Saif al-Madāyinī*, erzählen die Geschichte anders: „Diese Frau wurde zu Lebzeiten des G.G. gefangen genommen: Der Prophet schickte Ali in den Jemen. Er begegnete *Ḫūla* in dem Stamm *Banū Zubaid*, der vom Glauben abgefallen war. *Ḫūla*, die aus dem Stamm *al-Ḥanafīya* war, nahm man gefangen und teilte sie Ali zu. Der G.G. sagte dann zu Ali: „Sollte dir von dieser Frau ein Sohn geboren werden, benenne ihn nach mir und gib ihm meinen Beinamen!" Nach dem Tod von *Fāṭima* gebar *Ḫūla* einen Sohn, *Muḥammad*, und Ali wählte für ihn den Beinamen *Abū l-Qāsim* [= Beiname des Propheten]."

Einige andere", so *Ibn Abī l-Ḥadīd* weiter, „die zum Kreis der Gelehrten gehören und deren Ansichten [deshalb] haltbarer sind, sagen: „Zur Zeit *Abū Bakr*s überfielen die *Banū Asad* die *Banū Ḥanafīya*. Sie nahmen *Ḫūla* gefangen und verkauften sie an Ali. Als ihre Sippe von ihrem Schicksal erfuhr, reiste sie zu Ali nach Medina. Sie erkannten *Ḫūla* wieder und setzten Ali über ihre Stellung in ihrem Stamm in Kenntnis. Ali schenkte ihr die Freiheit und heiratete sie unter Berücksichtigung des *Mahr*."""

Aḥmad Ibn Yaḥyā al-Balāḏurī entscheidet sich in *at-Tārīḫ al-ašrāf* für diese Version.

Aḥqāf und das Volk *ʿĀd*

Einer der Berichte über den Erhabenen in der Kalifenzeit *Abū Bakr*s ist eine Geschichte, die ich in *al-Muʿǧam al-buldān* unter dem Stichwort *Aḥqāf* gefunden habe. *Yāqūt* [= Autor dieses Buches] schreibt: „Der richtige Bericht darüber ist von *Ibn ʿAbbās* und *Qattāda* überliefert worden. Man sagt, *Aḥqāf* sei der Name einer

Sandwüste im Jemen, die [in der Vergangenheit] die Dreschstätte des Volkes *ʿĀd* gewesen sei. Die Bestätigung dieser Behauptung ist ein Bericht, den *Abū l-Munḏar Hušām Ibn Muḥammad* von *Murra Ibn ʿUmar al-Iblī*, von *Aṣbaġ Ibn Nabāta* überliefert. Er lautet: „In der Kalifenzeit von *Abū Bakr* saßen wir bei *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. Da erschien ein Mann aus *Ḥaḍarmaut*. Ich hatte bis dahin keinen Mann gesehen, der hässlicher war als er. Die Leute streckten ihre Hälse aus, um ihn zu sehen, und sein Anblick erschreckte jeden. Hastig kam er vor, bis er bei uns stehen blieb. Er grüßte uns, verbeugte sich und sprach mit dem, der sich ihm am nächsten befand. Er fragte: „Wer ist euer Meister?" Die Leute zeigten auf Ali und sagten: „Dieser Mann ist der Vetter des Propheten. Er ist der Weise der Leute, und sie lernen von ihm." Dann stand der Mann aufrecht und sagte: „1) Höre mir gut zu! Gott möge dich von einem Rechtgeleiteten recht leiten lassen, heile mein Leiden! 2) Von einer Religion habe ich gehört, die *Muḥammad*, Oberhaupt dieses Volkes, gebracht hat. 3) Ich bin es leid, zu der Religion der Irregeleiteten zu gehören und Götzen und Gestalten, die als Teilhaber Gottes gelten, anzubeten. 4) So sei mein Wegführer zum Ziel und vertreibe den Nebel des Zweifels um mich, indem du mich auf einen lichten Pfad leitest! 5) Gott möge dich auf den rechten Weg führen! Lass sich diese Verwirrtheit zum Glauben verwandeln, sei mein Meister, da du in der Versammlung bekannt bist! 6) Die Felsen der Wüste der Unwissenheit können die Wolken des blasphemischen Zweifels nicht aus meinem Herzen vertreiben, sondern nur die Schlangen der Wüste."

Ali und die Anwesenden erstaunten über seine Kenntnis der Dichtung, und der Erhabene sagte zu ihm: „Gott möge dir Gutes bescheren, was für ein schönes Gedicht hast du aufgesagt! Woher kommst du?" Er antwortete: „Aus *Ḥaḍarmaut*." Über diese Antwort freute sich Ali und beschrieb ihm den Islam, und er trat zum Islam

über. Eines Tages fragte Ali vor uns den Mann: „Kennst du dich in *Ḥaḍarmaut* gut aus?"

- „Wenn ich mich dort nicht auskenne, wer wird es sonst tun!"
- „Kennst du *Aḥqāf*?"
- „Ich ahne, dass du nach dem Grab von *Hūd* fragen willst."
- „Gott möge dir Gutes bescheren, du hast dich nicht geirrt."
- „Ja, ich kenne es. Eines Tages in meiner Jugend machte ich mich zusammen mit einigen jungen Männern aus meinem Stamm auf den Weg, um das Grab von *Hūd* zu suchen. Einige Tage gingen wir im Gebiet *Aḥqāf* umher. Ein Mann, der sich dort auskannte, begleitete uns. Wir erreichten rote Berge, in denen es viele Höhlen gab. Dieser Mann führte uns zu einer davon. Wir betraten die Höhle und durchsuchten sie eine Weile. Wir entdeckten zwei Steinblöcke, die übereinander lagen. Dort befand sich eine Spalte. Der Mann, der einen kleinen, mageren Körper besaß, schlüpfte durch die Spalte hindurch, und ich folgte ihm. Dort sah ich einen Mann, dessen Haut sehr hell war. Er hatte ein langes Gesicht und einen üppigen Bart. Er war auf seinem Thron ausgetrocknet, so dass man seine Knochen regelrecht spüren konnte, wenn man seinen Körper berührte. Aber sonst hatte er sich nicht verändert. Über ihm sah ich eine Inschrift in arabischer Sprache, die lautete: „Ich bin *Hūd*, der Prophet. Ich bedauerte das Volk *ʿĀd*, weil sie ungläubig waren. Es gibt keinen, der den Befehl Gottes aufhalten kann."

Danach sagte Alis uns: „Ich habe dieselbe Geschichte auch von dem G.G gehört.""'

Kalifenzeit *ʿUmars*. Ali bebaut das Land

Während der Regierungszeit *ʿUmars* zog sich der Erhabene auf sein Land in *Yanbaʿ* (*Yanbaʿal-naḫl*) in der Umgebung von Medina zurück und kultivierte den Boden. Dieses Gut war ein anderes als *Yanbaʿal-baḥr*, wo Ali *Qanāt*s [unterirdische Sammelwasserkanäle], Dattelhaine und Landwirtschaft besaß, die er eigenhändig angelegt und -gebaut hatte.

Wasserquellen *Abū Nuizar* und *Buġaibaġa*

Al-Mustdrak enthält in dem Teil über den Lebenslauf von *Abū Nuizar* einige Angaben über diese Wasserquellen.

Mubarrad schreibt in *al-Kāmil*: „Es wird überliefert, dass Ali *Ḥasan* [= sein Sohn] Anweisungen über die Stiftung [*wagf*] seines Eigentums, und zwar für seine drei freigelassenen Sklaven [*mawālī*], und der beiden Wasserquellen *Abū Nuizar* und *Buġaibaġa* gegeben habe. Dieser Bericht entspricht aber nicht der Wahrheit, da Ali bereits im 2. Jahr seiner Kalifenzeit diese Quellen stiftete, während das Gespräch mit *Ḥasan* dann stattfand, als er im Sterben lag."

Abū Muḥlim Muḥammad Ibn Hušām sagt unter Angabe einiger Tradentenketten, die am Ende den Namen *Abū Nuizar* aufweisen, dass er [= *Abū Nuizar*] das Kind eines nicht-arabischen [*ʿağam*] Königs gewesen sei. Er schreibt weiter: „Die richtige Ansicht ist meiner Meinung nach die, dass *Abū Nuizar* der Sohn von *Nağāšī* [= König von Abessinien] war, der als Kind in die Welt des Islam kam. Er besuchte den Propheten, trat zum Islam über und lebte in dessen Haus. Als der Prophet starb, wechselte er zu *Fāṭima* und ihrer Familie und blieb dort."

In *al-Muʿğam al-buldān* wird unter Berufung auf *Muḥammad Ibn Isḥāq Ibn Yassār* überliefert: „Jener *Abū Nuizar*, nach dem die bekannte Quelle benannt ist, war der Hausdiener von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. *Nağāšī* König von Abessinien, in dessen Land Muslime auswanderten, hatte einen Sohn namens *Abū Nuizar*. Ihn fand Ali und erwarb ihn bei einem Kaufmann in Mekka. Als die Zeit der Auswanderung nach Medina herannahte, ließ Ali ihn frei als Vergeltung für die gute Behandlung, die die Muslime von seinem Vater [= König von Abessinien] erfahren hatten. Es wird erwähnt,

dass Abessinien nach dem Tod von *Naǧāšī* der Anarchie verfallen sei. Die Leute dort hätten deshalb eine Gesandtschaft zu *Abū Nuizar* geschickt, der bei Ali lebte, um ihm das Zepter der Herrschaft in die Hand zu geben und seinen Befehlen zu gehorchen. Aber *Abū Nuizar* habe die Herrschaft abgelehnt und gesagt: „Nachdem Gott mir mit dem Islam seine Gnade erwiesen hat, bin ich nicht mehr an der Herrschaft interessiert.""
Mubarrad schreibt [in der Fortsetzung seines oben erwähnten Berichtes so] weiter: „*Abū Nuizar* erzählte: „*ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* kam zu mir. Ich befand mich auf jenem Land, auf dem sich die beiden Quellen *Abū Nuizar* und *Buġaibaġa* flossen. Der Erhabene fragte: „Hast du Essen dabei?" Ich antwortete: „Mein Essen gebührt dem Fürsten der Gläubigen nicht." Mein Essen war einer der Kürbisse, die auf jenem Land wuchsen und den ich mit etwas Fett zubereitet hatte. Ali sagte: „Bring es her!" [Vorher] ging der Erhabene zum *Rabīʿ*, welches ein Fluss ist, und wusch sich die Hände. Dann nahm er etwas [von dem Mahl und aß]. Danach ging er wieder zum *Rabīʿ* und wusch seine Hände mit dem Flusssand so lange, bis er sie rein und sauber machte. Daraufhin steckte er die Finger der beiden Hände ineinander [, bildete ein Gefäß] und trank ein paar Mal vom Flusswasser, dabei legte er immer wieder eine kleine Pause ein. Anschließend sagte er: „O *Abū Nuizar*! Die Hände sind das sauberste aller Gefäße." Dann rieb er mit der Feuchtigkeit, die seine Hände noch spendeten, seinen Bauch ein und sagte: „Wer Feuer in seinen Bauch hineinbringt, der wird vom Wohlwollen Gottes nicht erfasst." Nach dem Essen griff er nach der Hacke und stieg in die Grube hinab. Der Erhabene schlug mit der Hacke hin, und Wasser kam [nach und nach] heraus. Nach einer Weile verließ er die Grube, wobei ihm der Schweiß auf der Stirn stand. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, nahm die Hacke wieder in die Hand und begab sich noch einmal in die Grube. Er fing an zu hacken, und

dabei keuchte er merklich. Plötzlich sprudelte Wasser aus der Erde wie das Blut aus dem abgeschnittenen Hals eines Kamels. Da stieg der Erhabene eilend aus der Grube herauf und sagte: „Du bist Zeuge! Das ist Almosen [*ṣadaqa*]. Gib mir also Papier und ein Tintenfass!" Schnell besorgte ich dem Erhabenen Papier und ein Tintenfass, und er schrieb:
„Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes! Das ist das Almosen des Untertanen Gottes Ali, des Fürsten der Gläubigen, der die zwei bekannten Landgüter [*ḍaiʿa*] an den Quellen *Abū Nuizar* und *Buġaibaġa* für die Armen von Medina sowie für unterwegs Steckengebliebene [= Reisende] stiftet [*wagf*], damit er dadurch sein Gesicht am Jüngsten Tag vor der Hitze des Feuers schütze. Diese beiden Landgüter dürfen weder verkauft noch verschenkt werden, damit sie Gott, der der beste aller Erben ist, erbt. Es sei denn, dass *Ḥasan* und *Ḥusain* derer bedürfen. In diesem Fall gehören ihnen die beiden Landgüter, und außer ihnen darf kein anderer über sie verfügen.""""
Muḥammad Ibn Ḥušām sagt: „*Ḥusain* [= Alis zweiter Sohn] hatte Schulden. *Muʿāwiya* schickte ihm 200, 000 *Dīnār* und verlangte dafür die Quelle *Abū Nuizar*. Aber der Erhabene lehnte einen Verkauf der Quelle ab und sagte: „Mein Vater hat diese Quelle als Almosen bestimmt, um sich dadurch das Gesicht vor dem Fegefeuer zu schützen. Ich werde sie niemals verkaufen."
Derselbe Autor schreibt unter Berufung auf die *az-Zubairī*s weiter: „*Muʿāwiya* schrieb einen Brief an *Marwān*, den Statthalter von Medina. In dem Brief ging es darum, dass er um die Hand *Umm Kulthūm*s, der Tochter von *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar*, für *Muʿāwiya*s Sohn *Yazīd* anhalten und jede Brautgabe [*ṣadāq*] akzeptieren sollte, die *Umm Kulthūm* verlangte. *Marwān* las den Brief *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar* vor. Dieser sagte: „Ihr Oheim *Ḥusain* ist in *Yanbaʿ*. Ohne Beratung mit ihm werde ich nichts unternehmen. Warte, bis *Ḥusain*

kommt!“ *Umm Kulthūm*s Mutter *Zainab* war eine Tochter von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. Als *Ḥusain* kam, erzählte ihm *ʿAbd Allāh* von *Muʿāwiya*s Vorschlag. *Ḥusain* suchte *Umm Kulthūm* auf und sagte ihr: „Meine Tochter! Dein Vetter *Qāsim Ibn Muḥammad Ibn Ǧaʿfar* ist als Ehemann für dich besser. Aber vielleicht strebst du nach einer größeren Brautgabe und nach mehr *Mahr*. Ich habe dir [deshalb] die *Buġaibaġa*s vermacht.“ Die beiden Brautbewerber erschienen. *Marwān* sprach über *Muʿāwiya* und dessen Absicht, verwandtschaftliche Beziehungen zu unterhalten und die Einigung in Wort und Tat zu erzielen. Auch *Ḥusain* sprach einige Worte und dann entschied er sich für eine Ehe zwischen *Umm Kulthūm* und *Qāsim*. *Marwān* verbarg seinen Unmut über diese Entscheidung nicht und sagte: „O *Ḥusain*, du hast uns überlistet!“ Der Erhabene antwortete: „Es geschah, dass *Abū Muḥammad Ḥasan Ibn ʿAli* um die Hand von *ʿĀʾīša*, der Tochter von *ʿUthmān Ibn ʿAffān*, anhalten wollte, und wir waren entschlossen, um sie für *Ḥasan* zu werben. Aber du hast sie mit *ʿAbd Allāh Ibn Zubair* verheiratet.“ *Marwān* sagte: „Nein! Es war nicht so“, aber *Ḥusain* sprach *Muḥammad Ibn Ḥāṭib* an und sagte: „War es, bei Gott, nicht so?“ Dieser antwortete: „Ja! Bei Gott, es war so.“‟

Muḥammad Ibn Ḥušām sagt weiter: „Dieses Landgut blieb über *Umm Kulthūm* in der Hand der Kinder von *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar*, bis *al-Maʾmūn* an das Kalifat gelangte. Man erzählte ihm diese Geschichte, und er sagte: „Es ist nicht so. Das ist eine gemeinnützige Stiftung von *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*“ und nahm es ihnen weg und gab es ihren Eigentümern zurück.“

Al-Manāqib von *Ibn Šahrāšūb* enthält einen Bericht von *ʿAbd al-Malik Ibn ʿUmair*, *al-Ḥākim* und *ʿAbbās*, dessen Zusammenfassung folgendermaßen lautet: *Ḥasan* hielt um die Hand von *ʿĀʾīša*, der Tochter von *ʿUthmān*, an. „Ich habe diese Tochter mit *ʿAbd Allāh Ibn Zubair* verheiratet“ sagte *Marwān*. Als *Ḥasan* starb und nur

einige Tage über seinen Tod vergangen waren, schrieb *Muʿāwiya* einen Brief an *Marwān*, der damals sein Statthalter über *Ḥiǧāz* war, und beauftragte ihn dazu, um *Umm Kulthūm*, die Tochter von *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar*, für seinen Sohn *Yazīd* zu werben. *Marwān* setzte *ʿAbd Allāh* über *Muʿāwiya*s Wunsch in Kenntnis. *ʿAbd Allāh* sagte: „Die Entscheidung über *Umm Kulthūm* liegt nicht in meiner Hand, sondern bei unserem Oberhaupt *Ḥusain*, der *Umm Kulthūm*s Oheim ist.“ *ʿAbd Allāh* unterrichtete *Ḥusain* über den Fall, und der Erhabene sagte: „Ich werde Gott um das Richtige bitten: O Gott, lass dein Wohlgefallen dieses Mädchen, das aus der Sippe *Muḥammad*s stammt, erfassen!“ Als die Leute in der Moschee versammelt waren, kam *Marwān* heran und setzte sich in die Nähe von *Ḥusain*. Er sagte: „Der Fürst der Gläubigen *Muʿāwiya* hat mich beauftragt, um die Hand *Umm Kulthūm*s für seinen Sohn *Yazīd* anzuhalten und jede Summe zu akzeptieren, die ihr Vater als das *Mahr* bestimmen will.“ *Ḥusain* antwortete: „Bei meinem Leben, wir hätten nicht mehr als die Tradition des G.G. verlangt, die jene bekannte Summe von 12 *Auqīya* bzw. 480 *Dirham* als das *Mahr* weiblicher Mitglieder des Hauses des Propheten festlegt, wenn ich in diese Heirat eingewilligt hätte.“

Ibn Šahrāšūb überliefert das Gespräch, das zwischen *Marwān* und *Ḥusain* stattfand, und schreibt: „*Ḥusain* sagte: „Ihr sollt Zeugen sein, dass ich *Umm Kulthūm*, die Tochter von *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar*, für 480 *Dirham* mit ihrem Vetter *Qāsim Ibn Muḥammad Ibn Ǧaʿfar* verheiratet und ihr mein Landgut in Medina geschenkt habe“, oder „...dass ich... ihr mein Landgut in *ʿAqīq* geschenkt habe, deren Getreideertrag sich jährlich auf 80.000 *Dīnār* beläuft.“‟

Al-Iṣāba schreibt: „*Aḏ-Ḏahabī* erwähnt in *at-Talḫīṣ al-mustadrak*, dass er [= *Abū Nuizar*] der Sohn von *Naǧāšī* [= König von Abessinien] gewesen, zum Islam übergetreten sei und im Haus des Propheten gelebt habe.“

Dieselbe Quelle bringt dann die Geschichte, die *al-Kāmil* von *Mubarrad* enthält [s. oben], und sagt weiter: „Er [= *Abū Nuizar*] war der Wächter der beiden Anbaufelder von Ali in *Yanbaʿ*, die *Buġaibaġa* und Quelle von *Abū Nuizar* hießen."

Muʿǧam al-buldān schreibt darüber: „*ʿUrām Ibn Aṣbaġ al-Aslamī* sagt: „*Yanbaʿ* war das Eigentum der Kinder von *Ḥasan Ibn ʿAlī*. Dort flossen Quellen mit reichlichem und bekömmlichem Wasser." Andere dagegen behaupten: „*Yanbaʿ* war eine Festung. In ihr gab es Dattelbäume, Wasser und Anbaufelder. Auch jene Quellen, die Ali stiftete und seinen Söhnen hinterließ, befanden sich in dieser Festung."""

Das waren Äußerungen und Berichte, die wir über die Quellen *Abū Nuizar* und *Buġaibaġa* gefunden haben. Es gibt einige Punkte, auf die wir näher eingehen wollen:

Erstens: *Mubarrad* spricht deutlich davon, dass Ali die beiden Quellen und die dazu gehörigen Anbaufelder innerhalb der ersten zwei Jahre seiner Kalifenzeit zu einer gemeinnützigen Stiftung machte. Dass *Abū Nuizar* den Erhabenen als „Fürst der Gläubigen" anredete, dass Ali in der Stiftungsurkunde „von Ali, dem Untertanen Gottes und dem Fürsten der Gläubigen" schrieb, all das zeigt, dass diese gemeinnützige Stiftung in der Kalifenzeit des Erhabenen gegründet wurde. Aber seine Beschreibung, wie Ali die beiden *Qanāt*s [= die beiden Quellen] aushob, deutet darauf, dass sich die Quellen in *Ḥiǧāz* befanden. Ali war jedoch während seines Kalifats im Irak und regierte von seiner Hauptstadt *Kūfa* aus, und nirgendwo findet man Hinweise darauf, dass er in dieser Zeit jemals in *Ḥiǧāz* war.

Zweitens: Aus *Mubarrad*s Äußerungen geht hervor, dass *Abū Nuizar* als Kind vom Propheten bekehrt wurde und seitdem in dessen Haus und nach dessen Tod bei *Fāṭima* und ihren Kindern lebte. Andererseits zeugen die Worte *Abū Ishāq*s davon, dass Ali ihn

kaufte, freiließ und zum Wächter seines Landgutes machte. Man kann die beiden Aussagen dadurch miteinander verbinden, indem man davon ausgeht, dass Ali *Abū Nuizar*, als dieser ein Kind war, von einem Händler kaufte und freiließ. Dann brachte er ihn zum Propheten, er wurde bekehrt und blieb ab dann bei dem Propheten und später bei *Fāṭima* und ihrer Familie. Dann stellte Ali ihn als Wächter seiner beiden Anbaufelder ein.

Drittens: Die Geschichte des Besuches Alis bei *Abū Nuizar* auf dem Land verdient einige Bemerkungen: 1. Der Verzehr von gekochtem Kürbis, der mit etwas ranzig gewordenem Fett zubereitet war, womöglich ohne dass auch Brot im Spiel gewesen wäre, zeigt auf das höchste Maß an Enthaltsamkeit, die der Erhabene - wohl bemerkt als Herrscher der Muslime - übte. 2. Es ist empfehlenswert, dass man die Hände vor dem Essen wäscht. 3. Es ist empfehlenswert, dass man die Hände nach dem Essen wäscht. 4. Ermutigung zur Anstrengung und Leistung, indem der Erhabene trotz der mühseligen Arbeit, schweißgebadet so lange durchhielt, bis er Wasser fand. 5. Hervorhebung, dass es empfehlenswert ist, für gute Zwecke gemeinnützige Stiftungen [*waqf*] zu gründen. 6. Es ist empfehlenswert, so schnell wie möglich zu handeln, wenn man im Begriff ist, eine Wohltat zu begehen. Darum war der Erhabene bemüht, sofort nach dem Wasserfund die Quelle zu stiften. 7. Es ist empfehlenswert, eine Stiftungsurkunde auszustellen. Aus diesem Grund verlangte der Erhabene sofort Papier und ein Tintenfass. 8. Unter Almosen [*ṣadaqa*] ist in diesem Bericht „gemeinnützige Stiftung" [*wagf*] zu verstehen. Deshalb nennt man eine gemeinnützige Stiftung auch „fließendes (ständiges) Almosen" [*ṣadaqa al-ǧārīya* (*ad-dāʾima*)]. 9. Bei der Gründung einer gemeinnützigen Stiftung darf man eine Widerrufklausel für den Fall einbauen, dass man selbst des Gegenstandes der Stiftung bedarf; sie führt aber nicht zur Ungültigkeit der Stiftung. Der Erhabene sah

diese Möglichkeit vor, indem er hinzufügte, dass *Ḥasan* und *Ḥusain* über die Quellen verfügen durften, wenn sie sie brauchten. Die Quellen durften nach Alis Bestimmung allein *Ḥasan* und *Ḥusain* gehören, aber *Ḥusain* weigerte sich aus seinem Edelmut heraus, die Quelle *Abū Nuizar* für 200.000 *Dīnār*, d. h. 100.000 osmanische Goldlira, zu verkaufen - obwohl er Schulden hatte -, um diesen Stolz [für seine Familie] weiterhin aufrechtzuerhalten und den dafür [vor Gott verbuchten] Verdienst [*thawāb*] seinem Vater zukommen zu lassen.

Es ist auch möglich, dass Ali mit seiner Klausel gemeint hatte, dass *Ḥasan* und *Ḥusain* den Ertrag der beiden Quellen und ihrer Anbaufelder für sich in Anspruch nehmen durften, wenn sie ihn nötig hatten. In diesem Fall waren sie dessen entbunden, den Ertrag an die Armen und in Not geratene Reisenden zu verteilen.

Viertens: Nach *Mubarrad*s Bericht schenkte *Ḥusain* seiner Nichte *Umm Kulthūm* bei ihrer Hochzeit die Quelle *Buġaibaġa*. Aber *Ibn Šahrāšūb* sagt, dass dieses Geschenk ein Anbaufeld *Ḥusains* in Medina oder sein Landgut in *ʿAqīq*, das außerhalb von *Buġaibaġa* in *Yanbaʿ* lag, sei. Vielleicht soll man das Anbaufeld in Medina mit dem Landgut in *Yanbaʿ* gleichstellen, weil *Yanbaʿ* zu den Vororten Medinas zählte.

Fünftens: Imam *Ḥusain* schenkte die Quelle *Buġaibaġa*, die Teil der gemeinnützigen Stiftung war, *Umm Kulthūm*, indem er von der von seinem Vater eingebauten Klausel Gebrauch machte. Er benützte dagegen diese Klausel nicht, als *Muʿāwiya* die andere Quelle, *Abū Nuizar*, von ihm erwerben wollte. So erbten die Kinder *ʿAbd Allāhs* über *Umm Kulthūm* jene Quelle.

Sechstens: *Al-Ma'mūn* [= der Abassidenkalif] war bemüht, die von Ali gegründete gemeinnützige Stiftung am Laufen zu halten. Andererseits wollte er verhindern, dass den Kindern *ʿAbd Allāhs* Unrecht widerfuhr. Deshalb nahm er diesen die Quelle weg und gab

sie ihren ursprünglichen Eigentümern zurück und als Wiedergutmachung bot er den Kindern *ʿAbd Allāh*s einen Ersatz für die Quelle an.

Siebentens: Die Stelle in *al-Muʿǧam al-buldān* [s. oben], wonach *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* in *Yanbaʿ* gemeinnützige Stiftungen hatte, die er seinen Söhnen vermachte, ist so zu verstehen, dass damit die Quelle *Abū Nuizar* und nicht *Buġaibaġa* gemeint war. Denn die letztere wurde den Kindern *ʿAbd Allāh*s vererbt.

Achtens: Durch den Bericht über die Heirat von *Umm Kulthūm* [s. oben] erfährt man, dass es empfehlenswert ist, die Summe des *Mahr* zu verringern, und dass das *Mahr* in der Tradition des Propheten [*mahr as-sunna*] 12 *Auqīya* oder 480 *Dirham* betrug. Daraus geht hervor, dass jeder, der mehr als diese Summe als *Mahr* verlangt, den über 12 *Auqīya* hinausgehenden Rest als Schenkung betrachten muss, und Schenkung kann nicht als *Mahr* gelten.

Kostbare Sammlungen im Haus Kaaba. Ali rettet sie

Eine der Maßnahmen, die Ali in der Kalifenzeit von *ʿUmar* treffen ließ und *Nahǧ al-balāġa* auch erwähnt, ist die Rettung der kostbaren Sammlungen im Haus Kaaba vor der Niedergang.

Es wird erzählt: „Man sprach vor *ʿUmar* über die Juwelen im Haus Kaaba und ihre große Menge. Darauf sagten manche: „Wenn du die kostbare Einrichtung des Hauses Kaaba beschlagnahmst und für deine Soldaten ausgibst, wird das ein größerer Verdienst und eine bessere Belohnung [vor Gott] sein. Wozu braucht die Kaaba eine kostbare Einrichtung?" *ʿUmar* fand den Vorschlag gut und beschloss, dies zu tun. Vorher aber erkundigte er sich nach Alis Meinung darüber. Der Erhabene antwortete: „Als der Koran dem Propheten herabgesandt wurde, gab es vier Formen von Eigentum: das Hab und Gut [*amwāl*] eines Muslims, das er [= der Koran] geregelt unter den Erben austeilte; die Kriegsbeute [*ġanīma*], die er

an die verteilte, die darauf ein Anrecht hatten; das Fünftel [*ḫums*], dessen Verwendungszwecke er bestimmte; Almosen [*ṣadaqāt*], für den Gott in dieser Ordnung einen geeigneten Platz vorsah. Damals gab es auch die kostbaren Sachen im Haus Kaaba, aber Gott rührte sie nicht an. Freilich kümmerte sich Gott nicht um sie nicht aus Vergesslichkeit, er verheimlichte auch dem Propheten nicht, wo sie sich befanden. Darum lass auch du es so bleiben, wie Gott und sein Gesandter eingeführt haben!" *ʿUmar* antwortete: „Wenn du nicht gewesen wärest, hätten wir uns nur bloßgestellt." Er rührte die Sachen in der Kaaba nicht an."[64]

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt in seinem Kommentar über *Nahǧ al-balāġa*: „Vielleicht könnte man in zwei Punkten diese Begründung anzweifeln: **Erstens**: Das „Prinzip in dem Ding" ist verboten, wie manche Gelehrte meinen. **Zweitens**: Es handelt sich bei den kostbaren Sachen der Kaaba um Eigentum, das nur der Kaaba gehört und denselben Stellenwert hat wie die Vorhänge oder die Tür der Kaaba; d. h., so wie man die Vorhänge oder die Tür der Kaaba nicht einfach in Besitz nehmen darf, so wenig ist es erlaubt, über ihre kostbaren Sachen zu verfügen, da sie Eigentum der Kaaba und wie ein Teil von ihr sind."

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt weiter: „Man muss also die Worte des „Fürsten des Gläubigen" gegen ihren Anschein anders auslegen.

[64] Anscheinend wurden nach der Eroberung von Mekka nur die Götzenbilder zerstört, die übrige Einrichtung blieb aber unversehrt. Die Tradition, dem Haus Kaaba kostbare Dinge zu stiften, setzte sich in den ersten Jahrhunderten der islamischen Ära fort. Aus den unterworfenen Ländern brachte man exotische Gegenstände in dieses Heiligtum, Häupter und Kalifen versahen es mit Raritäten, so dass das Haus Kaaba neben seiner primären religiösen Funktion auch eine Art Museum war, das zur Pilgerzeit besichtigt werden konnte. Die Exponate waren sogar mit einer Inschrift versehen, die darüber informierte, woher sie stammten und wer sie gestiftet hatte; vgl. dazu Oleg GRABER „Die Entstehung der Islamischen Kunst", 1977 DuMont Buchverlag Köln, S. 65f. (DÜ)

Denn ansonsten könnte einer entgegenhalten, dass es sich bei den vier Formen von Eigentum um solche handelt, die der zeitlichen Wiederkehr unterliegen und deshalb sich wiederholen: Wer lebt, der stirbt, und wer der Erbe ist, der wird der Eigentümer jenes Eigentums. Er würde weiter einwenden, dass ein solches Eigentum mehr beachtet werden muss als die kostbaren Sachen in der Kaaba, da diese diese Eigenschaft nicht zeigen und von Umfang und Menge her auch klein und unbedeutend sind. Sie gehören also nicht zu den Formen von Eigentum, bei denen man zu erwarten hätte, dass sich Gott zu der Art ihrer Verwendung hätte äußern sollen. So gesehen, geht es dabei um zwei unterschiedliche Bereiche."

Wir sind der Meinung, dass die Worte des „Fürsten der Gläubigen" keineswegs die zwei als Einwand gebrachten Punkte im Visier haben. Abgesehen davon, dass die Punkte selbst eine falsche Sichtweise darstellen. Denn das „Prinzip in dem Ding" [*aṣl dar ašiyāʾ*] ist erlaubt, wie es aus der Sicht der Prinzipen der Rechtskunde auch akzeptiert ist. Dieses Prinzip betrifft Dinge, die nicht als Formen von Eigentum gelten. Aber die Ansicht, dass die Kostbarkeiten im Haus Kaaba nur diesem Haus gehören und zu ihm in derselben Beziehung stehen wie seine Vorhänge und Tür, bedarf keiner weiteren Diskussion. Jedoch gelten sie nicht als Bestandteile dieses Hauses, und das Verbot, über sie nicht verfügen zu dürfen, braucht einen anderen Grund, um sie von diesem Verbot erfassen zu lassen. Die Worte des „Fürsten des Gläubigen" drücken aus, dass der Prophet die kostbaren Sachen in der Kaaba nicht beschlagnahmte, obwohl die Not der Soldaten zu jener Zeit größer war als in der Zeit *ʿUmar*s. Dabei wusste der Prophet, dass sie dort existierten. Genau das ist der springende Punkt, der erklärt, warum eine Besitznahme dieser Juwelen nicht erlaubt war. Man kann noch ausführlicher auf diese Einwände antworten, z. B. vortragen, dass die Edelsteine und teueren Gegenstände in der Kaaba für die

Schmückung des Hauses gestiftet worden waren. Aber wir verzichten darauf, noch mehr darüber zu diskutieren.

Ali als Berater von *ʿUmar*

Krieg gegen die Römer und die Perser

Ali riet *ʿUmar*, nicht persönlich gegen die Römer und die Perser zu ziehen. Er begründete diesen Rat damit, dass der Feind, wenn er ihn leibhaftig vor sich sähe, sagen würde: „Dies ist der Mann (= das Haupt) der Araber. Wenn man ihn abschneidet [= tötet], wird die Wurzel der Araber abgehackt sein." Auf diese Weise wird sich beim Feind der Eifer zum Kämpfen erhöhen, und vielleicht wird es *ʿUmar* so ergehen, wie es damals in der Schlacht von *Ḫaibar* geschah. *ʿUmar* fand diesen Rat ausgezeichnet und sagte: „Das ist die richtige Ansicht. Ich will sie befolgen." Diese Antwort legt nahe, dass ihm selbst, auch vor dem Gespräch mit Ali, nicht viel daran lag, Medina zu verlassen.[65]

Festlegung der Zeitrechnung

Zu den Leistungen Alis in der Kalifenzeit *ʿUmar*s, über die man berichtet, gehört der Vorschlag zur Festlegung der Zeitrechnung, den er vor der Öffentlichkeit dem zweiten Kalifen unterbereitete. Es ging darum, dass *ʿUmar* die Bevölkerung fragte, ab wann das Datum geschrieben werden solle. Ali antwortete: „Lege die Zeitrechnung ab der Auswanderung des Propheten aus Mekka fest!"[66]

Einige Urteile Alis in der Kalifenzeit *ʿUmars*

Al-Mufīd in *al-Iršād* und *Ibn Šahrāšūb* in *al-Manāqib* schreiben: „*Quddāma Ibn Maẓʿūn* trank einmal Wein, als *ʿUmar* Kalif war. Dieser wollte über ihn die gesetzliche Strafe [*ḥadd*] verhängen. Aber *Quddāma* sagte: „Du darfst mich nicht bestrafen, weil Gott sagt] (Sure 5:93):

„Es ist für diejenigen, die glauben und Gutes tun, keine Sünde in dem, was sie zu sich nehmen, wenn sie gottesfürchtig und gläubig sind und Gutes tun.""

ʿUmar setzte deshalb die Strafe bei ihm aus. Ali sagte zu *ʿUmar* „*Quddāma* zählt niemals zum Kreis derjenigen, auf die diese Koranstelle zutrifft. Denn diejenigen, die glauben und Gutes tun, werden nie das von Gott Verbotene genehmigen. Darum lass ihn zurückbringen und verlange von ihm, dass er [vor Gott] sühnt! Tut er für das, was er gesagt hat, Buße, dann bestrafe ihn nur [für Trunkenheit]. Weigert er sich, Buße zu tun, dann verhänge über ihn die Todesstrafe wegen des Abfalls vom Glauben!" *Quddāma* erfuhr, was Ali gesagt hatte, und tat Buße. *ʿUmar* ersparte ihm die Hinrichtung, aber er wusste nicht, wie er ihn [für Trunkenheit] bestrafen sollte. Deshalb fragte er Ali. Der Erhabene sagte: „Die gesetzliche Strafe [*ḥadd*] für ihn sind 80 [Peitschen]hiebe. Denn wer Wein trinkt, der wird betrunken. Wenn man betrunken ist, redet man irres Zeug und wenn man irreredet, verleumdet man, und die Strafe dafür sind 80 [Peitschen]hiebe.""

Al-Mufīd schreibt in *al-Iršād*: „*ʿUmar* ließ eine Frau vorladen, die Männer aufsuchten, um mit ihr zu reden. Als *ʿUmar*s Wächter bei der Frau ankamen, packte sie Angst und sie verließ mit ihnen das Haus. Dabei ließ sie ihr Kind fallen. Das Kind schlug auf dem Boden auf und starb. *ʿUmar* versammelte die Prophetengenossen und fragte sie, was sie über den Fall meinten. Sie sagten: „Deine Absicht war,

---

65 Zu diesem Vorschlag und seinem Hintergrund vgl. Bd. I, SR ⇒ Gelehrsamkeit:: Kriegsführung.

66 Dazu vgl. Bd. I, SR ⇒ Gelehrsamkeit:: Vordenker.

diese Frau zu züchtigen. Du wolltest nichts als Gutes. Darum hast du dir nichts vorzuwerfen.“ Auch Ali saß da, aber er sagte nichts. *ʿUmar* sprach ihn an und sagte: „O *Abū l-Ḥasan*! Was ist deine Meinung?“ Ali antwortete: „Du hast ihre Worte gehört.“ *ʿUmar* beharrte darauf und sagte: „Ich beschwöre dich, zu verraten, was du weißt.“ Ali sagte: „Wenn sie dir so raten, weil sie dir schmeicheln wollen, haben sie dich verraten. Ist das aber ihre reine Meinung, dann haben sie den Fall verfehlt. Du sollst wissen, dass das Wergeld [*dīya*] dieses Kindes an dir hängt. Denn sein Tod war ein Fehler, und du bist dafür verantwortlich.“ *ʿUmar* antwortete: „Bei Gott, unter diesen Leuten bist du derjenige, der Gutes für mich wünscht. Du darfst diesen Raum nicht verlassen, es sei denn, dass du dieses Wergeld von den *Banū ʿUdī* (*ʿUmar*s Stamm) einsammelst.“ Ali tat dies (, und gab das Geld jener Frau).“

Außer *al-Mufīd* haben auch andere Tradenten diese Geschichte überliefert, unter andere*m Ismāʿīl Ibn Ṣāliḥ*, der sie von *Ḥasan* erzählt und sagt, dass *al-Ġazālī* auf sie in *al-Iḥyāʾ al-ʿulūm* ebenfalls hinweist.

Ibn Šahrāšūb überliefert in *al-Manāqib* von dem Erhabenen *Riḍā*, dass er gesagt habe: „In Sachen eines Minderjährigen, der mit einer verheirateten Frau Ehebruch beging, verhängte *ʿUmar* über die Frau die Steinigungsstrafe [*raǧm*]. Ali focht das Urteil an und sagte: „Eine Steinigung ist nicht gefordert. Man muss die gesetzliche Strafe

[*ḥadd*] auferlegen.[67] Denn der mit der Frau Ehebruch begangen hat, war nicht begriffsfähig [*mudrik*; = minderjährig].“““

In *al-Manāqib* steht: „*ʿUmar* verurteilte einen verheirateten Mann, der in Medina Ehebruch beging, zur Steinigung. Ali sagte: „In diesem Fall ist die Steinigung nicht richtig. Denn der Mann war von seiner Familie entfernt. Richtig ist die gesetzliche Strafe [*ḥadd*].“ *ʿUmar* sagte: „Gott stellte mich vor kein Problem, es sei denn, dass *Abū l-Ḥasan* mir beistand.“““

Al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn schreibt:„*ʿAlī Ibn Ibrāhīm* überliefert von *Muḥammad Ibn Abī ʿUmaira*, von *ʿUmar Ibn Yazīd*, von *Abū l-Muʿalā*, von *Abū ʿAbd Allāh* [den folgenden Bericht]: „Man brachte eine Frau, die sich in einen aus dem Kreis der„Helfer“ verliebt hatte, zu *ʿUmar*. In der Not fand die Frau keine andere Lösung, als ihr Kleid mit etwas Eiweiß zu beflecken und es antrocknen zu lassen. Vor *ʿUmar* sagte sie: „O Fürst der Gläubigen! Dieser Mann packte mich in dem Ort Sowieso und beging mit mir Ehebruch [= vergewaltigte mich].“ *ʿUmar* beschloss, den „Helfer“ zu bestrafen. Der Mann sagte: „O Fürst der Gläubigen, ziehe über mich mehr Erkundigungen ein!“ *ʿUmar* fragte Ali: „O *Abū l-Ḥasan*! Was meinst du dazu?“ Ali [-Hm!-] untersuchte den Fleck auf dem Kleid der

[67] Anscheinend betrachtet dieser Bericht die Steinigung nicht als solche Strafarten, auf die der Ausdruck *ḥadd* zutrifft, ein *Terminus technicus*, den wir in der Regel mit „gesetzliche Strafe“ übersetzt haben. Im Gegenteil, sie wird *ḥadd* gegenübergestellt. Das mag mit dem unsicheren Status zu tun haben, der für die Steinigung als eine authentisch- koranisch Bestrafungsart bisweilen angenommen wird. Es ist in der Tat umstritten, ob im Koran für Unzucht [*zināʾ*] die Steinigungsstrafe [*raǧm*] vorgesehen ist. Die Praxis dieser Strafe geht nach der westlichen Koranforschung vielmehr auf den Einfluss des jüdischen Rechtes auf das frühislamische Recht zurück (vgl. Bernhard Maier, Koran-Lexikon. Stuttgart: Kröner, 2001, S. 178 s. „Unzucht“). Der Koran (Sure 24:2) bestimmt für die strafffälligen Frauen und Männer explizit 100 Peitschenhiebe (eba.). (DÜ)

Frau. Dann sagte er: „Bringt mir sehr heißes Wasser!". Er ließ das Wasser über den weißen Fleck auf dem Kleid gießen. Man sah, dass es Eiweiß war. Die Frau gab [den Schwindel] zu.""

In *al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn* wird weiter erzählt: „ Es wird von *ʿAlī Ibn Ibrāhīm*, von *Abū Isḥāq Subaiʿ*, von *ʿĀṣim Ibn Ḥamza* überliefert, dass er gesagt habe: „Ich hörte einen Knaben, wie er sagte: „O du der oberste Richter! Richte zwischen mir und meiner Mutter gerecht!" *ʿUmar* fragte: „O Knabe! Warum verwünschst du deine Mutter?" Der Knabe sagte: „Meine Mutter trug mich neun Monate aus, stillte mich ganze zwei Jahre und, als ich größer wurde, verließ sie mich und ging mir aus dem Weg." Da brachte die Frau vier Brüder und 40 Zeugen, die bereit waren, auszusagen, dass sie diesen Knaben nicht kannte, und dass das Kind ein harmloser Kläger war, der sie in ihrem Stamm bloßstellen wollte. Sie war eine Frau aus dem Stamm der Koreischiten, die nie geheiratet hatte. *ʿUmar* sagte: „Sperrt den Knaben ein, bis wir die Zeugen befraget haben! Sollten ihre Aussagen hieb- und stichfest sein, dann werden wir über den Knaben wegen Verleumdung die gesetzliche Strafe [*ḥadd*] verhängen." Man führte den Knaben ab. Ali begegnete ihnen. Der Knabe sagte zu ihm: „O Vetter *Muḥammads*! Ich bin ein Knabe, dem Unrecht widerfahren ist." Ali fragte *ʿUmar*, ob er ihm erlaube, über sie zu richten. *ʿUmar* antwortete: „Gepriesen sei Gott! Warum nicht! Ich habe ja den G.G. gehört, wie er sagte: „Der Weiseste unter euch ist *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*." Ali fragte den Knaben: „Was hast du auszusagen?" Er wiederholte seine harten Vorwürfe. Dann fragte er die Frau: „Was ist deine Geschichte?" Die Frau erzählte ihre Version. Ali fragte sie weiter: „Hast du auch Zeugen?" Sie sagte: „Ja!" Dann traten jene 40 Leute als Zeugen vor und wiederholten dieselbe Aussage, die sie zuvor gemacht hatten." Nachdem Ali sich ihre Worte angehört hatte, sagte er: „Heute werde ich ein solches Urteil fällen, das Gott gefällt." Dann fragte er die Frau:

- „Hast du einen Vormund?"
- „Ja, da sind meine Brüder!"
- „Gilt für euch und diese Frau mein Befehl als unerlässlich?"
- „Jawohl!"
- „Dann nehme ich Gott, seinen Gesandten und die hier anwesenden Muslime als Zeugen und traue ich diese Frau unter Festlegung von 400 *Dirham* in bar aus meinem Eigentum [als ihr *Mahr*] mit diesem Jungen. O *Qanbar* [= Alis Diener]! Schaffe die *Dirham*-Münzen her!"

Qanbar brachte das Geld, und Ali gab es dem Jungen und sagte: „Wirf die Münzen auf den Schoß deiner Ehefrau! Nun bist du ein frischgebackener Ehemann." Der Junge nahm die Münzen und warf sie auf den Schoß der Frau, griff nach ihrer Hand und sagte: „Steh auf!" Die Frau schrie: „Gnade, Gnade, O Vetter *Muḥammads*! Du willst mich mit meinem eigenen Kind trauen? Bei Gott, er ist mein Sohn! Man verheiratete mich mit einem gemeinen und niederträchtigen Menschen. Ich gebar von ihm diesen Sohn. Nachdem der Sohn etwas herangewachsen war, befahl man mir, ihn zu verstoßen." Da rief *ʿUmar* und sagte: „Wehe *ʿUmar*! Wenn Ali nicht wäre, ginge *ʿUmar* unter."

Auch *Ibn Šahrāšūb* erzählt diesen Bericht, und zwar aus *al-Ḥadāʾiq* des *Abū Turāb al-Ḫaṭīb*, außerdem gibt es ihn in *al-Kāfī* und *at-Tahḏīb* unter Berufung auf *ʿĀṣim Ibn Ḍamra*.

Al-ʿAǧāʾib al-aḥkām al-amīr al-muʾminīn überliefert von *Muḥammad Ibn Abī ʿUmaira*, von *Muʿāwiya Ibn Wahab*, von *Abū ʿAbd Allāh* überliefert, dass er erzählt habe: „Man brachte ein Mädchen zu *ʿUmar* und Zeugen sagten aus, dass es Ehebruch begangen hatte. Es war Waise und war von einem Mann in seiner Familie aufgenommen. Der Mann selbst fehlte aber die meiste Zeit zu Hause. Das Mädchen wuchs heran, und die Ehefrau des Mannes bekam Angst, dass ihr Ehemann die junge Frau heiraten würde.

Deshalb machte sie diese betrunken und rief einige Frauen zusammen, die das Mädchen festhielten, so dass die Ehefrau es mit dem Finger entjungfern konnte. Als der Ehemann nach Hause kam, beschuldigte sie die junge Frau des Ehebruchs und als Zeugen berief sie sich auf jene Frauen, die ihre Komplizinnen waren. Der Fall wurde an *ʿUmar* und weiter an Ali verwiesen. Der Erhabene fragte die Ehefrau: „Hast du Zeugen?“ Sie antwortete: „Es gibt meine Nachbarinnen, die die Wahrheit meiner Worte bezeugen können.“ Ali bestellte sie zu sich. Er zog sein Schwert aus der Scheide und legte es vor sich hin. Dann befahl er den Zeuginnen, sich in einen anderen Raum zu begeben. Dann ließ er die Ehefrau kommen. Er versuchte, sie umzustimmen, aber sie blieb bei ihrer Aussage. Darauf hin führte Ali sie in das Zimmer, in dem sich die Beschuldigte befand und rief eine der Zeuginnen hinein. Er sagte [zu dieser]: „Weißt du, dass ich *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* bin und das da mein Schwert ist? Weißt du auch, was die Ehefrau dieses Mannes erzählt hat? Er hat die Wahrheit gesagt und Ali um Gnade gebeten. Wenn du jetzt nicht die Wahrheit sagst, werde ich den Durst meines Schwertes mit deinem Blut stillen.“ Die Frau bekam Angst und wandte sich an *ʿUmar* und sagte: „O Fürst der Gläubigen! Ich werde die Wahrheit sagen, aber unter der Bedingung, dass du mir Schutz gewährst.“ Ali sagte: „Los, sag die Wahrheit!“ Sie sagte: „Als sie die Schönheit dieses Mädchens sah, wurde ihr bange, dass ihr Mann auf falsche Gedanken kommen könnte. Deshalb gab sie ihr Wein. Dann rief sie uns zusammen, wir hielten das Mädchen fest, und sie entjungferte es mit dem Finger.“ Ali sagte: „Gott ist groß“ und verhängte über die Ehefrau die gesetzliche Strafe [*ḥadd*] für die „fälschliche Beschuldigung (der Unzucht)“ [*qaḏf*], außerdem verurteilte er sie zur Zahlung des vollen „Entschädigungsgeldes für unberechtigten und gewaltsamen Geschlechtsverkehr“ [*ʿuqr*], das 400 *Dirham* betrug. Er entschied auch, dass die Frau sich von ihrem

Mann zu trennen hatte, und der Mann sich von seiner Frau, und dass er das verwaiste Mädchen heiraten sollte. Ali selbst übernahm das *Mahr* für die Frau.“

Ibn Ǧauḏī schreibt in *al-Aḏkiyāʾ*: „*Samāk Ibn Ḥarb* überliefert von *Ḥunaiš Ibn Muʿtamar* [den folgenden Bericht]: „Zwei Männer hinterließen 100 *Dīnār* bei einer Frau aus dem Stamm der Koreischiten und sagten: „Du darfst uns dieses Geld nicht zurückgeben. Es sei denn, dass wir beide zusammen zu dir kommen.“ Ein Jahr verging, und einer der beiden erschien bei der Frau und sagte: „Mein Freund ist tot. Nun gib mir die 100 *Dīnār*!“ Die Frau weigerte sich, und sagte: „Ihr habt selbst gesagt, dass ich das Geld nicht einem von euch allein geben soll.“ Der Mann wandte sich an die Familie und die Nachbarn jener zuverlässigen Frau, und sie überredeten sie, ihm das Geld auszuzahlen. Ein weiteres Jahr verging, da kam der andere Mann zu der Frau und sagte: „Zahle mir das Geld aus!“ Die Frau antworte: „Dein Freund erschien bei mir und sagte, dass du tot seiest. Ich gab ihm die *Dīnār* zurück.“ Es kam zwischen ihnen zum Streit. *ʿUmar* wurde eingeschaltet. Er wollte das Urteil sprechen, da sagte die Frau: „Verweise uns um Gottes willen an Ali!“ *ʿUmar* tat dies. Nachdem Ali sich die Geschichte angehört hatte, wusste er, dass die beiden Männer die Frau zu betrügen beabsichtigten. Deshalb sagte er: „Habt ihr selbst nicht gesagt: „Du sollst dieses Geld nicht einem von uns auszahlen“?“ Der Mann sagte: „Ja!“ Darauf hin sagte Ali: „Na gut, du hast bei uns nichts zu suchen. Gehe und bringe deinen Freund mit! Dann werden wir euch eure *Dīnār* zurückgeben.“““

Al-Manāqib bringt aus *al-Aḏkiyāʾ* und *aš-Šarḥ al-aḫbār* von *Qāḍī Nuʿmān* die folgende Geschichte: „*ʿUmar Ibn Ḥammād* erzählt unter Angabe eienr eigenen Tradentenkette von *ʿUbāda Ibn Ṣāmit*, dass er gesagt habe: „Einige Pilger aus Syrien, die bereits im *Iḥrām*-Zustand waren, fanden das Nest eines Straußvogels, in dem fünf

Eier lagen. Sie brieten und aßen sie. Dann sagten sie: „Wir haben einen Fehler gemacht, wir haben gejagt, obwohl wir im *Iḥrām*-Zustand waren.“ Sie kamen nach Medina und fragten *ʿUmar* um Rat. Er sagte: „Wartet das Urteil von Prophetengenossen ab!“ Die Genossen erkundigten sich nach ihrer Geschichte. Sie fanden keine Lösung und jeder sagte etwas anderes, so dass ein Streit unter ihnen entbrannte. *ʿUmar* sagte: „Es gibt hier einen Mann, den wir um Rat fragen, wenn wir uns über etwas nicht einigen können. Er sagt, was wir tun sollen.“ Dann lieh er sich ein Reittier von einer Frau aus, saß auf und ritt in Begleitung jener Gruppe zu Ali. Ali befand sich zu jener Zeit in *Yanbaʿ*.“ Er kam ihnen entgegen, unterhielt sich mit ihm [= *ʿUmar*] und sagte:

- „Warum hast du nicht nach mir geschickt, ich wäre zu dir gekommen?“
- „Nun kommt das Gebot zu dir.“

Sie befragten Ali zu dem Problem, er sagte zu *ʿUmar*:

- „Sie sollen fünf Kamelstuten decken lassen, dann die neugeborenen Kameljungen für ihre Tat als Opfer schlachten.“
- „O *Abū l-Ḥasan*! Das Kamel hat eine Fehlgeburt!“
- „Auch die Eier sind verloren gegangen.“

Dann sagte *ʿUmar*: „Deshalb haben sie uns befohlen, dich zu fragen.“““

Der Rat [*aš-Šūrā*]

***ʿUmar* regelt seine Nachfolge**

Am Ende des Jahres 23 n. H. wurde *ʿUmar* [durch ein Attentat] verletzt. Zur Wahl eines neuen Kalifen berief er einen sechsköpfigen Rat ein. Die Mitglieder dieses Rates waren Ali, *ʿUthmān*, *Ṭalḥa*, *Zubair*, *Saʿd Ibn Abī Waqqāṣ* und *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf*. Zur Begründung des Auswahlverfahrens der Ratsmitglieder sagte er: „Der G.G. war mit diesen sechs Leuten

zufrieden“ bzw. „Diese Leute gehören zu den Paradiesbewohnern“, wie es in einem anderen Bericht heiß. Dann starb er.

Er schrieb bestimmte Regeln [für den Wahlvorgang] vor und sagte: „Ihr sollt euch der Stimme der Mehrheit fügen. Wenn die Stimmen gleich ausfallen, dann sollt ihr die Seite vorziehen, in der sich *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf* befindet.“ Er beauftragte *Abū Ṭalḥa al-Anṣārī*, mit 50 Mann, Schwert in der Hand, vor dem Raum Wache zu halten, in dem die sechs Ratsmitglieder ihre Beratung abhielten. Er gab ihm die folgenden Anweisungen: „Sie sollen sich beraten und einen unter sich wählen. Wenn fünf von ihnen sich darauf einigen können, wer Kalif werden soll, und nur einer weigert sich, der Wahl zuzustimmen, dann köpfe ihn! Wenn vier damit einverstanden sind und zwei nicht, dann töte die zwei! Falls es drei von ihnen sind, die sich auf einen geeinigt haben, und drei, die die Wahl nicht annehmen, dann sollst du dich für die Stimmen derjenigen Gruppe entscheiden, in der sich *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf* befindet. Sollte aber sich die andere Seite dieser Entscheidung widersetzen, dann köpfe alle drei! Sind drei Tage vergangen, und haben diese sechs Leute noch niemanden gewählt, dann köpfe alle sechs und überlass es den Muslimen, einen aus ihrer Mitte zum Kalifen zu wählen!“ Dann schickte *ʿUmar* nach diesen sechs Personen, und sie gingen zu ihm.

Wie *Al-Ǧāḥiẓ* in *as-Sufyānīya* und Quellen, die über die Klugheit *ʿUmar*s Berichte erhalten, erzählen, habe *ʿUmar* an jedem dieser sechs Personen einige Makel beanstandet. Zu *Zubair* habe er gesagt: „Du bist *fa-wa qassa la-qassa* („einer, der an Menschen herummäkelt und ihnen gerne Spitznamen gibt“), *mūʾmin ar-riḍāʾ* [„einer, der gegenüber einem Gläubigen Zufriedenheit zeigt“] und *kāfir al-ġaḍab* [„einer, der gegenüber einem Ungläubigen Zorn zeigt“]. Mal bist du ein Mensch, mal ein Teufel“. *Ṭalḥa* habe er vorgeworfen: „Der G.G. starb, während er dir immer noch wegen

deiner Äußerungen am Tag der Herabsendung der Koranstelle *Ḥiǧāb* [„Schleier"][68] zürnte". Bei *Saʿd* habe er bemerkt: „Du bist eher für Jagd, Jagdbeutel und Schießen. Was kannst du mit dem Kalifat und Sorgen der Menschen anfangen!". Dann habe er das Wort an *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf* gerichtet und - nachdem er seinen Glauben gelobt habe - gesagt: „Für diese Angelegenheit des Kalifats eignet sich ein schwacher Mensch wie du nicht." Zu Ali habe er gesagt: „Bei Gott, wenn du doch nicht ein Mensch wärest, der so gern Scherze macht! Bei Gott, du wirst die Leute zu der lichten Wahrheit und auf einen hellen Pfad führen, wenn du Kalif wirst" und zu *ʿUthmān*: „Es sieht so aus, dass die Koreischiten dir das Kalifat aufbürden wollen. Dann wirst du deinerseits den Menschen die *Banū Ummaya* und die Kinder *Abū Muʿayyiṭs* aufhalsen und diesen die Beute [*faiʾ*] überlassen."

Aṭ-Ṭabarī bringt in seiner „Geschichte" einen Bericht von *ʿAmr Ibn Maimūn al-Audī*, der lautet: „Die Leute gingen zu *ʿUmar* und sagten: „O Fürst der Gläubigen! Wir möchten, dass du uns einen [letzten] Rat gibst". *ʿUmar* sagte: „Ich wollte euch versammeln, um einen Mann zu eurem Herrscher zu machen, der der Geeignetste unter euch ist und euch zur Wahrheit führen wird (und zeigte auf Ali). Aber ich fiel in Ohnmacht und sah im Traum einen Mann einen Garten betreten. Er pflückte alles an Blüten und Obst ab. Er nahm sie mit oder ließ sie unter seine Füße fallen. Da wusste ich, dass Gottes Wille die Führung übernommen hat und dass *ʿUmar* bald abtreten wird. Ich will, ob ich weiter lebe oder sterbe, niemanden mehr für euch bestimmen. Ihr sollt euch nach der Entscheidung dieser sechs Personen richten.""

68 *ʿUmar* meinte die folgenden Äußerungen *Ṭalḥas*: „Was nützt es dem Propheten, dass sie jetzt Schleier tragen? Er wird bald sterben, und wir werden seine Ehefrauen heiraten."

Sobald *ʿUmar* gestorben war, versammelte *Abū Ṭalḥa* diese sechs Leute. Er selbst zusammen mit 50 Männern aus dem Kreis der Helfer, die ihre Schwerter gezogen bereithielten, stand Wache vor dem Zimmer, in dem sich der Rat befand. *Ṭalḥa* sagte: „Ich trete mein Recht in diesem Rat an *ʿUthmān* ab." *Zubair* sagte: „Ich trete mein Recht an Ali ab." *Saʿd Abī Waqqāṣ* sagte: „Auch ich trete mein Recht an meinen Vetter *ʿAbd ar-Raḥmān* ab." – die beiden stammten aus der *Banū Zuhra*. Dann sprach *ʿAbd ar-Raḥmān* Ali und *ʿUthmān* an und sagte: „Wer von euch zurücktreten will, dem selbst ist die Entscheidung überlassen." Aber sie beide sagten nichts. *ʿAbd ar-Raḥmān* sagte weiter: „Ich nehme euch zum Zeugen, dass auch ich vom Kalifat absehe, damit einer von diesen beiden gewählt werden kann." Darauf hin sagte er zu Ali: „Wenn du vorhast, nach dem Buch Gottes, der Tradition [*sunna*] des Propheten und der Lebensweise [*sīra*] der beiden Scheichs [= *Abū Bakr* und *ʿUmar*] zu handeln, dann werde ich dich wählen." Ali antwortete: „Ich werde nach dem Buch Gottes, der Tradition seines Propheten und meinem eigenen freien Ermessen [*iǧtihād*] handeln."

In *Aṭ-Ṭabarīs* Bericht steht, dass Ali geantwortet habe: „So weit mein Wissen und Können es erlauben, hoffe ich zu handeln." Einer weiteren Version dieses Berichtes bei *aṭ-Ṭabarī* zufolge soll Alis Antwort auf *ʿAbd ar-Raḥmāns* Frage gelautet haben: „O Gott, nein! Aber ich werde handeln, so weit mein Können und meine Kräfte es mir erlauben."

Ibn Athīr schreibt in *Usd al-ġāba*: „Er [= *ʿAbd ar-Raḥmān*] fragte Ali: „Soll ich dich wählen, weil du dich nach dem Buch Gottes, der Tradition seines Gesandten und der Lebensweise der beiden Scheichs richten wirst?" Ali antwortete: „[Ja,] soweit ich kann!" Dann wandte sich *ʿAbd ar-Raḥmān* an *ʿUthmān* und fragte ihn: „Soll ich dich wählen, weil du dich nach dem Buch Gottes, der Tradition seines Gesandten und der Lebensweise der beiden

Scheichs richten wirst?“ Dieser antwortete: „Ja!“ *ʿAbd ar-Raḥmān* gab ihm seine Stimme und sagte: „Friede sei mit dir, o Fürst der Gläubigen!“‘“

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „Nach der Wahl von *ʿUthmān* sagte Ali: „Ich schenke euch das Kalifat. Das ist nicht zum ersten Mal, dass ihr uns darin besiegt habt. Aber Geduld ist schöner. Es genügt mir, wenn Gott mir bei dem, was du sagst, hilft.“ *ʿAbd ar-Raḥmān* sagte: „Ali, du sollst keinen anderen Weg einschlagen [als unseren]!“ *Miqdād* griff ein und sagte: „O *ʿAbd ar-Raḥmān*! Bei Gott, du hast Ali in den Augen aller, die gerecht urteilen, links liegen lassen. Du hast ihn übergangen!“ *ʿAbd ar-Raḥmān* antwortete: „O *Miqdād*, ich habe wegen der Muslime so entschieden.“ Dann sagte *Miqdād*: „Wie es den Mitgliedern dieses Hauses („Angehörige des Hauses“) nach dem Tod des Propheten ergangen ist, habe ich noch nicht erlebt. Ich wundere mich über die Koreischiten. Sie haben jemanden übergangen, der in meinen Augen von keinem an Weisheit und darin, gerecht zu urteilen, übertroffen werden kann. O Gott, wenn ich ihm nur helfen könnte!“‘“

Es wird weiter erzählt, dass Ali zu *ʿUthmān* gesagt habe: „Bei Gott, du hast es nur getan, weil du das erwartet hast, was euer gemeinsamer Freund von seinem anderen Freund gehofft hatte. *Daqqa llāhu bainakumā ʿiṭru min šammi* [„Gott ist unter euch so unbedeutend, wie Parfüm für [euren] Geruchssinn!“][69] Danach sei es zwischen *ʿUthmān* und *ʿAbd ar-Raḥmān* zu Bruch gekommen und keiner von ihnen habe mit dem anderen mehr gesprochen, bis *ʿAbd ar-Raḥmān* gestorben sei.

Abū l-Fidāʾ erwähnt in seiner „Geschichte“ den Grund für den Bruch der Freundschaft zwischen den beiden: „Als *ʿUthmān* die Posten der Statthalter von Städten und Ländern [nur] an seine

[69] Ein Sprichwort, das man äußert, wenn starke Feindseligkeit herrscht. (PÜ)

eigenen Verwandten und Sippenmitglieder verteilte, warf man *ʿAbd ar-Raḥmān* vor, dass er an all dem schuld sei. Er sagte: „Ich hatte mir nicht gedacht, dass *ʿUthmān* so etwas tun würde. Deshalb schwöre ich, dass ich kein Wort mit ihm reden werde, solange ich lebe“ und war, als er starb, immer noch auf *ʿUthmān* böse. Eines Tages machte *ʿUthmān* bei ihm Krankenbesuch, aber *ʿAbd ar-Raḥmān* wandte sein Gesicht von ihm ab und sprach kein Wort mit ihm.“

In der Geschichte der Bestimmung des Nachfolgers von *ʿUmar* gibt es einige Punkte, die aus unserer Sicht bemerkenswert sind:

Erstens. An jedem der fünf Kandidaten bemängelte *ʿUmar* einen Fehler, um ihn für das Amt des Kalifen zu disqualifizieren. Aber als Ali an der Reihe war, konnte *ʿUmar* ihm nichts vorwerfen außer, dass Ali immer zu Scherzen aufgelegt sei. Und diese Angewohntheit, selbst wenn man sie nicht zu den lobenswerten Eigenschaften eines Menschen zu stellen bereit wäre, tut der Würde des Imams keinen Abbruch. *ʿUmar* selbst bestätigte, voller Nachdruck und Beschwörung, dass Ali derjenige sei, der das Volk zur lichten Wahrheit und auf einen hellen Pfad führen werde, wenn er sein Kalif werde. Er gab auch zu, dass Ali der Geeignetste unter den Kandidaten sei, der die Bevölkerung zu dem Wahren leiten werde. Dass er ihn trotzdem nicht zu seinem Nachfolger bestimmte, begründete er damit, dass er den Leuten auf keinen Fall einen Kalifen seiner Wahl aufdrängen wolle. Es fragt sich aber, ob er mit der Bestimmung des sechsköpfigen Rates seinen Willen den Leuten nicht doch aufgezwungen hat.

Zweitens. *ʿUmar* befahl, der Wahl der Seite zuzustimmen, in der sich *ʿAbd ar-Raḥmān al-ʿAuf* befand, wenn es zu einer Pattsituation kommen sollte. Aber andererseits bezeugte er selbst durch seinen Kommentar über Ali, dass dieser der einzige sei, der die Muslime zur Wahrheit und auf einen lichten Pfad leiten könne. Damit wäre

logischerweise zu erwarten, dass *ʿUmar* die Wahl der Seite für maßgebend erklärt hätte, auf der sich Ali befand.

Drittens. *ʿUmar* gab die Anweisung, jeden aus dem sechsköpfigen Rat hinzurichten, der sich widersetzen sollte, sogar alle sechs Personen zu köpfen, wenn sie sich nicht einigen könnten. Zuvor jedoch hatte er sie alle als diejenigen bezeichnet, mit denen der Prophet bei seinem Ableben zufrieden gewesen sei. Er hatte über sie auch gesagt, sie gehörten zu den Bewohnern des Paradieses. Trotzdem warf er *Ṭalḥa* vor, der Prophet sei gestorben, während er auf ihn zornig gewesen sei.

Viertens. Offensichtlich waren Ali die Stimmen nur zweier Personen aus dem sechsköpfigen Rat sicher, die von *Zubair* und die von ihm selbst. Die restlichen vier verweigerten ihm ihre Stimmen: *Ṭalḥa* wählte Ali nicht. *ʿAbd ar-Raḥmān* war *ʿUthmān*s Schwager. Seine Frau *Umm Kulthūm* war die Tochter von *ʿUqba Ibn Abī Muʿayyit*, die über die Mutter eine Schwester von *ʿUthmān* war. *Saʿd* stimmte für *ʿAbd ar-Raḥmān*, weil beide Angehörige des Stammes *Banū Zuhra* waren, und weil er Ali nicht mochte. Er lehnte sogar Alis Kalifat ab, als man diesen nach *ʿUthmān* zum Kalifen wählte. Deshalb habe Ali, wie *aṭ-Ṭabarī* überliefert, vor einer Gruppe, in der sich auch einige aus den *Banū Hāšim* befanden, bekräftigt:[70] „Wenn ich durchsetzen kann, dass mir eure Gruppe Gehorsam leistet, werdet ihr niemals herrschen!" Zu *ʿAbbās* habe er gesagt:

„Du hast dich von uns abgewandt! Was weißt du [darüber]?"

„*ʿUthmān* näherte sich mir und sagte: „Seid mit der Mehrheit! - Sollten die Stimmen gleich ausfallen, seid mit der Gruppe, in der *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn ʿAuf* ist!""

- „*Saʿd* würde sich nicht gegen seinen Vetter *ʿAbd ar-Raḥmān* stellen, der *ʿUthmāns* Schwager ist. Selbst wenn die beiden anderen zu mir halten würden, wird mir das nicht nützen können. Vergiss die beiden, da ich mich nur auf einen von ihnen verlassen kann!""

Wie man sieht, handelte es sich bei diesem Rat in Wahrheit um ein Gremium, das deshalb einberufen wurde, um das Kalifat von *ʿUthmān* auf eine scheinbar legitime Weise zu festigen.

Einige Quellen schreiben, dass *ʿAbbās* nach der Versammlung Ali heftig getadelt und zu ihm gesagt habe: „Ich habe dich zu nichts gezwungen; es sei denn, dass du selbst zu mir gekommen bist. Was ich nicht hören wollte, hast du zu mir gesagt. Als der Prophet im Sterben lag, gab ich dir das Zeichen, den Propheten auf das Kalifat anzusprechen. Aber du weigertest dich. Nach seinem Tod riet ich dir dazu, dich schnellstens darum zu kümmern, das Kalifat zu übernehmen. Aber du wiesest meinen Rat zurück. Auch als *ʿUmar* dich in den sechsköpfigen Rat aufnahm, redete ich dir zu, nicht mitzumachen. Aber auch hier befolgtest du meine Anweisung nicht..."

Es gibt Gründe, warum man annehmen darf, dass dieser Bericht gefälscht ist:

Erstens. *ʿAbbās* kannte Alis Stellung zu gut und besaß zu großem Respekt vor ihm, um ihn hart rügen zu können.

Zweitens. *ʿAbbās* selbst fragte den Propheten seinerzeit, ob das Kalifat in ihren Händen [= *Banū Hāšim*] bleiben werde. Der Prophet antwortete darauf: „Nach mir werdet ihr schwach sein." Wie könnte also *ʿAbbās* Ali vorwerfen, dass er den Propheten nicht auf das Kalifat angesprochen hätte?

Drittens. Als der Prophet krank war, verlangte er ein Tintenfass und ein Schulterblatt, um etwas zu schreiben, damit man nach ihm nicht

[70] Allem Anschein nach werden hier und weiter Szenen besprochen, die sich vor der Zusammenkunft des sechsköpfigen Rates, also in einer Art Wahlkampfphase, abspielt haben. (DÜ)

in die Irre geht. Aber die Anwesenden ließen nicht zu, dass er sie bekam. Unter diesen Umständen hätte Alis Nachfrage bei dem Propheten wegen des Kalifats keine Wirkung gehabt.

Viertens. Auf den zweiten Vorwurf von *ʿAbbās* antwortete Ali am Tag, als der Prophet starb: „Ich kann nicht den Propheten unbestattet lassen und mich um das Kalifat streiten." Wie könnte also *ʿAbbās* ihn ein zweites Mal dafür schelten?

Fünftens. Wie könnte *ʿAbbās* Ali dafür kritisieren, dass er am Rat teilnahm, obwohl Ali allem Anschein nach keine andere Wahl hatte?

At-Ṭabari überliefert in seiner „Geschichte", dass Ali bei einer Versammlung der Muslime anlässlich des Rates die folgende Rede gehalten habe: „Dank gebührt Gott, der *Muḥammad* -G!- aus unserer Mitte zu seinem Propheten auserwählte und ihn zu seinem Gesandten zu uns machte. Darum sind wir das Haus des Prophetentums, die Quelle der Weisheit und der Schutz der Bewohner der Erde. Wir sind der Retter dessen, der es will. Wir haben Rechte. Gewährt man sie uns, nehmen wir sie an. Verweigert man sie uns, steigen wir auf die Höcker unserer Kamele [und gehen fort], wie lang auch die Reise und die Nachtwanderung sein mögen. Hätte der Prophet eine Vereinbarung mit uns getroffen, hätten wir sie erfüllt. Hätte er uns etwas gesagt, hätten wir uns so lange darum mit euch gestritten, bis wir gestorben wären. Keiner beeilte sich vor mir, den Aufruf zum Wahren zu befolgen und die Blutsverwandtschaft zu pflegen. *Lā ḥaula wa-lā qūwata illā billāhi* [„Es gibt weder Macht noch Stärke außer bei Gott"]. Hört meine Worte und erinnert euch daran! Es wird nicht lange dauern, bis ihr nach dieser Versammlung das Kalifat erleben werdet. Die Schwerter werden gezogen und die Vereinbarungen gebrochen, bis ihr [wieder] eine Gruppe bildet. Einige unter euch werden Anführer der Irregeführten sein, einige andere greis und dumm." Dann sagte er die folgenden Verse auf:

Starke gehen zugrunde. Aber ich gehe durch die Machenschaften der *Banū ʿAbd Ibn Ḍuḥm* zugrunde.

Der Betrüger ist bei jedem Skandal folgsam; doch sieht er das Ende der Sache viel besser als jeder Stern.

Das dreißigste Jahr nach der Auswanderung

Streit mit *ʿUthmān*

Ali hält zur Freundschaft mit *Abū Ḏarr al-Ġaffārī*

Abū Ḏarr wurde zunächst nach Syrien ins Exil geschickt. Dann brachte man ihn wieder nach Medina zurück und verbannte ihn erneut, und zwar nach *Ribḏa*.

Aṭ-Ṭabarī schreibt in seiner „Geschichte" im Kapitel über die Ereignisse des Jahres 30 n. H. unter anderem: „In diesem Jahr wurde *Abū Ḏarr* von Syrien nach Medina (zurück)gebracht. Warum man ihn nach Medina zurückbrachte, dafür hat man Gründe genannt, auf die ich hier nicht eingehen möchte."

Šaiḫ al-Mufīd überliefert in *al-Maǧālis* in einem langen Bericht von *ʿAlī Ibn Balāl*, von *ʿAlī Ibn ʿAbd Allāh al-Iṣfahānī*, von *ath-Ṯaqafī*, von *Muḥammad Ibn ʿAlī*, von *Ḥusain Ibn Sufyān*, von seinem Vater, von *Abū Ǧahḍam al-Audī*, von seinem Vater folgendes: „Als *Abū Ḏarr* nach *Ribḏa* verbannt wurde, verbot *ʿUthmān* jedem, ihn zu begleiten. Diese Nachricht erreichte *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. Der Erhabene weinte und sagte: „Behandelt man einen Prophetengenossen etwa so? *Innā li llāh und innā ilaihi rāǧiʿūna* [„Wir sind von Gott und kehren zu ihm zurück"]." Dann machte er sich zusammen mit *Ḥasan, Husain, ʿAbd Allāh, Faḍl, Qathm* und *ʿUbaid Allāh*, Kinder von *ʿAbbās*, auf den Weg, um *Abū Ḏarr* einzuholen und ihn zu begleiten. Sobald *Abū Ḏarr* sie sah, ging er auf sie zu. Er weinte und sagte: „Mein Vater möge dein Lösegeld sein! Das sind Gesichter, die mich an den Gesandten Gottes erinnern, wenn ich sie nur anschaue, der Segen umgibt mich, wenn ich sie nur erblicke." Dann streckte er seine Arme gen Himmel aus und sagte: „O Gott! Wenn man mich wegen meiner Liebe zu ihnen auch zerstückeln würde, werde ich sie trotzdem weiter lieben, deinetwegen und weil ich mir das „Haus des

Endes" [= Paradies] sichern will." Dann sagte er zu Ali und den Begleitern: „Ihr sollt aber zurückkehren. Gott möge sich eurer erbarmen. Ich bete zu Gott, dass ihr nach mir das beste Kalifat haben werdet." Auch sie verabschiedeten sich weinend von *Abū Ḏarr* und kehrten zurück."

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt im Kommentar über *Nahǧ al-balāġa* unter Berufung auf *al-Wāqidī*: „Als *Abū Ḏarr* aus Syrien zurückkam, besuchte er *ʿUthmān*. Im Verlauf des Wortwechsels zwischen ihm und *Abū Ḏarr* sagte *ʿUthmān*: „Du denkst, wir sagen, Gott sind die Hände gebunden, Gott ist arm und wir reich?" *Abū Ḏarr* antwortete: „Wenn ihr nicht dieser Meinung wäret, hättet ihr den Reichtum Gottes unter seinen Untertanen verteilt." *ʿUthmān*", so *al-Wāqidī* weiter, „zürnte *Abū Ḏarr* und sagte [zu den Anwesenden]: „Sagt, was ihr über diesen lügnerischen Greis denkt!" Ali -Hm!-, der in der Versammlung anwesend war, sprach ihn [= *ʿUthmān*] an und sagte: „Ich gebe dir denselben Rat, den *al-Muʾmin* [= Sure 40] dem Pharao gibt (Sure 40:28):

„Sollte er ein Lügner sein, dann schadet seine Lüge ihm selbst. Wenn er die Wahrheit sagt, dann mögen von seinen Versprechungen einige für euch wahr werden. Und Gott führt nicht jeden Übertreiber und Lügner auf den rechten Weg."

ʿUthmān reagierte heftig auf Alis Äußerungen, Ali erwiderte ihm genau so heftig - um die beiden zu tadeln, verzichten wir darauf, ihre Antworten hier wiederzugeben. Dann sagte *ʿUthmān* zu *Abū Ḏarr*: „ Du sollst nach *Ribḏa* gehen und es nicht verlassen", und *Abū Ḏarr* tat es."

Wir fanden", so *Ibn Abī l-Ḥadīd* weiter, „auf Blättern aus einer Handschrift, die von *Abū Miḫnaf* verfasst wurde, einen Bericht über *Abū Ḏarrs* Verbannung nach *Ribḏa*. Auch *Abū Bakr al-Ǧauharī*

erzählt in *as-Saqīfa* die Geschichte dieser Verbannung. Sie entspricht im großen und ganzen dem von *Abū Miḫnaf* überlieferten Bericht. Es gibt allerdings die einen oder anderen Zusätze, die die Versionen voneinander unterscheiden. Aber sie beeinflussen die Aussage der Berichte nicht. Jedenfalls bringen wir hier die Berichte der beiden Quellen samt den Zusätzen, sofern vorhanden:

Abū Bakr Aḥmad Ibn ʿAbd al-ʿAzīz al-Ǧauharī überliefert in *as-Saqīfa* von *ʿAbd ar-Razzāq*, von dessen Vater, von *ʿAkrama*, von *Ibn ʿAbbās*, dass er gesagt habe: „Als *Abū Ḏarr* nach *Ribḏa* verbannt wurde, ließ *ʿUthmān* ausrufen, dass es jedem untersagt sei, mit *Abū Ḏarr* zu reden oder ihn zu begleiten. Er befahl *Marwān*, [als Aufpasser] *Abū Ḏarr* aus der Stadt hinauszubegleiten. Alle bis auf *Alī Ibn Abī Ṭālib*, *ʿAqīl*, *Ḥasan*, *Husain* und *ʿAmmār* hielten sich an diesen Befehl. Diese verließen mit *Abū Ḏarr* die Stadt und folgten ihm. Als *Ḥasan* anfing mit *Abū Ḏarr* zu reden, sagte *Marwān*: „Entferne dich! Hast du etwa nicht gehört, dass der Fürst der Gläubigen verboten hat, mit diesem Mann zu reden? Wenn du von diesem Befehl noch nicht gehört hast, vernimm ihn jetzt!" Plötzlich griff Ali ihn an, indem er mit der Peitsche zwischen die beiden Ohren seines Pferdes schlug, und sagte zu ihm: „Gehe weg! Gott möge dich dem Feuer überlassen!" Zornig kehrte *Marwān* zu *ʿUthmān* zurück und erzählte ihm, was geschehen war. *ʿUthmān* erzürnte sich über Ali.

Aber *Abū Ḏarr* blieb stehen und Ali und seine Begleiter nahmen von ihm Abschied. *Abū Ḏakwān*, der Knecht von *Umm Hānī*, der Tochter von *Abū Ṭālib*, befand sich auch in der Gruppe, die *Abū Ḏarr* begleitete. Dieser *Abū Ḏakwān* verfügte über ein starkes Gedächtnis. Er merkte sich ihr Gespräch genau. Ali -Hm!- sagte: „O *Abū Ḏarr*! Du hast ihnen um Gottes willen gezürnt. Sie haben sich aus Angst um ihre weltlichen Vorteile vor dir gefürchtet. Du hast aus Liebe zu deiner Religion an ihnen gezweifelt, aber sie haben

dich verfolgt, indem sie dich abgeschoben und in die Wüste verbannt haben. Bei Gott, wenn sich all die Himmel samt der Erde einem Menschen sperren, aber dieser Mensch sich der Gottesfürchtigkeit verpflichtet, dann wird Gott ihm einen Weg bahnen. O *Abū Ḏarr*! Dein Gefährte wird nur das Wahre und, was dich vermeidet, nur das Falsche sein." Dann sagte Ali zu seinen Begleitern: „Verabschiedet euch von eurem Onkel" und sie taten es."

Beide, *al-Ǧauharī* und *Abū Miḫnaf* ", so *Ibn Abī l-Ḥadīd* weiter, „überliefern einstimmig: „Die Gruppe der Abschiednehmer kehrte nach Medina zurück. Ali ging zu *ʿUthmān*, und dieser fragte ihn:

- „Was hat dich veranlasst, meinen Beauftragten zur Rückkehr zu zwingen und meinen Befehl zu erniedrigen?"
- „Dein Beamter wollte mich zur Rückkehr zwingen, ich veranlasste, dass er zurückkehrte. Deinen Befehl habe ich auch nicht erniedrigt."
- „Hast du nicht gehört, dass ich den Leuten verboten hatte, mit *Abū Ḏarr* zu reden und ihn zu begleiten?"
- „Sollen wir brav gehorchen, wenn man uns eine Sünde befiehlt? Niemals, bei Gott, werde ich so etwas tun!"
- „Ist *Marwān* nicht so wie du?"
- „Wieso?"
- „Wer hat ihn beschimpft und sein Reittier geschlagen?"
- „Hier ist mein Reittier. Er kann darüber verfügen und es schlagen, wenn er will. Aber was die Beschimpfung anbelangt. Ich habe ihn nur so geschmäht, wie er mich geschmäht hatte. Ich habe ihm damit kein Unrecht getan."

ʿUthmān zürnte und sagte: „Warum sollte er dich nicht schmähen? Offensichtlich bist du der Meinung, dass du besser bist als er. Bei Gott, du bist in meinen Augen nicht besser als er." Auch Ali wurde zornig und sagte: „Redest du so mit mir? Bin ich für dich derselbe

wie *Marwān aṭ-Ṭuraid Ibn aṭ-Ṭuraid*? Bei Gott, ich bin besser als du, mein Vater war besser als dein Vater und meine Mutter besser als deine Mutter. Dass du heute dieses Amt bekleidest, das ist mein Werk, das sind die Pfeile, die ich geschossen habe! Nun komm und schieß auch du einmal einen Pfeil!"

Wut überkam *ʿUthmān*, sein Gesicht lief rot an. Er stand auf und ging hinein. Auch Ali verließ den Raum, die „Angehörigen des Hauses" und Männer aus dem Kreis der „Auswanderer" und der „Helfer" versammelten sich um ihn. Als es tagte, kam die Familie von *ʿUthmān* um ihn zusammen, und die Leute gingen zu seiner Audienz."

*Al-Ǧauharī*s Bericht sagt weiter: „*ʿUthmān* schickte nach den Großen der „Auswanderer" und der „Helfer" sowie den Anführern der *Banū Umayya*. Er beschwerte sich bei ihnen über Ali und sagte: „Er schürt Unruhen gegen mich. Er unterstützt meine Gegner und missachtet meine Befehle." Sie sagten: „Er ist dein Vetter. Hab Geduld mit ihm!"

Al-Ǧauharī bringt auch die folgende Version: „Sie sagten: „Du bist sein Herrscher. Seine Besserung ist richtiger." *ʿUthmān* sagte: „Auch ich bevorzuge das." Dann befahl er: „Geht zu Ali und verlangt von ihm, er solle *Marwān* aufsuchen und sich bei ihm entschuldigen!" Die Beamten von *ʿUthmān* gingen zu Ali und richteten ihm aus, was *ʿUthmān* befohlen hatte." Er sagte: „Ich werde niemals zu *Marwān* gehen, weder um mich zu entschuldigen noch ihm meine Freundschaft und Respekt zu erweisen. Aber wenn ihr wollt, dass ich zu *ʿUthmān* gehe, werde ich es tun." Die Beamten kamen zu *ʿUthmān* zurück. *Marwān* sagte zu ihm: „O Fürst der Gläubigen! Wenn er zu mir gekommen wäre, hätte ich [sowieso] vorgehabt, dir die Sache zu überlassen. Nun wenn er dich zufriedenstellt, bin ich auch befriedigt." *ʿUthmān* schickte nach Ali. Der Erhabene erschien zusammen mit einer Gruppe der *Banū Hāšim* in *ʿUthmān*s Audienz.

Ali begann mit einer Rede und, nachdem er Gott gepriesen und gelobt und seinen Propheten begrüßt hatte, sagte er: „Du hast gegen uns Verdacht geschöpft, weil wir uns eingefunden hatten, um von *Abū Ḏarr* Abschied zu nehmen und ihn ein Stück auf dem Weg zu begleiten. Aber ich wollte damit, bei dem einzigen Gott, weder dich ärgern noch mich dir widersetzen. Nur aus dem Grund tat ich das, dass ich der Pflicht nachkommen wollte, die ein Muslim gegenüber seinem muslimischen Bruder zu erfüllen hat, wenn er reist, nämlich *badraqa*.[71] Ich habe den Streit mit *Marwān* nicht angefangen. Er bedrängte mich, um mich von einem Recht abzuhalten, das Gott gehört. Ich behandelte ihn so, wie er sich benommen hatte, und zwang ihn zurückzukehren. Meine Handlung diente in der Tat der Maßregelung *Marwān*s, damit er sich nicht mehr erlaubt, einen Muslim an der Ausübung eines der Rechte zu hindern, die Gott eingeführt hat. Aber was zwischen mir und dir passiert ist, da hast du mich vorschnell verurteilt und in deiner Härte zu mir übertrieben. Ich bitte zu Gott für mich und für euch um Seligkeit." Daraufhin sagte *ʿUthmān*, nachdem auch er Gott gepriesen und gelobt hatte: „Dass du zu mir gekommen bist, dafür lobe ich dich und vergebe dir, was du getan hast. Auch *Marwān* verzeiht dir, wie du ihn behandelt hast. Aber das, dessen Wahrheit du beschworen hast, das nehme ich dir ab. Denn du bist rechtschaffen und wahrheitsliebend. So gib mir deine Hand!" *ʿUthmān* nahm Alis Hand und presste sie an seine Brust.

Kaum hatte Ali *ʿUthmān* verlassen, als die Scharfmacher der Koreischiten und der *Banū Umayya* bei *ʿUthmān* erschienen und sagten: „Du bist der Führer der Koreischiten. Ali hat dich

---

[71] Abschied von einem Reisenden, indem man einen Teil der Strecke mitreist. Das Antonym ist *istiqbāl*, wobei man dem ankommenden Reisenden einen Teil der Strecke entgegenreist. (DÜ)

geschmäht. Er hat dein Reittier geschlagen. Die *al-Wā'il* gingen wegen eines Kameljungen zugrunde, die *al-Hamdān* wurden vernichtet, weil *Qais* getötet worden war. Die *al-ʿAbs* und *al-Ḏubyān* führten um ein getötetes Pferd, die *al-Aus* und *al-Ḫazraǧ* wegen neun Reittieren Krieg gegeneinander. Aber du hast Ali seine Tat nachgesehen." Mit diesem Gerede erweckten sie den Fanatismus der Zeit der „Unwissenheit" im Herzen von *ʿUthmān*."

Abū Miḫnaf schreibt: „*Marwān* sagte: „Bei Gott, ich war nicht fähig, so etwas zu tun. Wenn ich es gekonnt hätte, wäre es von meiner Seite zwecklos gewesen, Alis Reittier zu schlagen, und eine Torheit, ihn zu beschimpfen. All das hätte Alis Ehre nicht besudeln können. Denn er ist ein Herrscher, dem man gehorchen muss, ein Führer, der [immer] siegreich ist. Ich habe mir von ihm nur eine Sache erhofft, die keiner der Koreischiten erwartet hätte." Über den Vorfall mit Ali schrieb er auch Verse, die bestätigten, dass Ali an jenem Tag nicht aus böser Absicht gehandelt hatte, und erklären, warum er sich damals nicht mit Ali anlegte. Ein Vers aus seinem Gedicht ist der folgende:

Ich sehe Alis Würde und Überlegenheit. Ironische, schmähende Äußerungen missfallen mir deshalb.""

Abū Miḫnaf schreibt noch", so *Ibn Abī l-Ḥadīd* weiter, „*ʿAbd al-Malik Ibn Nūfil* erzählte mir von *Abū Saʿīd al-Muqbirī*, dass die Leute Ali entgegengingen, als er vom Abschied von *Abū Ḏarr* zurückkam. Sie sagten ihm: „O *Abū l-Ḥasan*! *ʿUthmān* ist auf dich wütend, weil du *Abū Ḏarr* begleitet hast." Er sagte (Sprichwort): „Weil das Geschirr zu fest ist, tobt das Pferd."""

Šaiḫ aṭ-Ṭūsī schreibt in *al-Amālī*: „Bevor *Abū Ḏarr* in die Verbannung ging, hielt er sich einige Zeit [irgendwo] auf. Dann kam er nach Medina und ging zu *ʿUthmān*, der zwischen zwei Gruppen

saß. Er sagte zu ihm: „O Fürst der Gläubigen! Du hast mich von meiner Heimat in einen Ort verbannt, in dem es keinen Ackerbau gibt, kein Vieh existieren kann außer Schafen und nur Steine meine Hausdiener sind. Außer dem Schatten von Bäumen habe ich dort kein Dach über meinem Kopf. Besorge mir also einen Hausdiener und einige Schafe, damit ich dort leben kann!" Als Antwort drehte *ʿUthmān* sein Gesicht von ihm weg. Dann wandte sich *Abū Ḏarr* der zweiten Gruppe der Anwesenden in der Audienz von *ʿUthmān* zu und wiederholte seine Forderung. *Ḥabīb Ibn Salama* sagte: „Ich gebe dir 1000 *Dirham*, einen Hausdiener und 500 Schafe." *Abū Ḏarr* antwortete: „Gib mir 1000 *Dīnār*, Hausdiener und Schaf! Wer benötigt das dringender als ich? Ich verlange nur das Recht, das für mich im Gottesbuch vorgesehen ist." Mittlerweile war Ali eingetreten. *ʿUthmān* sagte zu ihm:

- „Kannst du mich nicht von dem Übel dieses dummen Mannes befreien?"
- „Welcher dumme Mann?"
- „*Abū Ḏarr*!"
- „Er ist nicht dumm. Ich habe sogar von dem Propheten gehört, wie er über ihn sagte: „Über niemanden hat der Himmel seinen Schatten geworfen, niemanden hat die Erde in ihrem Schoss gehalten, der tugendhafter wäre als *Abū Ḏarr*." Er hat ihn als den Gläubigen der Sippe der Pharaonen bezeichnet und über ihn die Koranstelle (Sure 40:28): „Sollte er ein Lügner sein ..." [s. oben] vorgelesen."""

Streit zwischen *ʿUthmān* und *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd*
Ali steht dazwischen

ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd war einer der Kritiker *ʿUthmāns*. *Sayyid Murtiḍā* schreibt in *aš-Šāfī*: „Über die Kritik, die *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd* an *ʿUthmān* übte, sind sich Tradenten nicht einig. Seine Äußerungen über *ʿUthmān* waren überaus scharfe und

schwerwiegende Worte.“ Dann bringt er diesbezüglich einige Berichte.

Abū Miḫnaf schreibt: „Mir erzählte *Numair Ibn Waʿla r-Rqqāšī* von *Hamdān*, von *aš-Šaʿbī*, von *Ḍabʿa Ibn Qabs al-Bakrī* einen Bericht. Er sagte: „Ich befand mich in der Moschee des Gesandten Gottes, als *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd*, aus *Kūfa* angekommen, die Moschee betrat. *ʿUthmān* sprach ihn an und sagte: „Verlasse unsere Moschee!“ *Ibn Masʿūd* antwortete: „Willst du mich etwa aus der Moschee des Gesandten Gottes vertreiben?“ *ʿUthmān* erwiderte: „Ich habe dir befohlen hinauszugehen!“ *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd* sagte: „Niemals werde ich die Moschee verlassen!“ Da wies *ʿUthmān* seinen Knecht *Yaḥmūm* an, *Ibn Masʿūd* aus der Moschee hinauszuwerfen. Der Knecht trug ihn hinaus und warf ihn zu Boden. Durch heftige Schläge und Tritte, die der Knecht *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd* versetzte, brach er ihm eine Rippe an. *Ibn Masʿūd* wurde für eine lange Weile bewusstlos. Ali -Hm!- kam vorbei und sagte seinem Sohn *Ḥasan*, er solle Wasser bringen, und spritzte es *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd* ins Gesicht. Dann trug er ihn fort, während seine Familie und einige andere ihn umgaben. Aus diesem Grund pflegte *al-Ḥaǧǧāǧ* zu sagen: „Ich kenne niemanden, der [den Koran] in der Lesart des *Ibn Masʿūd* liest. Es sei denn, dass er sie auf irgend etwas, und sei es auch die Rippe des Schweins, geschrieben hat.“““

Das Datum der Reise *Ibn Masʿūds* aus *Kūfa* nach Medina fällt in die Regierungszeit von *Walīd Ibn ʿUqba* über *Kūfa*, die zwischen den Jahren 25 bis 30 n. H. war.

Betrunkenheit von *Walīd Ibn ʿUqba*

Ali richtet

Walīd Ibn ʿUqba Ibn Abī Muʿayyiṭ regierte in *Kūfa* in den Jahren von 25 bis 30 n. H. Er war über die Mutter ein Bruder von *ʿUthmān*. Ihre Mutter war *Arwā*, die Tochter von *Kuraiz*.

Walīd wurde im Jahre 25 n. H. nach *Saʿd Ibn Abī Waqqāṣ* zum Statthalter von *Kūfa* ernannt. Schon in demselben Jahr trank er einmal viel Wein und im betrunkenen Zustand betrat er die Moschee, um als Vorbeter das Morgengebet zu leiten. Er las vier [statt zwei] *Rakʿas* [Gebetsperiode]. Dann sagte er zu der mitbetenden Bevölkerung: „Wenn ihr wollt, kann ich noch mehr lesen!“ *ʿAbd Allāh Ibn Masʿūd*, der mitbetete, antwortete: „Ab heute machen wir bei diesem deinen Überangebot nicht mehr mit!“ Nicht nur, dass *Walīd* das Gebet falsch verrichtete und leitete hatte, sondern er übergab sich auch noch im *Miḥrāb* der Moschee [= Altar Richtung Mekka] ausgiebig. In seinem Suff zog man ihm seinen Ring ab, ohne dass er es gemerkt hätte. Den Ring schaffte man nach Medina zu *ʿUthmān*, um zu beweisen, dass *Walīd* Wein getrunken und gegen das Gesetz verstoßen hatte. *ʿUthmān* verlangte von Ali, ihn nach dem Gesetz [*ḥadd*] zu bestrafen. Ali übertrug seinem Sohn *Ḥasan*, die Aufgabe, *Walīd* zu peitschen. Aber *Ḥasan* sagte: „*Wala ḥārahā man tawallā qārahā*“. Dann peitschte Ali ihn selbst.

Es gibt auch Berichte, nach denen Ali -Hm!- *ʿAbd Allāh Ibn Ǧaʿfar* mit der Durchführung der Strafe beauftragt habe. Außerdem wird gesagt, dass Ali ihn mit 40 Peitschenhieben bestraft habe, obwohl für diese Straftat 80 Hiebe vorgeschrieben seien.

Ibn ʿAbd al-Barr überliefert in *al-Istīʿāb* unter Angabe einer eigenen Tradentenkette von *Ǧaʿfar Ibn Muḥammad Ibn ʿAlī*, dem Imam *al-Bāqir* -Hm!-, dass er gesagt habe: „Ali -Hm!- versetzte *Walīd Ibn ʿUqba*, weil er Wein getrunken hatte, 40 Schläge mit einer Peitsche, die zweiseitig war.“ Er sagt außerdem: „Dass man behauptet, Ali habe *Walīd* 40 Peitschenhiebe versetzt, liegt daran, dass der Erhabene *Walīd* peitschen ließ.“ *Ibn Athīr* schreibt: „*Walīd* trug ein Hemd. Ali ließ es entfernen, als man ihn peitschen wollte.“

Über *Walīds* Vergehen schrieb *Ḥuṭai'a* ein Gedicht und erwähnte darin, wie er in betrunkenem Zustand das Morgengebet verrichtete.

Das einunddreißigste bis dreiunddreißigste Jahr nach der Auswanderung

Tadelnde Botschaft aus *Kūfa* an *ʿUthmān*

Ali verhindert einen Rechtsbruch

Es handelt sich darum, dass die Bevölkerung von *Kūfa* einen Mann namens *Abū Rabīʿa al-ʿAnzī* als ihren Vertreter mit einem Brief zu *ʿUthmān* schickte. In dem Brief warf man ihm einiges vor und drohte ihm und verlangte von ihm, sich um die Missstände in dieser Stadt zu kümmern. Diese Geschichte geschah in der Regierungszeit von *Saʿīd Ibn ʿĀṣ*, der im Jahre 30 n. H. zum Statthalter von *Kūfa* ernannt wurde, nachdem *Walīd Ibn ʿUqba* dieses Postens enthoben worden war. *Saʿīd* regierte über die Stadt bis Ende des Jahres 33 n. H. Wann während dieser Zeit der genannte Gesandte aus *Kūfa* zu *ʿUthmān* nach Medina kam, ist nicht klar.

Abū Miḫnaf schreibt in seinem Buch: „Diejenigen, die als erste über die Regierungsweise von *Saʿīd Ibn ʿĀṣ* an *ʿUthmān* schrieben, war eine Gruppe von 12 Personen, zu der *Ḥağar Ibn ʿAdy*, *ʿAmr Ibn Ḥumq*, *Sulaimān Ibn Ṣard* und einige aus dem Kreis der Gottesmänner [*ʿubbād*] und der Mächtigen der Stadt gehörten. In ihrem Brief gaben sie *ʿUthmān* gute Ratschläge und forderten ihn auf, in bezug auf die Ausgaben für Koranrezitatoren [*qurrāʾ*], Bürger mit gutem Ruf seine Entscheidungen zu überprüfen. Sie schrieben außerdem: „Du bist unser Herrscher. Aber du hast uns nicht gehorcht und versagt, ein Gebot, das im Koran steht, zu befolgen. Fern oder nah, alle sollten bei dir das gleiche Recht haben."[72] Die Verfasser des Briefs bangten um ihre Sicherheit und sagten zueinander: „Wir wollen nicht, dass *ʿUthmān* uns erkennt. Denn ansonsten werden wir

[72] Den vollen Wortlaut dieses Briefes werden wir bei der Behandlung des Lebenslaufs von *Kaʿb Ḏi l-Ḥabka ʿAbduh Nahdā* bringen.

unsere Sicherheit verlieren. Wer meldet sich freiwillig dafür, diesen Brief *ʿUthmān* zu übergeben, ohne dass er Angst und Furcht vor dem Tod oder Gefängnis, vor der Misshandlung oder Verbannung hat?" Ein Mann aus *ʿAnza*, dessen Name *Abū Rabīʿa* war, stand auf und sagte: „Gebt euren Brief mir. Ich bitte Gott darum, dass er mir in dieser Sache Geduld und Ausdauer schenkt." *Kaʿb Ibn Ḏī l-ḥakba an-Nahdī*, alias *Kaʿb Ibn ʿAbduh*, der ein Mann mit den Manieren eines Asketen und Eigenschaften eines Gottesmannes war, stand auf und sagte: „Bei Gott, ich werde den Brief mit meinem Namen und Beinamen unterschreiben. Komme, was wolle!" Dann schrieb er einen [weiteren] Brief an *ʿUthmān* und wollte ihn auch *al-ʿAnzī* mitgeben, erfuhr aber, dass dieserr bereits abgereist war. Er reiste ihm nach, bis er ihn in der Nähe von *ʿAḏīb* einholte und ihm den Brief mitgab. A*l-ʿAnzī* betrat Medina, ging gleich zu *ʿUthmān* und überreichte ihm den Brief der Einwohner von *Kūfa*. *ʿUthmān* las den Brief, und sein Gesicht lief [vor Wut] rot an. Er fragte:

- „Wer hat diesen Brief geschrieben?"

- „Alle Koranrezitatoren, Frommen, Gottesmänner und Gelehrten der Stadt *Kūfa*."

- „Du lügst! Sag, dass ihn die Toren, Abtrünnigen und Unwissenden geschrieben haben! Verrate, wer diese Leute sind!"

- „Ich sage nichts!"

- „Bei Gott, ich lasse dich den Schmerz der Seiten fühlen und für lange Zeit einsperren."

- „Das glaube ich dir ganz und gar. Bei Gott, ich habe mich auf all das gefasst gemacht, als ich beschloss, zu dir zu kommen. Aber hier ist ein zweiter Brief für dich. Lies ihn, bevor du mich foltern lässt!"

ʿUthmān nahm den Brief und las ihn. Dann fragte er den Mann aus *ʿAnza*:

-„Wer ist dieser *Kaʿb Ibn ʿAbduh*?"

- „ Er hat doch seinen Namen und Beinamen hingeschrieben."

- „Zu welchem Stamm gehört er?"
- „Ich sage nicht mehr als das, was *Kaʿb* über sich geschrieben hat."
ʿUthmān wandte sich *Kathīr Ibn Šuhāb al-Ḥārithī* zu und sagte: „Kennst du *Kaʿb Ibn ʿAbduh*?" Er antwortete: „Ja, er stammt aus den *Banū Nahd*."
Dann befahl *ʿUthmān*, *al-ʿAnzī* nackt auszuziehen. *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib* war da anwesend. Er sagte: „Gepriesen sei Gott! Willst du etwa einen Boten peitschen lassen? Er ist nur der Bringer einer Botschaft. Seine Bestrafung ist nicht erlaubt. Der Gesandte Gottes übte in solchen Fällen Nachsicht und ergriff keine harten und schroffen Maßnahmen." *ʿUthmān* fragte: „Soll ich ihn einsperren lassen?" Ali sagte: „Auch seine Einsperrung halte ich nicht für richtig. Lass ihn laufen!"
Al-ʿAnzī kamen von *ʿUthmāns* Audienz [nach *Kūfa*] zurück. Die Verfasser des Briefs warteten auf seine Rückkehr. Er ging gleich zu ihnen und berichtete, was geschehen war. Es gab niemanden in *Kūfa*, der mit *al-ʿAnzī* nicht solidarisch gewesen wäre. Seine Achtung stieg bei der Bevölkerung der Stadt. Jeder fragte ihn über seinen Wortwechsel mit *ʿUthmān*, und er berichtete ausführlich über alles, was er gesagt, gehört oder gesehen hatte. Dabei sprach er mit Bewunderung von Ali und seiner Vorgehensweise und lobte seinen Einsatz."

Geschenk des Statthalters von *Kūfa* an Ali

Als *Saʿīd Ibn ʿĀṣ* von *ʿUthmān* zum Statthalter von *Kūfa* ernannt wurde, ließ er Ali Geschenke zukommen. Wie vorhin erwähnt, bekleidete er dieses Amt vom Jahre 30 bis Ende des Jahres 33 n. H. Aber es ist nicht klar, wann genau sich diese Geschichte ereignete.
Abū l-Farağ al-Iṣfahānī überliefert in *al-Aġānī* (Bd. 11, S. 29-30) unter Angabe eienr eigenen Tradentenkette von *Ḥārith Ibn Ḥubaiš*,

dass er gesagt habe: „In der Zeit, als *Saʿīd Ibn ʿĀṣ* der Statthalter von *Kūfa* war, entsandte er mich mit Geschenken für Ali -Hm!- nach Medina. In einem Brief schrieb er an Ali: „Soviele Geschenke, wie ich dir mache, habe ich bis jetzt niemandem gemacht, außer Sachen in den Schatzkammern des Fürsten des Gläubigen." Ich ging", *so Ḥārith* weiter, „zu Ali und setzte ihn über die Geschenke in Kenntnis. Ali sagte: „Wie hartnäckig schirmt die *Banū Umayya Muḥammads* Erbe ab! Bei Gott, wenn ich die Befehlsgewalt hätte, verteilte ich es so, wie ein Metzger das Fleisch der Haxe und des Gedärmes eines Schafes abtrennt und herumwirft."
Aṭ-Ṭabarī überliefert unter Angabe eigener Tradentenkette: „*Saʿīd Ibn ʿĀṣ* schickte seinen Knecht in Begleitung von *Ibn Abī ʿĀʾīša* mit Geschenken zu *ʿAlī Ibn Abī Ṭālib*. Als Ali die Geschenke des Statthalters von *Kūfa* sah, sagte er: „Bei Gott, was Gott seinem Gesandten in seiner Gnade zukommen ließ, vergeudet die Jugend der *Banū Umayya* immer wieder, als ob es das bescheidene Mahl einer [hilfslosen] Witwe wäre. Bei Gott, wenn ich überleben sollte, werde ich es verteilen, wie ein Metzger das Fleisch der Haxe und des Gedärmes eines Schafes abtrennt und herumwirft."
Aṭ-Ṭabarī notiert in seinem Bericht die Lesung *al-wiḏāma t-tarbata* als richtig. Auch *al-Aṣmaʿī*, wie *an-Nahāya* es erwähnt, ist derselben Meinung und sagt: „Darüber fragte mich *Šaʿba*. Ich sagte: „Es ist nicht so, wie man es überliefert hat. Der richtige Ausdruck ist: *nafaḍa l-qaṣṣābu l-wiḏāma t-tarbata* [„Der Metzger schüttet Gedärme und [abgefallene] Fleischstücke [vom Staub] ab"]"."

Ali und der Mord an *ʿUthmān*

Über den Mord an *ʿUthmān* schreibt *aṭ-Ṭabarī* in seiner „Geschichte": „Nachdem die Leute ihren Unmut über *ʿUthmān* offenbart hatten, rief er seine Statthalter zu sich, darunter auch *Muʿāwiya*,. Sobald *Muʿāwiya* von *ʿUthmān* herauskam, besuchte er

eine Gruppe der „Auswanderer“, in der sich auch Ali, *Ṭalḥa* und *Zubair* befanden, und sagte zu ihnen: „Wie ihr wisst, pflegten Menschen in dieser Sache (Kalifat) einander zu besiegen. Dann berief Gott seinen Propheten und legte das Privileg der Menschen im Islam, im Alter [des Glaubens] und im Kampf um Gottes willen fest. Wenn sie nun dadurch ans Kalifat gelangten, dann galt nur ihr Befehl und die Leute gehorchten ihnen. Aber wenn sie Kriege führten, um ihre eigenen weltlichen Vorteile zu sichern, dann wurde ihnen [das Kalifat] entrissen, und Gott überließ es anderen, da er ja die Macht hat, die einen durch die anderen zu ersetzen. Ich machte unter euch einen Greis (einen Großen) zum Nachfolger. Nun, wenn ihr es mit ihm gut meint und ihn beschützt, dann werdet ihr darin glücklicher werden als er.“ Ali antwortete: „In deinen Worten sehe ich Richtiges und Gutes.“ *Zubair* sagte: „Bei Gott, es gibt heute in unserem und deinem Herzen nichts Wichtigeres als das, was du gesagt hast.“

Die Worte Alis: „In deinen Worten sehe ich Richtiges und Gutes“, bedeuten: „Mir ist klar geworden, dass deine Worte nichts Gutes enthalten.“ Normalerweise spricht man so, wenn man dem anderen zu verstehen geben will, dass es um die zweite Person schlechter steht als um die erste und dass man nicht notwendigerweise in seinen Worten Gutes sehen muss. *Zubairs* Kommentar lässt merken, dass *Muʿāwiyas* Worte in der Tat eine Drohung für sie darstellten.

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt: „Ab jenem Tag steckte *Muʿāwiya* seine Krallen ins Kalifat. Denn sein Verdacht, dass *ʿUthmān* bald ermordet werden würde, verstärkte sich. Seht ihr seine Worte nicht, wenn er sagt: „Wenn sie ihre weltlichen Ziele verfolgen, wird Gott es anderen überlassen, da er die Macht hat, die einen durch die anderen zu ersetzen“? Er meinte damit sich selbst und deshalb hielt er sich mit der Hilfe für *ʿUthmān* zurück, als dieser ihn in jener gespannten Situation darum bat.“

Al-Wāqidi schreibt: „In der Zeit, als die Leute sich gegen *ʿUthmān* auflehnten und die Zahl der Skandale um ihn zunahm, revoltierten 2000 Ägypter für Ali, 2000 Leute aus *Kūfa* wegen *Zubair* und eine Gruppe aus Basra, deren Zahl man nicht erwähnt hat, aus Sympathie für *Ṭalḥa* - An diesem Bericht kann man übrigens sehen, dass die Ägypter früher als die Bevölkerung von *Kūfa* schiitisch wurden und der Schiismus in dieser Stadt dann um sich griff, nachdem Ali dort etabliert war. Dann schlugen die [aufständischen] Ägypter ihr Lager in *Ḏu ḫašab* auf, die Leute aus dem Irak in *Ḏu l-marwa*.“

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „Die Ägypter stiegen in *Ḏu ḫašab* ab. Sie waren entschlossen, *ʿUthmān* zu beseitigen, wenn er nicht bereit wäre, vom Kalifat zurückzutreten. Die Kunde von dieser Rebellion drang zu *ʿUthmān*. Er suchte Ali in dessen Haus auf und sagte zu ihm: „O Vetter! Uns bindet das Band der nahen Verwandtschaft. Ich habe Rechte in bezug auf dich. Du siehst, was diese Gruppe vorhat. Sie ist gegen mich gezogen. Aber du genießt bei der Bevölkerung Ehre und Respekt und sie hört auf dich. Ich will, dass du zu dieser Gruppe gehst und sie dazu bringst, von einem Aufstand gegen mich abzusehen. Denn wenn sie mich angreifen, werden sie damit dem Kalifat schaden. Sie erlauben sich Respektlosigkeit mir gegenüber.“ Ali sagte: „Unter welchen Bedingungen soll ich sie zur Rückkehr bewegen?“ *ʿUthmān* antwortete: „Dass ich dich zu meinem Berater machen und das tun werde, was du sagst.“ Ali sagte: „Viele Male habe ich dich ermahnt. Aber du hast immer wieder die Vereinbarungen gebrochen. Du hast zugesagt und versprochen. Jedoch hast du später all deine Versprechungen vergessen. Und das geschieht, weil du unter Einfluss von *Marwān*, *Muʿāwiya*, *Ibn ʿĀmir* und *ʿAbd Allāh Ibn Saʿd* stehst. Du befolgst ihren Rat, aber meine Ansicht lehnst du ab.“ *ʿUthmān* antwortete: „Ab sofort werde ich nicht mehr auf sie hören. Nur dir werde ich gehorchen.“ Daraufhin gab Ali 30 Personen aus dem Kreis sowohl der „Auswanderer“ als

auch der „Helfer“ den Befehl, aufzusitzen und ihn begleiten. Sie ritten zum Lager der Ägypter. Sie verhandelten mit ihnen. Wer mit ihnen sprach, das waren Ali und *Muḥammad Ibn Muslima*. Die Ägypter hörten auf Ali und kehrten nach Ägypten zurück. Danach ging Ali zu *ʿUthmān* und riet ihm dazu, für die Bevölkerung eine Rede zu halten, um Unruhen und Tumulte zu beenden. Er sagte zu *ʿUthmān*: „Städte befinden sich in Aufruhr gegen dich. Ich bin nicht sicher, ob nicht weitere Reiter aus anderen Richtungen gegen dich zu Felde ziehen werden. Du sagst, ich soll mit ihnen verhandeln. Aber wenn ich mich weigere, dann behauptest du, ich hätte das Band der Verwandtschaft mit dir durchschnitten und deine Rechte verachtet.“ *ʿUthmān* ging hinaus und sprach zu der Bevölkerung. In seiner Rede bereute er seine Taten und sagte: „Ich bin nicht der erste, der ermahnt wird. Für das, was ich begangen habe, bitte ich Gott um Vergebung. So schicke eure Vertreter zu mir, damit ich mich mit ihnen berate. Jeder soll seine Beschwerde vorbringen, damit ich sie untersuchen lassen kann, jeder soll seine Nöte vortragen, damit ich sie beseitigen kann. Bei Gott, ich werde euch zufrieden stellen und *Marwān* und seine Komplizen absetzen.“ Nach seiner Rede ging *ʿUthmān* nach Hause. Er fand *Marwān*, *Saʿd* und einige andere aus den *Banū Umayya* in seinem Haus versammelt. Sie hatten bereits von seiner Rede erfahren. *Marwān* fragte: „Darf ich etwas sagen oder lieber schweigen?“ *Nātila* die Tochter von *Farāfiṣa* und die Ehefrau von *ʿUthmān,* griff ein und sagte, *Marwān* zugewandt: „Sei still! Bei Gott, ihr seid seine Mörder und diejenigen, die seine Kinder vaterlos machen werden. *ʿUthmān* hat einige Versprechungen gemacht. Er darf sie jetzt nicht brechen.“ *Marwān* herrschte sie an und sagte: „Was gehen dich solche Sachen an?“ und beleidigte ihren Vater. *ʿUthmān*s Ehefrau schimpfte, *Marwān*s Vater angreifend, zurück. *ʿUthmān* gab *Marwān* zu verstehen, dass seine Anwesenheit nicht mehr erwünscht wäre. Aber dieser ließ sich nicht einschüchtern

und sagte wieder: „Soll ich etwas sagen oder lieber schweigen?“ *ʿUthmān* gab auf und ließ ihn reden. *Marwān* sagte:

- „Meine Eltern mögen dein Lösegeld sein! Bei Gott, es wäre mir lieber gewesen, wenn du diese Worte nicht gesagt hättest. Aber du hast sie gesagt und damit nichts erreicht, als dass du die Leute gegen dich aufgehetzt hast.“
- „Nun ist es aber geschehen.“
- „Wie ein Berg haben sich die Leute vor deinem Haus versammelt.“
- „Was wollen sie?“
- „Du selbst hast sie gerufen. Der eine will eine Klage einreichen, der andere braucht Eigentum, der dritte fordert die Absetzung eines Beamten.“
- „Du sollst hinausgehen und mit ihnen reden. Ich schäme mich, mit ihnen zu reden und sie zurückzuschicken.“

Marwān ging hinaus und sagte: „Warum habt ihr euch hier versammelt? Vermutlich habt ihr eine Plünderung vor.“ Die Leute wunderten sich. Er sagte weiter: „Wollt ihr etwa uns die Herrschaft entreißen? Geht von uns fort!“ und fing an, der Menge zu drohen. Zornig und erniedrigt zogen sich die Leute zurück, während sie auf *ʿUthmān* und *Marwān* schimpften. Einige aus der Menge suchten gleich Ali auf und erzählten ihm, was geschehen war. Ali ging zu *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn Aswad az-Zuharī* und sprach mit ihm:

- „Hast du die Rede von *ʿUthmān* gehört?“
- „Ja!“
- „Hast du auch die Worte gehört, die *Marwān* gesagt hat?“
- „Ja!“

Dann sagte Ali: „O Muslime, hört meinen Hilferuf! Wenn ich zu Hause sitze, dann wirft *ʿUthmān* mir vor, ihn im Stich gelassen und erniedrigt zu haben. Wenn ich ihm einen Rat gebe, tut er, was er selbst will. *Marwān* spielt mit ihm und bringt ihn wie ein Kamel

dorhint, wohin er will, obwohl *ʿUthmān* so betagt und so viele Jahre mit dem Propheten zusammen gewesen ist."

Danach stand Ali wütend auf und ging zu *ʿUthmān* und sagte zu ihm: „*Marwān* wird so lange sein Spielchen mit dir treiben, bis er dich um deine Religion und Vernunft gebracht hat! Dein Gleichnis ist ein Kamel, das ständig unterwegs ist. Es geht dorthin, wo man es hinzieht. Bei Gott, in Sachen der Religion und Vernunft ist *Marwān* kein Ratgeber. Ich sehe ihn, wie er dich hineinbringt, aber nicht mehr herausführt. Um dich maßzuregeln, werde ich fortan nicht mehr zu dir kommen. Du hast deine Ehre vernichtet, deine Vernunft besiegt." Ali stand auf [und ging]. *Nāʾila* die Tochter von *Farāfiṣa* [= *ʿUthmāns* Ehefrau], sagte: „O *ʿUthmān*! Hast du gehört, was Ali gesagt hat? Er wird nicht mehr zu dir kommen. Du hast *Marwān* gehorcht, und er hat dich herumgeführt, wohin er selbst wollte." *ʿUthmān* fragte: „Was soll ich jetzt tun?" Seine Ehefrau antwortete: „Fürchte Gott und beachte die Tradition der beiden Scheichs [= *Abū Bakr* und *ʿUmar*]! Wenn du *Marwān* weiter hin hörig bist, wird er dich töten. In den Augen der Bevölkerung ist er ehrlos. Seinetwegen meiden dich die Leute. Die Ägypter, die gekommen waren, um eine Revolte gegen dich vom Zaun zu brechen, haben sich anders entschieden, weil Ali mit ihnen gesprochen hat. Versöhne dich mit Ali! Er genießt bei der Bevölkerung Respekt und Würde. Keiner wird seinen Rat missachten." Darauf hin schickte *ʿUthmān* nach Ali. Aber der Erhabene weigerte sich zu kommen und sagte: „Ich habe *ʿUthmān* gesagt, dass ich nicht mehr zu ihm gehen werde."

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „In der Nacht besuchte *ʿUthmān* Ali in dessen Haus. Er entschuldigte sich. Er versprach dem Erhabenen viel Gutes und sagte dies und jenes. Ali antwortete: „Hast du nicht auf der Kanzel des Propheten jene Worte gesagt und der Bevölkerung dies und das versprochen? Bist du nicht nach Hause gegangen, und ist *Marwān* nicht dann vor den Leuten erschienen und hat sie vor

deinem Haus mit Beleidigungen überhäuft? Jetzt willst du, dass ich nochmals deinen Worten Glauben schenke!" *ʿUthmān* verließ Ali. Zuvor hatte er zu ihm gesagt: „O *Abū l-Ḥasan*! Du hast mich fallen lassen und den Leuten Mut gemacht, gegen mich zu handeln", und Ali hatte ihm geantwortet: „Ich habe dich immer mehr als alle anderen verteidigt. Aber jedes Mal, wenn ich dich durch irgend etwas zufriedengestellt habe, hat dir *Marwān* etwas anderes gezeigt, und du hast sofort auf ihn gehört und meinen Rat missachtet." Ali versprach also *ʿUthmān* nicht, ihm zu helfen. Aber als man *ʿUthmān* umzingelte und ihm das Wasser sperrte, wurde Ali darüber sehr wütend und sagte zu *Ṭalḥa*: „Schickt die Schlauchmänner [= Wasserversorger] zu *ʿUthmān*!" Aber der Vorschlag gefiel *Ṭalḥa* nicht. Das ärgerte Ali. Er blieb so lange da, bis jener *ʿUthmān* mit Wasser versorgte."

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt: „Sowohl *Al-Wāqidī*, *al-Madāʾinī*, *Ibn Kalbī* und andere überliefern, als auch *Abū Ǧaʿfar aṭ-Ṭabarī* und weitere Geschichtsgelehrte schreiben: „Ali überzeugte die Ägypter, zurückzukehren. Nach drei Tagen waren sie wieder da. Sie hatten nämlich einen Brief in einem Zylinder aus Blei entdeckt. Sie erzählten: „An einem Ort namens *Tuwayya* fanden wir *ʿUthmāns* Knecht, der auf einem öffentlichen [*zakāt*] Kamel saß. Weil die Lage uns verdächtig erschien, durchsuchten wir ihn und fanden bei ihm diesen Brief. Dabei geht es um einen Befehl von *ʿUthmān* an *ʿAbd Allāh Ibn Saʿd Ibn Abī Sarḥ* (= *ʿUthmāns* Statthalter in Ägypten). Dieser wird angewiesen, *ʿAbd ar-Raḥmān Ibn Dauma l-Ǧandal* und *ʿAmr Ibn Ḥalq* verhaften, sie auspeitschen, ihnen den Kopf und den Bart rasieren und dann in den Kerker werfen zu lassen. Außerdem sollte er laut diesem Befehl einige andere Ägypter an den Galgen hängen lassen." Es wird gesagt, dass derjenige, bei dem man den Brief *ʿUthmāns* fand, *Abū l-Aʿwar al-Aslamī* gewesen sei - vielleicht war er mit *ʿUthmāns* Knecht zusammen unterwegs.

Die Leute kamen zu Ali und verlangten von ihm, zu *ʿUthmān* zu gehen und ihn darüber zu befragen, warum er den Brief geschrieben hatte. Ali suchte *ʿUthmān* auf und fragte ihn danach. *ʿUthmān* schwor bei Gott, dass er weder den Brief geschrieben noch davon gewusst noch befohlen habe, ihn zu schreiben. *Muḥammad Ibn Muslima* sagte: „*ʿUthmān* sagt die Wahrheit. Das muss *Marwāns* Werk sein." Daraufhin sagte *ʿUthmān*: „Ich weiß es nicht."

Die Ägypter gaben sich damit nicht zufrieden und sagten: „Könnte *Marwān* die Leute gegen dich ermutigen, deinen Knecht auf einem öffentlichen Kamel zu einem Auftrag ausschicken, den Brief mit deinem Siegelring versehen und deinem Statthalter befehlen, solche verächtlichen Maßnahmen zu ergreifen, und du willst von all dem nichts gewusst haben?" *ʿUthmān* beteuerte: „Ja! Ich wusste das alles nicht." Sie sagten: „Wenn du lügst, musst du abdanken, weil du die Regierungsgeschäfte widerrechtlich einem anderen überlassen hast. Sagst du die Wahrheit, musst du trotzdem deines Amtes enthoben werden, da du ein schwacher Kalif bist." Lärm und Krach erreichten den Höhepunkt. Ali stand auf, und die Ägypter verließen mit ihm den Raum. Der Erhabene ging nach Hause."

Al-Wāqidī sagt: „Leute aus Ägypten, *Kūfa* und Basra umzingelten *ʿUthmān*[s Haus]. Am Freitag verließ *ʿUthmān* das Haus, um mit der Bevölkerung das Freitagsgebet gemeinsam zu verrichten. Er stand auf der Kanzel und sagte: „O Leute! Die Einwohner von Medina wissen, dass ihr durch die Zunge *Muḥammads* verflucht worden seid. Deshalb versucht jetzt euren Fehler durch eine gute Tat zu begleichen!" *Muḥammad Ibn Muslima* stand auf und bestätigte dessen Worte, aber *Ḥakīm Ibn Ǧubla* zwang ihn, sich zu setzen. *Zaid Ibn Ṯābit* wollte aufstehen, diesen hinderte *Qutaira Ibn Wahab* daran. Unruhestifter griffen an. Die Leute warfen Steine, um sie aus der Moschee zu vertreiben. Auch sie schleuderten Steine. Ein Stein traf *ʿUthmān*, und er verlor auf der Kanzel das Bewusstsein. Im

bewusstlosen Zustand brachte man ihn nach Hause. Ali, *Ṭalḥa* und *Zubair* begaben sich in sein Haus und brachten ihn zur Besinnung. Einige der *Banū Umayya*, darunter auch *Marwān Ibn Ḥakam*, waren anwesend. Sie sagten zu Ali: „Du hast uns vernichtet und du bist der Urheber all dieser Vorfälle. Bei Gott, wenn alles, was du getan hast, ein Ende findet, wirst du deines Lebens nicht mehr froh." Zornig stand Ali auf, auch diejenigen, die mit ihm dort waren, standen auf, und jeder ging nach Hause."

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „Zu jener Zeit hetzte *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* die Öffentlichkeit gegen *ʿUthmān* auf. Er sagte: „Sogar jeden Hirten, dem ich zufällig begegne, wiegele ich gegen *ʿUthmān* auf, ganz zu schweigen von den Häuptern und Führern von Völkern und Stämmen." Als das Feuer des Aufruhrs in Medina ausbrach, reiste er zu seinem Wohnort nach Palästina ab. Dort verbrachte er die Zeit mit seinen beiden Söhnen in seinem Schloss. Jeden Reiter, der aus Medina in die Stadt kam, fragte er nach *ʿUthmān*. Wenn der Reiter sagte: „Er ist noch umzingelt", sagte *ʿAmr*: „Ich bin *Abū ʿAbd Allāh. Al-ʿairu yaḍraṭu wa l-mikwaʾatun fī n-nāri* ". Dieses Sprichwort sagt man über eine Person, die erniedrigt und entmutigt ist. Ihre bessere Sorte ist weg, ihre schlechtere ist da. Eines Tages kam ein Reiter aus Medina. Wie gewöhnlich fragte ihn *ʿAmr* nach *ʿUthmān*. Er antwortete: „*ʿUthmān* ist umgebracht worden." *ʿAmr* sagte „Ich bin *Abū ʿAbd Allāh*. Wenn sein Geschwür aufgeht, werde ich es blutig machen.""

Derselbe *ʿAmr* zieht später zusammen mit *Muʿāwiya* gegen Ali, um angeblich den Tod von *ʿUthmān* an ihm zu sühnen. *Aṭ-Ṭabarī* schreibt in seiner Geschichte: „Als *ʿUthmān* umzingelt wurde, befand

sich Ali auf seinem Land in *Ḫaibar*.[73] Dann kam er nach Medina und erfuhr, dass die Leute sich hinter *Ṭalḥa* gestellt hatten."

Aṭ-Ṭabarī schreibt weiter: „Auch *Ṭalḥa* war an der Belagerung *ʿUthmān*s beteiligt. Als Ali ankam, suchte ihn *ʿUthmān* auf und sagte: „Ich habe wegen Islam, Brüderlichkeit, Verschwägerung und Verwandtschaft Rechte in bezug auf dich. Selbst wenn all das nicht existierte, war es in der Zeit der „Unwissenheit" für die *Banū ʿAbd Manāf* eine Schande, dass die *Banū Tamīm* - d. h. *Ṭalḥa* - ihnen die Angelegenheit aus der Hand riss." Ali sagte: „Ich werde dir helfen." Dann ging er in die Moschee. Dort traf er *Usāma Ibn Zaid*. Er nahm seine Hand und brachte ihn in das Haus *Ṭalḥa*s, das voll von Menschen war. Ali sagte zu *Ṭalḥa*: „Was soll das? Was stellst du mit *ʿUthmān* an?" *Ṭalḥa* antwortete: „O *Abū Ḥasan*! Hat man nicht genug?" Ali verließ ihn und ging in das öffentliche Schatzamt [*bait al-māl*]. Er verlangte, dass man die Tür öffnen solle. Aber die Wächter fanden die Schlüssel nicht. Der Erhabene trat die Tür ein und verteilte alles, was er in der Kammer fand, unter den Leuten. Die Menge verließ *Ṭalḥa*, so dass er mutterseelenallein blieb. *ʿUthmān* freute sich über diese Entwicklung. *Ṭalḥa* begab sich zu ihm, um sich zu entschuldigen. *ʿUthmān* sagte zu ihm: „Du bist nicht gekommen, weil du Buße tun willst, sondern du bist hier, weil du verloren hast. Gott wird sich deiner Taten annehmen.""

Nach allem, was wir bis jetzt erfahren haben, lässt es sich als ein Faktum betrachten, dass *Ṭalḥa* und *ʿAmr Ibn ʿĀṣ* bitterste Erzfeinde *ʿUthmān*s und diejenigen waren, die am meisten gierig waren, ihn zu ermorden. Für diese Ansicht liefern Quellen noch mehr Indizien:

[73] Vielleicht ist gemeint, dass Ali in *Ḫaibar* war, als man plante, *ʿUthmān* zu umzingeln. Denn viele Berichte zeigen, dass Ali in der Zeit, als *ʿUthmān* umzingelt war, in Medina war.

Aṭ-Ṭabarī überliefert von *ʿAbd Allāh Ibn ʿAyyāš Ibn Abū Rabīʿa al-Maḫzūmī*, dass er erzählt habe: „Ich besuchte *ʿUthmān*. *Ṭalḥa* kam vorbei. *Ibn ʿUdais* stand auf und ging zu ihm. Er flüsterte etwas mit ihm. Dann kam er zurück und sagte zu seinen Begleitern: „Passt auf, dass niemand *ʿUthmān* verlässt noch zu ihm geht!" Da sagte *ʿUthmān* zu mir: „Das ist *Ṭalḥa*s Befehl. O Gott, schütze mich vor seinem Übel! Er hat die Leute dazu angetrieben. Er hat sie gegen mich aufgehetzt. Ich bitte Gott darum, dass *Ṭalḥa* nicht ans Kalifat gelangt und sein Blut auf dem Weg dorthin vergossen wird.""

Aṭ-Ṭabarī schreibt weiter: „*Ṭalḥa Ibn ʿUbaid Allāh* schuldete *ʿUthmān* 50 000 *Dirham*. Eines Tages sagte er zu *ʿUthmān*: „Ich habe die Summe beisammen. Nimm sie!" *ʿUthmān* antwortete: „Ich habe in dir wertvolle Eigenschaften entdeckt. Deshalb schenke ich dir die Summe." In der Zeit, als *ʿUthmān* belagert war, sagte Ali zu *Ṭalḥa*: „Warum versuchst du, bei Gott, die Leute nicht daran zu hindern, nach *ʿUthmān*s Leben zu trachten?" *Ṭalḥa* antwortete: „Bei Gott[, ich werde] nicht! Es sei denn, dass die *Banū Umayya* mir die Summe erlassen, die ich *ʿUthmān* schulde." Ali sagte: „Gott möge dich verfluchen, O *Ibn Ṣaʿba*! *ʿUthmān* hat dir doch diese Schulden erlassen! Merkst du nicht, wie du dich dafür bedankst?""

Aṭ-Ṭabarī und einigen anderen Geschichtsgelehrten zufolge habe *ʿĀʾīša* über *ʿUthmān* gesagt: „Tötet diesen dummen Greis, der ungläubig geworden ist!"

Dann zog *Ṭalḥa* als *ʿĀʾīša*s Gefolgsmann einige Zeit später in der Schlacht „Kamel" gegen Ali zu Felde, um *ʿUthmān*s Blut zu sühnen. *Ṭalḥa*s eigentliche Triebkraft, warum er diesen Schritt tat, war seine große Gier auf das Kalifat. Auch *ʿĀʾīša* war entschlossen, ihrem Verwandten, *Ṭalḥa at-Tayyimī*, zum Kalifat zu verhelfen. Und dieses Ziel war es, das sie veranlasste, unter dem Vorwand, *ʿUthmān* zu rächen, einen Krieg gegen Ali vom Zaun zu brechen. Die dritte Person bei dieser Koalition war *ʿAmr Ibn ʿĀṣ*. Sein Motiv war die

Herrschaft über Ägypten. Darum führte auch er Krieg gegen Ali. Alle drei handelten also nach demselben Lehrsatz, Schuldige einmal, Wohltäter zweimal zu bestrafen. Gott möge *Mahyār* Gutes bescheren, wie treffend er sagte:

Sie kommen, um den Ermordeten zu rächen. Aber unter ihnen ist der Mörder nicht derjenige, der den Ermordeten ermordet hat.

Ibn abī l-Ḥadīd schreibt in seinem Kommentar zu *Nahǧ al-balāġa*: „*ʿUthmān* war belagert. *Ibn ʿAbbās* erhielt von ihm eine Botschaft und kam zu Ali. Ali bereitete sich vor, zu seinem Landhaus in *Yanbaʿ* aufzubrechen. Er wollte damit den lauten Ruf der Leute, die ihn dazu aufforderten, das Kalifat zu übernehmen, dämpfen. Auch vor diesen Vorfällen verlangten sie von ihm, das Kalifat über die Muslime in die Hand zu nehmen. Ali sagte zu *Ibn ʿAbbās*: „*ʿUthmān* betrachtet mich wie ein Kamel, das aus einem Brunnen Wasser schöpft. Ich wende mich nach vorn, ich wende mich nach hinten. Er ließ mich wissen, dass ich die Stadt verlassen soll. Jetzt sagt er, ich sollte nicht gehen. Bei Gott, ich habe ihn so oft in Schutz genommen, dass ich mich fürchte, vor Gott eine Sünde begangen zu haben.""

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „An *Muʿāwiya*, *Ibn ʿĀmir* und andere Kommandeure seines Heeres schrieb *ʿUthmān* Briefe und bat sie um Hilfe. *Muʿāwiya* kümmerte sich nicht darum. *ʿUthmān* beriet sich über die Angelegenheit mit seinen Vertrauten. Sie sagten: „Schicke nach Ali! Bitte ihn darum, die Leute zu beruhigen! Er soll ihnen das anbieten, was sie suchen, damit sie zufrieden sind. Das muss Ali so lange hinziehen, bis die Hilfe eintrifft." *ʿUthmān* antwortete: „Die Leute lassen sich nicht mehr hinhalten. Das erste Mal lief alles gut, was ich unternahm." Da sagte *Marwān*: „Gib ihnen, was sie wollen! Lass ihnen genug Zeit! Sie sind gegen dich aufgestanden und lassen

sich nicht an irgend welche Vereinbarungen binden." *ʿUthmān* schickte nach Ali und sagte ihm: „Siehst du, was die Leute anstellen? Ich fürchte, dass sie nach meinem Leben trachten. Treibe sie von mir weg! Ich werde ihnen alles gewährleisten, was sie an ihrem Recht oder dem von anderen haben wollen." Ali antwortete: „Die Leute sehnen sich eher nach deiner Gerechtigkeit als danach, dich zu ermorden. Sie lassen sich mit nichts abfinden außer, dass man es erreicht, sie zufrieden zu stellen. Schon einmal habe ich ihnen in deinem Namen etwas versprochen, was du nicht eingehalten hast. Dieses Mal betrüge ich sie nicht! Ich werde ihnen, dich vertretend, versichern, dass sie ihre Rechte bekommen werden." *ʿUthmān* sagte: „Du sollst ihnen ihre Rechte geben. Bei Gott, sie haben keine Geduld mehr!" Ali begab sich in die Menge. Er sagte: „Ihr wollt eure Rechte. Ihr werdet eure Rechte bekommen. *ʿUthmān* selbst wird sich darum kümmern, dass euch Gerechtigkeit und Fairness widerfahren." Die Leute verlangten von Ali eine Gewähr und sagten: „Wir verlassen uns auf bloßes Gerede nicht." Ali kehrte zu *ʿUthmān* zurück und ließ ihn wissen, was die Leute verlangten. *ʿUthmān* sagte: „Vereinbare zwischen mir und diesen Leuten eine Frist! Denn ich kann nicht binnen eines Tages alles ändern, was ihnen nicht gefällt." Ali sagte: „Es gibt Fälle, die Medina betreffen. Sie brauchen keine Frist. Aber was die Missstände an anderen Orten anbelangt, hier muss man eine Frist vereinbaren, bis deine Befehle dort eingetroffen sind." *ʿUthmān* antwortete: „In Ordnung! Aber für die Probleme in Medina lass mir drei Tage Zeit!" Die Leute akzeptierten *ʿUthmān*s Forderung. Dann wurde zwischen ihm und der Bevölkerung eine Vereinbarung unterschrieben, wonach jede Klage untersucht und jeder Beamte abgesetzt werden sollte, den die Leute nicht wollten. Damit ließen die Leute *ʿUthmān* in Ruhe.
Jedoch bereitete sich *ʿUthmān* insgeheim auf einen Krieg vor. Er bewaffnete [seine Leute] und stellte Truppen zusammen. Als die

Frist von drei Tagen ablief und keine Veränderung der Lage in Sicht war, revoltierte die Bevölkerung [erneut] gegen *ʿUthmān*. Eine Gruppe aus Ägypten befand sich auf dem Weg nach *Ḏu ḫašab*. Als sie die Nachricht über die Lage erreichte, marschierten sie in Medina ein."

Aṭ-Ṭabarī schreibt: „Die Belagerer von *ʿUthmān* waren besorgt, dass Regierungstruppen aus Syrien und Basra eintreffen könnten. Denn es war möglich, dass sie die Weiterbelagerung *ʿUthmān*s verhinderten und sich zwischen ihm und die Bevölkerung stellten. Aus diesem Grund entzogen sie *ʿUthmān* alles Mögliche, sogar Wasser. Heimlich entsandte *ʿUthmān* jemanden zu Ali und den Ehefrauen des Propheten mit der Nachricht: „Diese haben uns das Wasser abgesperrt." In der Dunkelheit der Nacht ging Ali dorthin. Er stellte sich vor die Menge und hielt ihr eine Rede. Er sagte: „Was ihr tut, gleicht weder der Handlung eines Gläubigen noch eines Ungläubigen. Die Perser und die Römer machen auch Gefangene. Aber sie versorgen ihre Gefangenen mit Wasser und Nahrung. Fürchtet euch vor Gott und versagt ihnen das Wasser nicht!" Die Leute fuhren Ali scharf an und sagten: „Wir werden ihm nicht einmal ein Schluck Wasser geben!" Als Ali die Entschlossenheit und Sturheit der Gegner merkte, schleuderte er seinen Turban ins Haus von *ʿUthmān*. Damit wollte er ihm zu verstehen geben, dass er da war."

Aṭ-Ṭabarī schreibt weiter: „*ʿUthmān*s Leichnam blieb drei Tage lang liegen und wurde nicht beerdigt. Dann sprachen *Ḥakīm Ibn Ḥazām* und *Ǧubair Ibn Muṭaʿam* mit Ali und erhielten von ihm die Erlaubnis, ihn zu bestatten. Die Nachricht über die Beerdigung *ʿUthmān*s verbreitete sich unter der Bevölkerung. Einige lauerten mit Steinen auf dem Weg. Einige andere, zu denen auch *Ḥasan Ibn ʿAlī* und *Ibn Zubair* gehörten, begleitete die Familie von *ʿUthmān*. In der Zeit zwischen dem Sonnenuntergang und der Nacht versammelten

sich Leute hinter einem der Mauerwerke Medinas namens *Ḥašš al-kaukab*, die außerhalb [des Friedhofs] *al-Baqīʿ* aufragte, um das Totengebet am Leichnam von *ʿUthmān* zu verrichten. Eine Gruppe der „Helfer" traf ein, um sie daran zu hindern. Ali vermittelte. Es gelang ihm, sowohl diejenigen, die den Sarg von *ʿUthmān* mit Stein bewarfen, als auch jene, die durch Steinwurf die Verrichtung des Gebetes stören wollten, von ihrem Vorhaben abzubringen."

In *Nahǧ al-balāġa* sagt Ali über den Mord an *ʿUthmān* in einer Rede: „Wenn ich befohlen hätte, *ʿUthmān* zu ermorden, hätte ich als sein Mörder gegolten. Hätte ich diese Sache verhindert, wäre ich als ein Mittäter von ihm [= *ʿUthmān*] betrachtet worden. Darum darf keiner, der ihm half, behaupten: „Ich bin besser als derjenige, der ihm nicht zu Hilfe kam." Auch derjenige, der *ʿUthmān* nicht half, kann nicht sagen: „Wer ihm beistand, der ist besser als ich." Nun möchte euch den Grund erklären, warum *ʿUthmān* ermordet wurde: *ʿUthmān* betrachtete das Kalifat als sein Eigentum. Darin schlug er den Pfad der Diktatur [*istibdād*] ein und legte große Willkür an den Tag. Er tat Schlechtes, indem er eine solche Aufgabe übernahm und sie so ausführte, wie es ihm beliebte. Ihr wart nicht geduldig genug und tatet mit eurer Ungeduld auch nichts Gutes. Und das Urteil Gottes ist unveränderlich sowohl über denjenigen, der sich willkürlich und despotisch verhielt, als auch denjenigen, der ihn tötete, weil er der Ungeduld verfiel."

Ibn Abī l-Ḥadīd schreibt: „Der Anschein dieser Äußerungen ist, als ob Ali [-Hm!-] weder den Befehl zur Ermordung von *ʿUthmān* gegeben, noch sie verboten hätte. Es ist aber nicht richtig, diese Worte nach ihrer äußeren Erscheinung zu beurteilen. Denn es ist bewiesen worden, dass der Mord an *ʿUthmān* verboten war. Außerdem wäre ansonsten nicht in Bücher, die sich mit Biographien und Berichten befassen, eingegangen, dass Ali die Leute vor dem Mord an *ʿUthmān* gewarnt habe."

Als Antwort auf diejenigen, die [hier] „Verbot" [*nahy*] nur als die Verhinderung per Hand ausgelegt haben, sagte er: „Was mit dieser Äußerung gemeint ist, ist nicht die Verhinderung durch die Hand. Denn Ali wusste höchstwahrscheinlich, dass diese Maßnahme nicht wirkte. Es ist möglich, dass man behauptet, er habe mit Verbot die Verhinderung durch die Zunge gemeint, wofür ebenfalls dieselbe Antwort gelten dürfte. Diese Antwort findet wohl ihren Platz, wenn wir davon ausgehen, dass Ali den Mord an *ʿUthmān* nicht verhindern konnte, weil er zum einen keine Verbündeten hatte, die [in dieser Sache] derselben Meinung wären wie er, zum anderen wegen der Stärke und der großen Zahl der Belagerer. Da die Leute diese Äußerung missverstanden, schrieb *Kaʿb Ibn Ǧuʿail*, der Dichter aus Syrien, anhand einiger Verse so:

„Ich sehe die Syrer, die auf die Einwohner des Irak zornig sind. Auch diese sind auf uns böse.

Sie sagten: „Unser Führer ist Ali!" Wir sagten: „Wir stimmten dem Sohn von *Hind* (= *Muʿāwiya*) als unserem Haupt zu.

Wir haben über Ali nichts Böses gehört. Nur was uns Überlieferer erzählt haben.

Heute sucht er sich die Schuldigen aus, erlässt unseren Mördern ihre Strafe.

Mit dem Mord an *ʿUthmān* war er weder einverstanden, noch war er zornig darüber. Weder gehörte er zu denen, die den Mord verhindern wollten, noch zu denen, die den Befehl dazu gaben.

Der Tod von *ʿUthmān* stimmte ihn weder traurig noch froh. Aber eins von beiden müsste an ihm geschehen sein."

Dieses Gedicht", so *Ibn Abī l-Ḥadīd* weiter, „wurde zu jener Zeit geschrieben, als darüber, wie Ali *ʿUthmān* behandelte, Verschiedenes im Umlauf war, z. B., dass er gesagt habe: „Es machte mich weder traurig noch froh." Denn man hatte Ali gefragt:

- „Hast du dich darüber gefreut, dass *ʿUthmān* getötet wurde?"
- „Nein!"
- „Warst du darüber traurig?"
- „Nein!"

Aber der Sinn seiner Worte: „*Ġairu inna man naṣarahū* ...[„"] besteht darin, dass diejenigen, die ihn verachteten, besser waren als diejenigen, die ihm halfen. Denn seine Freunde waren Leute wie *Marwān Ibn Ḥakam*, die meistens zu der ruchlosen Sorte gehörten. Die „Auswanderer" und „Helfer" [waren jene, die] es aufgaben, *ʿUthmān* zu helfen und ihn verachteten."